

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landwirt

1926

[urn:nbn:de:bsz:31-338337](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338337)

OZA

164

1926



0

4

MK



Der Landwirt

Kalender
des
Badischen **26**
Wirtschaftlichen Vereins

Karlsruhe,

Druck und Verlag von G. Braun G.m.b.H.

KUNSTDRUCKEREI KÜNSTLERBUND KARLSRUHE A.-G.

07A 164
BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
1926
MK TR

G

OZA 164, 1926

Kompressorlose Dieselmotoren

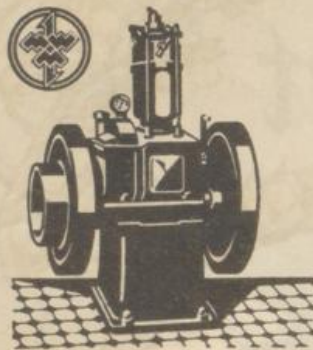
von 5,5 bis 210 PS

Einfachste Bedienung

Geringster Brennstoffverbrauch

Wesentlich billiger als Elektromotorenbetrieb

daher vorteilhafteste Betriebskraft für die Landwirtschaft



Das idealste Transportmittel des Landwirts ist das

M.W.M.-Motorpferd

Die erste Diesel-Zugmaschine
16 PS

*

Motorenwerke Mannheim A.-G. vorm. Benz
Abt. stationärer Motorenbau

Waldhofstraße 24-38

Mannheim

Waldhofstraße 24-38

Flachs und Hanf

aller Art

übernehmen zu vorteilhaften Bedingungen
kaufweise oder im Tausch gegen anerkannte Qualitätswaren in

Leinen / Halbleinen / Zwillingsfäcke usw.

in reicher Auswahl

Kolb & Schüle A.-G.

Siliale Mitteltal

in Mitteltal, Oberamt Freudenstadt

Flachsausarbeitungsanstalt
Mech. Flachsspinnerei
und Weberei
Vertreter
gesucht

Moninger Bier

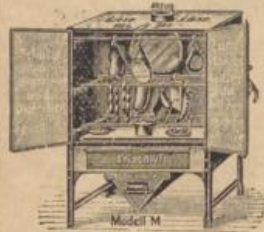
unübertroffen

an Güte und Bekömmlichkeit



Original Tritzschler-Patent-Sparbadöfen Modell 23 sind vorzüglich geeignet zur Herstellung von Hausbrot und Gebäck aller Art. Neue Bauart: beide Badräume gewölbt, daher größte Haltbarkeit und sicherstes Baden bei geringstem Brennmaterialverbrauch — beide Badherde auswechselbar, daher keine Reparaturen — staubfreie Reinigung, daher angenehme Bedienung — transportabel und stationär lieferbar.

Tritzschlers Original-Kochbadherd ist Sparlochherd und Badofen zugleich; alle Größen. Lackiert und emailliert.



Original Tritzschler-Fleischräucher-Apparate zum Räuchern, Lüften und Aufbewahren von Fleisch- und Würstwaren und auch zum Dörren verwendbar.

Weitere Spezialartikel der Firma sind emaillierte **Heizbadöfen**, das sind Stubenbadöfen mit Außenfeuerung und eingebauten Brotbadöfen; freistehende und transportable **Heizöfen** in verschiedenen Größen; **Sparlochherde** lackiert und emailliert. **Stagenheizungen** usw. Probeflieferung — Teilzahlung. 10 Jahre schriftliche Garantie.

Ofenfabrik Tritzschler in Krozingen in Baden und Alschaffenburg (Bayern).

Aresin

Bestäubungspulver
gegen
**Heu- und
Sauerwurm**
und andere tierische
Schädlinge

Zelio

vernichtet
**Feldmäuse,
Ratten u. Hausmäuse**

Certan

gegen **Vieh-
Ungeziefer**



Luiza
das
Dorochia
mit
Uspulun
oder
Uspulun-Trockenbeize

Solbar

gegen
**Kräusel-
krankheit**
des **Rebstocks,**
Oidium usw.

Venetan

gegen
Blattläuse

Ustin

gegen
Blutlaus

Caporit

Desinfektionsmittel

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen ^{b. Köln}
Landwirtschaftliche Abteilung ^{a. Rh.}

Die Vorteile von Moostorfstreu und Mull

als **bestes Einstreumittel** für Pferde-,
Rindvieh- und Geflügelstallungen, in Gärt-
nereien und Baumschulen, in der Hauptsache
aber zur rationellen stickstoffichernden Ver-
wertung des Stallmistes, besonders
aber der Jauche, sind heute
jedem aufgeklärten,
scharf rechnenden
Landwirt be-
kannt

Anfragen und Bestellungen richten Sie an
den **Badischen Landwirtschaftlichen
Verein, Karlsruhe, Baumeister-
straße 2.** Verlangen Sie aber ausdrück-
lich Ware vom **Torfstreuverband
G. m. b. H. (Vereinigung deutscher
Torfstreufabriken).** Jahrzehntelange
Erfahrungen und **ausschließliche Ein-
stellung auf Qualitätslieferungen**
durch sachgemäße Verarbeitung von nur gut
durchwintertem, sorgfältig behandeltem
Rohmaterial bei unseren Werken
gewähren unbedingte Sicher-
heit billigster, da
bester Beliefe-
rung

Torfstreuverband G. m. b. H.
(Vereinigung deutscher Torfstreufabriken)

Der Landwirt

Kalender des Badischen landwirtschaftlichen Vereins

auf das Jahr

48. Jahrgang

1926

48. Jahrgang

Herausgegeben im Auftrage des Präsidiums von Ökonomierat Württemberg, Schloß Eberstein.

G. Braun, vorm. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, G. m. b. H., Karlsruhe i. B.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers am 21. März vormittags 10 Uhr 1 Min. Die Sonne befindet sich im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses am 22. Juni vormittags 5 Uhr 30 Min. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht. Längster Tag und kürzeste Nacht.

Der Herbst beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage am 23. September nachmittags 8 Uhr 26 Min. Die Sonne befindet sich wieder im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks am 22. Dezember nachmittags 3 Uhr 34 Min. Die Sonne hat ihren tiefsten Stand erreicht. Kürzester Tag und längste Nacht.

Wenn es nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr mittag ist,

so ist es ungefähr nach Ortszeit in:

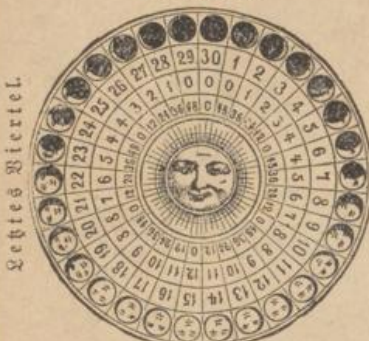
1. Amsterdam	11 Uhr 20 Min.	Vm.
2. Athen	12 " 35 "	Nm.
3. Kopenhagen	11 " 50 "	Vm.
4. Lissabon	10 " 24 "	Vm.
5. London	11 " 0 "	Vm.
6. Madrid	10 " 45 "	Vm.
7. Neapel	11 " 57 "	Vm.
8. New-York	6 " 4 "	Vm.
9. Paris	11 " 9 "	Vm.
10. Rom	11 " 50 "	Vm.
11. St. Petersburg	1 " 1 "	Nm.
12. Stockholm	12 " 12 "	Nm.
13. Venedig	11 " 49 "	Vm.
14. Warschau	12 " 25 "	Nm.
15. Wien	12 " 6 "	Nm.
16. Zürich	11 " 34 "	Vm.

Das Jahr 1926 ist das

486	ste	seit der Erfindung der Buchdruckerkunst,
434	"	der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus,
340	"	Einführung der Kartoffel in Europa durch Franz Drake,
271	"	Erfindung der Pendeluhr,
228	"	Erfindung der Dampfmaschine,
226	"	Einführung des verbesserten Kalenders,
211	"	der Gründung der Landeshauptstadt Karlsruhe,
107	"	der Gründung des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins.
93	"	der Ablösung des Zehnten in Baden,
89	"	der Einführung des Telegraphen,
86	"	der Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie in Baden,
55	"	der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches,
50	"	der Erfindung der Milchzentrifuge durch Wilh. Lehfeldt,
41	"	der Gründung der Deutschen Landwirtschafts-gesellschaft.
12	"	seit Ausbruch des Weltkrieges,
8	"	seit der Gründung des badischen Volksstaates.

Jahresregent: Sonne.

Neumond.



Vollmond.

Die **Mondscheibe** gibt an, wie viele Stunden der Mond vor und nach Mitternacht, von 6 Uhr nachm. bis 6 Uhr vorm. gerechnet, scheint. Der äußere Kreis zeigt die Ab- und Zunahme des Mondes; der zweite gibt die Tage, der dritte die Stunden und der vierte die Minuten nach dem Neumond an, bis auf den Tag, den man wissen will. Ist z. B. der Mond 8 Tage alt, so scheint er von 5 Uhr nachm. an während 6 St. 24 Min.; ist er 22 Tage alt, so scheint er um 6 St. 24 Min. vor 6 Uhr vorm. an.

Zeichenerklärung. Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

- | | | | |
|-------------|------------|------------|--------------|
| ♈ Widder | ♋ Krebs | ♌ Waage | ♏ Steinbock |
| ♉ Stier | ♍ Löwe | ♍ Skorpion | ♐ Wassermann |
| ♊ Zwillinge | ♎ Jungfrau | ♏ Schütze | ♑ Fische. |
- ☉ Sonne, ☿ Merkur, ♀ Venus, ♁ Erde, ☾ Mond, ♂ Mars, ♃ Jupiter, ♄ Saturn, ♅ Uranus, ♆ Neptun.

Mondphasen und Aspekten.

- ☾ Neumond ☽ Erstes Viertel ☺ Vollmond ☾ Letztes Viertel.

- | | | |
|--|---|--|
| ☾ Absteigend, Mond steht am höchsten, steigt ab. | ☽ Konjunktion: Gleichlänge der Gestirne. | ☾ Per. = Perigäum, Erdnähe. |
| ☾ Aufsteigend, Mond steht am tiefsten, steigt auf. | ☽ Opposition: Längenunterschied 180°. | ♁ Ap. = Apogäum, Erdferne. |
| ☽ Aufsteig. Knoten; Übergang von der Südseite d. Ekliptik auf die Nordseite. | ☽ Quadratur: Längenunterschied 90°. | ☼ Perihel = Sonnennähe. |
| ☽ Absteig. Knoten; Übergang von der Nordseite d. Ekliptik auf die Südseite. | ☽ Trigonalschein: Längenunterschied 120°. | Konstellation findet statt: [= am nächsten Tage, (= am vorhergehenden Tage, v. = vormittags, von Mitternacht bis Mittag, n. = nachmittags. |
| | ☽ Sextilschein: Längenunterschied 60°. | |

Die Finsternisse des Jahres 1926.

Im Jahre 1926 finden zwei Sonnenfinsternisse statt, die jedoch in unsern Gegenden nicht sichtbar sind.

Die erste, eine totale Sonnenfinsternis, ereignet sich in den Vormittagsstunden des 14. Januar von 4 Uhr 59 Min. bis 10 Uhr 14 Min. und ist sichtbar im östlichen Teile Afrikas und des Mitteländischen Meeres, im südlichen Teile Kleinasiens, Arabien, im Indischen Ozean, in Ostindien, in der nördlichen Hälfte Australiens, im südöstlichen Teile Chinas, im südlichen Teile Japans und im Westen des Stillen Ozeans.

Die zweite, eine ringförmige Sonnenfinsternis, ereignet sich in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli. Sie beginnt abends 9 Uhr 5 Min., endigt morgens 3 Uhr 6 Min. und ist im nördlichen Teile des Stillen Ozeans, im nordöstlichen Teile Australiens, im östlichen Teile des ostindischen Archipels, im östlichen Teile Chinas, in Japan, im südwestlichen Teile Nordamerikas, in Zentralamerika, im Golf von Mexiko und im nordwestlichen Teile des Karaischen Meeres sichtbar.

Kalender der Juden.

Das 5686. Jahr der Welt und der Anfang des 5687. Jahres.

1926. Neumonde und Feste.	1926. Neumonde und Feste.	1926. Neumonde und Feste.
16. Jan. 1. Schebat des Jahres 5686.	19. Mai 6. Sivan, Wochenfest*	23. Sept. 15. Tischni. Laubbüttenfest.*
15. Febr. 1. Adar.	20. " 7. " Zweites Fest.*	24. " 16. " Zweites Fest.*
25. " 11. " Fasten-Esther.	13. Juni 1. Ithamuz.	29. " 21. " Palmfest.
28. " 14. " Purim od. Hamansf.	29. " 17. " Fasten. Tempel-	30. " 22. " Versammlung oder
1. März 15. " Schuschon-Purim.	12. Juli 1. Ab. [eroberung.	Laubbüttenende.*
16. " 1. Nisan.	20. " 9. " Fasten. Tempel-	1. Okt. 23. " Gesetzesfreude.*
30. " 15. " Passah-Anfang.*	11. Aug. 1. Elul. [verbrennung.	9. " 1. Marcheschwan.
31. " 16. " Zweites Fest.*		7. Nov. 1. Kislew.
5. April 21. " Siebtes Fest.*		1. Dez. 25. " Tempelweihe.
6. " 22. " Passah-Ende.*		6. " 1. Tebet.
15. " 1. Ijar.		15. " 10. " Fasten. Belagerung
2. Mai 18. Ijar Lag B'omer oder		Jerusalem's.
14. " 1. Sivan. [Schülerfest.		
	Das 5687. Jahr.	
	9. Sept. 1. Tischni. Neujahrsfest.*	
	10. " 2. " Zweites Fest.*	
	12. Sept. 3. Tischni. Fasten-Gedalsah.	
	18. " 10. " Versöhnungsfest.*	

Die mit * bezeichneten Feste werden strenge gefeiert.

419 T
240 u
über 1
— 5
26
Anfang
Datum
1. Jan
6. "
11. "
16. "
21. "
26. "
31. "
5. Feb
10. "
15. "
20. "
25. "
2. Mär
7. "
12. "
17. "
22. "
27. "
1. Apr
6. "
11. "
16. "
21. "
26. "
1. Ma
6. "
11. "
16. "
21. "
26. "
31. "
5. Jun
10. "
15. "
20. "
25. "
30. "
Lachs
Lachs
Seer
Bach
Felsch
Reich
Fecht
Kary
Schle

Der Landwirt

Kalender des Badischen landwirtschaftlichen Vereins

auf das Jahr

48. Jahrgang

1926

48. Jahrgang

Herausgegeben im Auftrage des Präsidiums von Ökonomierat Württemberg, Schloß Eberstein.

G. Braun, vorm. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, G. m. b. H., Karlsruhe i. B.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers am 21. März vormittags 10 Uhr 1 Min. Die Sonne befindet sich im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses am 22. Juni vormittags 5 Uhr 30 Min. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht. Längster Tag und kürzeste Nacht.

Der Herbst beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage am 23. September nachmittags 8 Uhr 26 Min. Die Sonne befindet sich wieder im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks am 22. Dezember nachmittags 3 Uhr 34 Min. Die Sonne hat ihren tiefsten Stand erreicht. Kürzester Tag und längste Nacht.

Wenn es nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr mittag ist,

so ist es ungefähr nach Ortszeit in:

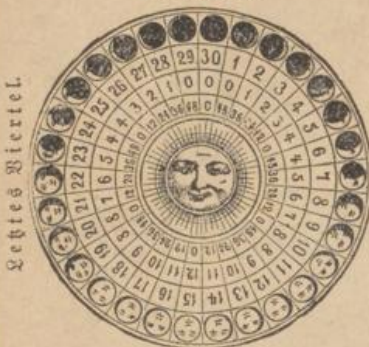
1. Amsterdam	11 Uhr 20 Min.	Vm.
2. Athen	12 " 35 "	Nm.
3. Kopenhagen	11 " 50 "	Vm.
4. Lissabon	10 " 24 "	Vm.
5. London	11 " 0 "	Vm.
6. Madrid	10 " 45 "	Vm.
7. Neapel	11 " 57 "	Vm.
8. New-York	6 " 4 "	Vm.
9. Paris	11 " 9 "	Vm.
10. Rom	11 " 50 "	Vm.
11. St. Petersburg	1 " 1 "	Nm.
12. Stockholm	12 " 12 "	Nm.
13. Venedig	11 " 49 "	Vm.
14. Warschau	12 " 25 "	Nm.
15. Wien	12 " 6 "	Nm.
16. Zürich	11 " 34 "	Vm.

Das Jahr 1926 ist das

486	ste	seit der Erfindung der Buchdruckerkunst,
434	" "	der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus,
340	" "	Einführung der Kartoffel in Europa durch Franz Drake,
271	" "	Erfindung der Pendeluhr,
228	" "	Erfindung der Dampfmaschine,
226	" "	Einführung des verbesserten Kalenders,
211	" "	der Gründung der Landeshauptstadt Karlsruhe,
107	" "	der Gründung des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins.
93	" "	der Ablösung des Zehnten in Baden,
89	" "	der Einführung des Telegraphen,
86	" "	der Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie in Baden,
55	" "	der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches,
50	" "	der Erfindung der Milchzentrifuge durch Wilh. Lehfeldt,
41	" "	der Gründung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.
12	" "	seit Ausbruch des Weltkrieges,
8	" "	seit der Gründung des badischen Volksstaates.

Jahresregent: Sonne.

Neumond.



Vollmond.

Die **Mondscheibe** gibt an, wie viele Stunden der Mond vor und nach Mitternacht, von 6 Uhr nachm. bis 6 Uhr vorm. gerechnet, scheint. Der äußere Kreis zeigt die Ab- und Zunahme des Mondes; der zweite gibt die Tage, der dritte die Stunden und der vierte die Minuten nach dem Neumond an, bis auf den Tag, den man wissen will. Ist z. B. der Mond 8 Tage alt, so scheint er von 5 Uhr nachm. an während 6 St. 24 Min.; ist er 22 Tage alt, so scheint er um 6 St. 24 Min. vor 6 Uhr vorm. an.

Zeichenerklärung. Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

- | | | | |
|-------------|------------|------------|--------------|
| ♈ Widder | ♋ Krebs | ♎ Waage | ♏ Steinbock |
| ♉ Stier | ♌ Löwe | ♍ Skorpion | ♐ Wassermann |
| ♊ Zwillinge | ♍ Jungfrau | ♌ Schütze | ♑ Fische. |
- ☉ Sonne, ☿ Merkur, ♀ Venus, ♁ Erde, ☾ Mond, ♂ Mars, ♃ Jupiter, ♄ Saturn, ♅ Uranus, ♆ Neptun.

Mondphasen und Aspekten.

☾ Neumond ☾ Erstes Viertel ☺ Vollmond ☾ Letztes Viertel.

- | | | | | | | | | | |
|--|--|--|---|--|---------------------------------------|-------------------------------------|---|--|--|
| ☾ Absteigend, Mond steht am höchsten, steigt ab. | ☾ Aufsteigend, Mond steht am tiefsten, steigt auf. | ☾ Aufsteig. Knoten; Übergang von der Südseite d. Ekliptik auf die Nordseite. | ☾ Absteig. Knoten; Übergang von der Nordseite d. Ekliptik auf die Südseite. | ☿ Konjunktion: Gleichlänge der Gestirne. | ♁ Opposition: Längenunterschied 180°. | ☐ Quadratur: Längenunterschied 90°. | △ Trigonalschein: Längenunterschied 120°. | * Sextilschein: Längenunterschied 60°. | Per. = Perigäum, Erdnähe.
Ap. = Apogäum, Erdferne.
Perihel = Sonnennähe.
Aphel = Sonnenferne.
Konstellation findet statt:
[= am nächsten Tage,
[= am vorhergehenden Tage.
v. = vormittags, von Mitternacht bis Mittag.
n. = nachmittags. |
|--|--|--|---|--|---------------------------------------|-------------------------------------|---|--|--|

Die Finsternisse des Jahres 1926.

Im Jahre 1926 finden zwei Sonnenfinsternisse statt, die jedoch in unsern Gegenden nicht sichtbar sind.

Die erste, eine totale Sonnenfinsternis, ereignet sich in den Vormittagsstunden des 14. Januars von 4 Uhr 59 Min. bis 10 Uhr 14 Min. und ist sichtbar im östlichen Teile Afrikas und des Mitteländischen Meeres, im südlichen Teile Kleinasiens, Arabien, im Indischen Ozean, in Ostindien, in der nördlichen Hälfte Australiens, im südöstlichen Teile Chinas, im südlichen Teile Japans und im Westen des Stillen Ozeans.

Die zweite, eine ringförmige Sonnenfinsternis, ereignet sich in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli. Sie beginnt abends 9 Uhr 5 Min., endigt morgens 3 Uhr 6 Min. und ist im nördlichen Teile des Stillen Ozeans, im nordöstlichen Teile Australiens, im östlichen Teile des ostindischen Archipels, im östlichen Teile Chinas, in Japan, im südwestlichen Teile Nordamerikas, in Zentralamerika, im Golf von Mexiko und im nordwestlichen Teile des Karaischen Meeres sichtbar.

Kalender der Juden.

Das 5686. Jahr der Welt und der Anfang des 5687. Jahres.

1926. Neumonde und Feste.	1926. Neumonde und Feste.	1926. Neumonde und Feste.
16. Jan. 1. Schebat des Jahres 5686.	19. Mai 6. Sivan, Wochenfest*	23. Sept. 15. Tischri. Laubbüttenfest.*
15. Febr. 1. Adar.	20. " 7. " Zweites Fest.*	24. " 16. " Zweites Fest.*
25. " 11. " Fasten-Esther.	13. Juni 1. Ithamuz.	29. " 21. " Palmfest.
28. " 14. " Purim od. Hamansf.	29. " 17. " Fasten. Tempel-	30. " 22. " Versammlung oder
1. März 15. " Schuschon-Purim.	12. Juli 1. Ab. [eroberung.	Laubbüttenende.*
16. " 1. Nisan.	20. " 9. " Fasten. Tempel-	1. Okt. 23. " Gesetzesfreude.*
30. " 15. " Passah-Anfang.*	11. Aug. 1. Elul. [verbrennung.	9. " 1. Marcheschwan.
31. " 16. " Zweites Fest.*		7. Nov. 1. Kislew.
5. April 21. " Siebtes Fest.*		1. Dez. 25. " Tempelweihe.
6. " 22. " Passah-Ende.*		6. " 1. Tebet.
15. " 1. Ijar.		15. " 10. " Fasten. Belagerung
2. Mai 18. Ijar Lag B'omer oder		Jerusalem's.
14. " 1. Sivan. [Schülerfest.		

Die mit * bezeichneten Feste werden strenge gefeiert.

419 T
240 u
über 1
— 5
26
Anfang
Datum
1. Jan
6. "
11. "
16. "
21. "
26. "
31. "
5. Febr
10. "
15. "
20. "
25. "
2. März
7. "
12. "
17. "
22. "
27. "
1. April
6. "
11. "
16. "
21. "
26. "
1. Mai
6. "
11. "
16. "
21. "
26. "
31. "
5. Juni
10. "
15. "
20. "
25. "
30. "
Lachs
Lachs
Seez
Bach
Felsch
Reich
Fecht
Kary
Schle

Trächtigkeits- und Brütelkalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdewütten: 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage). — Eselwütten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdewütten. — Kühen: 40 1/2 Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage). — Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage). — Säuen: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme sind 109 und 133 Tage). — Hündinnen: 9 Wochen oder 63—65 Tage. — Katzen: 8 Wochen oder 56—60 Tage. — Hühner brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten) 26—29 Tage. — Gänse: 28—33 Tage. — Enten: 28—32 Tage. — Tauben: 17—19 Tage.

Anfang		Ende der Tragzeit bei						Anfang		Ende der Tragzeit bei					
Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hunden 63 Tage	Katzen 56 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hunden 63 Tage	Katzen 56 Tage		
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. Apr.	4. Mrz.	25. Fbr.	5. Juli	9. Juni	15. Apr.	5. Dez.	1. Nov.	5. Sep.	29. Aug.		
6. "	11. "	17. "	8. "	5. Mai	9. "	2. Mrz.	10. "	14. "	20. "	15. "	6. "	10. "	3. Sep.		
11. "	16. "	22. "	13. "	10. "	14. "	7. "	15. "	19. "	25. "	10. "	11. "	15. "	8. "		
16. "	21. "	27. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	22. "	13. "		
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	25. "	29. "	5. Mai	25. "	21. "	25. "	18. "		
26. "	31. "	6. "	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "	4. Juli	10. "	30. "	26. "	30. "	23. "		
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. Apr.	27. "	4. Aug.	9. "	15. "	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28. "		
5. Fbr.	10. "	16. "	8. "	4. Juni	8. "	1. Apr.	9. "	14. "	20. "	9. "	6. "	10. "	3. Okt.		
10. "	15. "	21. "	13. "	9. "	13. "	6. "	14. "	19. "	25. "	14. "	11. "	15. "	8. "		
15. "	20. "	26. "	18. "	14. "	18. "	11. "	19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "		
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "	16. "	24. "	29. "	4. Juni	24. "	21. "	25. "	18. "		
25. "	30. "	6. "	28. "	24. "	28. "	21. "	29. "	3. Aug.	9. "	29. "	26. "	30. "	23. "		
2. März	4. Fbr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	3. Sep.	8. "	14. "	3. Fbr.	31. "	4. Nov.	28. "		
7. "	9. "	16. "	7. "	4. Juli	8. "	1. Mai	8. "	13. "	19. "	8. "	5. Jan.	9. "	2. Nov.		
12. "	14. "	21. "	12. "	9. "	13. "	6. "	13. "	18. "	24. "	13. "	10. "	14. "	7. "		
17. "	19. "	26. "	17. "	14. "	18. "	11. "	18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	12. "		
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	23. "	28. "	4. Juli	23. "	20. "	24. "	17. "		
27. "	1. Mrz.	5. Jan.	27. "	24. "	28. "	21. "	28. "	2. Sep.	9. "	28. "	25. "	29. "	22. "		
1. Apr.	6. "	10. "	1. Sep.	29. "	2. Juni	26. "	3. Okt.	7. "	14. "	5. Mrz.	30. "	4. Dez.	27. "		
6. "	11. "	15. "	6. "	3. Aug.	7. "	31. "	8. "	12. "	19. "	10. "	4. Fbr.	9. "	2. Dez.		
11. "	16. "	20. "	11. "	8. "	12. "	5. Juni	13. "	17. "	24. "	15. "	9. "	14. "	7. "		
16. "	21. "	25. "	16. "	13. "	17. "	10. "	18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "	12. "		
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	23. "	27. "	3. Aug.	25. "	19. "	24. "	17. "		
26. "	31. "	4. Fbr.	26. "	23. "	27. "	20. "	28. "	2. Okt.	8. "	30. "	24. "	29. "	22. "		
1. Mai	5. Apr.	9. "	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	2. Nov.	7. "	13. "	4. Apr.	1. Mrz.	3. Jan.	27. "		
6. "	10. "	14. "	6. "	2. Sep.	7. "	30. "	7. "	12. "	18. "	9. "	6. "	8. "	1. Jan.		
11. "	15. "	19. "	11. "	7. "	12. "	5. Juli	12. "	17. "	23. "	14. "	11. "	13. "	6. "		
16. "	20. "	24. "	16. "	12. "	17. "	10. "	17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	11. "		
21. "	25. "	1. Mrz.	21. "	17. "	22. "	15. "	22. "	27. "	2. Sep.	24. "	21. "	23. "	16. "		
26. "	30. "	6. "	26. "	22. "	27. "	20. "	27. "	1. Nov.	7. "	29. "	26. "	28. "	21. "		
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	2. Dez.	6. "	12. "	4. Mai	31. "	2. Fbr.	26. "		
5. Juni	10. "	16. "	5. Nov.	2. Okt.	6. "	30. "	7. "	11. "	17. "	9. "	5. Apr.	7. "	31. "		
10. "	15. "	21. "	10. "	7. "	11. "	4. Aug.	12. "	16. "	22. "	14. "	10. "	12. "	5. Fbr.		
15. "	20. "	26. "	15. "	12. "	16. "	9. "	17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "	10. "		
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	14. "	22. "	26. "	2. Okt.	24. "	20. "	22. "	15. "		
25. "	30. "	5. Apr.	25. "	22. "	26. "	19. "	27. "	1. Dez.	7. "	29. "	25. "	27. "	20. "		
30. "	4. Juni	10. "	30. "	27. "	31. "	24. "	31. "	5. "	11. "	29. "	29. "	3. Mrz.	24. "		

Laich- und Entwicklungszeit der wichtigsten Süßwasserfische.

Namen	Laichzeit	Ausküpfen der Jungen nach	Bedingungen
Lachs oder Salm	November—Januar	6—8 Wochen	Fließendes Wasser, Sand und Kies
Lachsforelle	November—Januar	6—8 "	" " " " "
Seeforelle	Oktober—Dezember	6—8 "	" " " " "
Bachforelle	November—März	6—8 "	" " " " "
Felchen	November—Dezember	6—8 "	Kiefige Uferstellen der Seen
Aiache	März—Mai	5—6 "	Fließendes Wasser, Sand und Kies
Hecht	Februar—April	2—3 "	Stille Bäche, Schilf, Seeufer
Karpfen	Mai—Juli	2—3 "	Stehendes Wasser, Wasserpflanzen
Schleie	Juni—August	3—8 Tagen	" " " "

1926

Erster Monat Wintermonat

Januar hat 31 Tage

Letztes Viertel 7. Jan. — Neumond 14. Jan. Erstes Viertel 20. Jan. — Vollmond 28. Jan.

Bauernregeln.

Im Jänner viel Regen, wenig Schnee
Für Bergen, Täler und Bäumen weh.

Wie das Wetter an Marius (2.) war,
So wird's im Sept., trüb oder klar.

Fangen im Januar die Mücken
Muss der Bauer nach dem Futter gucken.



Bauernregeln.

Wenn die Tage langen,
Kommt der Winter erst gegangen.

Wenn Vinzenz (22.) hat Sonnenschein,
Hofft man viel Korn und Wein.

Bei Donner im Winter
Ist viel Kälte dahinter.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonnen-	
				Aufgang U. M.	Unterg. U. M.	Aufgang U. M.	Unterg. U. M.
1 Freitag	Neujahr. Jesus.		♂ * ♃ kalt	n. 6.44	v. 9.50	8.21	4.17
2 Samstag	Abel. Seth, Malar.		♂ ♀, ☐ ♃, ♁ ♃	7.27	10.21	8.21	4.18
1. C. 2. S. u. W. Ev. Die Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2, 1-12. Kath. Die Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2, 1-12.				Tageslänge 7 Stunden 59 Minuten			
3 Sonntag	Enoch. Geneveva		☐ ♀ (☉ in Erdnähe	8.50	10.49	8.21	4.20
4 Montag	Elias. Titus, Fiabella		2. ☾ ♃ trocken	9.55	11.11	8.21	4.21
5 Dienstag	Simeon. Telesph.		☐ ♀	11. 1	11.32	8.21	4.22
6 Mittwoch	St. 3 Könige. Ersch. Chr.		♃ in ♃, ♀ ☐ ♂	vorm. 11.53	8.21	4.23	
7 Donnerstag	Julian. Lucianus		♃ 8.22 v. ♀ in größtem Glanz	12. 7	n. 12.12	8.21	4.25
8 Freitag	Erhardus. Severin		☾ ☐ ♃, ♀ * ♀	1.16	12.33	8.20	4.26
9 Samstag	Beatus. Martialis		♀ ♂ ♃	2.28	12.56	8.20	4.27
2. C. 1. S. u. Sp. Ev. Der zwölfjährige Jesus im Tempel. Lut. 2, 41-52. Kath. Der zwölfjährige Jesus im Tempel. Lut. 2, 41-52.				Tageslänge 8 Stunden 9 Minuten			
10 Sonntag	Samson. Paul, Ag.		☐ ♀, ♀ ♃	3.38	1.25	8.19	4.28
11 Montag	Gerson. Hyginus		♂ ♀, ♀ in ♃	4.58	2. 0	8.19	4.30
12 Dienstag	Reinhold. Ernestus		♂ ♀ (♀ ♃ ♃) klar	6.13	2.46	8.18	4.31
13 Mittwoch	XX. Tag. Gottfried		♃ in ♃, ♂ * ☉	7.24	3.44	8.17	4.32
14 Donnerstag	Felix. Brierster, Hilarius		☾ 7.35 v. ♀ ♃ ☉ Finsternis	8.24	4.55	8.16	4.34
15 Freitag	Maurus. Paulus		☾ ☐ Perihel (♃ * ☉)	9.13	6.16	8.16	4.36
16 Samstag	Marzellus. Heinrich		♂ ♀, ☐ ♃ 14. ☾ i. ♃	9.53	7.39	8.15	4.38
3. C. 2. S. u. Sp. Ev. Die Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1-11. Kath. Die Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 2-11.				Tageslänge 8 Stunden 25 Minuten			
17 Sonntag	Antonius. Ulfried		☐ ♀, ♀ retrograd	10.24	9. 1	8.14	4.39
18 Montag	Priska. Petri Stuhlfeier		♂ ♀, ♀ im ♃	10.50	10.21	8.13	4.40
19 Dienstag	Martha. Marius		☐ ♀ ♃ Schnee	11.14	11.38	8.12	4.42
20 Mittwoch	Fabian und Sebastian.		♃ 11.31 n. ☉ in ♃	11.36	vorm.	8.11	4.43
21 Donnerstag	Agnes. Meinrad		☐ ♃ ♀ ♃ ♃	11.58	12.53	8.10	4.45
22 Freitag	Vinzenz. Anastasius		♂ ♃ und	n. 12.22	2. 5	8. 8	4.46
23 Samstag	Emerentia. Raimund		☐ ♀	12.50	3.14	8. 7	4.48
4. C. 3. S. u. Sp. Ev. Der Hauptmann zu Kapernaum. Matth. 8, 5-18. Kath. Jesus heilt den Aussätzigen. Matth. 8, 1-13.				Tageslänge 8 Stunden 44 Minuten			
24 Sonntag	Timotheus. Erich		♂ ♀ ♀ in ♃	1.23	4.21	8. 6	4.50
25 Montag	Pauli Bekehr. Poppo		♃ ♀, ☉, ♀ * ♃	2. 1	5.23	8. 5	4.52
26 Dienstag	Polykarpus. Pauline		♃ ♀ * ♂ Regen	2.47	6.19	8. 4	4.54
27 Mittwoch	Johannes. Chrysof.		♃ ♀, ☾ im ♃	3.39	7. 7	8. 2	4.55
28 Donnerstag	Karl. Agnes II		☾ 10.35 n. ♀ ♃	4.36	7.49	8. 1	4.57
29 Freitag	Valerius. Franz v. S.		♂ ♀, ☐ ♃, ☾ in ♃	5.37	8.24	8. 0	4.59
30 Samstag	Adelgunde. Martina		♂ ♃ ♀ * ♀, ♀ ☐ ♃	6.41	8.52	7.58	5. 0
5. C. Septuages. Ev. Die Arbeiter im Weinberg. Matth. 20, 1-16. Kath. Von den Arbeitern im Weinberg. Matth. 20, 1-16.				Tageslänge 9 Stunden 5 Minuten			
31 Sonntag	Virgil. Petrus Nol.		♃ ♀ in ♃ trüb	7.45	9.17	7.57	5. 2

L

Merke: Im Januar ist die Buchführung neu einzurichten. — Das Inventar ist zu prüfen und entsprechend der Wertsteigerung neu einzuschätzen und nachzuversichern. — Schadhafte Geräte sind zur Ausbesserung zu geben oder durch neue zu ersetzen. — Auf die Wiesen und Kleefelder kann noch Kunstdünger gestreut werden. — Jetzt pflügt und schneidet man die Obstbäume. — Bei schneefreiem milden Wetter beginnt der Rebschnitt.

Aufzeichnungen im Monat Januar

14. Jan.
28. Jan.

gen.
enschein,
ein.
r.
r.

nuten-
j Unterg.
u. 22.
4.17
4.18

nuten
4.20
4.21
4.22
4.23
4.25
4.26
4.27

nuten
4.28
4.30
4.31
4.32
4.34
4.36
4.38

nuten
4.39
4.40
4.42
4.43
4.45
4.46
4.48

nuten
4.50
4.52
4.54
4.55
4.57
4.59
5. 0

nuten
5. 2

1926

Zweiter Monat
Launmonat

Februar hat 28 Tage

Letztes Viertel 6. Febr. — Neumond 12. Febr.
Erstes Viertel 19. Febr. — Vollmond 27. Febr.

Bauernregeln.

Wenn es zu Lichtmess stürmt und tobt,
Der Bauer sich das Wetter lobt.

Wenn's der Hornung gnädig macht,
Bringt der Keuz den Frost bei Nacht.

Ist der Februar mäßig kalt,
Keine gute Ernte fällt.



Bauernregeln.

Nordwinde am Ende Februar
Vermelden ein fruchtbares Jahr.

Martheis bricht Eis,
Hat er Leins, so macht er eins.

Wenn im Hornung die Mäusen geigen
Müssen sie im März schweigen.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonnen-	
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.
1 Montag	Brigitta, Ignatius	☾	☾ ♂ ☾ ☽	8.51	v. 9.38	7.56	5. 5
2 Dienstag	Mariä R. Lichtmess	☾	♀ im Perihel	9.57	9.58	7.54	5. 6
3 Mittwoch	Blasius, Hadelin	☾	trüb	11. 4	10.18	7.53	5. 8
4 Donnerstag	Veronika, Andreas	☾	♂ ♂ ♃, ♂ ♃ ♀	vorm.	10.37	7.51	5. 9
5 Freitag	Agatha, Bertolf	☾	und	12.12	10.59	7.49	5.11
6 Samstag	Dorothea, Titus	☾	☾ 12.25 v. ☾ ♀, ♂ ♃	1.23	11.24	7.48	5.13
6. G. Sezagel. Ev. Das Gleichnis vom Saemann. Luf. 8, 4—15. Kath. Vom Säemann. Luf. 8, 4—15.				Tageslänge 9 Stunden 29 Minuten			
7 Sonntag	Richard, Romuald	☾	♀ wird Morgenstern regnerisch	2.36	11.55	7.46	5.15
8 Montag	Salomon, Joh. v. M.	☾	12. ♂ ☾ ♃ ☾ in Perihel	3.49	n. 12.33	7.44	5.17
9 Dienstag	Apollonia, Cyrillus	☾	♂ ♂ ♂ in ♃, ♂ ♂ ♀	5. 1	1.23	7.43	5.19
10 Mittwoch	Scholastika, Wilhelm	☾	☾, ☾ in ♃ schön	6. 5	2.27	7.41	5.20
11 Donnerstag	Euphrosina, Maria v. L.	☾	♂ ♃ [♀ ♂ ♂]	6.59	3.42	7.39	5.22
12 Freitag	Eulalia, 7 Gr. S. D.	☾	6.20 n. ♂ ♂ ♂, ♂ ♀	7.43	5. 5	7.38	5.24
13 Samstag	Jonas, Benignus	☾	♂ ♂ ♀ (☾ ♃)	8.18	6.30	7.36	5.26
7. G. Est., Hrn.-F. Ev. Die Leidensverfündigung. Luf. 18, 31—43. Kath. Vom Blinden am Wege. Luf. 18, 31—43.				Tageslänge 9 Stunden 54 Minuten			
14 Sonntag	Valentin, Idefons	☾	♂ ♂ kalt	8.48	7.54	7.34	5.28
15 Montag	Faustinus, Siegfried	☾	☾ ♂ ♃ ☾ ☽	9.13	9.15	7.32	5.30
16 Dienstag	Fastnacht, Juliana	☾	♂ wird Abendstern Regen	9.37	10.34	7.30	5.31
17 Mittwoch	Ascherm., Donatus	☾	in ♃, ♀ ♂ ♃ und	10. 0	11.50	7.28	5.33
18 Donnerstag	Simeon, Flavian	☾	☾ ♀, ☾ ♃ Schnee	10.26	vorm.	7.26	5.35
19 Freitag	Gabinus, Mansuet	☾	1.36 n. ♂ ♃ ☽ in ♃	10.52	1. 3	7.24	5.36
20 Samstag	Eucharis, Cleuther.	☾	☾ ♂	11.23	2.12	7.22	5.38
8. G. Invot. Ev. Die Versuchung Jesu. Matth. 4, 1—11. Kath. Christus wird versucht. Matth. 4, 1—11.				Tageslänge 10 Stunden 20 Minuten			
21 Sonntag	Felix, Eleonora	☾	un-	n. 12. 0	3.17	7.20	5.40
22 Montag	Petri Stuhlfeier	☾	♂ ♂ ♂ * ♂	12.44	4.14	7.18	5.42
23 Dienstag	Josua, Petrus Dam.	☾	freundlich	1.33	5. 6	7.16	5.44
24 Mittwoch	Quat. Matthias	☾	☾ im ♂	2.28	5.49	7.14	5.45
25 Donnerstag	Viktorin, Walburga	☾	♂ ♀, ♂ ♃, ☾ ♃	3.29	6.25	7.12	5.47
26 Freitag	Nestor, Alexander	☾	☾ ♃, ♂ ♃ ♃	4.32	6.56	7.10	5.49
27 Samstag	Sara, Leander	☾	5.51 n. naß	5.37	7.21	7. 8	5.51
9. G. Remin. Ev. Warnung des Verräters. Matth. 26, 14—25. Kath. Verklärung Christi. Matth. 17, 1—9.				Tageslänge 10 Stunden 47 Minuten			
28 Sonntag	Romanus, Viktor	☾	♂ ♂ ♀ direkt kalt	6.43	7.44	7. 6	5.53

Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne und des Mondes beziehen sich auf die geographische Breite von Erfurt und sind wie alle übrigen Zeitangaben in Mitteleuropäischer Zeit ausgedrückt, die der Erfurter Ortszeit um 16 Minuten vorangeht.

L

1926		Dritter Monat Frühlingsmonat		März hat 31 Tage		Rechtes Viertel 7 März. — Neumond 14. März. Linkes Viertel 21. März. — Vollmond 29. März.			
Bauernregeln. Märzschnee tut Frucht und Weinstock weh: Märzhaub bringt Gras und Laub. Ist's am Josephstag (19.) klar, So folgt ein fruchtbares Jahr Rasser März, trockener April, Das Futter nicht geraten will.						Bauernregeln. Mit Märzschnee die Wälder bleichen, Nacht alle Flecken weichen. Ein kalter Märzhaub ist eine Krone wert, Doch alzu frühes Laub wird gern vom Frost verzehrt.			
Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Nutmäßliche Bitterung	Mond-		Sonnen-			
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.		
1 Montag	Albinus, Donatus		rauh	n.7.48	v.8. 4	7. 4	5.55		
2 Dienstag	Simplizius, Luise		☐ ♂ ♀ △ ♃	8.55	8.23	7. 2	5.56		
3 Mittwoch	Kunigunde, Titian		♂ ♂ ♀	10. 3	8.42	7. 0	5.58		
4 Donnerstag	Adrian, Kasimir		☐ ♀ ♀ im ♃	11.13	9. 4	6.58	5.59		
5 Freitag	Friedrich, Eusebius		☐ ♃, ♂ ♃	vorn.	9.27	6.56	6. 1		
6 Samstag	Fridolin, Friederike		♂ in ♃, ♃ retrogr.	12.23	9.54	6.53	6. 2		
10. C. Oculi. Ev. Petrus gelobt Treue bis in den Tod. Matth. 26, 30—35. Kath. Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11, 14—28.				Tageslänge 11 Stunden 13 Minuten					
7 Sonntag	Perpetua, Thomas		☾ 12.49 n.	falt	1.35	10.29	6.51	6. 4	
8 Montag	Philemon, Joh. v. G.		☐ ♀		2.45	11.13	6.49	6. 6	
9 Dienstag	Franziska, 40 Ritter		☾ ♀ in größtem Glanz, ♀ in Pbl.		3.50	n.12. 7	6.47	6. 8	
10 Mittwoch	Mittf. Alexand. 40 Märt.		♂ ♂, ☾ im ♃		4.47	1.15	6.45	6.10	
11 Donnerstag	Rosina, Eulogius		♂ ♀, ♂ ♃		5.34	2.32	6.42	6.11	
12 Freitag	Gregor, Theoph.		☐ ♃, ♂ ♃		6.13	3.55	6.40	6.13	
13 Samstag	Euphrasia, Nicephorus		☾ Per.		6.45	5.20	6.37	6.14	
11. C. Lätare. Ev. Jesus in Bethsemane. Matth. 26, 36—46. Kath. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1—15.				Tageslänge 11 Stunden 41 Minuten					
14 Sonntag	Zacharias, Mathilde		☾ 4.20 n. ♂ ♀ ♂ * ♀		7.11	6.44	6.35	6.16	
15 Montag	Christoph, Longinus		☾ ♂ ♀ (♂ Abendstern in gr. Ausw.)		7.36	8. 6	6.33	6.18	
16 Dienstag	Heribert, Henriette		☐ ♂ ♂ * ☾	un-	8. 0	9.26	6.31	6.20	
17 Mittwoch	Gertrud, Patrizius		♃ △ ☾ (♂ ♂ ☾)		8.24	10.43	6.29	6.21	
18 Donnerstag	Gabriel, Cyrillus		☐ ♀, ☐ ♃, ♂ ♃		8.50	11.57	6.27	6.23	
19 Freitag	Joseph, Nährvater		freundlich		9.21	vorn.	6.24	6.24	
20 Samstag	Emanuel, Joachim		21. ☾ i. ♃ Tag u. Nacht gl. Früh- u. N.		9.56	1. 5	6.22	6.26	
12. C. Jud., Konf.-T. Ev. Wer mich bekennet vor den Menschen. Matth. 10, 32-33. Kath. Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8, 46—59.				Tageslänge 12 Stunden 8 Minuten					
21 Sonntag	Benedikt, Klementia		☾ 6.12 v. ♀ retr.		10.38	2. 7	6.20	6.28	
22 Montag	Kasimir, Br. Klaus		☾ ☐ ♀ ♂ ♃		11.26	3. 2	6.18	6.30	
23 Dienstag	Viktorian, Eberhard		♂ ♂ ♂ in ♃		n.12.20	3.49	6.16	6.32	
24 Mittwoch	Gabriel, Bigmenius		☾ im ♃	frostig	1.19	4.28	6.13	6.33	
25 Donnerstag	Mariä Verkündigung		♂ ♀, ♂ ♃, ☐ ♃		2.22	4.59	6.11	6.34	
26 Freitag	7 Schm. M. Ludgerus		☐ ♃, ☐ ♃		3.26	5.26	6. 9	6.36	
27 Samstag	Ruprecht, Joh. Dam.		☐ ♃, ☐ ♃		4.32	5.49	6. 7	6.38	
13. C. Palmtag. Ev. Jesus vor dem Hohenpriester. Matth. 26, 57—68. Kath. Leidensgeschichte Jesu. Matth. 26, 2—27, 66.				Tageslänge 12 Stunden 35 Minuten					
28 Sonntag	Priskus, Joh. v. G.		♀ ☐ ♃		5.39	6. 9	6. 4	6.39	
29 Montag	Eustach, Mecht.		☾ 11.0 v. ♂ ♀ ♀ ♃		6.45	6.29	6. 2	6.41	
30 Dienstag	Guido, Quirinus		♂ * ♂	klar	7.54	6.48	6. 0	6.43	
31 Mittwoch	Balbina, Kornelia		☐ ♂ ♀ wird Morgenstern		9. 4	7. 8	5.58	6.45	

Merke: Auf Wälderwiesen Fortsetzung der Frühjahrswässerung. Räumen der Wiesen. —
Beginn der Frühjahrseinstellung. — Beim Unwetter kein Gespann ins Feld schicken. — In
den Neben Bodenbearbeitung, Bogenmachen, Anbinden.

Aufzeichnungen im Monat März

1. März.
9. März.

steichen,

die Krone
wert,
ern vom
schr.

men-

Unterg.
II. Tr.

- 5.55
- 5.56
- 5.58
- 5.59
- 6. 1
- 6. 2

uten

- 6. 4
- 6. 6
- 6. 8
- 6.10
- 6.11
- 6.13
- 6.14

uten

- 6.16
- 6.18
- 6.20
- 6.21
- 6.23
- 6.24
- 6.26

uten

- 6.28
- 6.30
- 6.32
- 6.33
- 6.34
- 6.36
- 6.38

uten

- 6.39
- 6.41
- 6.43
- 6.45

Merke: Frühobsternte. Früchte nicht vor eingetretener Baumreife abnehmen. Sorgfältig pflücken, sorgfältig verpacken. — Keltergeräte und Fässer vorbereiten.

Aufzeichnungen im Monat August

16. Aug.
30. Aug.

heiß,
weich.

muß.
(13.)

ten-
Historg.
11. 28.

uten

8. 2
8. 0
7.59
7.57
7.55
7.53
7.52

uten

7.50
7.49
7.47
7.45
7.43
7.41
7.39

uten

7.37
7.35
7.33
7.31
7.29
7.27
7.25

uten

7.23
7.21
7.19
7.17
7.15
7.12
7.10

uten

7. 8
7. 6
7. 4

Merke: Kartoffelernte bei trockenem Wetter. — Vorbereitung der Herbstsaat. Saatgetreide beizen. — Obstmosibereitung reinlich und sorgfältig durchführen. Frühmoste sind empfindlicher als Spätmoste.

Aufzeichnungen im Monat September

15. Sept.
28. Sept.

Heil,
3.

uten-

Unterg.
II 97.

7. 2
7. 0
6.58
6.56

uten

6.53
6.51
6.49
6.47
6.45
6.42
6.40

uten

6.38
6.35
6.33
6.31
6.28
6.26
6.24

uten

6.22
6.20
6.17
6.15
6.12
6.10
6. 8

uten

6. 6
6. 4
6. 2
5.59
5.57

1926		Zehnter Monat Weinmonat		Oktober hat 31 Tage		Neumond 6. Okt. — Erstes Viertel 14. Okt. Vollmond 21. Okt. — Letztes Viertel 28. Okt.			
Bauernregeln. Bringt der Oktober viel Frost u. Wind, So sind der Januar u. Hornung gelind. Wenn Simon und Judas (28.) vorbei, Rät der Winter herbei. Mit St. Gall bleibt die Kuh im Stall.						Bauernregeln. Wie die Bitterung hier wird sein, Schlägt sie nächsten März ein. Viel Regen im Oktober, Viel Wind im Dezember. Warmer Oktober, kalter Februar.			
Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Nutmäßliche Bitterung	Mond-		Sonnen-			
				Aufgang u. 20.	Unterg. u. 20.	Aufgang u. 20.	Unterg. u. 20.		
1 Freitag	Remigius, Julia		schön	v. 12. 6	v. 4.15	6.16	5.55		
2 Samstag	Leodegar, Schutzensfest		☿, ♀, ☽, ☾, ♃, ♄	1. 8	4.43	6.17	5.52		
40. C. 18. S. u. Dr. Ev. Glaube und Liebe. Matth. 22, 34—46. Kath. Von der königl. Hochzeit. Matth. 22, 1—14.				Tageslänge 11 Stunden 31 Minuten					
3 Sonntag	Jairus, Randidus		☽, ♀, ☽	2.13	5. 6	6.19	5.50		
4 Montag	Franz v. A. Edwin		☽ im ☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	3.19	5.27	6.21	5.48		
5 Dienstag	Plazidus, Flavia		☽, ♀, ♀ in ☽	4.25	5.46	6.23	5.46		
6 Mittwoch	Angela, Bruno		☽ 11.13 n.	5.30	6. 3	6.24	5.43		
7 Donnerstag	Juditha, Rosenfranzfest		☽, ☽	6.36	6.20	6.26	5.41		
8 Freitag	Pelagius, Brigitta		☽	7.44	6.39	6.28	5.39		
9 Samstag	Dionysius, Abraham		☽, ♀, ☽ in ☽	8.53	7. 1	6.30	5.37		
41. C. 19. S. u. Dr. Ev. Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1—8. Kath. Christus heilt d. Sohn d. kön. Beam. Joh. 4, 46—53.				Tageslänge 11 Stunden 3 Minuten					
10 Sonntag	Gideon, Franz B.		☽, ♀, ☽, ☽, ☽, ☽	10. 3	7.25	6.31	5.34		
11 Montag	Burkhard, Emil		☽, ☽, ☽	11.12	7.56	6.33	5.32		
12 Dienstag	Walfried, Maximilian		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	n. 12.21	8.35	6.34	5.30		
13 Mittwoch	Koloman, Eduard		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	1.25	9.26	6.36	5.28		
14 Donnerstag	Leonie, Kallixtus		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	2.20	10.27	6.37	5.26		
15 Freitag	Theresia, Aurelia		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	3. 8	11.39	6.39	5.24		
16 Samstag	Gallus, Abt		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	3.45	vorm.	6.41	5.22		
42. C. 20. Allg. Kw. Ev. Das Gebet im Kämmerlein. Matth. 6, 6—8. Kath. Vom Schalksknecht. Matth. 18, 23—35.				Tageslänge 10 Stunden 37 Minuten					
17 Sonntag	Florentin, Hedwig		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	4.16	12.59	6.43	5.20		
18 Montag	Lukas, Evangelist		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	4.43	2.22	6.45	5.18		
19 Dienstag	Ferdinand, Petr. v. A.		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	5. 5	3.47	6.47	5.16		
20 Mittwoch	Wendelin, Joh. Cant.		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	5.28	5.12	6.48	5.14		
21 Donnerstag	Ursula, Hilarion		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	5.51	6.36	6.50	5.12		
22 Freitag	Kordula, Mar. Sal.		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	6.17	8. 0	6.51	5.10		
23 Samstag	Severinus, Verus		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	6.47	9.21	6.53	5. 8		
43. C. 21. S. u. Dr. Ev. Gehe hin, dein Sohn lebt. Joh. 4, 47—54. Kath. Vom Zinsgroichen. Matth. 22, 15—21.				Tageslänge 10 Stunden 11 Minuten					
24 Sonntag	Salomea, Raphael		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	7.22	10.38	6.55	5. 6		
25 Montag	Krispinus, Chrys.		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	8. 5	11.48	6.57	5. 4		
26 Dienstag	Amandus, Evaristus		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	8.56	n. 12.48	6.59	5. 2		
27 Mittwoch	Sabina, Adeline		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	9.53	1.36	7. 0	5. 0		
28 Donnerstag	Simon u. Judas		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	10.56	2.15	7. 2	4.58		
29 Freitag	Eusebia, Marziffus		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	vorm.	2.47	7. 3	4.56		
30 Samstag	Hartmann, Gutrop.		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	12. 1	3.12	7. 5	4.54		
44. C. 22. S. u. Dr. Ev. Ihr seid das Salz der Erde. Matth. 5, 13—16. Kath. Christus erweckt des Oberst. Tochter. Matth. 9, 18—26.				Tageslänge 9 Stunden 46 Minuten					
31 Sonntag	Wolfgang, Eustach.		☽, ☽, ☽, ☽, ☽, ☽	1. 7	3.33	7. 6	4.52		

1926 **Elfter Monat** Windmonat **November hat 30 Tage** Neumond 5. Nov. — Erstes Viertel 13. Nov. Vollmond 19. Nov. — Letztes Viertel 27. Nov.

Bauernregeln.

Eszeit der Winter zu früh das Haus,
Hält er sicher nicht lange aus.
Ist Martinstag ein trüber Tag,
folgt gelinder Winter nach.
Wenn im November die Wasser steigen,
So werden sie sich im ganzen Winter zeigen.



Bauernregeln.

St. Martinus (11.) sitzt mit Daut
Schon auf die warme Ofenbank.
Kommt St. Martin mit Winterkäst,
Ist's gut, wenn bald ein Schnee einfällt;
Man hat ihn lieber dürr als naß,
So hält sich auch mit Andreas.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Rutmaßliche Bitterung	Mond-		Sonnen-	
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.
1 Montag	Allerheiligen		regne-	v. 2.13	n. 3.52	7. 8	4.50
2 Dienstag	Aller Seelen		☿ ☐ ♃	3.19	4.10	7.10	4.48
3 Mittwoch	Theophil. Pirmin		5. ☿ Abendsf. i. größt. Ausdeh. rich	4.24	4.27	7.12	4.47
4 Donnerstag	Sigmund. Karl Bor.		♂ ☉	5.32	4.45	7.13	4.45
5 Freitag	Malachias. Zacharias		☾ 3.34 n. ☿ ♀, ♀ ♂	6.41	5. 5	7.15	4.43
6 Samstag	Leonhard. Alvine		☐ ♃, ☿ ♃	7.52	5.28	7.17	4.42

45. C. 23. S. u. Dr. Ev. Gebt d. Kaiser, was d. Kaisers ist. Matth. 22, 15—22.
Kath. Vom Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24—30.

Tageslänge
9 Stunden 21 Minuten

7 Sonntag	Florentin. Engelbert		☿ ☿ ♀ ♀ ♂	9. 3	5.57	7.19	4.40
8 Montag	4 Gekrönte. Gottfried		frostig	10.14	6.33	7.20	4.38
9 Dienstag	Theodor. Lat.-Kw.		☾ im ♃	11.21	7.20	7.22	4.36
10 Mittwoch	Justus. Andreas, Av.		☾	n. 12.15	8.19	7.24	4.35
11 Donnerstag	Martin, Bischof		☐ ♂ ♃ ☐ ☉	1. 8	9.27	7.26	4.34
12 Freitag	Martin, Papst, Jon.		☐ ♀, ☿ ♃	1.48	10.42	7.27	4.32
13 Samstag	Weibert. Didacus		12.2 v. ☐ ♃	2.20	vorm.	7.29	4.31

46. C. 24. Ev. (Erntedankf.) Der Mensch lebt nicht von Brot allein. Matth. 4, 4.
Kath. Vom Senfkorn. Matth. 13, 31—35.

Tageslänge
8 Stunden 59 Minuten

14 Sonntag	Friedrich. Jozaphat		☐ ☿ 19. ♀ ♃ ♂ △ ☉	2.45	12. 2	7.31	4.30
15 Montag	Leopold. Gertrud		☿ ♂ ☿ retr. Schnee	3. 8	1.25	7.33	4.28
16 Dienstag	Othmar. Edmund		☾ Per.	3.30	2.47	7.35	4.27
17 Mittwoch	Florian. Gregor		♃ △ ♂ und Regen	3.52	4. 9	7.36	4.25
18 Donnerstag	P. P. Kirchw., Otto		☿ ♂ ♂ im ♃, ♀ ☐ ♃	4.16	5.31	7.37	4.24
19 Freitag	Elisabeth, Kön. v. U.		☾ 5.21 n. ♀ ♀, ☐ ♃	4.43	6.53	7.39	4.23
20 Samstag	Amos. Eduard, Fel.		☐ ♀ ☿, ☐ ☉	5.15	8.12	7.41	4.22

47. C. 25. Ev. (Bad. Busf. u. Bettag.) Text wird vom Oberkirchenrat bestimmt.
Kath. Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15—35.

Tageslänge
8 Stunden 38 Minuten

21 Sonntag	Maria Opferung		♀ wird Abendstern ♃ ♂ ☉	5.54	9.28	7.43	4.21
22 Montag	Cäcilia. Alfons		♀ im ♃, ♀ ♂ ♃ ☐ im ♃	6.40	10.34	7.45	4.20
23 Dienstag	Klemens. Felicitas		☾ im ♃, ☿ im ♃	7.38	11.30	7.46	4.19
24 Mittwoch	Chrysogon., Joh. v. †		☐ ♂ 21. ♀ △ ♂ klar	8.40	n. 12.14	7.48	4.18
25 Donnerstag	Katharina. Fintan		☿ ☐ ♀ [☿ wird Morgenstern	9.45	12.49	7.49	4.17
26 Freitag	Konradus. Silvester		☐ ♀ ☐ ♀	10.51	1.16	7.51	4.16
27 Samstag	Jeremias. Virgilius		☾ 8.15 v. ☿ ☐ ♃	11.58	1.38	7.52	4.15

48. C. 1. Adv., N. K. Ev. Der Anbruch des Tages. Röm. 13, 11—14 a.
Kath. Zeichen des Gerichts. Lut. 21, 25—33.

Tageslänge
8 Stunden 20 Minuten

28 Sonntag	Günter. Sothenes		☿ im ♃ zurück, ☿ in Pbl.	vorm.	1.58	7.54	4.14
29 Montag	Saturnin, Noah		♃ retr. (☿ ♂ ♃ falt	1. 4	2.17	7.55	4.13
30 Dienstag	Andreas, Apostel		☿ △ ♂ 28. ☾ Ap.	2.10	2.33	7.56	4.12

Merke: Beste Zeit zum Pflanzen junger Obstbäume. Große Baumgruben ausheben. Wenn möglich, Komposterde beim Einpflanzen verwenden. Nur gute Sorten auswählen. Baumscheibe vor Winter mit Strohmist überdecken.

Aufzeichnungen im Monat November

13. Nov.
27. Nov.

Dant
inf.

terfält,
einfällt;

naß,
raß.

uten-

Unterg.
U. 22.

- 4.50
- 4.48
- 4.47
- 4.45
- 4.43
- 4.42

uten

- 4.40
- 4.38
- 4.36
- 4.35
- 4.34
- 4.32
- 4.31

uten

- 4.30
- 4.28
- 4.27
- 4.25
- 4.24
- 4.23
- 4.22

uten

- 4.21
- 4.20
- 4.19
- 4.18
- 4.17
- 4.16
- 4.15

uten

- 4.14
- 4.13
- 4.12

Badischer landwirtschaftlicher Verein.

Saatbedarf.

Bei unserer Saatgutvermittlung machen wir immer wieder die Wahrnehmung, daß die Ansichten über die von den verschiedenen Sämereien erforderlichen Mengen oft weit auseinander gehen, und daß meistens zuviel Saatgut verwendet wird, wodurch nicht nur finanzieller Schaden entsteht, sondern auch die Bestockung leidet.

Um Klarheit zu schaffen, ermittelten wir durch eine Rundfrage bei erfahrenen Landwirten in den verschiedenen Landesteilen Badens und im Benehmen mit badischen Landesökonomieräten die in nachstehender Zusammenstellung aufgeführten Saatgutmengen, welche bei Verwendung von gut keimfähiger Saat vollständig genügen, um befriedigende Ergebnisse zu erzielen.

Es liegt im eigenen Interesse der Landwirte, daß sie nur bestes anerkanntes Saatgut verwenden, dessen Herkunft zweifelsfrei feststeht, und daß nur solche Sorten angebaut werden, die in die betreffende Gegend passen. Mit der Saat ist nach einigen Jahren zu wechseln. Das

Weizen des Saatgutes sollte zur Selbstverständlichkeit werden.

Für ein Viertel eines badischen Morgens = 9 Ar

benötigt man bei Hand-(Breit-)Saat folgende Mengen Saatgut; bei Drill-(Maschinen-)Saat 20—30 % weniger*.

Die bei Drillsaat vielfach empfohlene „Dünnsaat“ kommt nur in Frage unter solchen Verhältnissen, wo bei günstigem Klima die allerintensivste Ackerkultur durchgeführt wird.

* Die angegebenen Ausaatmengen sind so zu verstehen, daß die niedrigen Mengen für in guter Kultur stehende Böden in Volldüngung und bei Verwendung durchgezuchteten, hochwertigen Saatgutes vollkommen genügen, während für nährstoffarme wenig gedüngte Böden und in rauher Lage die hohen Ausaatmengen notwendig sind, wie es z. B. zum größten Teil im Schwarzwald und auch in der steinigigen Seegegend der Fall ist.

Bon	Pfund	Liter etwa	1 Liter wiegt durchschnittl. Gramm	Ausaatzeit	Bemerkungen
-----	-------	------------	------------------------------------	------------	-------------

a. Halm-Früchte.

1. Getreide.

Winter-Weizen	27—45	18—30	750	Sept.—Okt.	
Sommer-Weizen	30—40	20—27	760	Febr.—März	
Spelz (Dinkel)	32—50	35—55	450	Okt.—Nov.	
Winter-Roggen	20—40	14—28	730	Sept.—Nov.	
Sommer-Roggen	26—32	20—25	640	März—April	
Winter-Gerste	22—32	18—27	600	Aug.—Sept.	
Sommergerste	22—40	17—31	600—700	Febr.—März	sechszellige etwas weniger
Hafer	20—35	20—30	490	März—April	
Johannis-Roggen	20—25	13—17	750	(Juni) Juli	zu Grünfutter

Bon	Pfund	Liter etwa	1 Liter wiegt durchschnittl. Gramm	Aussaatzeit	Bemerkungen
-----	-------	------------	------------------------------------	-------------	-------------

2. Mais, 3 Hirse, 4. Buchweizen.

2. Mais für Grünfutter . . .	20—25	14—18	700	Mitte Mai	Reihenfaat etwas weniger
Körner-Mais	9—10	6 $\frac{1}{2}$	700	"	Stufenfaat (3—4 Korn)
3. Hirse	3—6	2 $\frac{1}{4}$ bis 4 $\frac{1}{2}$	650	"	
4. Buchweizen	14—22	12—18	600	Mai	

b. Hülsenfrüchte.

Erbfen (kleine Felderbsen)	33—35	22 $\frac{1}{2}$	750	Febr.—März	in Reihen
Große Viktoriaerbsen . . .	50—70	40	800	"	
Linfen	28—30	18—20	800	Ende April	
Wicken, (Winter-)	27—30	18—20	800	August—Okt.	
" (Sommer-)	27—30	18—20	800	März, April	
Pferdeböhen					
Acker- oder Sauböhen	50—55	31—33	800	Anfang März	in Reihen bei 40 cm Entfernung nur etwa 35 Pfd.
Lupinen, zur Körnergewinnung	25	15		fröh März	von blauen Lupinen etwas mehr säen.
zur Grünfütterung	30—40	20—25	750	später auch	
und Gründüngung	27—30	20		Juli, August	
Wickengemenge	30	oder			
und zwar		$\frac{1}{3}$ Felderbsen			
{ Hafer	15	$\frac{1}{3}$ Wicken			
{ und Wicken	15	$\frac{1}{3}$ Hafer			
oder Hafer	10	oder			
{ Wicken	15	$\frac{2}{6}$ Felderbsen			
{ und Gerste	5	$\frac{2}{6}$ Wicken			
oder Hafer	20	$\frac{1}{6}$ Hafer			
{ und Wicken	10	$\frac{1}{6}$ Sauböhen			

Gerste eignet sich weniger, sie bleibt zu kurz!

Die Wicke wird in der Hauptsache zur Grünfütterung angebaut, sehr häufig in Gemenge mit Hafer und Erbsen oder mit Hafer, Erbsen, Sauböhen, z. T. auch mit Gerste.
Im Februar bis März ausgefät, erhält man in 6—8 Wochen ein gutes Grünfutter.

Bon	Pfund	Liter etwa	1 Liter wiegt durchschnittl. Gramm	Ausfaatzeit	Bemerkungen
-----	-------	------------	------------------------------------	-------------	-------------

c. Feld-Futterpflanzen.

Rotklee (breitblättr.) 3-bl., Fleischklee	3 ¹ / ₂ —4	2 ¹ / ₂	780—800	Ausfaat im Herbst in Winterhalbmfrucht; Frühjahr in Winter- oder Sommerhalbmfrucht	
Blauklee (Luzerne, ewiger Klee)	5—6	3—3 ¹ / ₂	780—800	April—Mai auch im Herbst	
Infarnatklee (rotblühend. Frühklee)	5—6	3—3 ¹ / ₂	780—800	Herbst und Frühjahr	unter einer Deckfrucht
Esparsette, einschürig für arme Böden, zweischürig für bessere Böden	33—35 unent- hüllt	60	300	Herbst und Frühjahr	Ausfaat unter Deckfrucht
Weißklee	2 ¹ / ₄ —3	2	750		
Gelbklee (Hopfenklee)	4—5	2	800	Herbst oder Frühjahr	Eignet sich vorzugsweise zu Klee-Gras-Mischung für Weiden
Bastardklee (Schwedenklee)	2 ¹ / ₄ —3	2	780—800	Herbst oder Frühjahr	unter Deckfrucht
Tannen- oder Bunkklee	3—4	2—2 ¹ / ₂	740		
Serradella	5 ³ / ₄ —6	6	450		zur Futtergewinnung
Spörgel	4 ¹ / ₂ —5	4	600	Frühjahr und als Stoppelfrucht	
Weißer Senf	2 ¹ / ₂ —3	2 ¹ / ₂	630	Frühjahr und als Stoppelfrucht	für Grünfütter und Gründüngung

d. Knollen- und Wurzelgewächse.

Kartoffel	350—400			Ende April—Anfang Mai	Menge je nach Knollengröße
Runkelrübe	Stufenf. 1 ³ / ₄ —2	4	250	April	
Weiß-, Herbstrübe, Stoppelfrübe	80 gr	1/8	650	Stoppelfrucht	
Möhre (Gelberübe)	500 gr	1	400	März	
Zichorie	1 ³ / ₄ —2	3	350	April	
Zuckerrüben	2—2 ¹ / ₂	4	300	"	

e. Öl-Früchte.

Raps (Winter)	1 ¹ / ₂ —3	2	680	August	in Reihen
" (Sommer)	2—3	2 ¹ / ₂	630	April	
Rübsen (Winter)	1 ³ / ₄ —2	1 ¹ / ₂	650	Ende August—Anfang September	
" (Sommer)	2 ³ / ₄ —3	2—2 ¹ / ₂	600	April—Mai	
Mohn	100 gr	1/6	600	März—April	
Leindotter	2 ¹ / ₂ —3	2 ¹ / ₂	600	Ende April—Anfang Mai	

Lein, (Flachs) Spinn Schlei Tabak Wicken Meink und (Die von M in Kar nach B Rotklee Weißklee Bastard Gemein Franzö Goldha Wieser Roter

Sandh

Bon	Pfund	Liter etwa	1 Liter wiegt durchschnittl. Gramm	Aussaatzeit	Bemerkungen
-----	-------	------------	------------------------------------	-------------	-------------

f. Gespinnst-Pflanzen.

Lein, Frühlein	20—25	21	650—700	Ende März	wenn auf Samen der größere Wert Saft gelegt wird zur Samengewinnung etwa die Hälfte Saatgut
(Flachs) Spätlein	30—32			Mai—Juni	
Spinn-Ganf	15—18	15—20	450—500	Ende April—Mai	
Schleiß-Ganf	9—18	10—20	450—500		

g. Fabrik-Pflanzen.

Tabak	1—2 gr		400	Mitte März ins Mistbeet
-----------------	--------	--	-----	----------------------------

h. Gründüngung.

Wicken	25—40	16—25	800	März	als Unterfaat
Kleinförnige Erbsen	35—45	23—30	750	als Stoppelsaat	
„ Saubohnen und deren Gemische	45—60	30—37	800	„ „	

Dauer-Wiesen.

(Die nachfolgenden Sorten und Mengen sollen nur als Anhaltspunkte dienen: auf Grund von Angaben über die Boden- und klimatischen Verhältnisse stellt der bad. landwirtschaftliche Verein in Karlsruhe, Baumeisterstraße 2, die erforderlichen Sorten zusammen und liefert die Einzelgräser nach Bedarf.)

Samenart	gr	Samenart	gr
		übertrag	3030
Rottklee (3-blättrig)	400	Knaulgras	1400
Weißklee	120	Timothygras	330
Bastardklee	50	Rammgras	250
Gemeiner Schottenklee	320	Wiesenrispengras	400
Französisches Raigras	520		
Goldhafer	170		
Wiesenschwingel	820		
Roter Schwingel	630		
	Übertrag		zusammen 5410
	3030		

das heißt
für 9 Ar ca. 11 Pfund

Düngegaben für

(1 ha) = rd. 3 badische Morg. (3600 qm) = rd. 3 bayr. Tagwerk (3400 qm)

Düngerart	Winterhalbfrüchte					
	Weizen und Spelz		Roggen		Gerste	
	mit Stallmist	ohne Stallmist	mit Stallmist	ohne Stallmist	mit Stallmist	ohne Stallmist
Schwefels. Ammoniak		In zwei Gaben!		In zwei Gaben!		In zwei Gaben!
a) für schweren Boden	1,0—1,8	1,5—3,5	0,0—1,0	1,0—2,5	0,0—1,0	1,0—2,0
b) „ mittleren „	1,0—2,0	1,8—4,0	1,0—2,5	1,8—3,5	0,0—1,2	1,2—2,2
c) „ leichten „	2,0—3,0	3,0—6,0	1,0 2,8	1,8—4,0	1,2—3,0	—
oder Natronsalpeter		In zwei Gaben!		In zwei Gaben!		In zwei Gaben!
a) für schweren Boden	1,3—2,2	1,8—4,2	0,0—1,2	1,2—2,8	0,0—1,2	1,2—2,5
b) „ mittleren „	1,3—2,5	2,0—4,7	1,2—2,8	2,0—4,0	0,0—1,5	1,4—2,7
c) „ leichten „	2,3—3,5	3,0—6,8	1,2—3,5	2,0—4,8	1,4—3,5	—
oder Kalkstickstoff						
a) für schweren Boden	1,0—1,8	1,5—4,0	0,0—1,0	1,0—3,0	0,0—1,0	1,0—2,0
b) „ mittleren „	1,0—2,0	1,8—4,5	1,0—2,5	1,8—4,0	0,0—1,2	1,0—2,5
c) „ leichten „	2,0—3,0	3,0—6,0	1,0—3,0	1,8—4,5	1,2—3,0	—
Thomasmehl oder Rhénaniaphosphat						
a) für schweren Boden	—	2,0—4,0	0,0—2,0	2,0—4,0	—	2,0—3,0
b) „ mittleren „	0,0—4,0	3,0—5,0	0,0—3,0	2,0—5,0	—	2,0—3,5
c) „ leichten „	2,0—6,0	4,0—8,0	3,0—4,5	4,0—6,0	0,0—1,5	—
oder Superphosphat						
a) für schweren Boden	—	1,8—3,5	0,0—2,0	1,7—3,5	—	2,0—2,8
b) „ mittleren „	0,0—3,5	2,5—4,5	0,0—2,8	1,7—4,5	—	2,0—3,2
c) „ leichten „	2,0—5,8	3,5—7,0	2,5—4,0	3,5—5,3	0,0—1,5	—
40 Proz. Kalisalz						
a) für schweren Boden	0,0—1,0	2,0—3,0	0,5—1,5	2,5—4,0	0,0—1,5	2,0—4,0
b) „ mittleren „	0,5—2,0	2,5—4,0	1,0—2,0	2,5—4,5	0,5—2,5	2,5—4,5
c) „ leichten „	2,0—5,0	3,0—6,0	1,5—2,5	3,0—5,0	1,0—3,0	—
oder Kainit						
a) für mittleren Boden	1,0—6,0	6,0—9,0	3,0—6,0	7,5—13,0	1,5—7,5	7,5—13,0
b) „ leichten „	6,0—15,0	9,0—18,0	4,5—7,5	9,0—15,0	3,0—9,0	—
Kohlensaurer Kalk (Mergel)	Die Kalkung ist alle 3—4 Jahre auf leichtem und					
a) für mittleren Boden	35,0	40,0	35,0	40,0	Es kommt überall	
b) „ leichten „	25,0	30,0	25,0	30,0	Es kommt überall	
oder Gebr. Kalk (Kykalk)	Die Kalkung ist alle 3—5 Jahre zu					
a) für schweren Boden	45,0	50,0	45,0	50,0	Es kommt überall	
b) „ mittleren „	35,0	40,0	35,0	40,0	Es kommt überall	

1 Hektar in 3tr.

= rd. 3 württembg. Morgen (3150 qm) = 4 preuß. Morgen (2500 qm)

Sommerhalbfrüchte				Knollen- und Wurzelgewächse					
Gerste	Safer	Weizen	Roggen	Kartoffeln		Runkel- und Kohlrüben		Zuckerrüben	
—	—	—	—	mit Stallmist	ohne Stallmist	mit Stallmist	ohne Stallmist	mit Stallmist	ohne Stallmist
In zwei Gaben austreuen!				In zwei Gaben aufzubringen!					
0,0—2,0	0,0—3,0	0,5—3,5	0,0—1,0	1,5—3,0	2,5—5,0	2,0—4,0	3,5—6,0	2,0—4,5	3,5—6,5
0,0—2,2	1,0—3,5	1,0—4,0	1,0—3,5	1,5—3,5	2,5—6,0	3,0—5,0	5,0—7,0	3,0—5,0	5,0—7,0
—	2,0—4,5	—	1,8—4,0	2,0—4,0	4,0—7,0	3,5—6,0	6,0—8,5	3,5—6,0	6,0—8,0
In zwei Gaben austreuen!				In zwei Gaben aufzubringen!					
0,0—2,5	0,3—3,5	0,6—4,0	0,0—1,2	1,7—3,5	2,8—5,7	2,2—4,5	3,0—6,7	2,3—4,9	3,8—7,0
0,0—3,0	1,2—4,0	1,2—4,7	1,2—4,0	1,7—4,0	2,8—6,8	3,3—5,5	5,5—7,8	3,4—5,7	5,6—7,7
—	2,4—5,2	—	2,0—4,7	2,3—4,6	4,5—7,8	3,8—6,6	6,7—9,2	3,9—6,6	6,6—9,0
Mindestens 2 Wochen vor der Bestellung austreuen!									
0,0—2,0	0,0—3,0	0,5—4,0	0,0—1,0	1,5—3,0	2,5—5,5	2,0—4,5	3,5—6,5	2,0—5,0	4,0—7,0
0,0—2,5	1,0—4,0	1,0—4,5	1,0—3,5	1,5—3,5	2,5—6,0	3,0—5,5	5,0—7,5	3,5—5,5	5,5—7,5
—	2,0—5,0	—	1,8—4,5	2,0—4,5	4,0—7,5	3,5—6,5	6,5—9,0	4,0—6,5	6,0—8,5
2,0—3,0	2,0—3,0	2,0—3,0	2,0—3,0	—	2,0—3,0	—	3,0—4,0	—	—
2,0—3,5	3,0—4,0	2,0—4,0	2,0—4,0	—	2,0—4,0	—	3,5—4,5	—	—
3,0—4,5	3,0—4,5	—	3,0—5,0	—	3,0—5,0	—	4,0—5,0	—	—
2,0—2,7	2,0—2,7	2,0—2,7	2,0—2,7	—	1,5—3,0	—	2,5—3,8	0,0—1,0	2,8—3,5
2,0—3,2	2,7—3,5	2,0—3,5	2,0—3,5	—	1,5—4,0	—	3,3—4,0	0,0—1,3	3,5—5,0
2,7—4,0	2,7—4,0	—	2,7—4,3	—	2,5—4,5	—	3,5—4,8	1,0—1,8	4,5—5,5
Im Frühjahr zu Kartoffeln nur Kalifalz verwenden!									
2,0—4,0	2,0—4,5	2,0—3,0	2,0—4,0	1,0—2,0	3,0—5,0	1,0—2,0	3,0—5,0	1,0—2,0	3,0—4,5
3,0—4,5	3,0—5,0	2,5—4,0	3,0—4,5	2,0—3,0	3,5—5,5	2,0—3,0	3,5—5,5	1,5—2,8	3,0—5,0
3,5—5,0	3,5—5,5	—	3,5—5,0	2,5—4,0	4,0—6,5	2,5—4,0	4,0—6,5	2,0—3,5	4,0—6,0
9,0—13,0	9,0—15,0	7,0—12,0	9,0—13,0	—	—	6,0—9,0	9,0—15,0	4,0—8,0	9,0—15,0
10,0—15,0	10,0—16,0	—	—	—	—	7,0—12,0	10,0—19,0	6,0—10,0	12,0—18,0

mitterem Boden, und alle 4—5 Jahre auf schwerem Boden zu wiederholen!

die entsprechend gleiche Menge Kalk in Betracht!

wiederholen!

überall die entsprechend gleiche Menge Kalk in Betracht!

Fortsetzung.

Düngegaben für

(1 ha) = rd. 3 badische Morgen (3600 qm) = rd. 3 bayr. Tagwerk (3400 qm)

Düngerart	Knollen- und Wurzelgewächse		Öl- und GeSPIST-				
	Röhre		Bichorie	Raps und Rübsen		Flachs und Hanf	
	mit Stallmist	ohne Stallmist		mit Stallmist	ohne Stallmist	mit Stallmist	ohne Stallmist
Schwefels. Ammoniak	In zwei Gaben aufzubringen,			Hanf sollte immer eine Stallmistdüngung erhalten!			
a) für schweren Boden	2,0—4,0	4,0—6,5	} 3,0—6,0	2,0—3,0	3,0—4,5	0,5—1,5	1,0—3,0
b) „ mittleren „	2,5—5,0	5,0—7,0		2,5—3,5	3,5—6,0	1,0—2,5	2,0—3,5
c) „ leichten „	3,0—6,0	6,0—8,5		3,0—4,0	4,0—7,0	1,5—3,0	2,0—4,5
oder Natronsalpeter	In zwei Gaben aufzubringen!						
a) für schweren Boden	2,2—4,5	4,4—7,0	} 3,4—6,6	2,2—3,3	3,3—4,8	0,6—1,7	1,2—3,3
b) „ mittleren „	2,8—5,6	5,5—7,6		2,8—3,8	3,8—6,5	2,2—2,7	2,2—3,8
c) „ leichten „	3,3—6,6	6,0—9,2		3,3—4,5	4,4—7,7	1,7—3,3	2,2—4,8
oder Kalkstickstoff							
a) für schweren Boden	2,4—4,0	4,0—6,5	} 3,3—6,5	2,0—3,0	3,5—5,0	0,8—2,0	1,8—3,3
b) „ mittleren „	3,0—5,5	5,5—7,5		2,8—4,0	4,0—6,5	1,3—3,0	2,5—4,0
c) „ leichten „	3,5—6,5	6,5—9,0		3,5—4,5	4,5—7,0	1,8—3,3	2,5—5,0
Thomasmehl oder Rhénaniaphosphat							
a) für schweren Boden	0,0—1,0	3,0—4,0	} 3,0—5,0	0,5—1,0	3,0—4,0	—	1,0—3,0
b) „ mittleren „	0,6—1,5	4,0—5,0		0,5—1,5	4,0—5,0	—	2,0—4,5
c) „ leichten „	1,0—2,0	4,0—6,0		1,0—2,0	4,0—6,0	0,5—2,0	3,5—6,0
oder Superphosphat							
a) für schweren Boden	0,0—1,0	3,0—3,8	} 3,0—4,5	0,5—1,0	2,5—3,5	—	1,0—2,8
b) „ mittleren „	0,5—1,5	3,5—4,5		0,5—1,5	3,5—4,5	—	1,8—4,0
c) „ leichten „	0,8—1,8	3,5—5,5		1,0—2,0	3,5—5,5	0,5—2,0	3,0—5,5
40 proz. Kalisalz							
a) für schweren Boden	1,0—2,0	3,0—4,5	} 3,0—5,0	1,0—2,0	3,0—4,0	0,0—1,0	2,0—3,0
b) „ mittleren „	2,0—3,0	3,0—5,0		1,0—2,5	4,0—5,0	0,6—2,0	2,5—4,0
c) „ leichten „	2,5—4,0	4,0—6,0		2,0—3,0	4,5—6,0	1,0—3,0	3,5—5,5
oder Kainit							
a) für mittleren Boden	6,0—9,0	9,0—15,0	} 9,0—15,0	3,0—7,0	12,0—15,0	1,8—6,0	7,0—12,0
b) „ leichten „	7,0—12,0	12,0—18,0		6,0—9,0	13,0—18,0	3,0—9,0	10,0—16,0
Kohlensaurer Kalk (Mergel)	Die Kalkung ist alle 3—4 Jahre auf leichtem und alle 1—5 Jahre auf schwerem Boden zu						
a) für mittleren Boden							
b) „ leichten „							
oder Gebr. Kalk (Egkalk)							
a) für schweren Boden							
b) „ mittleren „							

Die Mengen gelten als Richtlinien.

1 S
= rd.
pflanz
mit
1,0—
2,0—
2,5—
1,2—
2,3—
2,7—
1,2—
2,0—
2,5—
1,5—2
—
—
1,5—2
—
—
0,5—1
—
1,5—4
mittlerem
wiederho
Anhalts

1 Hektar in 3tr.

= rd. 3 württembg. Morgen (3150 qm) = 4 preußische Morgen (2500 qm).

t für
400 qm)

Seipinft-

Sanf

ohne
Stall

eine Stall
halten!

0-3,0

0-3,5

0-4,5

2-3,3

2-3,8

2-4,8

8-3,3

5-4,0

5-5,0

0-3,0

0-4,5

5-6,0

0-2,8

8-4,0

0-5,5

0-3,0

5-4,0

5-5,5

0-12,0

0-16,0

tem und
oden zu

stlinien,

pflanzen			Hülsenfrüchte	Futterpflanzen					
Senf		Mohn		Erbsen Widen, Bohnen, Linjen	Rot- und Blauslee, Erbfarrerte, Klee gras		Weißkorn Wais		Wiesen und Weiden
mit Stallmist	ohne Stallmist	—	—	mit Stallmist	ohne Stallmist	mit Stallmist	ohne Stallmist	mit Stallmist	ohne Stallmist
In zwei Gaben aufzubringen!			—	In 2 Gaben aufzubringen!		In 2 Gaben aufzubringen!		In 2 Gaben aufzubringen!	
1,0-2,0	2,0-4,0	2,0-3,0	—	—	0,0-0,6	0,5-1,8	1,5-3,0	0,0-1,2	2,0-3,0
2,0-3,0	3,0-5,5	3,0-4,0	0,0-1,0	—	0,0-1,0	1,0-2,3	2,0-4,0	0,6-1,5	2,5-3,5
2,5-3,5	3,8-6,5	3,5-6,0	0,7-1,5	—	0,7-1,5	1,5-3,0	3,0-5,2	1,0-2,0	3,0-4,5
1,2-2,3	2,2-4,5	2,2-3,4	—	—	0,0-0,7	0,6-2,0	1,7-3,3	0,0-1,4	2,2-3,3
2,3-3,4	3,3-6,0	3,3-4,5	0,0-1,2	—	0,0-1,2	1,2-2,5	2,2-4,4	0,8-1,7	2,7-3,8
2,7-3,8	4,2-7,1	3,8-6,6	0,8-1,7	—	0,8-1,7	1,7-3,3	3,3-5,7	1,2-2,2	3,3-5,0
1,2-2,0	2,3-4,3	2,3-3,5	—	—	0,0-1,0	0,5-1,8	2,0-3,3	0,0-1,2	2,5-3,5
2,0-3,0	3,5-6,0	3,5-4,5	0,0-1,5	—	0,5-1,3	1,0-2,5	2,3-4,5	0,6-1,8	3,0-4,0
2,5-3,5	4,0-7,0	4,0-6,5	1,0-2,0	—	1,0-2,0	1,5-3,0	3,3-5,7	1,0-2,5	3,3-5,0
—	1,8-3,0	—	1,5-2,0	0,0-1,0	2,0-4,0	2,0-3,0	3,0-4,5	0,0-2,0	3,0-4,0
—	2,5-3,5	0,3-0,8	2,0-4,0	1,0-2,0	3,0-5,0	2,5-4,5	3,5-6,0	1,0-3,0	3,0-6,0
1,5-2,0	3,0-5,0	0,8-1,8	3,0-5,0	1,5-3,0	4,0-6,0	3,0-5,0	4,0-6,5	2,0-4,0	6,0-8,0
—	1,8-3,0	—	1,5-2,0	0,0-1,0	3,0-4,0	2,0-3,0	3,0-4,5	0,0-2,0	3,0-4,0
—	2,5-3,3	0,3-0,8	2,0-4,0	1,0-2,0	3,0-5,0	2,5-4,5	3,3-5,5	1,0-3,0	3,0-6,0
1,5-2,0	2,5-4,5	0,8-1,8	3,0-5,0	1,5-3,0	4,0-6,0	3,0-4,5	3,5-6,0	2,0-4,0	6,0-8,0
—	1,5-2,5	1,5-2,5	1,0-2,0	0,0-1,0	3,0-4,0	1,0-2,0	2,0-3,0	0,0-1,5	2,5-3,5
—	2,0-3,5	2,0-3,0	2,0-3,5	1,0-2,0	3,0-5,0	1,5-3,0	2,0-3,5	0,5-2,0	3,0-5,0
0,5-1,5	3,0-5,0	2,5-4,0	3,0-5,0	1,5-3,0	4,0-6,0	3,0-4,6	3,5-5,0	1,0-3,5	5,0-7,0
—	6,0-10,0	6,0-9,0	6,0-10,0	3,0-6,0	9,0-15,0	4,0-8,0	5,0-10,0	1,5-6,0	9,0-15,0
1,5-4,5	9,0-15,0	7,0-12,0	9,0-15,0	4,0-9,0	12,0-18,0	9,0-12,0	10,0-15,0	3,0-10,0	15,0-20,0

müßigerem Boden,
wiederholen!

sehr kalkbedürftig

Anhaltspunkte und sollen keine Rezepte darstellen!

Fortsetzung.

Düngegaben für

(1 ha) = rd. 3 badische Morgen (3600 qm) = rd. 3 bayr. Tagwerk (3400 qm)

Düngerart	Sonstige Pflanzen							
	Tabak		Hopfen		Obstbäume		Reben	
	mit Stallmist	ohne Stallmist	mit Stallmist	ohne Stallmist	mit Lauche	ohne Lauche	mit Stallmist	ohne Stallmist
Schwefels. Ammoniat					für 1 älteren Baum in Pfund		In 2 Gaben aufzubringen: 1. kurz v. b. Austr. und unmittelbar nach der Blüte	
a) für schweren Boden . . .	0,0—1,0	2,0—3,0	0,0—1,0	3,0—4,0	1,0—1,5	3,0—4,0	2,0—3,0	4,0—5,0
b) " mittleren " . . .	1,0—2,0	3,0—4,0	1,0—2,0	4,0—5,0	1,0—2,0	4,0—5,0	3,0—4,0	5,0—8,0
c) " leichten " . . .	—	—	2,0—3,0	5,0—7,0	1,5—2,5	5,0—6,0	4,0—5,0	6,0—10,0
oder: Natronsalpeter								
a) für schweren Boden . . .	—	—	0,0—1,2	3,5—4,7	—	—	—	—
b) " mittleren " . . .	—	—	1,2—2,4	4,7—5,8	—	—	—	—
c) " leichten " . . .	—	—	2,7—3,5	5,8—8,0	—	—	—	—
oder: Kalkstickstoff								
a) für schweren Boden . . .	0,0—1,0	2,0—3,0	0,0—1,2	3,0—4,5	1,0—1,5	3,0—4,0	2,0—3,0	4,0—5,0
b) " mittleren " . . .	1,0—2,0	3,0—4,0	1,2—2,4	4,5—5,5	1,0—2,0	4,0—5,0	3,0—4,0	5,0—8,0
c) " leichten " . . .	—	—	2,1—3,5	5,5—7,5	1,5—2,5	5,0—6,0	4,0—5,0	6,0—10,0
Thomasmehl oder Rheinaniaphosphat								
a) für schweren Boden . . .	—	2,0—3,0	—	2,0—3,0	—	1,0—2,0	1,0—2,0	3,0—5,0
b) " mittleren " . . .	—	3,0—4,0	0,0—2,0	3,0—4,0	—	1,5—2,0	2,0—4,0	4,0—7,0
c) " leichten " . . .	—	—	1,0—3,0	4,0—6,0	—	2,0—3,0	3,0—6,0	5,0—10,0
oder: Superphosphat								
a) für schweren Boden . . .	—	2,0—3,0	—	2,0—3,0	—	1,0—2,0	1,0—2,0	3,0—5,0
b) " mittleren " . . .	—	3,0—4,0	0,0—2,0	3,0—4,0	—	1,5—2,5	2,0—4,0	4,0—7,0
c) " leichten " . . .	—	—	1,0—3,0	4,0—6,0	—	2,0—3,0	3,0—6,0	5,0—10,0
40 Proz. Kalisalz	Schwefels. Kali zu verwenden!				Schwefels. Kali zu verwenden!			
a) für schweren Boden . . .	2,0—4,0	6,0—8,0	0,0—0,0	2,0—3,0	—	1,0—2,0	1,0—3,0	4,0—6,0
b) " mittleren " . . .	4,0—6,0	8,0—10,0	0,0—2,0	3,0—4,0	—	1,5—2,5	2,0—4,0	5,0—7,0
c) " leichten " . . .	—	—	1,0—3,0	4,0—6,0	—	2,0—3,0	3,0—6,0	6,0—9,0
oder: Kainit	Ist nicht geeignet!							
a) für mittleren Boden . . .	—	—	0,0—6,0	9,0—12,0	—	4,0—7,0	—	—
b) " leichten " . . .	—	—	3,0—9,0	12,0—18,0	—	6,0—9,0	—	—
Kohlensaurer Kalk (Mergel)								
a) für mittleren Boden . . .	—	—	—	—	2,0—3,0	2,0—3,0	—	—
b) " leichten " . . .	—	—	—	—	1,0—2,0	1,0—2,0	—	—
oder: Gebr. Kalk (Ahtalk)								
a) für schweren Boden . . .	—	—	—	—	2,0—3,0	2,0—3,0	35,00	40,00
b) " mittleren " . . .	—	—	—	—	1,0—2,0	1,0—2,0	25,00	30,00

Die Mengen gelten als Richtlinien.

1 S
= rd. 3

Sal

4,0—
5,0—

4,0—
5,0—

4,0—
5,0—

3,0—
4,0—

3,0—
4,0—

5,0—
6,0—

15,0—
18,0—

50,00
40,00

—
40,00

Inhalts

für
00 qm)

1 Hektar in 3 Jtr.

= rd. 3 württembg. Morgen (3150 qm) = 4 preuß. Morgen (2500 qm).

Gemüse							Bemerkung
Salat	Spinat, Kohlraben, Sellerie	Gelb-, Rot- und Kohlrüben	Gurken, Tomaten, Schwarzwurzeln	Erbsen und Bohnen zum Grünpflanzen	Spargel	Zwiebel und Lauch	
für 1 Jar in Pfund In 2-3 Gaben aufzubringen!							
4,0-5,0 5,0-5,5	3,5-5,5 5,5-7,0	4,8-6,0 5,5-7,0	4,0-5,0 4,8-6,0	1,8-2,7 2,8-3,8	3,8-4,8 4,7-6,0	2,5-3,2 2,5-3,2	
In 2-3 Gaben aufzubringen!							
4,0-5,0 5,0-6,0	4,0-5,8 6,0-7,3	5,0-6,0 6,0-7,0	4,3-5,5 5,0-6,5	2,0-3,0 3,0-4,2	4,0-5,2 5,0-6,3	2,2-2,7 2,7-3,5	
In 2-3 Gaben aufzubringen!							
4,0-5,0 5,0-6,5	4,0-6,0 6,0-7,5	5,0-6,0 6,0-7,3	4,3-5,5 5,0-6,5	2,0-3,0 3,0-4,2	4,0-5,2 5,0-6,5	2,3-2,7 2,7-3,5	
In 2-3 Gaben aufzubringen!							
3,0-5,0 4,0-6,0	7,0-9,0 8,0-10,0	4,0-6,0 5,0-7,0	5,0-7,0 6,0-8,0	9,0-11,0 10,0-12,0	5,0-7,0 6,0-8,0	1,0-2,5 2,0-3,5	
In 2-3 Gaben aufzubringen!							
3,0-5,0 4,0-6,0	7,0-9,0 8,0-10,0	4,0-6,0 5,0-7,0	5,0-7,0 6,0-8,0	9,0-11,0 10,0-12,0	5,0-7,0 6,0-8,0	1,0-2,5 2,0-3,5	
In 2-3 Gaben aufzubringen!							
5,0-6,0 6,0-7,0	8,0-10,0 9,0-12,0	5,0-7,0 6,0-8,0	6,0-8,0 7,0-9,0	9,0-11,0 10,0-12,0	5,0-7,0 6,0-8,0	1,5-2,5 2,0-4,0	
In 2-3 Gaben aufzubringen!							
15,0-18,0 18,0-20,0	24,0-30,0 27,0-36,0	15,0-21,0 18,0-24,0	18,0-24,0 20,0-27,0	27,0-33,0 30,0-36,0	15,0-20,0 18,0-24,0	4,0-7,0 6,0-1,20	
Die Kalkung ist alle 2-3 Jahre zu wiederholen!							
50,00 40,00	50,00 40,00	50,00 40,00	50,00 40,00	50,00 40,00	50,00 40,00	50,00 40,00	
In 2-3 Gaben aufzubringen!							
40,00 30,00	40,00	40,00	40,00	40,00	40,00	40,00	

Wird Ammoniumsulfatpeter statt der 3 angegebenen Stickstoffdünger angewandt, so ist ungefähr zwei Drittel der berechneten Menge zu gebrauchen. Bei Kaliammonsalpeter ist die gleiche Menge wie für Natronsalpeter zu verwenden. Kainit wirkt im allgemeinen bei den Salzfrüchten besser als die Kalisalze, weil auch das Natron von ihnen verwertet wird.

Auf eine sichere Wirkung des Kalis ist im Boden erst dann zu rechnen, wenn dieser genügend Kalk aufweist. Bei Weizen und Roggen in Brache, Gründüngung, nach Klee oder Hülsenfrüchten kann ungefähr die gleiche Menge Kunstdünger gegeben werden wie bei Stallmist.

Auf Grund zahlreicher Versuche weist Professor Wagner-Darmstadt nach, daß das Wiesenfutter, 1. und 2. Schnitt, mindestens 2,00 Prozent Kali und 0,65 Prozent Phosphorsäure enthalten müßte, wenn eine Düngung mit Kali u. Phosphorsäure unterbleiben könne. Salpeter, zu stark für Getreide angewandt, kann den Krost- und Meltau fördern.

Da die meisten Kunstdünger, namentlich die Stickstoff- und Phosphorsäuredünger, den Tieren schädlich sind, muß man beim Beweiden solcher Flächen vorsichtig sein.

Lopinambur ist eine sehr anspruchslose Pflanze. Düngung mit Kali und Phosphorsäure genügt.

Korbweiden verlangen in erster Linie Kali (ca. 12-20 Ztr. Kainit für 1 ha) und kräftige Phosphorsäuredüngung (ca. 8 bis 10 Ztr. Thomasmehl für 1 ha) zu starke Stickstoffdüngung ist zu vermeiden, da die Weiden dadurch brüchig werden.

Kirschen-, Pflaumen- und Apfelbäume sind für Kalkdüngung besonders dankbar.

Die Luzerne verlangt zu längerem Aushalten einen Kalkboden, der frei von Masse und Säure im Untergrund ist. Warme Mergelböden sagen ihr am besten zu. In zähem Ton, losem Sand oder Moor kommt sie nicht vorwärts.

Anhaltspunkte und sollen keine Rezepte darstellen.

Anwendung der künstlichen Düngemittel.

Stickstoffhaltige Düngemittel

Schwefelsaures Ammoniak.

Eigenschaft: 20,5% Stickstoff, nicht sehr rasch wirkend.

Anwendung: Zu Winterfrucht im Februar-März auf möglichst trockenem Boden, der nicht mehr gefroren ist. Zu Sommerfrucht ca. 14 Tage vor der Saat eineggen. Zu Hackfrucht am besten als Kopfdünger vor dem Hacken. Auf Wiesen in zwei Gaben: kurz vor dem Beginn der Vegetation und nach der Heuernte, aber immer eineggen. (3 Teile im Frühjahr und 2 Teile nach der Heuernte. Ist für kalkarme oder saure Böden nicht sehr geeignet.

Natronsalpeter.

Eigenschaft: ca. 16% Stickstoff, wirkt sehr rasch (Kopfdünger).

Anwendung: Zu Winterfrucht nur im Frühjahr anzuwenden. Zu Sommerfrucht die eine Hälfte vor der Saat und die andere Hälfte vor dem Schossen. Zu Hackfrucht kurz vor dem Hacken ausbringen. Auf Wiesen wie das schwefels. Ammoniak anzuwenden.

Kalkstickstoff.

Eigenschaft: 15—22% Stickstoff und 50—60% Kalk; auf tütigem Boden verhältnismäßig rasch wirkend, wird durch Lagern in feuchter Luft oder auf feuchtem Boden minderwertiger.

Anwendung: Zu Winterfrucht bei schweren Böden in einmaliger Gabe 14 Tage vor der Bestellung; bei leichten Böden in 2 Gaben, $\frac{1}{2}$ 14 Tage vor der Saat und $\frac{1}{2}$ im zeitigen Frühjahr bei trockenem Wetter. Zu Sommerfrucht ca. 14 Tage vor der Saat. Für die Hederichbekämpfung gut gemischt mit Kainit auf die betauten zarten Pflanzen bei windstillen Wetter ausbringen. Zu Hackfrucht nur ca. 14 Tage vor der Saat. Auf Wiesen: Februar-März austreuen. Da Kalkstickstoff allein schwer zu streuen ist, wird er am besten mit den Kalisalzen gemischt und dann auf den Grundstücken verteilt.

Chlorammonium (salz. Ammoniak).

Eigenschaft: Ca. 25% Ammoniak-Stickstoff; weniger rasch wirkend.

Anwendung: Wirkt ähnlich wie schwefels. Ammoniak; salz. Ammoniak nicht für Tabak geeignet, ebenso nicht für kalkarme oder saure Böden.

Ammonsulfatsalpeter (Vennasalpeter).

Eigenschaft: 18% Ammoniak-Stickstoff und 9% Salpeter-Stickstoff.

Anwendung: Wirkt ähnlich wie Natronsalpeter.

Kali-ammonsalpeter.

Eigenschaft: 8% Ammoniak-Stickstoff, 8% Salpeter-Stickstoff und 23—27% Kali; ziemlich rasch wirkend.

Anwendung: Zu Getreide wie bei Natronsalpeter. Zu Kartoffeln 8—10 Tage vor dem Legen ausbringen, da der Chlorgehalt die Stärkebildung hemmen würde. Im Weinbau vorzüglich bewährt, nur muß der Dünger vor der Vegetation ausgestreut werden.

Chilesalpeter.

Eigenschaft: 15,5% Salpeter-Stickstoff; wirkt sehr rasch.

Anwendung: Es gilt das Gleiche wie für Natronsalpeter.

Sarnstoff.

Eigenschaft: 44—46% Salpeter-Stickstoff sehr rasch wirkend.

Anwendung: Da er sehr viel Salpeterstickstoff enthält, ist seine gleichmäßige Verteilung auf dem Feld nötig. (Vorsichtig anwenden, da leicht Schädigungen eintreten). Es ist dies jedoch schwer; er wird deshalb am besten mit Mischdünger, z. B. Superphosphat, ausgestreut. Als Gartendünger sehr geeignet (auf 10 l [Gießkannen]-Wasser: 1—2 Eßlöffel voll). Er wirkt ähnlich wie Natronsalpeter. Da die Schwefelsäure im schwefels. Ammoniak den Boden allmählich sauer macht, ist man dazu übergegangen, diesen schädlichen Ballast vom Ammon. zu befreien und diesen in anderer Form zu binden, z. B. Natronsalpeter oder Sarnstoff oder kohlens. Ammoniak.

Ammoniaksuperphosphat.

Eigenschaft: Wird in den verschiedensten Mischungsverhältnissen in den Handel gebracht; meist 4—7% Ammoniak-Stickstoff und 5—9% Phosphorsäure enthaltend.

Anwendung: Ist einige Zeit vor der Saat sowohl für Winterfrucht als auch für Sommerfrucht anzuwenden. Eignet sich für tätige Böden, die besonders kalkarm sind, gut. Der Stickstoff wird von den Pflanzen jedoch nur bis zu 53% aufgenommen, wie die angestellten Versuche zeigten. Verwendung von Mischdünger nicht sehr empfehlenswert, da Mischung oft ungenau. Besser: selbst mischen!

Phosphorsäurehaltige Düngemittel

Thomasmehl.

Eigenschaft: Thomasmehl: 13—16% zitroneisensäurelös. Phosphorsäure, 40—50% Kalk, langsam wirkend.

Anwendung: Zu Winter- und Sommerfrucht womöglich schon im Herbst und Vorwinter eineggen oder pflügen. Auf die raube Furche, wenn im Frühjahr gut geeget, oder noch einmal gepflügt wird. Zu Hackfrucht können diese Dünger zur Not noch im Frühjahr aufgebracht werden, ebenso auf Wiesen und Weiden. Eignet sich mehr für feuchte, kalkarme Sand- und Moorböden. Auch für Kleefelder gut.

Rhenaniaphosphat.

Eigenschaft: 18—20% zitroneis. und zitratl. Phosphorsäure, 3—4% Kali u. 20—30% Kalk; rascher wirkend als Thomasmehl.

Anwendung: Vor der Saat zum Wintergetreide im Herbst; zur Sommerung und Hackfrucht im zeitigen Frühjahr. Sonst ähnlich wie Superphosphat wirkend.

Superphosphat.

Eigenschaft: 16—20% Phosphorsäure; rasch wirkend.

Anwendung: Zu Winterfrucht im Herbst vor der Saat eineggen, kann aber auch im Frühjahr mit zur Sommerfrucht eingeeget werden. Auch als Kopfdünger für Hackfrucht geeignet, besonders für schwere kalkreiche Böden passend. Je kürzer die Vegetationszeit und je stärker das Phosphorsäurebedürfnis der betr. Pflanze ist, um so geeigneter ist dieser Dünger.

Dicalciumphosphat.

Eigenschaft: Ca. 36% citroneis. Phosphorsäure (neu auf den Markt gekommen!)

Anwendung: Infolge seiner Hochprozentigkeit wirkt es frachtpverbilligend. Seine Wirkung ist ähnlich wie bei Superphosphat.

Kalihaltige Düngemittel

Kainit.

Eigenschaft: 12—15% Kali; langsam wirkend. Wegen der hohen Frachtkosten dürfte es jetzt wirtschaftlicher sein, mehr die hochprozentigen Dünger (Kalisalze) zu verwenden.

Anw
ober Bo
auf Wi
zu geb
Böden
krustung
oder A

Eigen
Anw
arten a
töfeln
Ausnah
mittlere

Eigen
48—52
Anw
Tabak
wenden.
kalten p
Stärkeb
zentgeha

Eigen
Anw
und Bol
mittlere
soll nur
für Wie

Eigen
Anw
wenden,
muß er
kalk. I
Wetter

Die P
Kali, P
Winte
düngt n
werden
Für K
von Am
peter (b
Die K
ausschlie
und Kali
die Pfla
Profichu
großen
düngung
Stärkebi
Prozentf
werden.
Der I
geschent

Anwendung: Zu Winter- oder Sommerfrucht im Herbst oder Vorwinter einlegen oder einpflanzen. Zu Hackfrucht und auf Wiesen und Weiden zur Not auch noch im Vorfrühling zu gebrauchen. Er eignet sich für mittlere und leichte, trockene Böden besser (Wiesen). Auf schweren Böden tritt gern Verkrustung ein (Heberichbekämpfung!). Für Gemüse im Herbst oder Vorwinter aufbringen.

20., 30., 40% iges Kalisalz.

Eigenschaft: Rasch wirkend.

Anwendung: Wird am besten im Frühjahr zu allen Kulturarten angewandt. Auch als Kopfdünger passend. Zu Kartoffeln nur Kalisalze, (wegen des geringen Chlorgehaltes) mit Ausnahme des 20% igen, zu verwenden. Auf schweren und mittleren Böden geeignet, da Verkrustung weniger zu befürchten.

Chlorcalcium und schwefels. Kali.

Eigenschaft: Chlorcalcium 50—57% Kali. Schwefels. Kali 48—52% Kali.

Anwendung: Sind teurer als die anderen Kalidünger. Für Tabak ist nur das schwefelsaure Kali als Kalidünger zu verwenden. Beide sind auch für Kartoffeln geeignet. Sie enthalten prozentual wenig Chlornatrium und sind deswegen der Stärkebildung keineswegs hinderlich. Wegen seines hohen Prozentgehaltes wirkt es fruchtverbilligend.

Kalkhaltige Düngemittel.

Kohlensaurer Kalk (Mergel).

Eigenschaft: 56% wirksamen Kalk. CaO.

Anwendung: Für alle Fruchtarten bei trockenem Wetter und Boden im Herbst auszustreuen, besonders für leichte und mittlere Böden passend. Gips ist schwefelsaurer Kalk und soll nur ausnahmsweise angewandt werden. Kalkmergel ist für Wiesen und Weiden am besten.

Kalk oder gebrannter Kalk.

Eigenschaft: Bis zu 90% wirksamen Kalk.

Anwendung: Für alle Fruchtarten im Vorwinter zu verwenden, besonders für schweren Boden geeignet. Stüdkalk muß erst gelöscht werden: 16 l Wasser auf 1 Zentner geb. Kalk. Die Kalkung ist bei trockenem Boden und trockenem Wetter auszuführen. Nicht tief unterpflanzen!

Bemerkung.

Die Pflanze braucht hauptsächlich die 4 Stoffe: Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk.

Winterjaaten sollten mit Stickstoff nur dann im Herbst gedüngt werden, wenn sie in einen mageren Boden gebracht werden.

Für Hackfrüchte gibt man den Stickstoff am besten in Form von Ammonial oder in Form von dem leichtlöslichen Salpeter (bes. Natronsalpeter als Kopfdünger).

Die Kalisalze wirken nicht nur als Dünger, sondern auch aufschließend, d. h. sie bewirken eine günstigere Phosphor- und Kaliumaufnahme der Pflanzen. Sie schützen den Boden und die Pflanzen gegen Austrocknen und üben außerdem einen Frostschutz aus. Vorsicht bei niedrigem Prozentgehalt, in Folge großen Chlorgehaltes und Verkrustung des Bodens! Kalkdüngung wirkt dieser entgegen. Um die Schädigung und Stärkebildung bei Kartoffeln zu vermeiden, müssen niedrige Prozentsalze zeitig vor dem Legen der Kartoffeln gegeben werden.

Der Düngung mit Kalk sollte viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, da selbst kalkreiche Böden allmählich ver-

armen durch den Kalkenzug der Pflanzen. Kalk wirkt nicht nur direkt als Pflanzennährstoff, sondern auch indirekt als Verbesserungsmittel für die Bodenstruktur. Besonders auf unfruchtbaren, schweren Böden ist die Kalkdüngung unerlässlich. Stickstoffdünger sollten womöglich immer eingeeget oder eingehackt werden.

Düngeregeln.

1. Halmfrüchte.

Die Halmfrüchte, insbesondere Sommergetreide, sind Stickstoffreicher, Stallmist sollte unmittelbar vor Getreidearten nicht gegeben werden, da dieser am besten von den Hackfrüchten ausgenutzt wird. Phosphorsäure und Kali sind bei diesen besonders wichtig. Bei dem Halmfrüchten ist die Nachdüngung mit Salpeter nach der Bestockung und vor dem Emporschießen der Halme auszuführen.

1. Roggen: Eine Hektarerte von 40 Zentner Korn und 80 Zentner Stroh entzieht dem Boden: 60 kg Kali, 50 kg Stickstoff, 30 kg Phosphorsäure und 15 kg Kalk. Superphosphat ist für diesen besser als Thomasmehl oder Rheinaphosphat. Roggen braucht ziemlich viel Kali und am meisten Kali von den Getreidearten. Schwefelsaures Ammonial im Februar—März aufbringen.

2. Weizen: Eine Hektarerte von 48 Zentner Korn und 90 Zentner Stroh entzieht dem Boden: 70 kg Stickstoff, 50 kg Kali, 30 kg Phosphorsäure und 15 kg Kalk. Er verlangt die gleiche Menge Dünger, nur etwas mehr Stickstoff als Roggen. Da Weizen im allgemeinen eine schwächere Bestockung als Roggen hat, sind leichtlösliche Dünger angebracht: Salpeter, Superphosphat.

3. Gerste: Eine Hektarerte von 48 Zentner Körnern und 64 Zentner Stroh entzieht dem Boden: 50 kg Stickstoff, 50 kg Kali, 25 kg Phosphorsäure und 15 kg Kalk. Die Gerste hat schwache Entwicklung der Wurzeln und kurze Lebensdauer (mit Ausnahme der Wintergerste), deshalb ist es nötig, daß ihr leicht lösliche, schnell aufnehmbare Nährstoffe zugeführt werden. Es muß deshalb Kainit frühzeitig aufgebracht werden. Braugerste soll möglichst arm an Stickstoff sein, daher ist diese mit höchstens 2 Zentner Salpeter oder 1,60 Zentner schwefelsaurem Ammonial (ha) nur zu düngen. Die beste Vorfrucht für Braugerste sind Rüben und Kartoffeln, die mit Stallmist gedüngt wurden.

4. Hafer: Eine Hektarerte von 48 Zentner Korn und 80 Zentner Stroh entzieht dem Boden: 75 kg Kali, 60 kg Stickstoff, 25 kg Phosphorsäure und 14 kg Kalk. Hafer hat das geringste Düngerbedürfnis für Kali und Phosphorsäure. Dagegen ist er für Stickstoff sehr dankbar.

2. Hackfrüchte.

Diese sollten eigentlich nur nach einer Stallmistdüngung gebaut werden, auch Gründüngung ist anzuwenden.

1. Kartoffeln: Eine Hektarerte von 400 Zentner Knollen und 160 Zentner Kraut entzieht dem Boden: 160 kg Kali, 90 kg Stickstoff, 50 kg Kalk und 40 kg Phosphorsäure. Bei Kartoffeln ist der Stallmist erst unmittelbar vor der Bestellung unterzupflügen. Kräftige Düngung mit Kalisalzen aber nicht mit Kainit und dem 20 proz. Kalisalz! Durch letztere wird der Nährgehalt ungünstig beeinflusst. Die Kartoffeln verwerten das Ammonial besser als den Salpeter, weil sie für das Natron keine Verwendung haben. Kaliammonialpeter ist jedoch sehr gut zu verwenden.

Anbau der wichtigsten Gemüsepflanzen.

	a. Saatzeit: b. Pflanzzeit:	a. Wie wird gesät? b. Entfernung der Pflanzen:	Ernte:	Empfehlenswerte Sorten:
Buschbohnen . . .	a. Ende April/Juli b. —	a. in Stufen 4—5 Bohnen b. Stufen 30—40 cm	ab Juli/Dkt.	„Braune Bred“, „Hinrichs Riesen“, „Mond- sichel“, „Neger“, „Saxa (Saxon.)“, „Phönix“
Stangenbohnen	a. Anfang Mai b. —	a. in Stufen 4—5 Bohnen b. für jede Stange 60 qcm	ab Aug./Dkt.	„Phänomen“, „Graf Zeppelin“, „Wachs- Gloria“, „Siebenb. Sped“, „Meisterstück“
Erbfse	a. März—Mai b. —	a. Reihenfaat [Reihen 5 cm b. Reihen 6]—90 cm, in den	ab Juni/Aug.	Zuckererbse „Bismarck“, Kneifelerbse „Buz- baum“, Marterbse „Telegraph“
Endibien (Winter)	a. Mai bis Juli b. Ende Juli/Aug.	a. auf Saatbeet breitwürfig b. Reihen 35 cm	ab Dkt./Nov.	„Mooskrause“, „Estariol breitblättrige“
Feldsalat	a. Anfang Sept. b. —	a. breitwürfig b. 1 qm 3 gr Samen	Nov./April	„Deutscher gewöhnlicher“, „Dunkelgrüner breitblättriger“
Kopfsalat	a. ab März ins Freie b. April/Aug.	a. breitwürfig auf Saatbeet b. Entfernung 20—30 cm	Mai bis Herbst	„Maidönig“, „Brauner und gelber Trochopf“, „Laibacher Eis“, „Rud. Liebling“, „Moque“
Reitich (Sommer)	a. Ende April/Mai b. —	a. Stopffaat b. 10—15 cm allseitig	Juni/Sept.	„Langer weißer“, „Münchener Bier“
Reitich (Winter)	a. Mitte Juli/Aug. b. —	a. Stopffaat b. 15—20 cm allseitig	ab Sept.	„Violetter langer Gournay“, „Münchener weiß runder“
Monatreitich . .	a. ab Mitte März b. —	a. Stopffaat b. 4—5 cm	ab Mai	„Eiszapfen“, „Non plus ultra“, „scharlach- roter, turklaubiger“
Weißkraut	a. Anfang April b. Mitte Mai	a. auf Saatbeet breitwürfig b. 40—60 cm	Sept./Nov.	„Braunschweiger“, „Ulmer“, „Ragdeburger“, „Filder“
Wirjing	a. } wie oben b. } —	a. wie oben b. 30—50 cm	Sept./Nov.	„Blumentaler früher“, „Vertus später“
Rosenkohl	a. Anfang Mai b. Anfang Juni	a. wie oben b. 60—80 cm	ab Dkt.	„Ulmer“, „Neuer Zwerg“, „Standard“
Blumenkohl . . .	a. Anfang April b. Anfang Mai	a. auf Saatbeet breitwürfig od. b. 60—80 cm [Mistbeet	ab Sept.	„Erfurter früher“, „Frankfurter später“
Blätterkohl . . .	a. Anfang Juni b. Mitte Juli	a. auf Saatbeet breitwürfig b. 40—50 cm	Nov./Frühjahr	„Grüner, krauser niedriger“
Rotkraut	a. Anfang April b. Mitte Mai	a. } wie oben b. } —	Sept./Nov.	„Erfurter blutrot“, „Münchener blaurot“
Gelbrüben	a. März/April b. —	a. Reihenfaat b. 18 cm je 10 cm 1 Korn	Juli/Dkt.	„Nantes“, „Frankfurter halblange“, „Saal- felder“, „Dumwider“, „Lobbericher“
Rotrüben	a. Mitte April b. nicht erforderlich	a. Stopffaat b. 30 cm auf 10 cm 1 Korn	Sept./Dkt.	„Ägyptische“, „Neger halblange“
Oberkohlraben .	a. Anfang April b. Mitte Mai/Juni	a. auf Saatbeet breitwürfig b. 10—15 cm	Aug./Sept.	„Wiener weiße“, „Ulmer späte“
Bodenkohlraben	a. Mitte April b. Mitte Mai/Juni	a. wie oben b. 30—40 cm	Sept./Dkt.	„Selbe Schmalz“, „rotgrauhäutige Riesen“
Gurken	a. Anf.—Mitte Mai b. —	a. Stopffaat b. Reihen 1 m auf 20 cm 1 Korn	Juli/Sept.	„Lange und halblange grüne volltragende“, „Walzen von Athen“, „Russische Trauben“
Schwarzwurzeln	a. Mitte März b. —	a. Reihenfaat b. Reihen 30 cm auf 1 cm 1 Korn	Dkt./April	„Russische Riesen“, „verbesserte Ulmer“
Spinat	a. Frühj.—Saar März a. Herbstfaat Sept.	a. Reihenfaat b. Reihen 30 cm auf 1 cm 1 Korn	Sommer Frühjahr	„Vitroslav“, „Triumph“, „Goliath“
Zwiebels	a. Anfang März b. —	a. Stopffaat [8 cm b. Reihen 30 cm, in den Reihen	Aug./Sept.	„Zittauer“, „blafrote Eisässer“, „holländische blutrote“
Lauch	a. Anfang März b. Mitte Mai	a. auf Saatbeet breitw. [10 cm b. Reihen 30 cm, in den Reihen	Sept./Dkt.	„Riesen von Carentan“
Kürbis	a. Anfang Mai b. —	a. Stopffaat b. allseitiger Abstand 1 m	Sept./Dkt.	„Selber Riesen-Melonen“, „Selber Zentner“
Gartenkresse . .	a. März/April b. —	a. Reihen als Einfassung b. auf den lfd. Meter 2 gr Samen	April/Mai	„Einfache gewöhnliche“, „Garten krause“
Mangold	a. Ende April b. —	a. Stopffaat [15 cm b. Reihen 30 cm, in den Reihen	ab Aug.	„Klettgauer grüner Riesen“, „Schweizer“
Sellerie	a. Anfang März b. Ende Mai	a. Saatbeet b. 30 cm allseitig	Dkt./Nov.	„Kurzlaubiger Apfel“, „Prager Riesen“
Tomaten	a. Anfang März b. Ende Mai	a. ins Mistbeet [50 cm b. Reihen 80 cm, in den Reihen	ab Aug.	„Schöne von Lothringen“, „Lufullus“
Rhabarber	a. Ende März b. Mitte Mai	a. ins Mistbeet b. Reihen 1 Meter	im 2. Jahr	„Ergelstor“ (verbessertes Viktoria), „Queen Viktoria“
Petersilie	a. Mitte März b. —	a. Reihen als Einfassung b. f. den lfd. Meter 1 gr Samen	Juni/Herbst	„Zwerg-Petersilie krause“
Schnittlauch . .	a. Anfang April b. Mitte April	a. } wie oben b. } —	Sommer	„Auerbesten Ulmer“

Sit
1. M
2. P
3. L
4. L
5. C
6. C
7. P
8. C
9. C
10. L
11. P
12. P
13. P
14. L
15. P
16. P
17. P
18. C
19. C
20. C
21. D
22. L
23. P
24. P

1. D
2. P
3. K
4. K
5. K
6. C
7. C

Besuch der landwirtschaftlichen Winterschulen in Baden.

Sitz der Schule	Vorstand der Schule	Schülerzahl im Jahre									
		1924/25	1923/24	1922/23	1921/22	1920/21	1919/20	1918/19	1917/18	1916/17	1915/16
1. Augustenberg	Land. Ökonomierat Schittenhelm	89	77	65	99	152	88	88	56	57	43
2. Bogberg	Landesökonomierat Lienhardt	26	23	28	36	—	—	—	—	—	—
3. Buchen	Landesökonomierat Rauch	66	52	48	41	41	—	—	—	—	—
4. Bühl	Landesökonomierat Köhmel	52	40	44	53	46	—	—	—	—	14
5. Eppingen	Land. Ökon. Meyer-Ullmann	103	43	60	66	72	70	36	—	17	—
6. Ettenheim	Landesökonomierat Wief	35	24	20	30	—	—	—	—	—	—
7. Freiburg	Landesökonomierat Häder	83	54	76	78	77	78	40	—	—	—
8. Graben	Landesökonomierat Kösch	74	55	47	64	—	—	—	—	—	—
9. Hochburg	Landesökonomierat Stolzberg	62	31	40	—	—	—	—	—	—	—
10. Ladenburg	Landesökonomierat Dell	86	87	78	83	80	84	49	—	20	37
11. Messkirch	Landesökonomierat Dotter	53	26	15	48	50	36	—	—	—	—
12. Mosbach	Landesökonomierat Lohrer	64	38	44	69	65	70	—	—	—	—
13. Müllheim	Landesökonomierat Vinzenz	44	33	31	58	61	73	43	38	34	44
14. Offenburg	Landesökonomierat Stadler	106	25	79	82	94	73	21	—	—	—
15. Radolfzell	Landesökonomierat Stengele	75	56	71	81	83	94	48	39	—	19
16. Rafstätt	Landesökonomierat Hertle	50	—	28	32	53	30	17	—	—	—
17. Rheinbischofsheim	Landesökonomierat Traut	37	27	35	37	—	—	—	—	—	—
18. Salem	Landesökonomierat Huber	58	49	36	61	83	54	—	—	—	—
19. Schopfheim	Landesökonomierat Kufz	32	14	21	25	40	44	—	—	—	—
20. Stühlingen	Landesökonomierat Ries	65	28	41	77	55	—	—	—	—	—
21. Tauberbischofsheim	Landesökonomierat Sack	60	42	39	73	103	122	22	—	41	24
22. Willingen	Landesökonomierat Seifer	61	45	30	64	62	59	29	36	—	53
23. Waldshut	Landesökonomierat Bausch	47	48	39	58	46	83	37	—	—	—
24. Wiesloch	Landesökonomierat Keller	72	54	27	71	76	76	57	—	—	—
Zusammen		1500	971	1042	1386	1339	1134	487	169	169	234

Vergleichung von Lebendgewicht und Schlachtgewicht der Schlachttiere.

Tiergattung usw.		100 Pfund Lebendgewicht geben Schlachtgewicht:
		Pfund
1. Ochsen:	I. Qualität: ganz ausgemästet, nicht über 5-jährig. Mindestens 10 Zentner Lebendgewicht	58—62
	II. " junge, nicht ausgemästet und ältere gemästet	54—56
	III. " junge, mittelmäßig genährte und gutgenährte ältere	48—52
	IV. " ungenügend genährte aller Altersstufen	42—46
2. Färren:	I. " ganz ausgemästete Tiere. Mindestens 14 Zentner Lebendgewicht	60—62
	II. " mittelmäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere Tiere	54—58
	III. " wenig gemästete aller Altersstufen	46—50
3. Kalbinnen:	I. " ganz ausgemästete schwere Tiere	56—60
	II. " mittelmäßig gemästete schwere und gut gemästete leichtere Tiere	50—54
	III. " wenig gemästete Tiere verschiedener Altersstufen	44—48
4. Kühe:	I. " ausgemästete, recht fleischige Tiere, höchstens 8 Jahre alt	50—54
	II. " ältere, ausgemästete Kühe und mittelmäßig gemästete jüngere Tiere	46—50
	III. " ungenügend genährte Tiere aller Altersstufen	40—44
5. Kälber:	I. " beste Saugkälber, mindestens 150 Pfund Lebendgewicht	64—68
	II. " gute Saug- oder Mastkälber (Bollmilchmast)	60—62
	III. " geringe Saugkälber	54—58
6. Schafe:	I. " gut gemästete jüngere Hammel und Lämmer	48—52
	II. " ältere Masthammel	44—48
7. Schweine:	I. " Bollmast, 10—15 Monate alte Tiere	84—88
	II. " jüngere und ältere Tiere, Bollmast	80—84
	III. " ältere und jüngere ungenügend gemästete Tiere	74—80

Der Badische Landwirtschaftliche Verein. (Gegründet 1819.) Sitz: Karlsruhe.

I. Vorstand.

Vorsitzender: Gutsbesitzer A. Wachs, Winklerhof b. Rotenfels, Präsident.

1. Stellvertreter: Landrat Schaible, Karlsruhe.

2. „ : Gutsbesitzer Merton, Ritterhof b. Durlach.

1. Gauverband Seegau.

Gauvertreter: Landesökonomierat Huber, Salem.

Stellvertreter: Ökonom Sigel jg., Niederstweiler.

2. Gauverband Hegau.

Gauvertreter: Landrat Dr. Hagenunger, Stockach.

Stellvertreter: Bezirksstierarzt Dr. Krug, Stockach.

3. Gauverband Linzgau.

Gauvertreter: Wolf Hensler, Bichtlingen b. Mespelkirch.

Stellvertreter: Bürgermeister Widemann in Sohl.

4. Gauverband Saar- und Schwarzwaldgau.

Gauvertreter: Gutsinspektor Meier in Donaueschingen.

Stellvertreter: Landw. Kornhas in Marbach b. Billingen.

5. Gauverband Alb- und Klettgau.

Gauvertreter: Landesökonomierat Bausch in Waldbühel.

Stellvertreter: Veterinärarzt Meßger in Säckingen.

6. Gauverband Markgräflergau.

Gauvertreter: Landtagsabg. Hagin in Egringen.

Stellvertreter: Wilhelm Wechsler, Müllheim.

7. Gauverband Breisgau.

Gauvertreter: Ökonomierat Stolzenberg, Hochburg.

1. Stellvertreter: Bürgermeister Duennet, Neuershausen.

2. Stellvertreter: „ Th. Fütterer, Forchheim b. Emmendingen.

8. Gauverband Gutach-Kinziggau.

Gauvertreter: Landrat Dr. Hofheinz in Wolfach.

Stellvertreter: Michael Geiger, Läuferbauer in Mühlenbach.

9. Gauverband Ortenau.

Gauvertreter: Wilhelm Bürkle, Landwirt in Schutterwald.

Stellvertreter: Karl Viejer, Landwirt in Ringelbach bei Oberkirch.

10. Gauverband Oosgau.

Gauvertreter: Landwirt H. Sprauer in Wintersdorf.

Stellvertreter: Stadtrat Eisenhardt in Baden.

11. Gauverband Pfingzgau.

Gauvertreter: Kreisökonomierat Geiß, Durlach.

Stellvertreter: Landesökonomierat Schittenhelm, Augustenberg.

12. Gauverband Pfalzgau.

Gauvertreter: Landwirt August Hörner, Seckenheim.

Stellvertreter: Bürgermeister Adam Eberle, Laudenbach Amt Weinheim.

13. Gauverband Neckar-Elzengau.

Gauvertreter: Gutsbesitzer H. Zimmermann, Römerhof bei Wiesloch.

Stellvertreter: Bürgermeister Rupp in Reichen.

14. Gauverband Odenwaldgau.

Gauvertreter: Landwirt Karl Horn in Adelsheim.

Stellvertreter: Gutspächter Eugen Rudolph, Marienhöhe, Post Merchingen.

15. Gauverband Taubergau.

Gauvertreter: Landwirt und Ratschreiber Jakob Lebert in Schwabhausen.

Stellvertreter: Gutsbesitzer August Maag in Bilchband, Amt Tauberbischofsheim.

II. Beamte.

Geschäftsführer: Fritz Withum, Karlsruhe.

III. Die Bezirksvereine. Stand von 1925.

Gaue und Bezirksvereine	Vorstände	Gaue und Bezirksvereine	Vorstände
I. Seegau-Verband.		VII. Breisgau-Verband.	
1. Meersburg	I. Ed. Sigel, Landwirt-Niedelsweiler II. Bapt. Seyfried, Hagnau a. See	1. Breisach	I. Bürgermeister Meyer-Breisach II. Alt-Gemeinderat J. B. Gau-Breisach
2. Salem	I. Landesökonomierat Huber-Salem II. Gutspächter Stoh-Salem	2. Emmendingen	I. Geh. Reg.-Rat Dr. Baur-Emmendingen II. Veterinärarzt Frank-Emmendingen
3. Überlingen	I. Landwirt Adolf Ober-Überlingen II. Landwirt Adam Baufnecht-Ernatsreute	3. Freiburg	I. Landrat Schwörer-Freiburg II. Landesökonomierat Häder-Freiburg
II. Hegau-Verband.		4. Kenzingen	I. Bürgermeister Bapt. Kenzingen II. Franz Scheidel, alt-Kenzingen
1. Engen	I. Landwirt Oskar Graf-Duchtingen II. Landrat Münch-Engen	5. Neustadt	I. Landrat Rothmund-Neustadt II. Bez.-Tierarzt Dr. Maier-Neustadt
2. Konstanz	I. Gutsherr Titus Moser-Reichenau II. Geh. Reg.-Rat Dr. Hartmann-Konstanz	6. Staufen	I. Landrat Wolf-Staufen II. Landwirt Jul. Hauser-Krozingen
3. Radolfzell	I. Bürgermeister Gnädinger-Kielasingen II. Zurzeit nicht besetzt	7. Waldkirch	I. Geh. Reg.-Rat Frech-Waldkirch II. Fabrikant Sonntag-Waldkirch
4. Stockach	I. Landrat Dr. Hagenunger-Stockach II. Bez.-Tierarzt Dr. Krug-Stockach	VIII. Gutach-Kinzigtal-Verband.	
III. Donau-Luzgau-Verband.		1. Gengenbach	I. Tierarzt Bösch-Gengenbach II. Oberkulturinsp. a. D. Gräber-Gengenb.
1. Mestkirch	I. Adolf Hensler-Mestlingen II. Bez.-Tierarzt Zimmermann-Mestkirch	2. Triberg	I. Veterinärarzt Kramer-Triberg II. Bernhardbauer Primus Dorer-Furtto
2. Pfullendorf	I. Gutsh. Heinrich Fellmann-Wattenreute II. Bez.-Tierarzt Bauer-Pfullendorf	3. Wolfach-Haslach	I. Landrat Dr. Hofstein-Wolfach II. Bez.-Tierarzt Buj-Wolfach
3. Stetten a. L. M.	I. Eugen Pfeiffer-Stetten	IX. Ortenau-Verband.	
IV. Saar- und Schwarzwald-Verband.		1. Ettenheim	I. Landesökonomierat Wick-Ettenheim II. Landwirt Hermann Köbele-Ringsheim
1. Bonndorf	I. Landesöf.-R. Ries-Hohenlupf-Stühling. II. Bez.-Tierarzt Dr. Mittelmann-Bonndorf	2. Kehl	I. Bürgermeister Baumer-Hesselhurst II. Bez.-Tierarzt Dr. Emil Huber-Kehl
2. Donaueschingen	I. Bürgermeister Marx-Uadingen II. Bürgermeister Maier-Hubertshofen	3. Lahr	I. Landrat Dr. Herrmann-Lahr II. Bürgermeister Vogel-Dinglingen
3. Billingen	I. Landesökonomierat Seifer-Billingen II. Joh. Lehmann-Mönchweiler	4. Oberkirch	I. Landrat Dr. Gädede-Oberkirch II. Altbürgermeister Gelbreich-Oberkirch
V. Alb- und Nektgau-Verband.		5. Offenburg	I. Landesökonomierat Stadler-Offenburg II. Bürgermeister Schell-Urloffen
1. Jestetten	I. Landw. M. Zimmermann-Erzingen II. Landw. Weisenberger-Weisweil	X. Oosgau-Verband.	
2. Säckingen	I. Landrat v. Rotberg-Säckingen II. Veterinärarzt Mehger-Säckingen	1. Achern	I. Gutsherr Walter Jak. Schlotter-Iltenau II. Bürgermeister Kaltenbach-Gamschurst
3. Waldbühel	I. Landesökonomierat Bausch-Waldbühel II. Bürgermstr. Gust. Wicker-Untereggingen	2. Baden-Baden	I. Geh. Ober-Reg.-Rat von Red-Baden II. Bürgermeister Eichelberger-Sandweier
VI. Markgräfer-Verband.		3. Bühl	I. Landesökonomierat Kölmel-Bühl II. Gutsherr Köhler-Neuweier
1. Kandern	I. Landw. Martin Schauer-Niedlingen II. Gastwirt Karl Schneider-Niedlingen	4. Gernsbach	I. Ökonomierat Württemberg-Eberstein II. Zurzeit nicht besetzt
2. Lössach	I. Landtagsabg. Fritz Hagin-Egringen II. Zurzeit nicht besetzt	5. Nastatt	I. Landwirt Heinrich Sprauer-Wintersdorf II. Landw. Wilh. Westermann-Muggensturm
3. Müllheim	I. Landwirt Wechsler-Müllheim II. Herm. Kieggert-Müllheim	XI. Pfingzgau-Verband.	
4. Schönau	I. Bürgermeister Pfeifer-Schönau i. B. II. Landwirt Joh. Kiefer-Daidstüb	1. Bretten	I. Landw. Daniel Bachmann-Gondelsheim II. Müller Frank-Reibshelm
5. Schoppsheim	I. Landwirt Karl Grether-Maulburg II. Gutspächter Ernst Jakob-Schoppsheim	2. Bruchsal	I. Altbürgermeister Julier-Mingolsheim II. Bürgermeister Kunz-Zentern

Gaue und Bezirksvereine	Vorstände
3. Durlach	I. Gutsbesitzer Merton-Durlach II. Landwirt Karl Zoller-Durlach
4. Ettlingen	I. Landrat Dr. Popp-Ettlingen II. Gem.-Rat Heilmann-Ettlingen
5. Karlsruhe	I. Landrat Schaible-Karlsruhe II. Mitbürgermeister Hofheinz-Spöck
6. Pforzheim	I. Gutsbesitzer Karl Essich-Pforzheim II. Veterinärarzt Schneider-Pforzheim
7. Philippsburg	I. Landesökonomierat Rösch-Graben II. Mitbürgermeister Rau-Rheinsheim

XII. Pfalzgau-Verband.

1. Ladenburg	I. Landesökonomierat Doll-Ladenburg II. Gem.-Rat P. Müller I.-Ladenburg
2. Mannheim	I. Generaldirektor Keibel-Mannheim II. Gutsbesitzer Wilh. Scipio-Mannheim
3. Schwetzingen	I. Studienrat Treiber-Blankstadt II. Gutspächter Sch. Zahn-Bersauerhof
4. Weinheim	I. Landrat Dr. Pfähler-Weinheim II. Ökonom Pfrang-Weinheim

XIII. Neckar-Elzengau-Verband.

1. Eppingen	I. Bürgermeister Schäble-Mühlbach II. Joh. Heitlinger-Rohrbach
2. Heidelberg	I. Ökonomierat Ruhn-Heidelberg II. Veterinärarzt Dr. Bähr-Heidelberg
3. N'bischofsheim	I. Stadtrat H. Schick-Neckarbischofsheim II. Landw. L. Neuwirth-Neckarbischofsheim
4. Sinsheim	I. Mitbürgermeister J. Rupp-Neihen II. Veterinärarzt Römer-Sinsheim
5. Wiesloch	I. Gutsbesitzer H. Zimmermann-Römerhof II. Weingutsbesitzer Bronner-Wiesloch

XIV. Obenwaldgau-Verband.

1. Abelsheim	I. Landwirt Karl Horn-Abelsheim II. Landrat Groß-Abelsheim
2. Buchen	I. Landrat Willmaier-Buchen II. Bezirkstierarzt Dr. Göhrig-Buchen

Gaue und Bezirksvereine	Vorstände
3. Eberbach	I. Bezirkstierarzt W. Schölich-Eberbach II. Bürgermeister Brenner-Neunkirchen
4. Mosbach	I. Landrat Dr. Fr. Pfaff-Mosbach II. Bezirkstierarzt Fürst-Mosbach

XV. Taubergau-Verband.

1. Boyberg-Krautheim	I. Landwirt Jakob Lebert-Schwabhausen II. Bürgermeister Karl-Oberndorf
2. Gerlachsheim	I. August Hellmuth-Gerlachsheim II. August Naag-Bischband
3. T'bischofsheim	I. Landesökonomierat Sack-T'bischofsheim II. Zurzeit nicht besetzt
4. Wertheim	I. Landrat Dr. Bechtold-Wertheim II. Landwirt Karl Wolpert-Sachsenhausen

Zusammenstellung:

I. Seegau	mit 3 Vereinen
II. Pegau	mit 4 Vereinen
III. Donau-Linggau	mit 3 Vereinen
IV. Saar- u. Schwarzwaldgau	mit 3 Vereinen
V. Alb- und Klettgau	mit 3 Vereinen
VI. Marktgräfergau	mit 5 Vereinen
VII. Breisgau	mit 8 Vereinen
VIII. Gutach-Kinziggau	mit 3 Vereinen
IX. Ortenaugau	mit 4 Vereinen
X. Oosgau	mit 5 Vereinen
XI. Pfinggau	mit 7 Vereinen
XII. Pfalzgau	mit 4 Vereinen
XIII. Neckar-Elzengau	mit 5 Vereinen
XIV. Obenwaldgau	mit 4 Vereinen
XV. Taubergau	mit 4 Vereinen

Zusammen 65 Bezirksvereine

Bemerkung: Die unterstrichenen Orte sind zurzeit Gauvororte.

Die Mitglieder des Bad. Landwirtschaftlichen Vereins erhalten allwöchentlich
Das Badische Landwirtschaftliche Wochenblatt
 durch die Post **kostenlos** zugestellt.

Unregelmäßigkeiten in der Zustellung sind dem Bad. Landwirtschaftlichen Verein in Karlsruhe, Baumeisterstraße 2, **schriftlich** zu melden.

Badische Landwirtschaftskammer.

I. Vorstand.

Vorsitzender: Dr. h. c. Graf Robert Douglas, Schloß Langenstein, Amt Stodach.
Stellvert. Vorsitzender: Staatsrat Joseph Weichhaupt, Pfullendorf.

Weitere Vorstandsmitglieder:

1. Landwirt Hermann Gebhard, Eppingen.
2. Landwirt und Gemeinderat Lambert Schill, Merzhausen.
3. Verbandspräsident Oswald Seip, Sedenheim.
4. Gutbesitzer Dr. Freiherr Albrecht von Stogingen, Stieghingen.
5. Bezirksleiter Eugen Strobel, Freiburg.
6. Gutbesitzer Aug. Bachs, Binslerhof.
7. Bezirksleiter Anton Zoll, Freiburg.

Stellvertretende Vorstandsmitglieder:

1. Gutbesitzer Josef Duffner, Zurwangen.
2. Bürgermeister Josef Weising, Ebingen.
3. Direktor Eduard Füller, Karlsruhe.
4. Generaldirektor Dr. Heinrich Kengenheister, Freiburg.

5. Generaldirektor Friedrich Schön, Karlsruhe.
6. Landwirt Friedrich Bauer, Schweinberg.
7. Waldbesitzer Valentin Reinhard, Wilhelmsfeld.

II. Geschäftsführender Direktor.

Ökonomierat Dr. A. Müller, Karlsruhe.

III. Mitglieder.

A. Wahlbezirk Konstanz.

A. Landwirte:

1. Josef Weichhaupt, Präsident des Bad. Bauernvereins, wohnhaft in Pfullendorf.
2. Dr. Freiherr Albrecht v. Stogingen, Gutbesitzer zu Stieghingen, wohnhaft in Stieghingen.
3. Severin Bieser, Landwirt und Bürgermeister, wohnhaft in Weildorf.
4. Adolf Maurer, Landwirt und Kreisrat — Linfenbodenhof —, wohnhaft in Forheim.
5. Josef Wildt, Landwirt, wohnhaft in Billingen.
6. Josef Weising, Landwirt und Bürgermeister, wohnhaft in Ebingen.
7. Johann Weichhaupt, Bürgermeister in Meßkirch.
8. Johann Mater I, Bürgermeister in Huberishofen.
9. Oskar Graf, Landwirt in Duchsingen, Amt Engen.

B. Arbeitnehmer:

1. Jakob Frank, Gutsverwalter in Bad-Dürheim.
2. Georg Hochlehl, Dienstmacht in Saulen v. Wald.
3. Anton Zoll, Bezirksleiter des Zentralverbandes der Landarbeiter in Freiburg i. Br., Seffelstr. 6.
4. Eugen Strobel, Bezirksleiter des Deutschen Landarbeiterverbandes in Freiburg i. Br., Schwabentorstr. 2.

B. Wahlbezirk Freiburg.

1. Schill, Lambert, Vizepräsident des Bad. Bauernvereins, Landwirt, wohnhaft in Merzhausen b. Freiburg i. Br.
2. Fackler, Josef, Landwirt u. Bürgermeister, wohnhaft in Reibach, Amt Waldkirch.
3. Lang, Eugen, Requisitbesitzer, wohnhaft in Reichenbach-Dinzmat b. Gengenach.
4. Wieber, Karl, Landwirt, wohnhaft in Adelhausen, Amt Schoysheim.
5. Göller, Johanna, Landwirt, wohnhaft in Weizenheim, Amt Lahr.
6. Süber, Josef, Landwirt, Löhberg b. Oberkirch.
7. Kläiber Gustav, Landtagsabgeordneter, Gumbelstingen.
8. Wärmann, German, Bürgermeister, Merdingen.
9. Sagin, Ernst Friedrich, Landwirt, Egingen.
10. Schönberger, Oskar, Direktor des hdt. Nieselguts Mundenhof, Gemeinde Umfrich, Amt Freiburg.

C. Wahlbezirk Karlsruhe.

A. Landwirte:

1. Ziegelmeier, Josef, Landtagsabgeordneter, Bürgermeister und Landwirt, Langenbräun.
2. Morgenbaler, Josef, Landwirt, Hautenbach bei Achern.
3. Statler, Philipp, Landwirt, Eisenz.
4. Schittenhelm, Theodor, Ökonomierat, Augustenberg.
5. Füller, Eduard, Direktor des Landbundes, Karlsruhe.
6. Borell, Wilhelm, Bürgermeistr., Friedrichsial.
7. Zoller, Karl, Landwirt, Durlach.

B. Arbeitnehmer:

1. Stern, Peter, Obergärtner, Dossenheim, Amt Heidesberg.
2. Lamm, Karl Friedrich, Arbeiter, Kappelrodeck, Amt Bühl.

3. Beyer, Karl, Kuffeher, Hoffsheim, Amt Sinsheim.
4. Mänfel, Eugen, Forstwart, Gumbheim, Amt Wertheim.

D. Wahlbezirk Mannheim.

1. Gemberger, Gottfried, Kreisrat u. Landwirt in Ober-Scheidental.
2. Höhl, Johann, Landwirt in Allshheim.
3. Mänfel, Georg, Bürgermeister u. Landwirt in Lobensfeld.
4. Bauer, Friedrich, Landwirt in Schweinberg.
5. Gebhard, Hermann, Landwirt in Eppingen.
6. Seip, Oswald, Landwirt und Verbandspräsident in Sedenheim.
7. Stahl, Wilhelm, Landwirt in Leibenstadt.
8. Kerpel, Erwin, Landwirt in Kohrbach.
9. Radert, Hermann, Landwirt in Rabenburg.
10. Frank, Friedrich, Landwirt und Gutbesitzer in Franlenhof b. Sinsheim.

a) Als Vertreter des Badischen Waldbesitzerverbandes die Herren:
Bürgermeister Guido Lehmann, Billingen,
Dr. h. c. Graf Robert Douglas, Schloß Langenstein,
Landtagsabgeordneter, Gutbesitzer Josef Duffner,
Zurwangen.

b) Als Vertreter der staatlichen Forstverwaltung:
Oberforstrat Dr. Rudolf Bessertorn, Karlsruhe.

c) Als Vertreter der Gartenbaureisenden:
Gärtnerbesitzer Karl Ball, Gaggenau.

d) Als Vertreter der Arbeitnehmer:
Waldbesitzer Valentin Reinhard, Wilhelmsfeld b. Seibelberg.

e) Als Vertreter des Verbandes badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften in Karlsruhe:
Generaldirektor Friedrich Schön, Karlsruhe.

f) Als Vertreter der Zentral-Bezugs- und Absatzgenossenschaft des Badischen Bauernvereins in Freiburg:
Generaldirektor Dr. Heinrich Kengenheister, Freiburg.

Als Sachverständige wurden zugewählt:

a) Auf dem Gebiete der Tierzucht:
Landesökonomierat Anton Aufsch, Waldsüt.

b) Auf dem Gebiete des Ackerbaues:
Saatzuchtdirektor Eugen Hohenstatt, Straßheim.

c) Auf dem Gebiete des Weinbaues:
Freiherr Alfred von Gleichenstein, Oberrotweil.

d) Auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen genossenschaftlichen Kreditwesens:
Landtagsabgeordneter Dr. Wilh. Matthes, Stodach.

e) Vertreter des Bad. Landw. Vereins (laut Vertrag):
Gutbesitzer A. Bachs, Binslerhof.

f) Von den Ausschüssen zugewählte Sachverständige:

1. Bahl III, Scherzheim.
2. E. Langenstein, Karlsruhe.
3. F. Weigart, Bad-Dürheim.
4. Diggelher, Bruchsal.
5. Mater, Stühlingen.
6. E. Mehne, Karlsruhe.
7. Müßlinger, Wiesloch.
8. Bürgerm. Güntert, Laufen.
9. Bürgermeister H. Dörr, Heuweiler.
10. Schloßgärtner Bölli, Bohnen.
11. Kocher, Mannheim.
12. Vogel, Baden-Baden.
13. Röhm, Eitingen.
14. Rößler, Dfenburg.
15. Sauter, Florzheim.
16. Scheu, Einbolsheim.
17. Bruder, Heidelberg.

g) Vom Bad. Landw. Verein (laut Vertrag) bestimmte Vertreter zu den Ausschüssen:

1. Käuferbauer M. Geiger, Mühlbach.
2. Gutbesitzer E. Merton, Rittnerhof.
3. Ökonomierat Ruhn, Heidelberg.
4. Gutbesitzer A. Stöcker, Oberrotweil.
5. Gutbesitzer Zimmermann, Admerhof.
6. Bürgermeister H. Jaff, Schwabach.
7. Ökonomierat G. Ries, Hohenlupfen.
8. Ökonomierat G. Württemberg, Schloß Eberstein.

Ohne Vereinsleben kein Vereinsblatt, ohne Vereinsblatt kein Fortschritt und ohne Fortschritt keine Besserung.

Warum bin ich Mitglied des Bad. Landw. Vereins?

Der Verein besteht seit über 100 Jahren, er konnte nur bestehen, weil er zu allen Zeiten treue Anhänger hatte und treue Anhänger hat er, weil er stets eine segensreiche Tätigkeit entfaltet hat.

Die geräuschlos arbeitenden Maschinen sind die besten! Ferne von Politik und Tagesstreit dient der Verein der Landwirtschaft durch

1. das den Mitgliedern kostenlos gelieferte

Bad. Landw. Wochenblatt

mit seinen fach- und allgemein bildenden Abhandlungen von praktischen Landwirten und Wissenschaftlern; mit dem Briefkasten, in dem alle den Landwirt interessierenden Fragen aus Haus, Hof, Feld und Wald sowie Rechts- und Steuerfragen behandelt werden, ferner mit den allwöchentlichen Marktberichten und geschäftlichen Anzeigen;

2. den beliebten Kalender des Bad. Landw. Vereins, „Der Landwirt“, der seit über 50 Jahren in nahezu 50 000 Bauernhäusern alljährlich freudig erwartet wird;
3. unentgeltliche Beratung in allen landw. Angelegenheiten schriftlich und mündlich, Rechtsauskunft usw.;
4. Abschluß von Versicherungen jeder Art mit besonderen Vergünstigungen für die Vereinsmitglieder;
5. Prüfung und Weiterleitung von Eingaben und Gesuchen an die zuständigen Behörden;
6. Vertretung der Wünsche der Mitglieder und Wahrung der Interessen bei der landw. Berufsvertretung.

Tätigkeit in den Landw. Bezirksvereinen:

1. Beratung und Beschlußfassung über die Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft nach jeder Richtung. Gemeinsamer verbilligter Bezug von Gebrauchsgegenständen, Saatgut, Obstbäumen; Vieheinfuhr usw.;
2. Abhaltung landw. Versammlungen mit Vorträgen über alle Fragen der Landwirtschaft, Kurse, Verlosungen usw.;
3. Veranstaltung von landwirtschaftlichen Bezirksausstellungen mit Prämierungen zwecks Belehrung und Aufmunterung zur Nachahmung der wertvollen Errungenschaften auf allen Gebieten der Pflanzen- und Tierzucht;
4. Unterhaltung von Jungvieh- und Fohlenweiden;
5. Saatenmärkte, auf welchen allen Mitgliedern Gelegenheit zur Beschaffung ihres Saatbedarfs geboten ist.

Und was erwartet der Verein von seinen Mitgliedern?

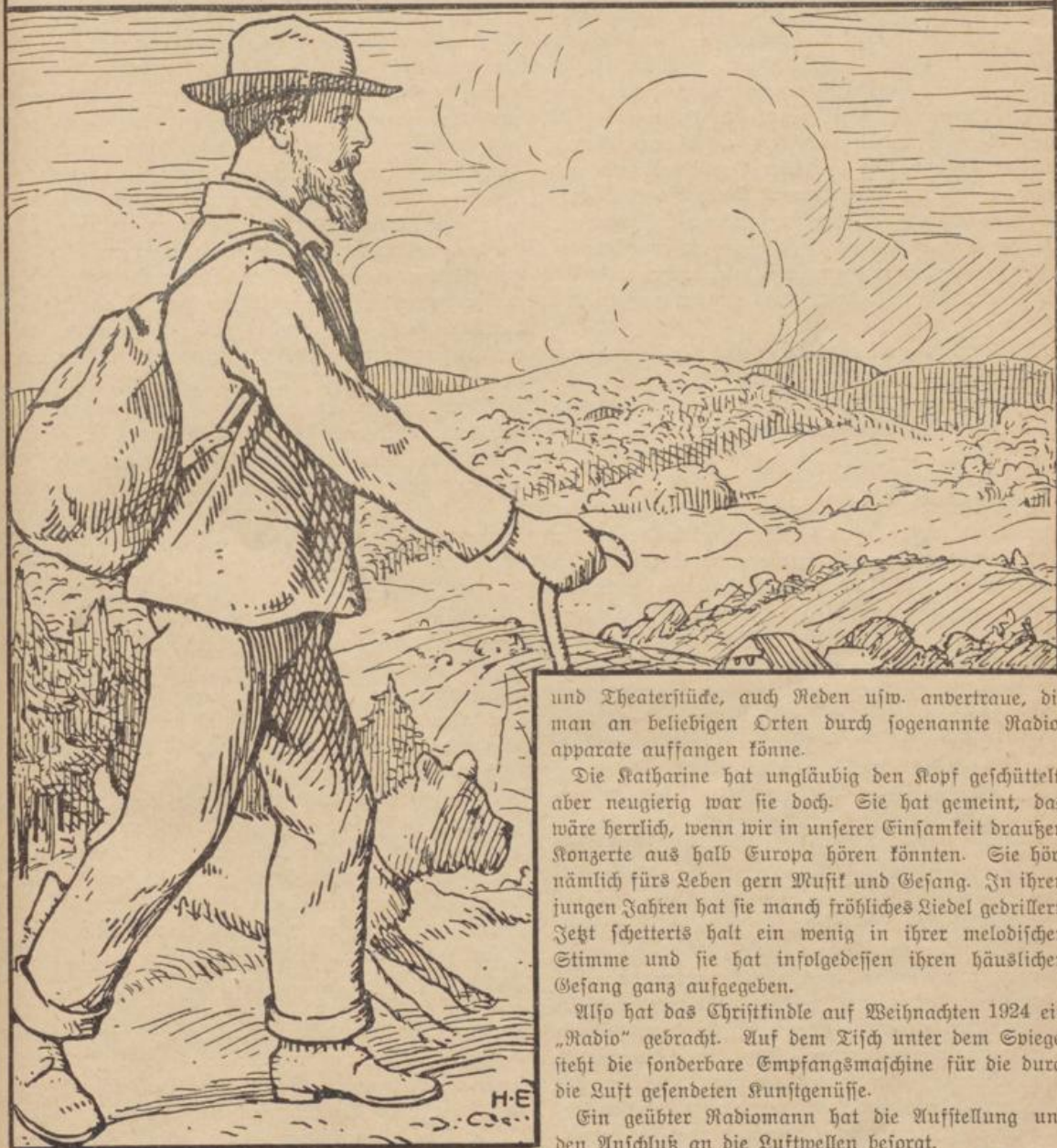
1. Einen geringen Jahresbeitrag, der niedriger ist als der von einem Nichtmitglied allein für das Bad. Landw. Wochenblatt zu zahlende Abonnementsbetrag. Nur die große Auflage ermöglicht die unentgeltliche Lieferung des Wochenblattes an die Vereinsmitglieder, wozu in den meisten Bezirksvereinen noch der Kalender „Der Landwirt“ kostenlos geliefert wird.
2. Mitarbeit im Verein durch Teilnahme an allen Veranstaltungen und Unterstützung aller Bestrebungen zur Einigung der Landwirtschaft. Politische Spaltung schadet und führt zur Uneinigkeit.
3. Werbung für den Landw. Verein bei jeder Gelegenheit, je größer die Mitgliederzahl, desto mehr Macht, die zum Erfolge führt.

Benützt die Einrichtungen des Vereins, besonders auch seine Warenvermittlung, zum Nutzen für den Einzelnen und Stärkung der Gesamtheit.



Der
Er ha
zählt,
den B

Umschau und Einkehr



Der Kalendermann ist unter die Fernhörer gegangen. Er hat der Katharine von der neuen Entdeckung erzählt, daß man jetzt von gewissen Sendeplässen aus, den Luftwellen Musikstücke, Lieder, ja ganze Opern

Landwirt 1925

und Theaterstücke, auch Reden usw. anvertraue, die man an beliebigen Orten durch sogenannte Radioapparate auffangen könne.

Die Katharine hat ungläubig den Kopf geschüttelt, aber neugierig war sie doch. Sie hat gemeint, das wäre herrlich, wenn wir in unserer Einsamkeit draußen Konzerte aus halb Europa hören könnten. Sie hört nämlich fürs Leben gern Musik und Gesang. In ihren jungen Jahren hat sie manch fröhliches Liedel gebrillert. Jetzt schetterts halt ein wenig in ihrer melodischen Stimme und sie hat infolgedessen ihren häuslichen Gesang ganz aufgegeben.

Also hat das Christkindle auf Weihnachten 1924 ein „Radio“ gebracht. Auf dem Tisch unter dem Spiegel steht die sonderbare Empfangsmaschine für die durch die Luft gesendeten Kunstgenüsse.

Ein geübter Radiomann hat die Aufstellung und den Anschluß an die Luftwellen besorgt.

Am Schlvesterabend haben wir die ersten Konzerte aus Rom, aus Zürich, aus Stuttgart und aus London gehört. Überwältigend war der Eindruck. Die zwölfte Stunde — den Jahreswechsel — hat uns das Glocken-

spiel der Uhr auf dem Turm der Westmünsterabtei in der englischen Hauptstadt in wundervollen melodischen Tönen verkündet. Es schien als ob diese weltbekannte Turmuhr ganz in unsere Nähe gerückt wäre. Das war eine denkwürdige Neujahrsnacht. — Der Kalendermann hat auf diesen herrlichen Genuß wenig geschlafen. Lange, lange hat er nachsinnieren müssen über diese an ein Wunder grenzende neue Entdeckung. — Es muß jeden denkenden Menschen in Erstaunen setzen, daß die Schallwellen in dieser Art über Land und Meer gesendet werden können. Auch die Katharine war sehr erregt durch die ungewohnte Unterhaltung. Sie hat aber das neue Jahr doch gut ange schlafen.

Jetzt fühlen wir uns ganz als Radiobesitzer und sind daran gewöhnt allabendlich etwas aus der großen Welt zu hören.

Nom sendet entschieden die beste Musik und den besten Gesang. Der Empfang aus der alten Kaiserstadt ist meistens tadellos. Nur in gewittrigen Sommer Nächten sind auch diese hervorragenden Kunstleistungen durch Störungen beeinträchtigt.

Die Sendestation Zürich hat uns auch schon manchen ungeschmälereten Genuß bereitet. Den Alphornbläser hören wir besonders gern. — Die Hauskapelle und die Volksliederfänger, die Deklamatoren in Schwizerdütsch und die Schweizerische Bauernkapelle geben ihr Bestes. — Ein ganz gemüthlicher „Züribieter“ ist der Ansager — der Mann, der die einzelnen Nummern des Programms verkündet, den politischen und wirtschaftlichen Tagesbericht verliest und sonst noch manches zu sagen hat was gerade die Zeit mit sich bringt. — Jeden Abend punkt zehn Uhr schließt er sein Geschäft mit den wohlgemeinten Worten: „Guet Nacht, schlojet izeht wohl alle midenander! — Morn z'Obed wieder!“

In der Sendestation der württembergischen Landeshauptstadt geht es meistens — nach echt schwäbischer Art — recht gemüthlich zu. Schlechte Witze und Schnooken aller Art werden losgelassen, nichtsdestoweniger werden aber auch Musik und Gesang verständnisvoll gepflegt.

Aus München und Wien, ebenso aus Breslau und Münster in Westfalen haben wir sehr guten Empfang. Abertragene Opern und Theaterstücke vervollständigen wesentlich den Genuß. — Humoristische Vorträge und Deklamationen erfreuen den Hörer immer, dagegen ist man für ernste historische und wissenschaftliche Vorträge in späterer Abendstunde nicht mehr recht empfänglich, aber diese gehören eben auch zum Radio-Programm.

Die Berliner Sendestation hat am Abend nach der Reichspräsidentenwahl die Ergebnisse übermittelt. Der Kalendermann und die Katharine haben in später Nachtstunde den Hindenburg-Sieg noch erfahren und die Katharine hat am anderen Frühmorgen den seit

der Kriegszeit auf dem Schreibtisch des Kalendermannes stehenden eisernen Hindenburg mit einem Kränzchen aus frischen Blumen geschmückt.

Wenn der Kalendermann „den Rundfunk“ an erster Stelle in der Vorrede so ausführlich behandelt, so leitet ihn dabei die Absicht, alle Bauernmänner und alle Bauernfrauen, die er zu seinen Lesern zählen darf, auf die epochemachende Entdeckung des Fernhörer's aufmerksam zu machen. — Manch einsam gelegener Bauernhof kann durch diese einfache Einrichtung an die große Welt angeschlossen werden. Und wenn vielleicht dem Einen oder dem Anderen der Gedanke kommen sollte: der Kalendermann habe gut schreiben, das Papier sei gar geduldig, aber wo sollte der geplagte Bauersmann die Zeit hernehmen für eine solche neumodische Unterhaltung. Für die Sommerszeit mag ein solcher Einwand stimmen. Der Kalendermann ist aber dennoch davon überzeugt, daß die geplagteste Landfrau auch in den Sommermonaten ein Stündchen für den „Rundfunk“ herauschindet, wenn er ihr zur Verfügung steht. Und dann die Winterabende: wie können die in der Bauernstube wunderbar ausgefüllt werden durch diese Entdeckung. Und gerade im Winter ist der Empfang meist tadellos weil keine Gewitterluft störend wirken kann.

* * *

Das ablaufende Jahr hat für die Landwirtschaft keine Besserung gebracht. Nach und nach begreift man es auch in Regierungskreisen, daß der Bauer unter den hohen Betriebsmittelkosten und der ungeheuerlichen Steuerlast zusammenbrechen muß. — Man sucht nach Abhilfemitteln. Einem der meist bedrohten Gebiete — dem Weinbau — will man durch Gewährung von Staatskredit stützen. Die zur Verfügung gestellten Beträge werden wirken wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. — Also kann nur weitgehender Schutz der einheimischen Produktion Hilfe bringen.

Der gute Stand der Neben nach dem Austrieb wurde während der Blüten durch Wurmschaden beeinträchtigt, der in manchen Gegenden einen erheblichen Umfang angenommen hat. — Die Blattfallkrankheit hat sich nur vereinzelt gezeigt und konnte wirksam bekämpft werden. — Der Obstbau, der dem Landwirte sonst frühe willkommene Nebeneinnahmen bringt, hat fast ganz versagt. In allen Landesteilen hat das während der Obstblüte recht ungünstige Wetter großen Schaden verursacht. Der Wärmemesser stand wochenlang dem Gefrierpunkt nahe; der Himmel blieb bewölkt, kein Sonnenstrahl drang durch die Wolkenschichte. Die Befruchtung der Obstblüten war unvollständig — auch der Bienenflug war unmöglich —. Die Blütenstände ver-

kümmern
Bäume
volles L

Die
Schädel
mann
richtig d

Für d
hat sich
dieser G
die kosti

breiten
Kalende
aufgesti
Wurm-
geplagte

rüber f
daß jetzt
— ohne

sprißen
Reife d
In der
Besprich

schweize
der Reg
trauben
mittel
wirken

anlagen
Als 1
sind die
günstige

sie auch
laufend
weg. —
haupt

herrscht
widersp
mischer

Bei
die von
angehän

so geht
wäre n
täter d
Sühnen

Ein E
in Klein
für ein
einem

kümmerten und fielen ab. An der Belaubung der Bäume begannen auch tierische Schädlinge ihr unheilvolles Zerstörungswerk.

Die Bekämpfung der tierischen und pflanzlichen Schädlinge im Wein- und Obstbau macht dem Bauersmann viel Sorge und Mühe und verursacht, wenn sie richtig durchgeführt werden soll, ganz erhebliche Unkosten.

Für die Herstellung der Schädlingsbekämpfungsmittel hat sich eine förmliche Industrie herausgebildet. Einer dieser Giftmischer sucht den anderen zu überbieten und die kostspielige Reklame kann doch auch nur auf den breiten Buckel des Bauern abgeladen werden. — Dem Kalendermann ist schon oft der frevelhafte Gedanke aufgestiegen: ob die Erfinder und Hersteller dieser Wurm- und Lausgifte nicht mehr profitieren als der geplagte Bauer, der sie anwendet. — Er hat auch darüber schon sinnieren müssen: ob es gerechtfertigt sei, daß jetzt die allerschädlichsten Gifte — wie Arsenikpräparate — ohne jede Kontrolle Verwendung finden zum Besprühen und Bestäuben von Früchten, die nach erlangter Reife dem menschlichen Genuß freigegeben sind. — In der freien Schweiz sind Arsenikpräparate zum Besprühen und Bestäuben der Nebel verboten. — Das schweizerische Medizinalkollegium — die Beratungsstelle der Regierung — steht auf dem Standpunkt, daß Obsttrauben aus mit arsenikhaltigen Schädlingsbekämpfungsmitteln behandelten Weinbergen gesundheitsgefährdend wirken können. Auch der aus so behandelten Nebelanlagen gekelterte Wein sei nicht einwandfrei.

Als Universalmittel gegen den Heu- und Sauerwurm sind die Arsenikpräparate nicht anzusprechen. Bei ungünstigem Wetter während der Traubenblüte versagen sie auch. Eine bei sonnig warmem Wetter rasch verlaufende Blüte hilft am besten über alle Sorgen hinweg. — Gegen tierische Schädlinge ist der Kampf überhaupt sehr schwer. — Die chemische Wissenschaft beherrscht ja zwar heute die Welt, aber es gibt doch noch widerspenstige Viechlein, die auch dem kühnsten Giftmischer Widerstand leisten.

Wenn der einfache Bauersmann die Namen hört, die von den Fabriken den Schädlingsbekämpfungsmitteln angehängt werden, kann es ihm recht schwindl werden — so geht es auch dem Kalendermann. — Er meint, es wäre nicht gerade nötig, daß hier die anderen Wohltäter der Menschheit, wie Schuhwichsefabrikanten und Hühneraugenpflastermacher nachgeahmt würden.

* * *

Ein badischer Landsmann, Kulturingenieur M. Nagler in Kleinlaufenburg nennt er sich, der Reklameflugblätter für eine Bremer Torfstreuabrik verfaßt, behandelt in einem solchen Nachwerk auch die landwirtschaftlichen

Kalender, an denen er keinen guten Fetzen läßt. Dieser große Held der Feder schreibt folgendes:

„Vor mir liegt ein sogenannter Bauernkalender: Inhalt: In der Hauptsache eine Kunstdünger-, besonders Stickstoffreklame und eine Menge Geheimmittel-Schwindelanzeigen. Landwirte und Gärtner geben ja bekanntlich kein Geld für gute Fachschriften und Lehrbücher aus; lesen selten eine anständige Zeitung. Sie arbeiten nicht bloß, nein, sie schuften von früh bis nacht. Leisten eine Menge von ganz dummer, überflüssiger Arbeiten, immer im alten Trotz nach urgroßväterlicher Weise. Sie wissen nichts von den gewaltigen Kulturfortschritten auf allen Gebieten. Aber auf faulstidigen Schwindel fallen sie leicht herein und lassen sich geduldig das Fell über die Ohren ziehen.“

„Auch schöne Bilder zeigt der Bauernkalender: Hier ein kleiner Haufen Kartoffeln und Rüben, darunter steht „ungedüngt“, daneben ein großer Haufen: „Gedüngt mit Stickstoff“. Das ist ein ganz frecher Betrug. Ohne Düngung pflanzt kein Bauer Kartoffeln und Rüben. Aber falsch wird sogar in der Regel gedüngt. Auch die Düngungsversuche der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und der Landwirtschaftskammern sind oft der reine Unsinn!“

So schimpft dieser badische Moostorfprophet drauflos. Der meint scheinis, grob sei vornehm. Über den deutschen Bauer fällt er kurz folgendes Urteil: „Dieser ist ein Sammelsurium von Borurteil, Rückständigkeit und Autoritätsduselei. Die Schule hilft noch dazu. Er klebt förmlich am Alten — am Hergebrachten; kommt über seinen engen Horizont nicht leicht hinaus. Heute beherrscht der „Stickstofftrummel“ die Hirne der Bauern; man bedauert bloß, nicht genug Geld zu haben, um recht viel Stickstoff kaufen zu können. Ihr seid und bleibt arme, geplagte dumme Luderse, wenn ihr euch nicht auf die Hinterbeine setzt und mal gründlich nachdenkt und dann gemeinsam vernünftig handelt!“

Ob sich wohl dieser Kulturingenieur auch auf „die Hinterbeine setzt“, wenn er seine „tiefsinnigen“ Schmähungen auf die Bauern ausheßt. Vielleicht könnte man von ihm einmal — zur Veröffentlichung im Kalender — ein Abbild bekommen von einer solchen eigenartigen Sitzung.

Die Schlußfolgerungen des Flugblattschreibers sind die, daß ohne „besten Moostorf“, ohne Superphosphat und kohlensauren Kalk keine lohnende Landwirtschaft möglich sei und daß er den „besten Moostorf“ aus dem Torfwerk Hinrich Kampmeyer in Bremen 771 beziehe.

Stickstoff produziere der Landwirt in der eigenen Wirtschaft genug, wenn er Stalldünger und Jauche

richtig behandle. Der Moostorf-Apostel verwirft auch das Getreidestroh als Einstreu für den Viehstall. Er behauptet: „Keiner Strohmist erzeugt zuviel Würmer und Maden, macht den Boden sauer und niemals lebendig genug. Als Humusquelle kommt nur Moostorf in Frage“.

„Moostorf“ und immer wieder „Moostorf“ und „bester Moostorf der Fabrik Hinrich Kampmeyer Bremen 771“, darum dreht sich alles, was dieser Flugblatt-Kulturingenieur zusammenschimpft und zusammenlobt.

Der Kalendermann meint, man hätte die Verwendung des „besten Moostorf“ zur Einstreu und dessen Stickstoffauffaugungsfähigkeit ganz gut beschreiben können, ohne einen ehrenhaften Stand, der zurzeit einen schweren Existenzkampf ringt, in den Erzgrundboden hinein zu verdonnern.

Der Kalendermann hatte Gelegenheit, die Entwicklung der badischen Landwirtschaft — mitten im Betriebe stehend — fünfzig Jahre lang zu beobachten. Daß die badischen Landwirte rückständig geblieben seien, ist eine Beleidigung für unseren aufrechten, selbstbewußten Bauernstand. Das landwirtschaftliche Vereinswesen ist außerordentlich vorwärts geschritten. Überall bestehen Ortsvereine und örtliche Genossenschaften. Unsere Bauern waren von jeher für nichts mehr empfänglich als für vorteilhafte Neuerungen. Wenn sie noch nicht auf dem Herrn Kulturingenieur seinen „besten Moostorf“ eingeschnappt sind, haben sie wohl auch ihre Gründe, die der Kalendermann nicht untersuchen will. Wenn dieser ganz unberufene Herr glaubt, unsere Landwirte mit Schmähungen seiner Art zu seinen Ideen bekehren zu können, so dürfte er sich doch wohl auf dem Holzwege befinden. Unsere Bauern haben Gott sei Dank ihren Bauernstolz noch nicht verloren.

Die Verhöhnung der landwirtschaftlichen Kalender durch den Flugblatt-Wüterich hat dem Herausgeber des „Landwirt“ keine schlaflosen Nächte gebracht und die Katharine hat gemeint: „so einen! den könne man nur mit Verachtung strafen“. Für den Kalendermann liegt die Genugtuung darin, daß er nicht für Kulturingenieure von der Sorte des Herrn Nagler, sondern für unsere badischen Bauern schreibt.

„Bravo!“ hat die Katharine gerufen, als dieser Satz zu ihrer Kenntnis kam und der Schnappauf hat bei diesem Beifallsruf eines seiner dummsten Gesichter aufgesetzt.

Die Auswanderungslust hat sich nach Ausgang des unseligen Weltkrieges auch unter den Landleuten mehr als je geregt. — Ja, der Krieg hat so manche Aus-

sichten, so manche Existenzen zu vernichten gedroht, so manche Hoffnungen des heranwachsenden Geschlechts fraglich gemacht.

Aber das Auswandern ist im heutigen Weltgetümmel — im Krieg im Frieden — außerordentlich erschwert und die Aussichten, die dem Landflüchtigen winken, sind keineswegs verlockend. So daß heute mehr als je das alte Sprichwort Geltung haben sollte: *bleibe im Lande und nähre dich redlich!*

In den für die Auswanderung in Betracht kommenden Ländern sieht es gar nicht vertrauenerweckend aus. Alle unsere Landsleute, die in den letzten Jahren sich durch gewissenlose Agenten bestimmen ließen, mit Kind und Kegel nach Südamerika oder nach Mittelamerika überzusiedeln, sind in große Not geraten, weil da alles anders war als man ihnen vorgespiegelt und vorgelogen hatte. — Gerne wären die armen Verblendeten wieder umgekehrt — die alte Heimat wäre ihnen wieder gut genug gewesen. Aber da gibt es eben kein zurück mehr und wie viele — die mit frohen Hoffnungen auszogen — sind untergegangen im fremden Weltgetriebe. — Wer da ein Gemüt mitbringt, ist ewig verloren. Nur rauchgebeizte, rücksichtslose Naturen können diesen rohen Kampf um Sein oder Nichtsein aufnehmen.

Der Kalendermann kommt auf die Auswanderungssache deshalb zu sprechen, weil ihm aus dem Leserkreise wiederholt die Frage gestellt wurde: ob es arbeitstüchtigen armen Teufeln vom Lande jetzt wieder möglich sei, das Glück in überseeischen Ländern zu finden?

Ja — mit dem Finden des Glückes in fernen Ländern ist es von jeher recht windig bestellt gewesen. Viele — viele haben gesucht und nur blutwenige haben gefunden.

Der Kalendermann meint übrigens, es sei jetzt Pflicht eines jeden guten Deutschen, im Heimatlande auszuharren und mitzuhelfen an dem Wiederaufbau unseres vielgeschmähten deutschen Reiches.

Arbeitstüchtigen Menschen braucht es nicht bange zu sein um ihre Zukunft. Wenn alle Kräfte zusammenhalten, muß der Aufstieg unseres Vaterlandes gelingen.

Für deutsche Auswanderer kamen in früherer Zeit meistens die Vereinigten Staaten Nordamerikas in Betracht. Wenn jemand über den „großen Bach“ fuhr, nahm man ohne weiteres an, daß die Vereinigten Staaten sein Reiseziel seien.

Unter den Bewohnern der Vereinigten Staaten Nordamerikas spielt das deutsche Blut eine wesentliche Rolle. Viele Millionen deutscher Auswanderer haben das Land bevölkern helfen. Was wäre diese große Republik ohne den deutschen Einschlag. Deutsche

Kultur, d
ganz bed
Landes.

Und d
Panfees
gewürfelt
mischte.
gezwunge
ziehen.

wanderun
und der
schon sag
Deutschen
für die A

Ein ju
einigen J
Dem war
in der d

fehlte ihm
leichter zu
wie es sic
fremden K

lang lebt
deutsche
dort fand

Hoffnung
bold gar
Liefen
Einwand
vertauscht

süchern t
Armut u
mannes
nach Bra

wieder in
einer deu
Lehrstelle

Ein gu
lang Fan
verschied

genaue
sagt, dor
und mitte

staaten m
Einer,
großen er

gewander
Provinz
das Land

von Süd
Die Qua
Meile lan

Kultur, deutsche Sitten, deutsche Ausdauer waren von ganz bedeutendem Einfluß auf die Entwicklung dieses Landes.

Und doch hat die Aberzahl der deutschfeindlichen Pankees es dazu gebracht, daß sich dieses zusammengewürfelte Volk im Weltkriege unter unsere Feinde mischte. Die wehrfähigen Deutschamerikaner wurden gezwungen, gegen ihre Stammesgenossen ins Feld zu ziehen. Nach dem Kriege wurde die deutsche Einwanderung nach den Vereinigten Staaten sehr erschwert und der Kalendermann muß es bei dieser Gelegenheit schon sagen, daß er es unter der Bürde eines ehrlichen Deutschen hält, bei diesem Volke um Gnade zu betteln für die Aufnahme in seinen Staatenverband.

Ein junger Freund des Kalendermanns ist vor einigen Jahren nach Südamerika ausgewandert. — Dem war es ernst mit der Landwirtschaft. Er hatte in der deutschen Heimat viel gelernt. — Freilich es fehlte ihm der Bauernhof — den hoffte er in Brasilien leichter zu erlangen. Der junge Mann war wagemutig, wie es sich für einen Weltreisenden geziemt; aber im fremden Lande ist der Wagemut bald gewichen. Monatslang lebte er in Hunger und Not, bis er endlich die deutsche Kolonie „Blumenau“ erreichte. Aber auch dort fand er keine lohnende Beschäftigung und seine Hoffnungen auf eine dauernde Niederlassung gingen bald ganz in die Brüche. — Er schildert in seinen Briefen in düsteren Farben das Elend der deutschen Einwanderer, die die gute alte Heimat mit einem Nichts vertauschten. — Viele von diesen verblendeten Glücksuchern tauchten schon in der Hafenstadt unter in Armut und Elend. — Der junge Freund des Kalendermannes warnt eindringlich vor der Auswanderung nach Brasilien. — Er selber ist nach langen Irrfahrten wieder in der Küstenstadt Rio angekommen, wo er in einer deutschen Maschinenhandlung eine kaufmännische Lehrstelle gefunden hat.

Ein guter Bekannter des Kalendermanns, der jahrelang Farmer und kaufmännischer Plantagenleiter in verschiedenen Staaten Zentralamerikas war, hat diesem genaue Auskunft über diese Länder gegeben. — Er sagt, dort seien die Verhältnisse sehr wenig verlockend und mittellose Einwanderer seien in diesen Wirrwarrstaaten meistens verrath und verloren.

Einer, der jetzt — im Frühjahr — nach Kanada, der großen englischen Kolonie im nördlichsten Amerika, ausgewandert ist, schreibt dem Kalendermann: „In der Provinz Alberta, wo wir uns niedergelassen haben, ist das Land in Quadrate eingeteilt. Die Straßen führen von Süden nach Norden oder von Westen nach Osten. Die Quadrate sind ganz gleich groß — eine englische Meile lang und eine englische Meile breit. — Jedes

Quadrat enthält vier gleich große Farmen, je 64 ha groß. Das Land ist wellig, teils dichter Busch, teils lichter Pappelbestand, in der Niederung Wiesen. Der Boden ist fruchtbar, trocknet aber leicht aus. Im Juni gewöhnlich starke Regengüsse und Stürme. Im August vielfach schon Frost, daher Weizenanbau nicht lohnend. Dagegen gedeihen Hafer und Gerste gut. Luzerne (Alfalfa) wird viel gebaut, wintert aber leicht aus. Maisanbau fraglich, da Nächte zu kühl. Kartoffeln müssen bis 15. September geerntet sein. Die Vegetationszeit ist sehr kurz. Mitte April, kurz nach der Schneeschmelze wird gesät und gepflanzt. Infolge der fast taghellen Nächte wächst alles sehr schnell heran. Die ersten Einnahmen kommen jetzt auch ein. 3—5 Dollar in der Woche für frischen Rahm. Mit diesem Geld kann der Haushalt für fünf Personen nicht bestritten werden. — Schweine werden hier gut bezahlt. Obstbau ist unmöglich. In der benachbarten Provinz Columbien am stillen Ozean ist dieser sehr rentabel, da dort der Winter milder ist. Beerenobst gedeiht hier wild im Busch: Erdbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren; aber man hat keine Zeit zum pflücken. Da die Arbeitslöhne außerordentlich hoch sind, muß man sehen, alles selber geschafft zu bringen. — Maschinenarbeit ist gut möglich und die Nachbarn tauschen die Geräte gegenseitig aus. Das ist nun der erste längere Brief, den ich hier seit meiner Ankunft schreibe. — Die viele Arbeit und die ungewohnte dünne Luft erschläffen sehr. — In einem halben Jahre soll man hier akklimatisiert sein. — Darf ich einer Antwort gewärtig sein? Wir sind für Nachrichten aus dem alten Vaterlande erfreuter und dankbarer als sich die Freunde in der alten Heimat vorstellen können!“

Dieser Mann war eine Reihe von Jahren — ohne seine Familie — als eifriger Kolonist in Deutsch-Südwestafrika. In die Heimat zurückgekehrt, beschäftigten ihn alsbald neue Auswanderungspläne, die er nunmehr verwirklicht hat. Diesmal haben Frau und Sohn und Tochter und Schwiegersohn sich angeschlossen und der Kalendermann wünscht der lieben Familie viel Glück im fernen Lande.

Der Kalendermann muß auch in dieser Vorrede wieder auf die vielen Feste zu sprechen kommen, die jetzt in unserem Heimatland gefeiert werden.

Die Sonntage verschwinden vollständig im Festtrubel. Der Eisenbahn- und der Kraftwagenverkehr sind fast nicht zu bewältigen, und wenn auch ständig über Geldmangel geschimpft und gejammert wird, da merkt man nichts davon, da ist vielen das Teuerste nur gut genug.

Eine besondere Veranlassung braucht man jetzt zu solchen Festveranstaltungen nicht mehr. Die Vereine sind erfinderisch. Sie wissen dem Kind einen Namen zu geben.

Jetzt heißt das Gebot: „Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten sollst du helfen Feste feiern.“ Der Sonntag, einst ein Ruhetag für Seele und Leib, wird jetzt zum Jubeltag für Sport und Spiel. — Wer zählt sie alle, die Turn-, Radfahr-, Fußball-, Musik-, Gesangs-, Kinder- und anderen Feste, die jetzt jeden Sonntag landauf landab losgelassen werden.

Festzüge durchziehen unter Völkernallen die Dörfer und Städtchen. Festreden werden von Tribünen heruntergewettert, daß man schon am Schall genug haben kann. Und den Knalleffekt für die Einheimischen bedeutet der Festball, der bis in den frühen Morgen hinein dauert. Dem folgt anderen Tages der Festsaßenjammer, der auch ausgeheilt sein will.

Jedes dieser Feste ist das schönste. Das kann man auch in der Zeitung lesen, in der die Festberichte ganze Spalten füllen.

Fast noch mehr als die Landgemeinden fördern auch die Städtchen und Städte das Festwesen. Ausstellungen, mit denen „zeitgemäße“ Feste aller Art und mehr oder weniger gut erfundene Umzüge verbunden werden, stehen dort im Vordergrund. Die Landeshauptstadt gibt den Ton an. „Karlsruher Herbstwoche“ (Herbsttage) nennt sie die Veranstaltungen, die ihr den Gästestrom zuführen sollen, der den Verkehr beleben und den Geschäftsleuten Geld bringen soll. Alles dreht sich um das liebe Geld.

Nicht nur, daß man mit diesen ewigen Festen und Veranstaltungen in Stadt und in Land den Menschen das Geld aus der Tasche lockt, sondern man leitet sie auch auf ganz falsche Wege, die sich mit unserer politischen und wirtschaftlichen Lage nicht vereinbaren lassen.

Es muß wieder die Zeit kommen, in der die Kirche und die Fastnacht auf dem Lande die alten einfachen Bauernfeste werden. Die Kirchfuchen und die Fastnachtsküchlein sind noch nicht vergessen. — Diese beiden Festdelikatessen läßt der Kalendermann hiermit hochleben, hoffend, daß wir uns mit ihnen wieder der guten Zeit nähern, in der der jetzige unsinnige Festfimmel auf sein richtiges Maß zurückgesetzt wird.

Als sehr bezeichnend sei hier auch noch gesagt, daß die Staatspräsidenten von Württemberg und Baden ihren Ländern zurufen müssen: endlich einmal Schluss mit den vielen Festveranstaltungen zu machen.

Die Katharine behauptet: wenn der Kalendermann an seiner „berühmten“ Vorrede zum Nächstjährigen schreibe — sie muß halt immer eins auswischen — sei er gewöhnlich ungehalten und kritisch, und der Schnappauf bekomme in dieser unseligen Zeit mehr Prüfte und Tritte als sonst das ganze Jahr.

Die Vorrede ist nämlich immer das letzte, was zu einem Kalender geschrieben wird — darum heißt sie wohl Vorrede — und da ist dem Kalendermann meistens der Kalenderdrucker schon auf dem Hals und das ist ungemütlich. Dem preßiert's nämlich gewaltig und beim Kalendermann gilt immer der alte bewährte Grundsatz: „Numme nicht gehudelt!“ Es stört ihn auch in seiner Gemütsruhe, daß er seinen lieben Lesern und vielen lieben Leserinnen schon im Hochsommer das kommende Neujahr anwünschen soll.

Nichtsdestoweniger und trotzdem wünscht er wiederum allen, die zu seinem Leserkreis gehören:

Viel Glück und Segen zum neuen Jahr 1926!

Für unser geknechtetes deutsches Vaterland ruhen noch viele Überraschungen in der neuen Zeiten Schoß. Hoffentlich trifft uns nicht weiteres Unheil. Möge die innere wirtschaftliche und politische Gesundung fort-schreiten, dann wird uns auch das Ausland seine Anerkennung nicht ganz versagen können. Zum neuen Aufstieg muß jeder ehrliche Deutsche sein Scherflein beitragen.

Unsere badischen Bauernmänner haben das Ziel nicht aus den Augen verloren. Sie kämpfen zwar einen sehr harten Kampf um die Scholle, aber sie sind nicht abgewichen von der Arbeitsfähigkeit, von der Arbeitslust, den obersten Tugenden und Bierden des Bauernstandes.

Möchten all diese Mühen nicht umsonst gewesen sein. Möchte Gottes Segen auf ihrer ernsten Arbeit ruhen.

Mögen unsere Bedränger, die in ihrer Übermacht den Sieg über ein Siebenzigmillionenvolk — über das bedeutendste Kulturvolk der Erde — errungen haben, endlich einsehen, daß wir in friedlicher Arbeit den Platz an der Sonne behaupten wollen. Nie werden wir uns erniedrigen lassen zu feiler Sklavenarbeit. Möge auch im neuen Jahr der Wille zum friedlichen Aufwärtskommen in unserem deutschen Volk noch mehr erstarken. Das ist der beste Neujahrswunsch auch für unser badisches Heimatland.



Q

Wester
festitu
einen M
gefren
Mädchen
Die gri
Kinderan
gende P
Kunstun
ich habe
bis sie i
sind.

Es ka
tätigkei
und die
fern un
sie sich
armfelig
großer,

Es ist
senfnabe
Stiftung
stehen m
mag ab
des vori
Als id
rot den
lernte, f



Wie aus einem armen Waisenbublein ein gottbegnadeter Künstler wurde.

Gestern bin ich den Kindern der Stulz'schen Waisenstiftung in Lichtental, mit denen der Waisenvater einen Ausflug unternahm, begegnet und habe mich gefreut an den netten, wohlgezogenen Knaben und Mädchen — wohl vierzig mögen es gewesen sein. Die grüßten mich so höflich, und aus den hellen Kinderaugen strahlte die Fröhlichkeit. — Der sorgende Pflegevater dieser elternlosen Schar hat mir Auskunft gegeben über das Woher und Wohin, und ich habe den Weiterstreitenden nachblicken müssen, bis sie im Waldesdunkel meinen Augen entschwunden sind.

Es kamen mir Erinnerungen, die mit dieser Wohltätigkeitsanstalt im engen Zusammenhang stehen, und diese Erinnerungen will ich meinen lieben Lesern und vielliebten Leserinnen kundtun, hoffend, daß sie sich darüber freuen werden zu hören, wie ein armeliges Waisenbublein unseres Heimlandes ein großer, weltbekannter Maler wurde.

Es ist lange her, seit der völlig vermögenslose Waisenknaabe Carl Juch aus Windschlag in die Stulz'sche Stiftung in Lichtental aufgenommen wurde. Leider stehen mir keine Jahreszahlen zur Verfügung — es mag aber nach meiner Rechnung so um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gewesen sein.

Als ich im Dorfwirtshause „zur Blume“ in Obertsot den berühmten Kunstmaler Carl Juch kennen lernte, stand er schon im vorgerückten Mannesalter.

Er hatte seinen Wohnsitz in der Künstlerstadt Düsseldorf aufgeschlagen. Von dort zog es ihn immer wieder in die badische Heimat, und wenn der Frühsommer kam, quartierte er sich regelmäßig für ein paar Monate im Blumenwirtschause ein: nicht etwa um zu bummeln und zu sommerfrischeln, sondern um Studien zu malen für die Winterarbeit in der Heimatstadt. — Wie oft bin ich am Abend herabgestiegen, um ein paar Stunden in der Gesellschaft dieses seltenen Mannes zu verleben. Und er kam auch gerne zu mir auf den Berg, wo er immer willkommen war. Carl Juch war eine frohgemute Künstlernatur, aber nicht übersprudelnd in seiner Rede — er konnte sogar oft recht wortfarg sein. Mitteilungen aus seinem Leben machte er auch mir, der ich mich sonst seiner besonderen Freundschaft erfreute, nur bruchstückweise.

Als der Waisenknaabe Carl Juch, den die Natur, nicht zu seinem körperlichen Vorteil, mit allzu hohen Schultern ausgestattet hatte, nach Vollendung des vierzehnten Lebensjahres aus der Stulz'schen Stiftung entlassen wurde, kam er, weil es nicht einmal Gelegenheit gab, ihn bei einem biederen Handwerksmeister unterzubringen, zum Slierensepp in Oberbeuren-Lichtental als Stallbube. — Sein Dienstherr war ein sogenannter Ochsenbauer; das heißt er besaß mehrere Ochsengespanne, mit denen er jahraus, jahrein Fuhrleistungen für die Sägmühlenbesitzer des

Loß- und Murgtales ausführte. Und wer sollte es glauben: zum Stierensepp hatte den armen Teufel doch ein recht glücklicher Zufall geführt.

Eines Tages kommt zu dem Ochsenbauer ein Badener Herr, der zum Brennholzheimsfahren ein Ochsengepann brauchte. Halderwang hieß er — ein klangvoller Name in der Badestadt Baden-Baden in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Der verhandelte mit dem Bauer vor dem großen Scheuertor und bemerkte dabei die verschiedenartigen mit Farbstift auf die rohen Bretter geworfenen Zeichnungen. Hühner und Hähnen und Enten und sonstiges zum Bauernhause gehöriges Geklügel stellten sie dar.

„Wer hat denn das gezeichnet?“ fragte Halderwang verwundert.

„Da der krumm Kerl dort schmiert mer alles voll, und mei Fra sagt au no das sei schön, sunst hätt ich dem Kerle die dumm Molerei schon lang austriebe!“ erwiderte mißmutig der Sepp.

Der Ochsentreiber-Sehling wurde aber freundlich herbeigerufen und er mußte Auskunft geben über seinen bisherigen Lebenswandel. Die Bäuerin hatte sich auch herzugemacht. Sie konnte den „Kerle“ nicht genug loben, was der für einen geschickten Kopf habe und wie der malen könne — ein ausgemachter Künstler sei der Bub.

Diese Stunde entschied das Lebensschicksal des Waisenknaben Carl Jutz.

Halderwang veranlaßte nach kurzer Zeit, daß der kleine Mann nach Baden-Baden übersiedelte. Er ließ ihm Unterricht im Zeichnen geben, sorgte für eine Erweiterung der Schulbildung und machte auch seine vielen Freunde und Bekannten auf den künstlerisch begabten Knaben aufmerksam.

Früh regte sich in dem kleinen Kunstjünger das Streben nach eigenem Erwerb. Schwer lastete auf seiner Seele — so sehr er auch seine Wohlthäter ehrte — das Abhängigkeitsgefühl. Bald zeichnete und malte der Waisenbube in seinen Freistunden Bildchen, die er, ohne seinen Namen zu nennen, zum Verkauf ausstellte und siehe da: die Kur-Fremden kauften die einfachen natürlichen Darstellungen gerne als Andenken an die herrliche Bäderstadt. — So sammelte sich der zielbewußte, bedürfnislose Mensch einen Schatz an, den er hütete wie seinen Augapfel.

Als Carl Jutz im Jünglingsalter Baden verließ, um seine Kunststudien in München fortzusetzen, stand ihm ein selbsterarbeiteter Geldbetrag zur Verfügung, der dem Malschüler in der Großstadt einen festen Halt gab.

Wohlwollende Professoren haben auch dort dem ungewöhnlich talentierten ernstesten Bögling über die Schwierigkeiten des materiellen Lebens hinweggeholfen. Seine Miniaturgeflügelbildchen, die von einer wunderbaren Naturauffassung zeugten, machten Aufsehen und es fehlte nicht an willigen Käufern. Der junge Künstler hatte bald die Genugtuung — frei von jeder Abhängigkeit — im Leben zu stehen, dazu hatte es wohl oft äußerster Kraftanstrengung bedurft, aber es war nicht vergebens gewesen.

Eine besondere Liebhaberei führte den aufstrebenden Künstler dazu, das was da fliehet in Haus und Hof einem ganz eingehenden Studium zu unterwerfen. — Seine Hühner- und Entendarstellungen sind unübertroffen — sie haben seinen Künstler Ruhm begründet.

Nach Düsseldorf, der schönen Malerstadt am Rhein, hat sich Carl Jutz von München aus gewendet. Sie ist ihm zur Heimat geworden, aber unser badisches Land — sein Geburtsland — hat er nie vergessen. Ihm galten seine Sommerwanderungen. In den Schwarzwaldtälern auf den einsamen Höfen suchte er die unverfälschten Landhühner, die noch nicht mit Italien, Spanien und Amerika gekreuzt waren. Die bevorzugte er für seine Studien vor allen anderen.

Die Stadt Baden, Lichtental und den Stierensepp hat er auch nie aus dem Gedächtnis verloren.

In Düsseldorf gründete Carl Jutz seinen Hausstand. Er hatte eine heitere, lebensmutige Gattin gefunden, die ihm drei Kinder — zwei Knaben und ein Mädchen — schenkte. — Sie hatte es verstanden, dem strebenden Manne ein sonniges Heim zu bereiten, in dem er glückliche Tage verlebte. Dem planmäßigen, fortgesetzten Studium war sein vielgestaltetes Künstlerleben gewidmet: er kannte kein Feiern und kein Stillestehen.

* * *

„O, de Moler isch wieder do — de Moler!“ riefen sich die Obertrotter Schulkinder entgegen, wenn im Frühommer der Meister Jutz zu seinem Studienaufenthalt unserem stillen Gebirgsdorf zusagte, und sie warteten mit Spannung auf seinen ersten Gruß. — Sein Gruß bestand nämlich darin, daß er den Menschen entgegenkrächte wie ein stolzer Hahn. Diese Töne hatte er seinen geflügelten Freunden so täuschend abgeläuscht, daß wohl jeder, der sie zum erstenmal vernahm, in Versuchung kam, sich nach einem leibhaftigen Godler umzusehen. „O, de Moler isch wieder do!“ riefen die Kinder weiter und sie gaben ihm scharenweise das Einzugsgeleit bis an die große Stafel des Blumenwirtsch Hauses.

Dort
menwir
gerne
„mein
und e
empfan
rum, de
Jung u
den Sc
ich säu
Blume“
mich, d
der gra
Carl
und ab
ihn nä
schätze

In d
der Ge
Studien
in „der
wärts
den al
unsere
aus der
baumw
terkopf,
Er hatt
worfen
mir sch
zu bem
Schere
volle, I
„alte S
zeichnet
Glas u
wenn e
älteren
tritt, fo
gene M
Wirtsch
weiter
jeder ei
dann er
sich selb
Sinn
hinter
auf dem
befieder
war ein
fressene

Dort hatte er allezeit nach Gästen auslugende Blumenwirt Größer — „mein Heinrich“ nannte er sich gerne und andere Leute nannten ihn dann auch „mein Heinrich“ — den Ankömmling schon erspäht, und er beeilte sich, seinen Sommerfrischler würdig zu empfangen. Im Dorfe sprach es sich dann rasch herum, daß der Moler wieder da sei, und es freute sich Jung und Alt ob dieser Nachricht. Auch zu mir auf den Schloßberg drang die frohe Kunde alsbald und ich säumte nie mich schon am ersten Abend in „der Blume“ einzufinden. Es war immer eine Freude für mich, dem Bericht des weltgewandten Mannes aus der großen Welt zu lauschen.

Carl Fuß hat nie große Reden geführt. Knapp und abgemessen waren seine Worte, aber jeder, der ihn näher konnte, fühlte sich hingezogen zu ihm und schätzte sein eigenartiges Unterhaltungstalent.

In den ersten Tagen schlenderte er gewöhnlich in der Gegend umher, Anregung zu finden für neue Studienentwürfe. Einmal kam er, als ich ihn abends in „der Blume“ erwartete, von dem nahen, talaufwärts gelegenen Weisenbach zurück. „Heute habe ich den alten Schäfer gezeichnet“, sagte er zwischen unsere Unterhaltung hinein und zog das Skizzenbuch aus der Tasche. Der „alte Schäfer“ war der „Grünbaumwirt“ von Weisenbach, ein schlichthäriger Charakterkopf, wie es keinen zweiten im ganzen Tal gab. Er hatte ihn mit dem Zeichenstift auf das Blatt geworfen wie er lebte und lebte. „Den könnten Sie mir schenken“, wagte ich mehr im Spaß als im Ernst zu bemerken, und siehe da, Meister Fuß zog die Schere aus der Tasche und schnitt mir das lebensvolle, lebenswahre Bildchen heraus. Heute ist der „alte Schäfer“ lange schon tot, aber sein Bildnis, gezeichnet von einem großen Künstler, hängt unter Glas und Rahmen in meinem Arbeitszimmer. Und wenn einmal ein oder der andere Weisenbacher der älteren Linie geschäftshalber zu mir in mein Zimmer tritt, so stellt er sich bewundernd vor das wohlgelungene Abbild seines einstigen Mitbürgers, der seinen Wirtshausgästen Bären aufbinden konnte wie kein zweiter weit und breit. Freuen tut es mich, daß doch jeder ein gutes Wort findet für den „alten Schäfer“, denn er war allezeit ein hilfsbereiter Mann, der für sich selber wenig Reichtümer sammelte.

Einmal hat „der Moler“ ganz nahe bei der Blume hinter einem Bauernhause einen Misthaufen entdeckt, auf dem sich „rassereine“ Landhühner mit ihrem stolzbefiederten Gahn tummelten. Hinter der Mistlege war ein Schweinefall plaziert, und durch die ausgefressenen Löcher über dem Schweinetrog streckten zwei

quiekfende Borstentiere die Schnufeln heraus. Dahin brachte Carl Fuß seine Staffelei. Das versprach eine Studie allerersten Ranges abzugeben. Das Wetter war wunderbar sonnig und warm. Mich führte der Weg zur Heuarbeit täglich mehrmals an der Stelle vorbei und ich stellte mich regelmäßig einige Minuten hinter dem Künstler, ohne ihn auch nur durch einen Gruß zu stören. Ich war nie der einzige stumme Bewunderer. Der Künstler war so in sein Werk ver-



Stumm traten die Ankömmlinge — zwei Herren und eine Dame — zu mir hinter den Maler.

tieft, daß ihm das, was hinter seinem Rücken lag, nicht zum Bewußtsein kam. Am dritten Vormittage ereignete sich etwas Sonderbares. Am Blumenwirts-hause fuhr ein Badener „Landauer“ an, der „meinem Heinrich“ Mittagsgäste brachte. Der deutete, in seiner angeborenen Mitteilbarkeit, auf den Maler und die Staffelei, machte aber dazu doch rücksichtsvoll die Gebärde des Schweigens. Stumm traten die Ankömmlinge — zwei Herren und eine Dame — zu mir hinter den Maler, der an seiner fast vollendeten Studie nur noch kleine Änderungen anbrachte. Als Freund Fuß ganz unermittelt seinen Charakterkopf plötzlich in die Höhe warf und leicht grüßend zu uns blickte, nahm gleich der eine der Herren das Wort und radbachte in schlechtem Deutsch — Engländer waren es — „ich das kaufen möchte gern“. Achlos

wendete sich der Künstler wieder zu seiner Studie zurück. — Verblüfft von dieser Nichtbeachtung ihres guten Willens schritten die Fremden sich lebhaft unterhaltend dem Gasthause zu. Nach kurzer Zeit erscheint „mein Heinrich“. Er hatte offenbar die Vermittlerrolle übernommen und teilte mit, daß der Fremde bare tausend Mark für das „Misthaufen- und Sauftallbild“ bezahlen wolle und fügte hinzu, daß da einer schon Linte gesoffen haben müsse, wenn er nicht gleich einschlage. „Veim Obertsroter Blumenwirt regt sich wieder einmal die Hausknechtsnatur!“ brummte der Maler durch die Zähne und verharrete in größter Ruhe in seiner Stellung an der Staffelei. Ich gestattete mir dann — zum Überfluß — auch noch zu bemerken, daß nach meinem Dafürhalten das viele Geld sehr rasch verdient gewesen sei, und daß ja in wenigen Tagen ein zweites gleiches Bild auf der Staffelei stehen könne. „Das verstehen Sie nicht!“ trumpfte mich Meister Juh ab, und ich zog es dann vor, auf meine Wiesen — zu der Heuarbeit — weiter zu wandern. Als ich gegen Mittag — auf dem Heimwege — wieder an der Blume vorbei kam, erwartete mich der Künstler. Er begleitete mich eine Strecke weit auf meinem Weg. „Ich habe Sie vorhin unhöflich gelassen und ich bin Ihnen deshalb eine Erklärung schuldig. Ich konnte mich auf die dumme Engländergeschichte nicht einlassen, weil von mir keine Studien im Handel sind und auch nicht in den Handel kommen. Dafür habe ich meine besonderen Gründe. Es würde mir leid sein, wenn meine harten Worte unserer Freundschaft Abtrag tun sollten. Ich glaube, das ist eine Erklärung, wie sie unter ehrlichen gebildeten Menschen allezeit gangbar war!“ Wir schieden ohne Groll von einander und am Abend desselben Tages tranken wir bei „mein Heinrich“ einen gemeinsamen Schoppen. Der konnte nicht genug bekommen im Erzählen, was diese Engländer für noble Leute gewesen seien und wie gut ihnen seine Forellen geschmeckt hätten.

Es war um ein ganzes Jahr später, als mir Freund Juh erzählte, daß er im verflossenen Winter noch der „Sauftallstudie“ — so nannte er sie selber — einundzwanzig Bildchen gemalt habe, die alle verkauft seien und keines unter tausend Mark. — Juh war nicht nur ein gottbegnadeter Künstler, er war — was ja bei Seinesgleichen nur selten der Fall ist — auch ein guter Geschäftsmann. Seine Miniatur-Geflügelbildchen waren im Kunsthandel gesucht. Amerikanische Händler interessierten sich ganz besonders für die herrlichen kleinen Kunstwerke, die von ihren Landsleuten gerne gekauft wurden.

Wie tief der Meister in das Naturell des Pühnerbolles eingedrungen war, bewiesen am besten seine Hähnchenkämpfe, bei denen er gegen irgend einen stolzen Godler den Partner spielte. — Ich habe solchen täuschend inszenierten Kampfspiele angewohnt, bei denen der aufgeregte Hahn gegen den Künstler, wie gegen einen Nebenbühler aus seinem eigenen Geschlecht, vorging und diesen sogar über die Staffel des Blumenwirts Hauses hinauf verfolgte.

Zuweilen kam auch die Gattin des Malers, eine vornehm lebensfrohe Stadifrau. Ihre sonnige Einwirkung auf den etwas schwerblütigen Mann gestaltete diese Ehe harmonisch. Groß war immer die Freude des Künstlers, wenn „die Frau“ kam. Ihr mochte das alte Blumenwirts Haus und unser kleines Gebirgsdorf etwas eng vorkommen. Sie blieb gewöhnlich nur wenige Tage.

Von seinem Obertsroter Aufenthalt pilgerte der Künstler gerne ab und zu nach Lichtental. Dort besuchte er das Waisenstift und nie versäumte er die Bauernfamilie zu begrüßen, zu der ihn einst der erste Schritt ins praktische Leben geführt hatte. Wenn er von diesen Ausflügen zurückkehrte, war er immer recht aufgeräumt, und an solchen Abenden erfuhr ich meistens wieder etwas Neues aus seinem Leben und über die Entwicklung seines künstlerischen Schaffens. — Sonst saßen wir oft stundenlang beisammen, ohne daß viel geredet wurde, aber gerade in dem Ernst unserer Unterhaltung lag die Würze. Wir beobachteten stillbergnügt lächelnd den Blumenwirt „mein Heinrich“, wie er einmal ums andere der Einsichte zuschritt und in aller düsteren Heimlichkeit ein neues volles Glas zu den vorhergegangenen hinunterstürzte, bis er sich die nötige Wertschwere angedudelt hatte.

Einmal ist in der Blume ein, wie man so sagt, „großes Tier“ — ein hoher Gerichtsbeamter war es — mit Familie zum Genuß der Sommerfrische angekommen. Da geriet „mein Heinrich“ mit sich selber in Widerstreit wegen der Titulatur, die er dem Gast, der übrigens ein sehr einfacher gemüthlicher Herr war, angedeihen lassen sollte. Also zog uns der Blumenwirt eines Abends ins Vertrauen und schließlich rückte er dem Künstler mit der Frage auf den Leib: „Wie halten Sie es denn mit der Titulatur des hohen Herrn? Sie sitzen doch täglich mit ihm am gleichen Tisch.“ „Ich sag: guten Morgen! guten Tag! guten Abend! und gute Nacht!“ erwiderte Carl Juh in seiner trodenen Art, und „mein Heinrich“ war pass über diese kurze Abfertigung und über diese Rücksichtslosigkeit des Malers gegenüber dem hohen Gast.

„Aber Sie unterhalten sich doch so gut mit dem Herrn!“ erwiderte der Blumenwirt Kleinlaut.

„Warum dazu brütete der Herr?“

„Die A. gehörte werf. S. langung wirtschau brachte e Pläne für nächsten sein soll gewaltig späßhaft auch ein und hän.“

„Meiste die „alte mehr na gehalten recht gefeldorfer eine St wirtschaf stube, in seinen.“

„Daß hat sich des Neu kam ein die Obe Rachen“ er hat's mals a neuen s Blume runde h Saal ti mit We der das „Der L verkörpe nacht“ Abend rick“ n Wenn y kamen, wesen diesen J „edle“

„Warum soll ich mich nicht gut mit ihm unterhalten, dazu braucht man keine Titel!“ „Mein Heinrich“ trollte der Einschenke zu und tat einen tiefen Zug aus dem Weinglas — das war sein Sorgenbrecher.

Die „Blume“ war nicht Eigentum des Wirtes. Sie gehörte zu dem dicht dahinter gelegenen großen Sägewerk. Der Pächter betrieb aber mit Eifer die Erlangung des Umbaus des gemütlichen alten Dorfwirtschaftshauses in eine moderne Fremdenpension. Er brachte es auch soweit, daß er uns eines Abends die Pläne für den Neubau vorlegen konnte, der bis zur nächsten Sommerfrischlerzeit fix und fertig erstellt sein sollte. Das stärkte den Mut des Blumenwirtes gewaltig. Als aber einer der Gäste zu dem Plan spähhaft meinte: zu einem solchen Neubau gehöre auch ein anderer Wirt, schnappte „mein Heinrich“ ein und hängte den Beleidigten heraus.

Meister Jutz erklärte an jenem Abend, daß — wenn die „alte Blume“ abgerissen werde — er seinen Fuß mehr nach Obertrot setzen werde. Und er hat Wort gehalten. An Stelle der alten Blume ist wirklich ein recht geschmackloser Neubau entstanden, und der Düsselborfer Maler hat sich anderswo im Schwarzwald eine Stätte gesucht, wo er sich in einem alten Dorfwirtschaftshaus einquartieren, und in der großen Wirtsstube, in der bei den Herren auch die Bauern saßen, seinen Schoppen trinken konnte.

Daß zur neuen „Blume“ ein neuer Wirt gehöre, hat sich auch erfüllt. „Mein Heinrich“ ist als Pächter des Neubaus nicht mehr in Betracht gekommen. Es kam einer von weither — ein Herrischer — von dem die Obertrotter behaupteten, daß er einen „schwarzen Nachen“ habe. Er war zwar ein guter Rechner, aber er hat's doch auch zu nichts gebracht. — Ich habe damals auch das Empfinden gehabt, als ob mit der neuen Ordnung der Dinge die Gemütlichkeit aus der Blume gewichen sei. Die fröhliche Abendstopperrunde hielt in dem neuen Lokal, das selbstverständlich Saal tituliert wurde, nicht zusammen. Jeder dachte mit Behmut zurück an die alte niedere Wirtsstube, in der das Abersitzen zur Gewohnheit geworden war. „Der Leo“ — der damals die ortspolizeiliche Gewalt verkörperte, kam wohl dann und wann, um uns „Gutnacht“ zu wünschen. Wir haben manchen schönen Abend verlebt in der alten Blume, als „mein Heinrich“ noch das Szepter über die Wirtschaft führte. Wenn wir sonst nur einmal in der Woche zusammenkamen, so wurden in der Zeit, in der der „Moler“ anwesend war, Extrabende eingelegt. Nie fehlte es bei diesen Zusammenkünften an fröhlichem Gesang. Das „edle“ Lied von den „Hammerstriedsgölln“, die

„Lore am Tore“ und „die Bindenwirtin“ kamen immer daran, und auf dem Höhepunkt des Abends dirigierte der Herr Oberlehrer sein Leib- und Bauchlied: „Es lief ein Hund in die Kuche!“ Am lautesten brauste immer der Schlupfers durch die niedere Wirtsstube: „Sei lebet noch! Sei lebet noch und wackelt mit dem Schwof!“ — Wir waren fast lauter fürchterliche Sänger, aber Vergnügen hat's uns doch gemacht. Meister Jutz hat sich einst mit einem Solo hervorgetan, das wir später unserem Programm einverleibten. — Es hatte den tiefjinnigen Wortlaut: „Grüß di Gott, mein lieber Kaverl, mein Kaverl, mein Due. — Wer di kennt hat, hat di gern g'hat. Wem d' gepumpt hast, den hast g'sehn g'hat. Grüß di Gott, mein lieber Kaverl, mein Kaverl, mein Due!“

Wenn im Frühjommer die Wohn Gäste ins Murgtal einzogen, habe ich immer zuversichtlich gehofft, Meister Jutz werde sich doch auch wieder einmal in der „neuen Blume“ einfinden. — Er blieb leider fest bei seinem gefassten Beschluß. — Von Lichtental aus, wo er noch ab und zu für einige Tage hinkam, hat er mich mehrmals besucht. Er war der Alte geblieben. Unsere Freundschaft hat sich auch in einem zwar recht langsamem Briefwechsel bekundet. Einmal hat mich der Künstler mit einem wunderbaren Entenbildchen überrascht, das den Ehrenplatz unter meinem Wohnungsschmuck innehat. — Die farbenprächtige Entenfamilie — das Elternpaar und vier Junge — im grünenden, blühenden Wiesengrund am Bachesrand erregt das Staunen aller, die in meine Häuslichkeit kommen. „Zum Andenken an C. Jutz 1906“ hat der Künstler selbst das Bildchen unterschrieben. Wie oft stehe ich vor dem herrlichen Kunstwerk und denke der frohen Stunden, die ich mit dem Meister verleben durfte. — Mein Wohnzimmer schmückt auch eine Radierung des Künstlers aus dem Jahre 1878 — eine Glucke, die auf dem Futtertrog steht und ihre acht Jungen um sich versammelt hat. — Auch dieses Bildchen wird viel bewundert.

Der kunstjinnige Großherzog Friedrich I. hat den hervorragenden badischen Künstler Carl Just hochgeschätzt und hat ihn wiederholt ausgezeichnet. Im Privatbesitz des Großherzogs, sowie in der Karlsrüher Galerie befinden sich Werke dieses einzigen, eigenartigen, berühmten Kleintiermalers, der mit zäher Willenskraft den Weg vom armen Waisenbüblein zum großen Künstler gefunden hat. —

H. W.

Durch die Zeitung.

Eine Geschichte aus der neuen Zeit.

In einer weitverbreiteten Zeitung einer größeren Kreisstadt war eines Tages die nachstehende Anzeige zu lesen, die manch weibliches Gemüt nicht wenig bewegte.

Ein Erdenbürger

tadellosen Rufes, der einen schönen Bauernhof und Roß und Wagen sein eigen nennt, der sogar mit dem Klane umgeht, in absehbarer Zeit ein Auto einzustellen, sucht eine Gefährtin, die mit ihm durchs Leben tutschieren will. — Ich bin — nach dem Urteil meiner Mitmenschen — nicht gerade ein schöner Mann, aber auch kein wüster. Jung bin ich auch nicht mehr, aber auch noch nicht alt. Im Krieg haben sie mir eine Kugel durch den Oberschenkel gejagt; die hat aber den Knochen nur gestreift, so daß ich wieder gut marschieren kann. Noch muß ich bekennen, daß ich bis jetzt keine einzige Liebchaft gehabt habe. — Nur meine alte Mutter, die mir bis zu ihrem Lebensende das Haus versorgt hat, war mir das Liebste auf Gottes Erdboden. — Von mir glaube ich, daß ich ein fügsamer Chemann werde, wenn mich die Rechte packt am Armel und zum Standesamt schleppt. „Wo ist die Rechte?“ Unter diesem Kennsatz befördert die Geschäftsstelle Briefe an mich.

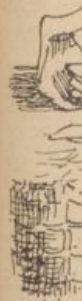
Der Bauer Ambros Schnellinger vom hinteren Schimmelhof hat diese Worte in der Wintereinsamkeit ausgebrütet. Er war sich der Tragweite einer solchen Veröffentlichung nicht ganz bewußt. Seit die gute alte Mutter ihm nicht mehr zur Seite stand, kam er sich oft so überflüssig vor. Sie hatte ihm aber ja doch vor ihrem Hinscheiden das Versprechen abgenommen, daß er sich verhehelichen müsse. — Ja, aber wie sollte er das denn anfangen. Er konnte doch nicht als alter Knabe mit dem Sonntagshut in der Hand auf die Freierei gehen. — Auch hatte er weder Geschwister noch Vettern und Wasen, die ihm hätten aus der Not helfen können, und der lieben Mutter letzten Wunsch mußte er doch erfüllen. Also wählte er die Zeitung, das taten ja andere auch, sonst würde man nicht so viele Heiratsgesuche zu lesen bekommen.

Der hintere Schimmelbauer ist ein aufrechter, stämmiger Mann in den besten Jahren. Er sieht nicht aus wie einer, der nicht den Willen hat, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Sein breites hartloses Gesicht mit den klaren Blauaugen und der etwas plattgedrückten Nase zeugt eher für Gutmütigkeit als für Ränkesucht und übelwollen.

Der Schimmel-Ambros hätte im Dorf Ansprache genug gehabt bei den ehedem Bauerntöchtern, wenn er nur auch ein Klein wenig aus sich herausgegangen wäre. Aber er wich überall schnellig zurück, wenn er merkte, daß es ihm an den Kragen gehen sollte. — Er sei ein Muttersohn, wie es keinen zweiter mehr gebe, und die „Alte“ habe ihn so arg verhätschelt und verwöhnt, daß Eine, die es wage den Ambros zu ehelichen, sich in ein dorniges Nest setze. So urteilte die Frauenwelt, die die Verhältnisse kannte. Der Schimmelbauer machte sich aber daraus gar nichts, und so wurde er nach und nach ein „alter Kracher“, wie man im Dorfe sagte.

Dann kam der Krieg, und sie holten den Ambros Schnellinger, der einst als strammer Reitersoldat gedient hatte, von der halbverzeifelten Mutter weg, als Vaterlandsverteidiger in die Feldschlacht. Er stellte seinen Mann. Er war ein unerschrockener Kämpfer. Seinem Regimente machte er alle Ehre. Auch die Mutter hat den Krieg überlebt. Sie hat den Hof regiert wie eine Junge, aber die Freude des Wiedersehens nach der Rückkehr des Sohnes war nicht von langer Dauer. Sie entschlief sanft und ohne Kampf — so wie sie es sich immer gewünscht hatte — in seinen Armen.

Das Heiratsgesuch hat den Schimmelhofbauer in eine Aufregung versetzt, wie er sie nicht einmal im Schlachtgetümmel gefannt hatte. — Schon am ersten Tage nach dem Erscheinen der Anzeige brachte der Postbote einen schweren Brief von dem Zeitungsverlag. — Er wog diesen sachte in der Hand. „Das werden doch nicht lauter Verhehelichungsanträge sein!“ redete er vor sich hin. — Er schloß sich in seine Stube ein — öffnete den gut verschürzten Umschlag, dem er mit Entsetzen — einen ganzen Stoß Briefe entnahm, die alle die Aufschrift trugen: „Wo ist die Rechte?“ — das Herz fiel ihm fast in die Hosens. — „Die kann ich doch nicht alle heiraten!“ jammerte er überlaut. Er begann mechanisch zu zählen. Als er mit der Ziffer einundzwanzig zum Schluß gelangt war, mußte er sich setzen. — Er starrte auf den Schrank, in dem die Kirschwasserflasche aufgehoben war, bei der er nur in den allerworsesten Lebenslagen einmal Trost suchte. „Ja ein Gläschen Branntwein kann jetzt nicht von Abel sein“ tröstete er sich und schritt eilig auf die bewußte Sorgenbrecher-Quelle zu.



Da fa
— an d
da zuge
verschlo
sonst sch
hof im
dem Ba
laut red
zu beric
selten D
zehn gel
jungen
Das n
tungsho
die zorn
er ihr n
Strobelh
„Ja —
Wenn ich
armen V
Zeppe k
ihm nich
ner Soh
Als de
schäfte in
ger gewo



„Ja, ein Glaschen Branntwein kann sehr nicht von Übel sein“, tröstete er sich.

Da kam auch noch die alte Hauserin — die Seppe — an die Tür. Sie konnte gar nicht begreifen, daß da zugeriegelt war. Vor ihr war doch sonst nichts verschlossen im ganzen Haus. — Sie war nicht umsonst schon achtundzwanzig Jahre auf dem Schimmelhof im Dienst. Die Seppe verständigte sich nun mit dem Bauer vom Gang aus. Sie konnte noch recht laut reden, und brummen konnte sie auch. Sie wußte zu berichten, daß der Stadtmehger da sei wegen der fetten Ochsen, daß im Kuhstall die Nummer siebenzehn gelalbt habe und daß der Rohnknecht mit den jungen Schimmeln zur Mühle fahren wolle.

Das war eine erwünschte Ablenkung für den Zeitungshochzeiter. Er öffnete behende die Türe, und die zornsprühende Seppe war sofort entwaffnet, als er ihr mit der flachen Hand zärtlich die eisgraunen Strobelhaare aus der Stirne strich und dazu redete: „Ja — ja! du bist halt ein gutes altes Tierlein! Wenn ich dich nicht hätte, würde ich den Verlust der armen Mutter gar nicht verschmerzen können!“ Die Seppe kannte die Sprache ihres Herrn. Sie hätte ihm nicht mehr anhängen können, wenn er ihr eigener Sohn gewesen wäre.

Als der Schimmelbauer nach Beendigung der Geschäfte in seine Stube zurückkehrte, war er viel ruhiger geworden. — Er machte sich mit Todesverachtung

an die Briefe heran. Das Taschenmesser war frisch geschliffen. Dem ersten Umschlag, der geöffnet wurde, entfiel ein Lichtbild, das eine Dame vorstellte, die eher einer Fürstin gleich als einer zukünftigen Schimmelhofbäuerin. Dem Ambros wurde nicht warm bei dem Anblick, und die Körperwärmeentwicklung hielt er in solchem Falle für den ersten Ausfluß der keimenden Liebe.

Der Schimmelbauer nahm den Brief vor. Steif aufrecht standen die Buchstaben, aber leserlich waren die Worte. Sie lauteten:

Du süßer Kerl!

Verzeihe mir, daß ich Dich gleich duze, aber wenn man sich ineinander verlieben will, ist es das Beste, daß man sich gleich auf vertraulichen Verkehr einstellt. Du schreibst in der Zeitung, Du hättest noch keine einzige Liebschaft gehabt. Du armer Kerl! Sei unbesorgt: ich will Dich das Lieben lehren —

ich kanns. Du wirst sagen: Das ist eine verrückte Stadtmamsell. Ja, ich bin in der Stadt geboren und aufgewachsen, aber ich bin zur Arbeit und zur Sparsamkeit erzogen worden. Während des Krieges bin ich auch aufs Land hinaus gekommen, um die Bauernfrauen aufzurichten zu helfen, in ihrer Hoffnungslosigkeit. Ich habe damals über Ernährungspolitik und Sparsamkeit im Haushalt gesprochen. Ich verstehe es nämlich: zündende Reden zu halten. Denke Dir, ich war schon einmal als Abgeordnete-Kandidatin aufgestellt. Zu einem Mandat hats zwar nicht gereicht — aber was nicht ist, kann noch werden.

Daß Du Hof und Wagen besitzest und sogar ein Auto anschaffen willst, hat mich ganz elektrifiziert. Sei so gut und lasse mich mit Dir durchs Leben kutschieren. Ich werde Dir eine treue Gefährtin sein in frohen und in trüben Stunden. Wo liegt denn Dein Hof? und wie ist Dein Name? Du wirst mir doch keinen Korb geben!

Deine treue A. — E. —

Dem Schimmelhofbauer wandelte nach dieser Lesetüre wiederum das Gemüt nach einem Kirschmässlein an. „Da kanns einem wahrhaftig fast übel werden. Der Herrgott bewahre mich vor einer solchen Dame“, brummte er vor sich hin.

Der zweite Brief.

Hochverehrter Zeitungsfreier!

Zeitungsheiratsgesuche habe ich schon sehr viele gelesen, aber es hat mich bis jetzt noch nicht gelockt, näher auf ein solches einzugehen. Heute schreibe ich, weil ich mich übereinstimmend mit Ihnen weiß, in der unverbrüchlichen Liebe zur eigenen Mutter. — Ich könnte lange schon verheiratet sein, wenn mich mein gutes fränkliches Mütterlein, das ich bis zu seiner letzten Stunde treu gepflegt habe, hätte entbehren können.

Jetzt bin ich ein älteres Mädchen geworden. Ich bin aber frisch und gesund und arbeitsfreudig. Ich stamme aus einer angesehenen Beamtenfamilie. Mein Vater war bis zu seinem Tode Rentamtmann in einer großen Landgemeinde. Dort habe ich auch die Mühen und Sorgen der Landwirtschaft gründlich kennen gelernt, und ich glaube, daß ich als Landfrau wohl etwas Gedeihliches leisten könnte.

Meine zwei Brüder hat der Krieg verschlungen, und meine einzige Schwester, die an einen Lehrer verheiratet war, lebt mit ihren zwei Kindern als Kriegerswitwe in einem kleinen Landstädtchen. Sie ist geschickte Kleidermacherin und ist bis heute dank ihrer unermüdblichen Schaffenskraft nicht in Not geraten.

Sagen muß ich Ihnen zum Schluß noch, daß ich auch der allgemeinen Armut anheimgefallen bin, aber so lang ich mein Arme noch regen kann, ist es mir um meine Zukunft nicht bange. Eine schöne Aussteuer, die mir meine Eltern schon vor dem Kriege angeschafft haben, steht zu meiner Verfügung.

Das heiligende Lichtbild ist vom vorigen Jahre. Von Gestalt bin ich schlank, aber leider etwas klein und werde nun nächstens zweiunddreißig Jahre alt.

Ich wäre gerne zu einer Zusammenkunft bereit, für die Sie Ort und Zeit bestimmen könnten. Ich würde Ihnen gewiß ein treue brave Frau werden und kann heilig versprechen, daß ich allen Ernstes bestrebt sein würde Sie glücklich zu machen.

Ihre ergebenste M. S.

Der Ambros Schnellinger behielt das Briefblatt in der Hand und schaute erstaunt auf die ebenmäßigen weichen Schriftzüge. „Ja das ließe sich alles hören“, redete er zu sich selber, „aber der große dierschrötige Schimmelbauer kann doch kein kleines, schlankes, altes Mädchen heiraten, das wäre ja ein Unding!“

Der dritte Brief.

Lieber Bauersmann!

Ich lese jeden Morgen die Zeitung und immer kommen zuerst die Heiratsanzeigen daran. Ich habe auch schon wiederholt versucht mich mit einem solchen Zeitungsferl ins Benehmen zu setzen, aber allemal habe ich keine Antwort bekommen.

Heute habe ich gesagt zur Mutter: „Mutter!“ habe ich gesagt — „so hör mich doch an: da suchst jetzt einer im „Tagblatt“ ein Weibsbild das ihn am Armel packt und aufs Standesamt schleppt. — Was meinst, wenn ich da mal losging mit meine zwei Fäust. — Das mühte doch der Teufel tun, wenn ich den nicht vorwärts bringen tät. — Die Mutter hat aber gemeent: es sei aner schon en Waschlappen, wann er sich vorne Weibsmensch aufs Standesamt schleppe lasse mühte. Wo sie noch uf o'Männer ausginge sei, hät's Mannsvolk so öppet nit verlangt bonere anständige gebildete Frau.

Ich mein ich wills halt doch probieren und ich möchte jetzt rasch erfahren, wohin ich kommen soll, damit mir keine andere zuborkommt. Jetzt noch meine Personalien: Ich bin sechsundzwanzig Jahre alt, ledig ohne Beruf. Meine Mutter ist auch ledig. Sie handelt mit allem was ihr in den Weg kommt. Sie hatte sich ein schönes Vermögen erworben, aber dann hats ja auf der Sparkasse der Teufel geholt.

Also bitte ich um baldigen Bericht, wie sich die Sache verhält und nichts für ungut!

D. W.

Abergang zur Tagesordnung schrieb der Zeitungsfreier auf diesen Erguß. Das Bildnis der schlepplustigen Jungfrau lag nicht bei.

Der vierte Brief.

Lieber Heiratsonkel!

Gelt, zu einem Onkel darf man „Du“ sagen. — Ich bin noch ein ganz junges Mädchen, noch nicht einmal ganz zwanzig. Als ich Deinen „Nottschrei“ in der Zeitung las, mußte ich denken: das ist jetzt ein ganz fideler Onkel, mit dem mußt du einen Briefwechsel anbandeln. Und ich hoffe, daß Dich meine Anzapfungen nicht erzürnen werden. Ja — ich hoffe sogar felsenfest, daß Du darauf reagieren wirst. O! das wäre goldig!

Ich habe mir meine Annäherung an Dich — lieber Heiratsonkel — innerlich so zurechtgelegt: Es wird ja jetzt bald Frühling werden und da ladest Du mich als Deine Nichte ein zu einem Oster-

befuch
ein p
Dir
einm
nen.
Feld
könn
tel u
das h

Da
den f
keine
Deine
der n
Ohren
Strob
Haar
mein
keinen

— da
Rafe,
Ohrlä
Du
und b
an da
einem
will.

Gel
wirkli
nicht
unsch
so ein
mit a
wirft
herau

Sell
gen, n
Nat. I
zur G
famli
Meine
nicht f
gen, d

Run
richt
versich
nahe

„Das
kandidat

gen, n
Nat. I

zur G
famli
Meine

nicht f
gen, d

Run
richt
versich
nahe

„Das
kandidat

„Das
kandidat

Besuch. Du hast doch gewiß eine Gaststube, daß ich ein paar Tage bei Dir wohnen kann. Du kannst Dir gar nicht denken, wie ich mich darauf freue, einmal einen richtigen Bauernhof kennen zu lernen. Du führst mich durch die Ställe, durch die Felder — o! ich werde gar nicht genug bekommen können. Du hast doch Pferde und gewiß auch Sattel und Baumzeug. Ich brenne darauf, einmal das hohe Roß besteigen zu dürfen.

Das werden schöne Ostertage sein. Wir werden sicher Gefallen aneinander finden. Du darfst keine Alte nehmen — da würdest Du versauern in Deiner Einsamkeit. — Aber ich — ich möchte einen: der mir stillhält, wenn ich ihm süße Worte in die Ohren hineinsage, dem ich kraueln kann in seinem Strobelhaar. Oder hast Du am End auch schon Haargelassen, wie's bei den Stadtherren fast allgemein die Regel ist? Nein als Bauer hast Du sicher keinen Glaskopf. Hast Du einen Schnauzbart? — dann küsse ich Dich auf den Schnauzer, auf die Nase, auf beide Augen, auf die Stirn und auf die Ohrkläpplein.

Du wirst denken: das ist ein verrücktes Mädel, und bekommst gar Angst vor mir. Aber hör einmal: an das alles muß man denken, wenn man sich mit einem lustigen Heiratsonkel ins Benehmen setzen will.

Gelt, Du bist nicht hartherzig! Du ladest mich wirklich ein! Wenn wir einsehen sollten, daß wir nicht zusammengehören, so können wir uns ja unschwer trennen. Du wirst Dich wundern, wenn so ein einfach gekleidetes, großes, starkes Mädel mit arg verschafften Händen bei Dir einrückt. Du wirst gewiß nicht jagen, daß ich eine faule, fein herausgeputzte Stadtmamsell sei.

Selbstverständlich muß ich Dir jetzt auch noch sagen, wo ich herkomme. Mein Vater ist Geheimer Rat. Meine Mutter ist eine gute, gute Frau, die mich zur Ehrenhaftigkeit, zur Arbeitsfreude und Sparsamkeit erzogen hat. Ich bin die einzige Tochter. Meine beiden Brüder sind mit dem Studium noch nicht fertig. Es macht dem armen Vater viel Sorgen, die Kosten aufzubringen.

Nun lieber Onkel! geh nicht zu scharf ins Gericht mit Deiner frohgemuten Nichte. Du darfst versichert sein, daß sich Dir keine Unwürdige zu nahen sucht.

Herzinnigen freudigen Gruß!

— G —

„Das ist ein Prachtmädel“ schmalzte der Heiratskandidat nur so heraus. „Aus diesen Worten sprudelt

das blühende Leben. Da könnte man ja all das Erdenelend vergessen und selbst noch einmal jung werden! Aber — alter Knabe! Wo denkst du denn hin. Kannst du denn eine neunzehnjährigen freien, wo du doch bald dem Schwabenalter entgegengehst. Aber einladen will ich sie doch auf Ostern. Sie kann mich ja als die Tochter eines Kriegskameraden besuchen, dann merkt's kein Mensch.

Nach diesem Selbstgespräch verließ der Schimmelhofer seine warme Stube. Er hatte den ganzen Briefkram unwillig in den Schrank geworfen.

„Da habe ich mir eine schöne Suppe eingebrockt, brummte er auf dem Weg zu den Stallungen. Dort sattelte er behende den alten Schimmel — sein Lieblingspferd. Der war immer noch ein flotter Gänger, wenn er seinen guten Herrn, der ihm so manchen Lederbiß zubielt, tragen durfte. Der vielgeplagte Bauer kam selten zu einem Ritt, aber heut' wollte er eine Stund' in den kalten sonnenklaren Wintertag hinausstraben. Es kam ihm dabei doch zu Sinn: wie es wohl sein würde, wenn so ein hochsinniges neunzehnjähriges Menschenkind neben ihm her reiten würde. Was müßte auch die alte Seppe denken, wenn er ihr so eine wilde Hummel ins Haus brächte.

Der Ritt in die Kälte hinaus hat dem Ambros Schnellinger gut getan. Nach der Rückkehr war er dazu aufgelegt, sich in einem Zug durch die verhängnisvollen Briefe hindurchzuarbeiten. Er machte sich gleich ans Werk.

Sein erstes Studium förderte nicht viel Bemerkenswertes zu Tage. — Wohl über ein Duzend alte Köchinnen und ausgediente Hausdamen präsentierten ihre werten Persönlichkeiten in zündenden und einbringlichen Worten und schönen Lichtbildern.

Nur der Inhalt eines Briefes erregte den Heiratskandidaten ganz ungewöhnlich. Der war mit der Schreibmaschine geschrieben und hatte folgenden Wortlaut:

Lieber Herr Schimmelhofsbauer!

Wenn man ein so drolliges Heiratsgesuch in die Zeitung setzt, so muß man gewärtig sein, daß es auch von Menschen gelesen wird, die den Urheber in ihrem eigenen Gesichtskreise suchen. Ich bin also kein „Mädchen aus der Fremde“. Ich bin zwar noch ledig, aber ich habe trotzdem nicht die Absicht, mich Ihnen als Ehegespons anzubieten. Ich möchte vielmehr nur ein wenig mit Ihnen plaudern über Liebe und Ehe.

Sie brüsten sich damit noch nie eine Liebchaft gehabt zu haben. Das ist sicher für einen hoffnungsvollen Jüngling in Ihrem Alter ein Armut-

zeugnis. — Dann suchten Sie eine, die Sie am Armele packt und zum Standesamt schleppt. — O! — Schimmelhofsbauer! Sie sind wirklich ein armer, armer Mann.

Wer Ihre verstorbene Mutter — die Frau mit den edlen Zügen, mit der bezwingenden Liebeshwürdigkeit, mit dem angeborenen Bauernstolz gekannt hat, der kann nicht glauben, daß sie einen solchen unmütigen Erben hinterlassen habe.

Sie könnten das Andenken an die stolze Frau — weiß Gott — besser ehren, wenn Sie sich in den Reihen der Töchter der Heimat nach einer Bäuerin umgesehen hätten, anstatt in der Zeitung in die Welt hinauszuposaunen, daß die „Rechte“ sich melden solle.

Ihre Vergangenheit ist makellos. Als Bauer zählen Sie zu den vorgeschrittensten weit und breit. Warum konnten Sie nicht auch ein wenig frauenlieb sein, dann wären Sie zweifellos schon lange ans Ziel gelangt. Aber das verstehen Sie ja gar nicht: was frauenlieb sein heißt. Können Sie sich nicht vorstellen, daß es ganz herrlich sein muß: wenn so ein harigefottener Junggeselle sich von einem lieben weiblichen Wesen im Bart krahen und auf dem struppigen Haarschopf kraulen läßt. Das sind so die ersten Anfänge des Frauenliebseins. Schade, daß Sie nicht zur Stelle sind. Ich wäre gerade jetzt nicht abgeneigt, mich zu einer ersten Übung herbeizulassen.

Wenn ich aber jetzt nicht Schluß mache, so könnten Sie doch meinen, ich wolle Sie einfangen.

Das will ich Ihnen auf Ehre versprechen, daß ich reinen Mund halten werde alleweg! Sie werden zwar sagen: es sei keinem Weibsbild zu trauen.

Wenn ich Ihnen in absehbarer Zeit einmal begnügen sollte — wir wohnen ja nicht so sehr weit auseinander — so werde ich am Ende lachen müssen. — Ich gehöre nicht zu den Trübseligen. Vielsecht gelingt es mir auch die Zähne zusammenzubeißen und recht hochachtungsvoll zu grüßen. Verstehen kann ich mich auch. Ich müßte ja kein erdgeborenes Weib sein.

Zu Ihrer etwaigen Zeitungsheirat wünsche ich Ihnen viel Glück.

Die bekannte Ungenannte.

„Was ist denn das für eine giftige Jungfer, die mich da anrempelt? die kann sacktrot und zuckerfuß in einem Atem sein!“ schimpfte der Bauer überlaut, als er diese Epistel vernommen hatte. „Es wird immer besser: — Hol doch der Teufel die ganze Heiraterei. Wenn die mich an den Pranger stellt, so kann ich

mich ja nicht mehr unter den Menschen sehen lassen. Ambros: — Alter schützt vor Torheit nicht! Diese Vinzenz Wahrheit hast du jetzt am eigenen Leibe erfahren. — Jetzt mußt du erst recht einen Schnaps trinken!“

Er hatte nicht beachtet, daß die alte Seppe in der offenen Türe stand. Sie wollte ihm melden, daß das Abendessen gerichtet sei. „Was ist denn das mit Euch Meister. Ihr redet ja vor Euch hin wie ein Fiekerfranker. Oder ist sonst e Schraub los? Ihr wäred doch nit überg'schnappt si.“



Die Seppe stand fest hin bei dieser Rede.

„Ja — ja altes Tierlein, du hast recht — man könnt's fast meinen! hast du etwas gutes gekocht? — Ich habe einen rechten Hunger!“ — Er folgte der Seppe in die Stube der Mutter, dort nahm er seit deren Tod — die Mahlzeiten ein. Nur die Seppe durfte mithalten.

„Da ist halt himmeltrurig! Ihr chömmet jo nümme z'recht. Die guet Mutter chame halt nümme hole. Nehmet doch Vernunft a. — E — Frau — jo e Frau g'hört i's Hus!“ Die Seppe stand fest hin bei dieser Rede. Sie hatte dem Bauer die Suppe herausgeschöpft. Er löffelte bedächtig die schmadhafte warme Brühe.

Er lachte leise in sich hinein. „Ja, guter alter Brumbär! So gut wie du kann halt doch keine luchen! Denk dir nur, jetzt wollen mich auf einmal alle — das macht mir das Kopferbrechen. Ich kann doch nicht mehr als eine brauchen. Sag du mir jetzt: was ich für eine nehmen soll: eine Junge oder eine Alte, eine Dide oder eine Dünne, eine Kurze oder eine Lange, eine Wüste oder eine Schöne? —“

Die Seppe stand ob dieser Nachricht da: wie zu einer Bildsäule erstarrt, aber dennoch kam sie rasch

zu der Wort 30 und fell

Das tie Früh die Früh

Der E auf einn sein. Er Person.

auf den mann in „Selle

stets her dienen! Kunden.

— Ansch jen! — tige Ha

schine in Haarbod einziges

und Pa gedämpf endet m

mit den jekt aus Schnellin

Und n ber rech seines K

Nahrung neue Ge

Und d tragen lachte m

Herrn, i hausputh und daß

anzubef einmal

stauenzg nur ein

Als d lassen w bauer T

mehr, w puzerei. zier auf Hausher

Landvi

zu der Antwort: „Nehmet au s'erst und s'leht
Bort zämme, denn git's e Junge — Schöne,
und sell wär en wahre Sege für de Schimmelhof!“

Das Osterfest rückte merklich näher. Hell schien
die Frühlingssonne auf Feld und Flur. Schon waren
die Frühjahrsfeldarbeiten in vollem Gang.

Der Schimmelhofbauer war guter Dinge. Es schien
auf einmal alle Schwerblütigkeit von ihm gewichen zu
sein. Er hielt auch merklich mehr auf seine eigene
Person. — Keine Parfumpeln duldete er mehr und
auf den üppigen Winterhaarschopf wurde der Fach-
mann im Städtchen losgelassen.

„Seltener Gast! — Seltener Gast! — Sind doch
iets bereit zu dienen, Herr Schnellinger — gerne zu
dienen! — Gehörten doch früher zu unseren ständigen
Kunden. — Noch immer ledig? — Noch immer ledig?
— Anschluß nicht verpassen! — Anschluß nicht verpas-
sen! — Wenn ich raten darf!“ näselte der geschäft-
ige Haarkünstler, während er mit Schere und Ma-
schine in dem gewaltigen Busch hantierte. — „Guter
Haarboden — wäre mancher froh darum. Noch kein
einziges graues! Kopfwaschen gefällig? — Etwas Öl
und Parfüm dringend nötig!“ setzte der Mann seine
gedämpfte Rede fort. Als die Schur und Waschung be-
endet war, reichte er dem Kunden den Handspiegel
mit den Worten: „So wird's recht fein! — Sehen
jetzt aus wie ein hoffnungsvoller Jüngling, Herr
Schnellinger! Mach mein Kompliment!“

Und wirklich, der Schimmelhofbauer gefiel sich sel-
ber recht gut nach der überstandenen Verschönerung
seines Hauptes. — Auch der Stadtschneider wurde in
Nahrung gesetzt — dem wurden auf einmal mehrere
neue Gewänder in Auftrag gegeben.

Und die arme Seppe, die konnte die Hemden und
Kragen fast nicht mehr gut genug bügeln. Aber sie
lachte nur über die eingetretene Sinneswendung ihres
Herrn, und als er gar befahl, daß der Frühjahrshaus-
putz zeitig in Angriff genommen werden solle,
und daß alle Schäden durch geeignete Handwerker
auszubessern seien: da freute sie sich, daß jetzt sicher
einmal Besuch in's Haus komme, und daß schlaue
Frauenzimmer rechnete steif und fest damit: daß das
nur ein weiblicher Besuch sein könne.

Als dann auch alsbald die Wasserfluten losge-
lassen wurden, kamen freilich für den Schimmelhof-
bauer Tage des Unbehagens. Er wußte bald gar nicht
mehr, wohin er sich reiten sollte vor der General-
putzerei. Als dann auch der Maurer und der Tape-
zier auf der Bildfläche erschienen, wurde es dem
Hausheeren ganz angst und bange. Doch das Früh-

lingswetter war herrlich, er konnte ja flüchten: hinaus
zu der Feldarbeit.

Stolz war die Seppe, als ihr der Herr eines
Tages etwas schüchtern eröffnete, daß er auf die
Feiertage ein junges Mädchen — die Tochter eines
Kriegskameraden — erwarte, und daß er dieses Mäd-
chen ihrer ganz besonderen bewährten Obhut anver-
traue. — Es ging ihr allerdings auch durch den Kopf,
daß man sage: Lieber eine Wanne voll Flöhe hüten
als ein verliebtes junges Mädchen, aber sie wartete
doch mit großer Spannung auf das nahegelegene
Ereignis.

Es waren nur noch wenige Tage. Der Schimmel-
hofbauer stapfte ziemlich planlos in Haus und Hof
herum. Am meisten bekümmerte ihn jetzt das Fuhr-
werk, mit dem er zu der zwei Stunden entfernt lie-
genden Station fahren wollte. — Die jungen Schim-
mel mußten es natürlich sein. Und der Kutschierwagen,
auf dem außer dem Fahrer nur noch eine einzige
Person Platz finden konnte, wurde blickblank gepußt.
Niemand sollte eine Ahnung haben, was ihm diese
Fahrt galt. Die Seppe war ja verschwiegen wie das
Grab.

Der Osterfreitag brachte düsteres Wetter — der
Schnellzug sollte vormittags zehn Uhr an der Station
einlaufen. Die Schimmel tanzten eine Viertelstunde
vorher an. Er bewegte sie hin und her auf dem ge-
räumigen Vorplatz. Da war schon reges Leben. Bummler
aus dem Städtchen und Reisende, die den Schnell-
zug benutzen wollten, strömten dem Eingang zu.
Mancher Gruß von bekannten Menschen galt dem
Schimmelhofbauer und seinem stolzen Gefährt. — Er
war nachdenklich geworden. Würde er sie erkennen?
Er hat doch nie ein Bild von ihr gesehen. Sie wußte
aber, daß er auf einem Kutschierwagen auf dem
Bahnhofsprak sitze. Er hielt seine Pferde absichtlich
abseits vom Ausgange.

Der Schnellzug rollte in die Bahnhofshalle ein, und
bald darauf schritten die Angekommenen durch den
Ausgang der nahen Stadt zu. Eine hohe Mädchenge-
stalt trennte sich ab und eilte ohne Besinnen dem ent-
fernt stehenden Schimmelgespanne zu. Der Ambros
Schnellinger war abgesprungen vom Wagen und
streckte der Erwarteten fröhlich lachend beide Hände
entgegen.

„So Du bist selbst und ganz allein gekommen, und
ich darf an deine Seite sitzen — das ist herrlich“,
stammelte verlegen das Mädchen. In ihren großen
dunklen Augen perlten Tränen.

Die Pferde scharrten. „Wir müssen einsteigen,
unsere Köhler haben keine Geduld“, mahnte der



— man
erfolgt? —
folgte der
m er seit
ie Seppe
jo nümme
nme hole.
o e Frau
bei dieser
geschöpfte
te Brühe.
uter alter
och keine
uf einmal
Ich kann
mir jetzt:
oder eine
oder eine
wie zu
sie rasch



Die Menschen blieben an der Straße stehen und aus offenen Fenstern blickten hundert Augen.

Schimmelhofbauer. Bald saßen die beiden vereint auf dem Kutschierwagen, und in munterem Trab ging's weiter auf der breiten Straße. Die Fußgänger mußten ausweichen.

„Das ist doch das hübsche unnahbare Mädchen, das uns im Schnellzug gegenüber sah!“ bemerkte der Kaufmann Herlan zu seinem Freund, dem Baumeister Bitterich, als der Wagen an ihnen vorbeikam. „Wie nur der langweilige Weiberfeind — der Schimmelhofbauer — zu so einem herrlichen Geschöpf kommt“, ließ sich der Baumeister vernehmen.

Das Schimmelgespann war schon lang den Blicken der beiden entschwunden, aber ihre Gedanken beschäftigten sich immer noch mit diesem wunderbaren Geschehnis.

Die zwei Menschen auf dem Kutschierwagen hatten keine Blicke für die Umwelt. Der Schimmelbauer war sogar taub für die wohlgemeinten Grüße, die ihm bei der Fahrt durch die Stadt von Bekannten geboten wurden. — Dem guten Mädchen kollerten jetzt die Tränen unaufhörlich über die Wangen. Es lehnte sich an den starken Mann an, der ihm mit der Linken über die Kopfschmähre strich, so wie er die alte Seppe behandelte, wenn sie betrübt war, und auch bei dem jungen Menschenkind versiegten daraufhin die Tränen.

— Das schöne Mädchen blickte ernst und anmutig zu dem starken Mann auf: wie zu einem Schutzgeist. „Verzeih, daß ich weinen mußte. Auch übergroße Freude kann Tränen bringen!“

„Dir stehen selbst die Tränen gut. O — wenn ich dich auf deine glücklichen Augen küssen dürfte,“ flüsterte der Kosselenter. Die Schimmel wieherten laut und kamen auf der offenen Landstraße in den schärfsten Trab.

„Jetzt kommen wir durch unser Dorf, zu dem der Schimmelhof gehört, da wollen wir die Köpfe hochhalten! — da werden Gaffer genug stehen, die erkunden wollen: was der Schimmelhofbauer auf seinem Kutschierwagen für eine schöne Maid mitführt. — Ich werde die Pferde Schritt gehen lassen, damit dich die Menschen auch genau besichtigen können!“

„Du bist aber ein boshafter Mann!“ scherzte das fremde Mädchen.

Und richtig: die Schimmel gingen ihren stolzen Schritt und wiegten mutig die Köpfe auf und ab. Wirklich: die Menschen blieben an der Straße stehen. Aus offenen Fenstern blickten hundert Augen.

„So! — So!“ riefen einige gute Bekannte des Bauern das Gefährte an. „Ja! — Ja!“ — gab der zur Antwort.

Der
Donne
vom S
Herrje
zen wa
An
wieder
Stalle
„So
bange
früchse
Großst
„Sei
rechter
lich m
mich e
Leuten
„Das
ist bei
ist mei
ist die
das Br
besonde
Mägde
und na
Die
einen
Reich!
den Bl
der kü
angetan
gehört
dem T
geworde
mein D
einsam
Geschöp
ten jeh
Die
stand
vor der
Der
behende
dem ho
tete das
„So,
ter mei
bauer
Ton. —
des Sch
allen m

Der schwerhörige Hanserbauer rief mit seiner Donnerstimme einem Nachbar zu: „Wo hat auch der vom Schimmelhof die da aufgegabelt? das ist ja eine Herrische! — die wird er doch nicht hierher verpflanzen wollen!“

Am Dorfende schlugen die Pferde ganz von selber wieder einen flotten Trab an. — Es ging ja dem Stalle zu.

„So jetzt sind wir bald daheim. Wird es dir nicht bange ob der Einsamkeit da draußen: wo sich die Füchse und die Hasen gutnacht sagen — Dir dem Großstadtkind?“

„Sei unbesorgt um mich! Wenn ich dir nur ein rechter Kamerad werden kann — das wird mich glücklich machen. Nun sage mir doch noch: wie wirst du mich einführen? Wie soll ich mich benehmen deinen Leuten gegenüber?“

„Das wird Dir nicht schwer fallen! Empfangsdame ist bei mir die Seppe, ein altes treues Tierlein — das ist mein Rosenname für sie — achtundzwanzig Jahre ist die Seppe im Haus. Diese gute Seele hat für dich das Brautstüblein gerichtet. — Du stehst unter ihrem besonderen Schutz! Die anderen Hausgenossen — Mägde und Knechte ein ganzes Duzend, wirst du nach und nach kennen lernen.“

Die Schimmel trabten von der Landstraße ab in einen Seitenweg ein. „So, jetzt sind wir in meinem Reich! Siehst du dort die Schimmelhofgebäude aus den Blütenbäumen emporragen. Sie haben zu Ehren der künftigen Herrin ihr strahlendstes Sonnenkleid angezogen. — All' die Wiesen- und Feldflur weitem gehört zum Hof. — Bei all den Schätzen bin ich seit dem Tode der guten Mutter ein einsichtiger Mann geworden. Und heute kommt aus der weiten Welt mein Ostermädchen, das mich retten will vor der Vereinsamung. Willkommen! Willkommen du liebes Geschöpf! Gesegnet sei dein Eingang!“ Tränen perlten jetzt in den Augen des starken Mannes.

Die Hofgebäude waren erreicht. Die alte Seppe stand im Sonntagsstaat an der großen Freitreppe, vor der die Schimmel anhielten.

Der Bauer gleitete nur so vom Wagen und leistete behende seiner Begleiterin Hilfe beim Absteigen von dem hohen Kutschierbock. Ein dienstbarer Geist leistete das Gefährte den Nebengebäuden zu.

„So, gute alte Seppe: da bringe ich Dir die Tochter meines Kriegskameraden!“ vermittelte der Hofbauer Ambros Schnellinger die Vorstellung in lautem Ton. — Er wollte auch das weibliche Dienstpersonal des Schimmelhofes gleich verständigen, das gewiß auf allen möglichen Laufschuhen und Guckposten stand. —

Der Seppe hat die Fremde beide Hände gedrückt und einen Kuß hat sie ihr auf die Stirne gegeben.

„Di—oi—oi—oi—oi— ist das ein liebes, großes, herrliches, schönes Mädchen“, flüsterte die treue Hausbewahrerin einmal ums andere. Sie hielt die Fremde an der Hand fest und geleitete sie über die Treppe ins Haus so sorglich, wie nur eine Mutter die Tochter geleiten kann. In das mit den ersten Frühlingsblumen geschmückte Gaststübchen führte die Seppe den lieben Besuch.

Der Hofbauer war zurück geblieben. Er betrat seine Wohnstube, dort war der Tisch festlich gedeckt. Am Ehrenplatz des Gastes prangte ein Kränzchen von süßduftenden Märzveilchen. Gedanken stürmten bei diesem Alleinsein auf den stolzen Mann ein. Ja — war denn jetzt das Glück auf den Hof gekommen? Das Glück, nach dem er sich so lange gesehnt. Würde er das Glück festhalten können, oder würde es ihm hoffnungslos entgleiten? Unruhig ging er in der Stube auf und ab.

Da nahten die Frauen. Wieder führte die Seppe das Mädchen wie ein Kind an der Hand. Sie leitete es an den gedeckten Tisch, dahin, wo das Veilchenkränzchen lag: „So, Emilie, das ist der Platz der künftigen Schimmelhofbäuerin. Möge dir in diesem Hause nur Liebes geschehen!“

„Du bist eine liebe, gute, gute Mutter“, flüsterte ganz selig das junge Menschenkind.

Der Bauer Ambros Schnellinger sah ganz bezaubert auf die Beiden. Die alte Seppe hatte den Weg zu dem jungen Mädchen rascher gefunden als er in seiner Schwerblütigkeit. Er näherte sich leise und fuhr der alten Hauslerin in der gewohnten Art mit den Fingern seiner Rechten sanft durch die grauen Strobelhaare; das war für sie der schönste Dank. — Dann streichelte er etwas ungelent das schöne Mädchen, wie man ein Tierlein streichelt, das man lieb hat, wenn man ihm schmeicheln will. Und das Tierlein — nicht faul — legte seine schlanken Arme um den starken Nacken des Schimmelbauern und versetzte ihm feurige Küsse auf den Schnauzbart, auf die Nase, auf beide Augen, auf die Stirn und auf die Ohrsärplein. Jetzt ging dem Mann ein Licht auf. Das alles hatte ihm die Emilie in ihrem ersten Brief schon angedroht. Jetzt fehlte ja nur noch, daß sie ihm süße Worte in die Ohren flüsterte und mit ihren schlanken Fingern in den Stoppelhaaren kraulte. Das konnte recht werden. — Ein wohliges Gefühl überkam ihn, das Fühlen, daß jetzt ein guter Geist in das verödete Heimathaus einzziehen werde.

Beim Mittagsmahl erzählte die Professors-Tochter Emilie Gräßhoff — so hieß das Mädchen — vom Elternhaus, von Vater und Mutter und von den zwei Brüdern, den lustigen Studiosen, die mehr Geld verbrauchten, als der Vater aufbringen konnte. Aus ihren Jungmädchenjahren wußte sie mehr Herbes als Frohes zu berichten. Die Sorge um den Haushalt hatte sie der oft kränkenden Mutter ganz abgenommen. Trotz aller Unbilden der Zeit hatte sie ihr heiteres Gemüt bewahrt. Die Haushaltsarbeit war ihre Zerstreuung.

Sie berichtete alles so einfach, so ungekünstelt und schloß mit den Worten: „Mir kommt meine heutige Ausreise in die weite Welt wie ein schwerer Traum vor. Nicht leicht wurde es mir, meine arme Mutter zu täuschen und auch gerade noch auf Ostern, wo jeder Christenmensch das Gewissen rein halten sollte. Sie glaubt mich bei einer Freundin in der Nachbarstadt zu Besuch, und ich fahre zwei Stunden lang mit dem Schnellzug auf gut Glück ins Land hinein“.

„Sollte ich denn nicht auch einmal etwas erleben dürfen? — Seit ich die einfache herzliche Einladung auf die Osterfeiertage bekommen hatte, wußte ich, daß das nur gute Menschen sein konnten, die mich aufnehmen wollten. — Ich habe mich ja nicht getäuscht! Meine erste Fahrt ins Leben hinein hat sich herrlich gestaltet.“ Mein sehnlicher Wunsch wäre jetzt noch das Grab der guten Eltern besuchen zu dürfen. Die Seppe hat mir schon ihre Begleitung zugesagt, und der Herr Schnelllinger wird froh sein in unserer Abwesenheit den Geschäften nachgehen zu können!“

„Am Osterfams-tag-Nachmittag ist auf dem Hof nicht viel Geschäft. Wo du hingehst, da geh' auch ich hin. Ich begleite Euch auf den Gottesacker!“ erwiderte schnell besonnen der Bauer.

Also gingen sie zu dreien um die vierte Nachmittagsstunde dem Dorffriedhof zu. Der ziemlich lange Weg führte durch Wiesen und Felder, und das leichtfüßige große Mädchen sammelte von den frischen Frühlingsblumen, die am Wege standen, einen ganzen Arm voll. Die Schlüsselblumen und die Anemonen, das Schaumkraut und die Veilchen gaben, unter der geschickten Hand, die sie ordnete, eine jinnige Grabzierde.

Lange standen die drei Menschen in stummer Andacht an der Grabstätte. Als der Bauer zur Heimkehr mahnte, küßte ihm das liebe Mädchen die Tränenperlen von den Augen.

„Gutes, süßes Geschöpf! Wir wollen uns am Grabe der lieben Eltern versprechen. Sie werden uns still segnen, und wir werden glücklich sein!“

„Ich will dir eine brave treue Frau werden“, flü-



Lange standen die drei Menschen in stummer Andacht.

sterte die Emilie und bot ihm den schwellenden Mund zum Verlobungskuß.

Die alte Seppe konnte nur immer wieder sagen: „O — oi — oi wie freue ich mich, daß Ihr Euch gefunden habt!“

„Ja, gutes Tierlein — du bist die einzige Würdige, die an unserer Verlobung teilzunehmen dürfen! Du bist das Schimmelhofmütterchen, seit die gute Mutter zum ewigen Schlaf eingegangen ist, und du sollst es sein und bleiben, all' Dein Lebtag“ Der Bauer fuhr ihr bei diesen Worten mit seinen rauhen Fingern wieder einmal sachte durch die grauen Strobelhaare.

Auf dem Schimmelhof gab es für das wißbegierige Großstadtmädel viel, viel zu schauen. Da ging's von der Küche zum Keller, vom Keller zum Speicher, von Stall zu Stall. Die Emilie mußte sich eilen, wenn sie in den wenigen Tagen einen klaren Begriff von ihrem künftigen Wirkungskreis bekommen wollte und daran lag ihr alles. Der Ambros Schnelllinger mußte

Fische m
rollte.
überall
springen

Am n
find di
Kuhsta
und M

dem Ra
meln be
nens we
Haus.

beiden
mit Tie
wan.

triebszw
der Bau
rechte W

„Das w
Das den
ten- und
lerie, da

Dieser
sorgende
war. —
gerete

der Rett
„Bau
fragte

„Das
nämlich
daß er,
schnappt
bauer zu

„Darf
schritt o
streichelte

vom Ha
seiner G
sich mit
bei seine

„Er ist
seine für
nie und

wende Ba
fett: oi-

Auch d
hofes —
hoff ihre

Dienstmä
tuben die

Füße machen, wenn er bei diesen Gängen mitkommen wollte. Die alte Seppe war in ihrem sorglichen Eifer überall voraus; wie ein Wieselchen konnte die noch springen.

Am meisten Bewunderung erregte bei dem Stadtkind die ausgedehnte Tierzucht. Der wohlbesetzte Kuhstall, der Ochsenstall mit den schweren Arbeits- und Masttieren und der Pferdehufe — der getreu dem Namen des Hofes — nur mit stattlichen Schimmeln besetzt war — sie allein waren schon des Staunens wert. — Die Vorfstiere hatten ein besonderes Haus. Vom Mittelgang desselben konnte man nach beiden Seiten in die geräumigen Buchten sehen, die mit Tieren der verschiedensten Altersklassen besetzt waren. Die Schweinezucht war doch ein Haupterwerb des Schimmelhofes. Lächelnd flüsterte der Bauer seiner staunenden Braut ins Ohr: „Eine rechte Bäuerin muß auch eine gute Saumutter sein!“ „Das will ich mir merken!“ gab sie lachend zurück. — Das den freien Hofraum bevölkernde Hühner-, Enten- und Gänsevolk krächte und gaderte und schnatterte, daß man sein eigen Wort nicht hören konnte. Dieser laute Empfang galt der alten Seppe, die die sorgende Nährmutter dieser stets hungrigen Schar war. — An der in einer Ecke stehenden Hundehütte gerzte „Leo“, der rachechte „Notweiser“ winselnd an der Kette.

„Warum ist denn der arme Kerl angebunden?“ fragte mitleidig die Emilie.

„Das haben wir Dir zuliebe getan. — Der Leo ist nämlich gegen ihm fremde Menschen so unhöflich, daß er, wenn sie ihn liebevoll streicheln wollen, zuschnappt wie ein wildes Tier,“ gab der Schimmelbauer zur Antwort.

„Darf ich ihn losmachen?“ Das junge Mädchen schritt ohne weiteres auf das winselnde Tier zu, streichelte ihm den wolligen Kopf und löste die Kette vom Halsband. Der Leo machte Luftsprünge vor seiner Erlöserin und bellte freudig. — Er drängte sich mit dem Körper an sie heran, wie er es sonst nur bei seinen allerbesten Freunden tat.

„Er ist halt doch ein Prachtskerl, der Leo. Der hat seine künftige Herrin sofort erkannt. Das hätte ich nie und nimmer geglaubt!“ rief freudig der staunende Bauer, und die alte Seppe murmelte an einem fert: oi — oi — oi — oi — oi.“

Auch den menschlichen Bewohnern des Schimmelhofes — den Arbeitsleuten schenkte die Emilie Graßhoff ihre rege Aufmerksamkeit. Sie drückte jedem Dienstmädchen, jedem Knechtlein und jedem Diensthuben die Hand und für alle hatte sie freundliche

Worte. — Die konnten gar nicht genug sagen, wie schön die sei, und gar nicht hochmütig sei sie. — Der Rößknecht — der rote Jakob — gab beim Mittagstisch in der Gesindestube sein Urteil ganz unverblümt ab. „Im Dorf sagen sie, das junge Mädchen sei die Hochzeiterin des Schimmelhofbauern. — Der müßt doch ein rechter Esel sein, wenn ihm die nicht gefallen würde. — Der kann die Finger schledern, wenn die ihn nimmt. — So steht in der ganzen Gegend keine!“

Bei der Besichtigung des weiten Gebietes der Schimmelhofländereien spielte der Hund Leo eine bedeutende Rolle. — Er wich nicht von der Herrin, er umtollte sie mit gewaltigen Luftsprüngen. — Er wurde sogar eifersüchtig, wenn der Bauer auch seine Liebenswürdigkeit der Braut gegenüber bekunden wollte.

Der Schimmelhof liegt in einem nicht sehr breiten aber recht fruchtbaren Flußthal. Die weite Feldflur ist fast ganz eben, dagegen fallen die Wiesen gegen das Flußgebiet hin leicht ab. Hinter den Ackerfeldern steigt sachte der Bergwald an, von dem auch noch ein gut Stück zum Hof gehört.

Die Emilie konnte nicht genug bekommen an den Kreuz- und Quergängen durch Feld und Wiesen und Wald. Keine Müdigkeit überkam sie. „O! wie schön ist es hier! — Ich möchte gar nicht mehr fort! — Aber gleich nach den Osterfesttagen muß ich abreisen. Mich drückt das Gewissen. —“

„Wo Du hingehst, da geh auch ich hin!“ sagte jetzt wieder — wie schon einmal — der Bauer. „Glaubst Du, ich lasse Dich allein ziehen. Ich reise mit Dir in Deine Heimat und werbe um Dich bei den Eltern! wie es sich gehört für einen anständigen Hochzeiter!“

„Du bist halt ein lieber Mann! Ich denke mir das herrlich, wenn wir zu zweien in unsere Stadtwohnung stürmen. — Die Gesichter. — — Aisch! werde ich zur Flurtüre hereinrufen: Ich hab einen gefangt, darf ich ihn hereinbringen? Und Du mußt ein rechtes Armsündergesicht machen. — Wir betreten das Haus gleich nach der Mittagessenszeit. — Die Mutter wird die Flurtüre öffnen: Wir haben gegenwärtig keinen dienstbaren Geist. — Die gute Mutter wird glauben: ich sei übergeschnappt. — Zum Eßzimmer bringen wir dann vor: dort finden wir den gelehrten Vater und meine zwei lustigen Brüder, die jetzt in Ferien daheim sind. Da machen wir unser Kompliment und stellen uns als Brautpaar vor und alles wird sich in Wohlgefallen auflösen. Der Vater wird sicher gleich eine längere Rede halten wollen: über die ungewöhnliche Überraschung, aber die Brüder werden so gröhlen und lachen, daß seine wohlgemeinten

Worte in dem Jubel untergehen müssen. Nur die herzliche Mutter wird den Ernst der Lage erkennen. Sie wird sinnend dabeistehen und lächelnd den Kopf schütteln. — Sie kennt ihr frohgemutes Kind am besten. — O! — Geliebter, das muß lustig werden; daraufhin muß ich Dir gleich einen Schmaß verfetzen.“

„Du bist ein ausgelassenes Tierlein. Von der Seite habe ich Dich ja noch gar nicht kennen gelernt!“ fing der Schimmelbauer an.

Die Braut fiel ihm plötzlich in die Rede. „Ja! — sag mir Tierlein, das gefällt mir. Ich habe die gute Seppe schon beneidet um den seltenen Namen. Ja! ich will doch auch Dein gutes Tierlein sein alleweg!“

Er schloß sie lächelnd in die Arme und flüsterte ihr ins Ohr: „Ja! — ja! — Du bist mein lustiges, liebes, gutes, braves, junges Tierlein!“ Sie weinte vor Freude.

Bei herrlichem Frühlingswetter wurde am Mittwoch nach Ostern die Reise nach der ferngelegenen Stadt angetreten.

Der rote Jakob hatte einen heidenmäßigen Stolz, daß er seinen Herrn und das Fräulein im offenen Wagen zur Eisenbahn fahren durfte. Er behauptete sogar: die Schimmel hätten die Köpfe höher gehalten als sonst.

Auf dem Bahnsteig im Städtchen erregte der Schimmelbauer mit seiner Dame die allgemeine Aufmerksamkeit der anwesenden Menschen, und als das Paar bei der Einfahrt des Schnellzuges sogar der zweiten Wagenklasse zuschritt, war das Erstaunen groß.

Das war eine prächtige Fahrt in den Frühling — in das Leben hinein, vorbei an Wiesen und Feldern und Wäldern. Stolze Bauerndörfer und altertümliche Städte lagen im goldenen Sonnenschein.

Der Schimmelbauer in seinem nagelneuen Reiseanzug nahm sich aus wie ein rechtmäßiger Herr. Verjüngt hatten ihn die Ostertage. Auf seinem wohlgeformten, etwas breiten Gesicht glänzte eitel Freude.

Das große schlankte Stadtmädel nahm sich in seinem einfachen abgetragenen Reisemantel fast etwas dürftig aus zu dem wohlausgerüsteten Bräutigam. Aber die tiefen, wunderbaren Augen leuchteten, und aus den durchgeistigten Gesichtszügen bligte der Schalk. „Wie wirds uns gehen? — wie wirds uns gehen?“ flüsterte sie dem Manne ins linke Ohr. „Übel! — übel! — übel!“ gab der schlagfertig zurück, und lachen mußten beide ob dem schönen Spruch.

Die Stadt kam in Sicht. In der hellen Sonne glänzte das unendliche Häusermeer. „Wie wirds uns gehen?“ spottete jetzt lachend der freudig erregte Mann. „Gut! — gut! und noch einmal gut!“ gab die stolze Braut zur Antwort und fügte lustig hinzu: „Du bist mein Schatz! und ich bin Dein Tierlein! Du bist meine Stütze! und ich bin Dein Kamerad! — Sind wir denn nicht ein Paar, das sich sehen lassen darf? Ja! — höre nur, heute trage ich den Kopf hoch! Du sollst mich Arm in Arm durch die Straßen führen — wie es Verlobten geziemt!“ — „Aber ich habe Dich ja noch gar nicht! — Wer weiß, ob mich Deine Eltern nicht hinausschmeißen. Dein Herzlein habe ich zwar schon im voraus gestohlen. — Habe ich etwa nicht schnell lieben gelernt? — Du gutes hübses Tierlein bist an allem Schuld!“ wendete lachend der Bräutigam ein.

Beim Aussteigen zeigte sich der Schimmelbauer als geübter Reisemarschall. Er winkte einen Dienstmann heran, überantwortete diesem das Gepäck, gab ihm die Adresse an und schrieb sich die Nummer ins Taschenbuch. Als er den Mann entlohnte, ging ein freudiger Schein über dessen alles vermuttertes Gesicht. Ein solches Stück Geld für einen einzigen Gang zu bekommen, war er gar nicht mehr gewohnt. — Ja, es war eine schwere Zeit.

„Meinen Mantel kann ich auch mitgeben, den brauchst du nicht bei dem herrlichen Wetter,“ meinte das Geheimratsstöchterlein. „Kann ich der Frau Mutter etwas bestellen?“ forschte bescheiden der Gepäckträger. — „Nein, bitte ja nicht! Wir wollen meine Angehörigen überraschen!“ — „Wie sie wünschen, gnädiges Fräulein!“, gab der Mann mit blinzelndem Lächeln zurück. — Er trittete weiter mit den Gepäckstücken. Er kannte sich aus in allen Wechselfällen des Lebens.

Die Geheimratswohnung lag in der Bahnhofsstadt — also nicht weit weg. — So war das schöne Geldstück rasch verdient. Der Dienstmann Jakob Klinger — „Schabod“ war sein Übername — war daran gewöhnt, auf seinen Gängen immer etwas zu danken. Jetzt beschäftigte ihn die Frage: wer wohl der Spender des nagelneuen silbernen Dreimarkstücks sein möchte, und wie der wohl dazu kam, mit der schönen großen Professorentochter in der Welt herumzureisen. „Ein feiner Mann — was man sagen muß — An dem könnte sich der hungerige Geheimrat, dem ein Fünfziger schon zu viel ist, wenn man ihm den schwersten Koffer in die Wohnung schleppt, ein Muster nehmen,“ murmelte der „Schabod“ bedächtig vor sich hin.

Die
die gnäd
was bri
der Die
stellte u
ter En
deckte.
Wer hat
ter?“ he
fessor de
Der g
fühlte e
Rücksicht
seine v
Nummer
sagen, n
nichts!
gen Dar
Schnellz
macht.
sich nich
Diesmal
sich gere
wie ein
Zum Ge
der, jagt
ihren M
dem her
Er war
schaft —
holten k
Sie sind
— Weit
sich jetzt
„Aber
Das mu
— befin
„Ja! i
lein Tod
Das Rä
gnädige
zu und
alte Sch
herr wo
Die F
wandelte
in seine
wichen i
herrn in
mel, hilf
merte sie

Die Flurtüre an der Professorenwohnung öffnete die gnädige Frau selber. „Am Gottes willen Mann, was bringen Sie denn da!“ rief sie entsezt aus, als der Dienstmann vier Gepäckstücke auf den Flurboden stellte und darüber den alten Reisemantel der Tochter Emilie — als Mantel der christlichen Liebe — deckte. „He Mann! Woher kommen denn die Sachen? Wer hat Ihnen die übergeben? Wo ist meine Tochter?“ herrschte die ganz furios gewordene Frau Professor den armen Gepäckträger an.

Der griff mit der Rechten in die Klettetasche. Da fühlte er den wirklichen Dreimärkler sitzen und in Rücksicht auf diese erfreuliche Tatsache bewahrte er seine völlige Dienstmansruhe. „Vor langsam! — Rummen nicht gehudelt! — Ich will ja gerne alles sagen, was ich weiß, aber ich weiß eigentlich gar nichts! — Ein feiner Herr ist mit einer schönen jungen Dame aus der zweiten Klasse des Zehnuhr-Schnellzuges gestiegen. Ich hab mich gleich herzu gemacht. Ja — die Zeiten sind gar schlecht. Wenn man sich nicht umtut, verdient man gar nichts mehr. — Diesmal habe ich eine gescheite Nas gehabt. — Es hat sich gerentiert. — Der Herr, er hat fast ausgesehen wie ein Offizier, hat mir die Gepäckstücke übergeben. Zum Geheimerrat Grafhoff sollten sie befördert werden, sagte er mir freundlich, und die Dame hat noch ihren Mantel dazugelegt, den brauche sie nicht bei dem herrlichen Frühlingswetter, hat sie gemeint. — Er war wirklich ein nobler Herr — eine feine Herrschaft — so für ein richtiges Brautpaar hätte man sie halten können —: dem lustigen Aussehen nach. — Sie sind dann Arm in Arm der Stadt zugegangen. — Weiter weiß ich nichts, und die gnädige Frau wird sich jetzt schon ein Bild machen können!“

„Aber Mann! Sie kennen doch meine Tochter! — Das muß doch meine Tochter gewesen sein! Mann — befinden Sie sich doch“.

„Ja! ich mein, dem Modell nach könnt es das Fräulein Tochter gewesen sein. Aber wissen tu ich nichts! Das Rätsel wird sich schon lösen. — Guten Morgen gnädige Frau!“ Der Dienstmann stapfte der Treppe zu und brummte ernsthaft vor sich hin: „Wenn die alte Schraube ihn auch nicht kennen will, ein feiner Herr war's eben doch.“

Die Frau Geheimrat mußte sich setzen. — Abseht wandelte sie an. „Mein Kind — mein gutes Kind, das in seinem Leben noch nie vom geraden Wege abgewichen ist, soll Arm in Arm mit einem fremden Herrn in der Stadt herumlaufen. Herrgott im Himmel, hilf einer armen Mutter das zu fassen!“ jammerte sie kläglich. — Dabei blickte sie starr auf die

Gepäckstücke, die vor ihr am Boden lagen. — Trotz allem Glende regte sich doch die Neugierde. — Ja das war der Reisemantel der Emilie — den schob sie beiseite. Dann kam die alte Familienreisetasche der Grafhoffs zum Vorschein. — Die war unverschlossen — zu der fehlte ja schon ewiglang der Schlüssel. — Die konnte aber auch keine Geheimnisse bergen. Dann der braune Lederkoffer — der mußte also dem feinen Herrn gehören — der hatte ein habhaftes Schloß, da half kein Zerren und kein Mütteln. Dazu kamen noch zwei kleine, aber gewichtige Schlüsselringe. — Was nur die enthalten mochten? — Der eine roch fein nach frischgebackenem Brot — am andern war nichts zu riechen.

Ob diesen Feststellungen erholte sich die Frau Professorin langsam von ihrem Schrecken. Sie fing jetzt an sich daran zu erinnern, daß ihr Kind in den letzten Tagen vor der Abreise so sonderbar ernst und still gewesen war. Hinter der Reise mußte ein Geheimnis stecken — das sie nicht ergründen konnte. Alles mußte ja an den Tag kommen. — Etwas Böses konnte die arme Emilie, die bisher so wenig Freude erlebt hatte, nicht getan haben. — Damit tröstete sich die empfindsame, gescheite Frau und wendete sich wieder der unterbrochenen Haus- und Küchenarbeit zu. Die Gepäckstücke hat die gute Mutter sorgfältig weggeräumt. Vorerst sollte niemand von dem zu erwartenden Besuch erfahren.

Die Frau Professor stand noch in den besten Jahren. Groß und schlank von Gestalt überragt sie fast ihren Mann, der doch auch nicht zu den Kleinen gehört. Sie mochte einmal schön und ansehend gewesen sein, davon zeugen noch die ebenmäßigen Gesichtszüge und die funkelnden Augensterne. Die Not der Zeit hat die arme Frau matt und kränklich gemacht. Am meisten vergrämt ihr das bittere Geschick das Leben, daß ihr großes in die Ehe gebrachtes Vermögen dem Billionenschwindel zum Opfer gefallen ist.

Der Herr Professor kommt eben von seinem Vormittagsspaziergang — er lebt ja noch in den Osterferien — die Treppe herauf. Er ist ein hagerer Mann mit einem dicken Germanenschädel, auf dem ein fast undurchdringlicher aufrechtstehender blonder Haarwald thront. Ein angegrauter kurzgestutzter Vollbart umrahmt sein ernstes Gelehrtengezicht. Mit liebevoller Herzlichkeit empfing ihn im Flur die Gattin, die ihm in guten und in schweren Tagen allezeit sein Leben verschönt hat — sie, die unermülich tätige immer sorgende Mutter seiner Kinder, die seelengute, hochgebildete Frau, die selbst seinen ernststen wissen-

schaftlichen Forschungen ein bewundernswertes Verständnis entgegenbrachte.

Das Ehepaar hatte sich kaum begrüßt, da stürmen auch schon die Herren Studiosen die Treppe herauf — lange dünne Schlandel mit bunten Mützen auf den Häuptern und echten Durchziehern in den bartlosen mageren Gesichtern. Die zwei hoffnungsvollen jungen Männer sehen einander so ähnlich: wie ein Ei dem andern. — Sie umschwärmten laut jubelnd die Mutter, die sie drücken und küssen, als ob sie von einer Weltreise zurückkehrten, und sie kommen doch nur aus dem „goldenen Secht“ vom Ferienfrühschoppen. — Dann leisteten die „Buben“ der Mutter Handlangerdienste in Küche und Speisezimmer.

Beim Mittagmahl hieben die drei Männer fest ein. Nur die arme Frau saß wie auf Nadeln. Jeder Bissen würgte sie. Ganz starr blickte sie an einem fort auf die Türe, die zum Flur führte, als ob die ein Geheimnisberge. „Was ist Dir denn nur?“ fragte besorgt der Mann. „Ach ich habe gemeint, ich höre läuten an der Treppe. Ja, da haben wirs! Jetzt kommt sicher Besuch!“ —

Die Frau Professor eilte hinaus und richtig: an dem Glasabschluß wartete ihre Tochter mit einem fremden Mann.

Das Eindringen des Paares in die Professors-Bohnung verlief nicht planmäßig. — Als die Emilie die vor Aufregung zitternde Mutter vor sich sah, steckte ihr plötzlich die Rede. Mutter und Tochter legen sich weinend in den Armen. — „Mutter, ich hab einen Bräutigam — er ist der beste Mensch von der Welt. Ich bin so glücklich“, flüsterte leise die Tochter.

Aus der Speisezimmertür spähten die Studentenbrüder. Sie gesellten sich zu der sonderbaren Gruppe. Sie begrüßten die Schwester und stellten sich dem fremden Manne vor, der sich lächelnd verbeugte.

Die Emilie kam jetzt wieder mit sich selber zurecht. Sie entwand sich behende den Armen der Mutter und stand stolz zu ihrem Begleiter, der nun zu der Frau Professor trat und ihr gewandt beide Hände zum Gruß bot.

„Ich darf den Gast in die Stube bitten!“ sagte freundlich die Hausfrau und schritt voraus: die Türe zu öffnen.

„Was bringst du denn da für einen Bierphilister mit?“ flüsterte der eine der Studenten der Schwester hinterrücks ins Ohr, und gleich hatte er einen sanften Klapps auf dem ungewaschenen Mundstück.

„Ach, in die gute Stube gehst, das wird nobel!“ spottete der andere der Brüder, als die Mutter die Doppeltüre zum Salon aufschloß.

Dann erschien auch der Hausherr, herzlich grüßte er die Tochter und verbeugte sich etwas steif vor dem Gaste. Der Gelehrte betrachtete erstaunt die Spannung, die auf allen Gesichtern lag, wie wenn er sagen wollte: was geht denn da eigentlich vor.

Zum Sitzen mahnte die Hausfrau. Sie hoffte auf reiche Klärung.

„Darf ich eine Geschichte erzählen?“ fragte verschmüht lächelnd das hold errötende Mädchen. Niemand war dem entgegen, also begann sie mit ihrer klaren lieblichen Stimme: „Allen Anwesenden ist die Emilie Grafhoff, Tochter des Herrn Geheimrat Doktor Ernst Grafhoff, ordentlicher Professor der Erdkunde an der Universität zu M. persönlich bekannt. Es ist auch allen bekannt, daß dieses großgewachsene Mädchen, das in der nächsten Woche zwanzig Jahre alt wird, bisher den lautersten, eingezogensten Lebenswandel geführt hat. Auch nicht ein einziges Mal hat dieses arme Ding etwas Ungewöhnliches erleben dürfen, wonach sich doch alle jungen Mädchenherzen so unendlich sehnen. Freilich: wenn eins so eine liebe Mutter, so einen gerechten Vater und so zwei lustige Springinsfelde von Brüdern hat, sollten alle Gelüste nach dem Nichtalltäglichen verstummen. — Jetzt kommt das Schreckliche!“ —

„Hört! — hört!“ riefen wie aus einem Munde die Studentenbrüder.

„Ja, das Schreckliche!“ fuhr die Erzählerin fort. „Besagte Emilie begegnete in einer Tageszeitung, die der Herr Papa auf seinem Tisch liegen hatte, dem drollig abgefaßten Heiratsgesuch eines Bauersmannes und dem Bauersmann schrieb sie einen lustigen Brief. Sie hoffte felsensfest einmal etwas zu erleben!“

„O tempora! o mores! Wer weiß wie das geschah! Zucherafahafafa!“ gröhnten belustigt die Studentenmänner.

„Ja! — und der gute Bauersmann hat die Emilie zu einem Besuch auf seinen Hof eingeladen. Ja — über Ostern ist sie ausgewirft und heute kehrt sie mit einem Bräutigam zurück, der bei den Eltern um ihre Hand anhalten will!“

Bei den letzten Worten ist sie aufgestanden und umhalfte und küßte die Mutter und den Vater. Auch der fremde Mann ist hinter das erstaunte Elternpaar getreten und stammelte erregt: „Ich bitte herzlich: vertrauen Sie mir Ihr Kind an. — Sie geben es keinem Unwürdigen. — Ich will der Emilie allezeit ein guter Gatte sein! Mein Name ist Ambros Schnel-

linger.
hofs.
habe die
Krieg h
„Allen
lange
fentlich
zurück.“



„Ja, — at
Geheimr
zu trink
Verlobte
Die M
beschütte
ter“ kam
Rede.
sterte er
Ohr un
erst sein

Der ü
Professor

singer. Ich bin der Besitzer des hinteren Schimmelhofes. Schimmelbauer nennen sie mich daheim. Ich habe diesem Namen nie Unchre gemacht! Auch im Krieg habe ich meinen Mann gestellt!"

„Allen Respekt davor, daß der nicht auch noch eine lange Rede hält, wie unser Fräulein Schwester. Hofentlich hält auch der Vater Professor mit seinem Senf zurück,“ tuschelte das Brüderpaar einander zu. „Frau



„Ja, — über Ostern ist sie ausgewechselt und heute kehrt sie mit einem Bräutigam zurück.“

„Heheimrat!“ rief laut der Ältere, „wenn wir etwas zu trinken hätten, würde ich jetzt ein Hoch auf die Verlobten ausbringen!“ —

Die Mufensöhne erhoben sich. Es begann ein Händeschütteln und Küssen und der Herr „Schwiegervater“ kam in dieser Verwirrung wirklich um seine Rede. „Ehen werden im Himmel geschlossen,“ flüsterte er seiner guten treuen Lebensgefährtin in's Ohr und küßte sie so gärtlich, wie wenn sie heute erst sein Schatz geworden wäre.

* * *

Der überglückliche Schimmelbauer verlebte in der Professorenfamilie einige wunderbare Tage. — Er

lernte da ein einträchtiges ungezwungenes Leben kennen wie er es sich in seiner Vereinsamung gar nicht hätte vorstellen können. Die harmonische Ehe des bedeutenden Gelehrten, der ihn auch in sein Geistesreich bliden ließ, bestaunte er voll Hochachtung. — Die Zugehörigkeit zu diesen edlen Menschen mußte für ihn zum Glück ausschlagen.

Von der Mutter aus gingen die Fäden, die die fünf Familienglieder umspannt hielten. — Sie verstand es zu wehren und zu lehren — ihr guter Geist versagte nie. Auch den Freierrmann, der ihr so unversehens ins Haus eindrang, hatte sie in kurzer Zeit in ihren Bann gezogen. Er, dem sie ihr Liebste fürs Leben geben sollte, hat ihr sein Herz erschlossen bis in die tiefsten Tiefen. — Sie konnte erkennen, daß ihr gutes Kind bewahrt bleiben werde von Unfegen und Neue.

Ja — und das Kind — das Kind, das sich selbst diesen Lebensweg gebahnt hatte — war doch so unaussprechlich glücklich. Die Freude der liebenden Mutter war nur dadurch herabgemindert, daß die Heirat schon bald stattfinden sollte. — Der Schimmelhof brauchte dringend eine Hausfrau. —

„Gast du denn auch den Mut, solch schwere Pflichten auf Dich zu nehmen!“ fragte besorgt die Mutter und umhalkte ihr Kind, als ob sie es nicht von sich lassen könnte.

„Ja, ich habe den Mut und ich habe junge kräftige Arme, und Deiner Erziehung danke ich es, daß ich keiner Arbeit aus dem Wege gehe, und dann habe ich eine herzlich gute Beraterin: die alte Seppe — das Hausmütterchen des Schimmelhofes, das treu zu mir steht. — O — es ist mir gar nicht bange! Ich bin stolz auf meinen künftigen Wirkungskreis. — Niemand soll Anlaß haben, zu sagen, daß ein willensstarkes Stadtmädel nicht auch eine rechte Bäuerin werden könne.“

H. W.

Wandlung.

(In schwäbischer Mundart.)

A Hondle bleibt a Hondle,
A Käble bleibt a Kaß,
A Hüenle bleibt a Hüenle,
A Schbähle bleibt a Schbäß;
Koi Dierle ond koi Bleamle
Verändert Art ond G'schlecht,
's bleibt, wia's d'Natur hot g'schaffe,
Ond so isch guet ond recht. —

Ond doch: — dr Musafeiner
Isch äll sei Lebadag
A Burscht gwä, nett ond gmüätlich,
Vom guete-n-alta Schlag; —
Me sott's jo fascht net glaubä,
Bei dem hot über Nacht,
A-n-Erb'schaft aus em Menscha
A Riesarendviech g'machi.

Otto Keller.



Eine alte Liebschaft!

„Diese alte Liebschaft war für meine Gemeinde von eminenten Tragweite!“ sagte mir — in echt schwäbischer Rede — der allezeit liebenswürdige Schultheiß des württembergischen Schwarzwaldorfes D. . . , das — seit Jahren schon — von Luftschnappern gerne aufgesucht wird. Da gibts würzige Höhenluft und gute Wirtschaftshäuser. Eine biedere Bevölkerung, die noch nicht allzusehr angefränkelt ist von der Kultur, macht dem Naturfreunde den Aufenthalt angenehm, und niemand scheidet unbefriedigt aus diesen uralten, gewaltigen Tannengründen.

Was mir der Ortsgewaltige, der seine Weisheit aus Gemeindearchiv und Kirchenbüchern schöpfte, über die alte Liebschaft und ihre „eminente Tragweite“ berichtete, will ich hier wieder erzählen, weil sich der Stoff ganz besonders für eine Kalendergeschichte eignet.

In der Zeit vor bald zweihundert Jahren bestand diese Waldgemeinde nur aus einer Anzahl, auseinandergelegener Höfe, die von den Bewohnern schlecht und recht bewirtschaftet wurden.

Damals hauste auf einem der Güter ein junger Bauer namens Ulrich Schäuble, dem es nicht gelingen wollte, sich aus den Töchtern der Heimat ein Weib zu erkiesen.

In früheren Jahrhunderten waren einsam gelegene Schwarzwaldgemeinden häufig der Zielpunkt für Heimatlose aller Art. — In des Waldes tiefsten Gründen ließ sich im sonnigen Frühling, in den heißen Sommertagen und selbst noch im kühlen Herbst gut wohnen unter Gottes Dach. Einsam gelegene Bauern-

siedlungen wurden dann von Freibeutern männlichen und weiblichen Geschlechts überlaufen, und die Besitzer mußten wohl oder übel ihren Tribut geben zum Unterhalt nutzlosen Gefindels. Nur mit scharfen Hunden und geladenen Schießgewehren konnten sie sich wirksam dieser Bedränger erwehren.

Zigeuner-Karawanen, die vom Schwabenland dem Rhein zustrebten, nahmen gerne kurzen Aufenthalt in dem Walddorf, wo ihnen kein Sicherheitswächter die Schriften abverlangte. — Und wenn eine solche fremdländische Bande gar Purzelbäume schlagen, auf dem Seil tanzen und schön aufspielen konnte, wurde sie empfangen, als ob sie aus einer anderen Welt käme.

Da fanden sich nach des Tages Mühen vor „dem Rößle“, dem einzigen Gasthaus weit und breit, die nimmermüden Menschen ein. Sie ergöbten sich an den Sprüngen der Puztamänner und lauschten gierig den glühenden, eindringlichen Weisen der Instrumente. Das waren Feste eigener Art für die hartgebeizten Höhenbewohner.

So um das Jahr 1755 herum war einmal eine besonders gut ausgestattete Karawane erschienen, die es nicht sehr eilig hatte mit dem Weiterziehen. Drei große Wohnwagen waren mit guten Pferden bespannt, und die Männer, Weiber und Kinder — wohl zwanzig an der Zahl — glühten in ihrer malerischen Gewandung, nicht gewöhnlichem fahrenden Volk.

Der Gemeindevorsteher weiß zu erzählen, daß der Oberste dieser Karawane, die sich zehn Tage und zehn Nächte — gern gesehen von allen Bewohnern — im Dorfe aufgehalten habe, etwas „Hohes“ gewesen sei. Er wählt Hauptmann einer weitverzweigten Genossen-

schaft
der
nern
nach
Haupt
Quasi
befräng
in eine
müsse,
Gold
Begleit
Allerha
Wagen
damit
fahrt
Höhen,
heizen
Ruhe
sonst
Weib

Ben
ohne
frißhe
Rößle
erfreu
digung
wird
ja imm
Ja
in der
frohem
etwas
Wunde
berück
schen
— Ein
der, m
sonst
ten sich
nieder
Nur
Schäub
geschm
Weib
zu beh
fügsam
Borte.
Schäub
hatte,
— Er
und w
war er

schaft sei er gewesen. — Der Chronist setzt hinzu, daß der Zigeunerhauptmann von den erwachsenen Männern seines Stammes gewählt werde und daß ihm nach erfolgter Wahl als Zeichen seiner Würde das Haupt mit einem dreieckigen Hut — mit silberner Quaite — bedeckt werde. Auch werde ihm auf einem bekränzten Teller ein Krug Wein präsentiert, den er in einem Zuge leeren und darauf von sich schleudern müsse, daß er in Scherben zerschele.

Goldschmied war der Hauptmann und auch seine Begleiter hatten dieses edle Kunsthandwerk erlernt. Allerhand kostbare Geräte und Zierrat waren in den Wagen wohlverwahrt. — Handel und Tausch wurde damit getrieben. Das war der Zweck der Karawanenfahrt ins rheinische Land. — Auf des Schwarzwalds Höhen, vor dem Abstieg zum Rhein, nach der langen, heißen Sommerreise aus dem fernen Ungarland der Ruhe zu pflegen, bestimmte das Oberhaupt zu dem sonst ungewohnten längeren Aufenthalt. Mann und Weib verschliefen die Tage in der kühlen Höhenluft.

Wenn der Gemeindechronist noch lebte, so würde der ohne Zweifel behaupten, das seien die ersten Sommerfrischler von D. . . . gewesen. Und wenn die heutige Möhlewirtin diese Geschichte erfährt, so wird sie diese erfreuliche alte Tatsache fernerhin in ihren „Ankündigungen“ entsprechend bewerten. Der Möhlewirt wird zwar sagen, das sei dummes Zeug, aber sie hat ja immer das letzte Wort.

Ja — und die Abende verbrachten die Zigeuner in der großen Schankstube des Möhlewirtshauses bei frohem Singsang und zauberhaftem Saitenspiel. So etwas hatte man im Dorfe noch nie gehört und kein Wunder war es, daß besonders das junge Volk ganz verzückt war von den einschmeichelnden fremdländischen Tönen. Aber auch die Alten ließen sich anlocken. — Eine solche Gelegenheit komme nicht so bald wieder, meinten sie. Selbst Weiber, die ihren Männern sonst das ganze Jahr keinen Schoppen gönnten, machten sich herzu und wichen nicht, bis Mitternacht hernieder sank und aller Lustbarkeit ein Ende machte.

Nur eine ältere Bäuerin, die Mutter des Ulrich Schäuble vom „unteren Hof“, warnte laut vor den geschmeidigen braunen Gesellen und den glutäugigen Weibsbildern, die nur dazu da seien, die Mannsleute zu beherzen. Aber nicht einmal ihr einziger sonst so küglicher Sprößling hörte auf ihre eindringlichen Worte. Nicht einmal die bitteren Tränen der Witwe Schäuble, denen „der Bub“ sonst nie widerstanden hatte, versingen jetzt mehr bei dem verstockten Sünder. — Er kam aus dem Möhle fast gar nicht mehr heim und wenn er bei Tag sich an die Feldarbeit machte, war er verträumt und unlustig. — Die Mutter konnte

auch beobachten, wie eine von den schwarzen Hexen — ein junges Mädchel mußte es sein — in seiner Nähe herumtrich, sich wohl auch zu ihm gesellte und sich unterweisen ließ in den häuerlichen Sautierungen, bei denen er gerade war. — Das wäre ja an sich nicht gerade etwas Schlimmes gewesen, denn es geschah am helllichten Tage auf freiem Feld. — Wenn aber das schwarze junge Weibsbild, das stolz daherschritt wie eine Königin, den armen Buben verherzte! — Entsetzen und Verzweiflung packte die erregte, sorgende Mutter.

Ihrem Bruder, der das Amt des Gemeindeoberhauptes inne hatte, klagte die Witwe Schäuble ihre schwere Herzensnot und suchte ihn zu bestimmen, den baldigen Abschub der Zigeunertruppe herbeizuführen. Der lachte ihr ins Gesicht: er war ja selber einer der eifrigsten Besucher der herrlichen Gesangs- und Musikabende.

„Sei doch froh, daß dein zahmer Bub, der sonst nie von einem Weibsbild etwas wissen wollte, auch einmal Feuer fängt! Das Mädchel wird ihn nicht gleich ganz verherzen!“ suchte der Bauer die untröstliche Schwester zu ermuntern.

„Ja — aber denk auch: an eine Heidin, an eine Zauberin, an ein Wagenmensch soll mein armer Bub sich wegwerfen! — Das ist mehr als Sünde! Das ist Teufelspud!“ jammerte die Frau überlaut.

„Zigeuner sind auch Menschen!“ wagte der Bruder noch einzuwerfen, da bekam er aber seinen Treff.

„Ja, Ihr Mannsleute seid eben alle besessen von diesen Teufelsweibern!“ schrie die Bäuerin und strampfte eilig fort ihrem Gehöste zu.

* * *

Die Zigeunerkarawane zog ab an einem Spätabend, als die Nacht schon auf den Bergen lag. — Ein sonnenheißer Tag, an dem auch auf des Schwarzwalds Höhen kein kühlendes Lüftchen wehte, war vorausgegangen. Viele Dörfler gaben den Scheidenden das Geleite bis an die Panngrenze. Die Fremdlinge wollten die Nacht durchfahren, um am nächsten Morgen der neuen Residenzstadt Karlsruhe nahe zu sein.

Der Ulrich Schäuble hatte sich von dem allgemeinen Abschied ferngehalten.

„Er ist eben doch ein guter folgsamer Bub!“ sagte sich die glückliche Mutter wohl hundertmal an jenem Abend. Sie hatte den Glauben an ihr einziges Kind wiedergewonnen.

Drei Tage später fehlte am Frühmorgen der „gute Bub“. — Der alte Knecht — der Michel — wußte zu berichten, daß der Meister gleich nach Mitternacht im Sonntagsgewand mit der umgehängten ledernen

Reisetasche vom Hause weggegangen sei. — Die Bäuerin war starr vor Entsetzen.

„Er wird dem Zigeunermensch nachgezogen sein!“ bemerkte giftig die Jäzilie — die junge Magd, die dem Bauer schon lange vergeblich nachgestellt hatte.

„Sie hat hier keine Bemerkungen zu machen!“ verwies ihr scharf die Witwe Schäuble. „Wegen ihr kann mein Sohn tun und lassen, was er will! Hat sie's verstanden? — Geh sie ihrer Arbeit nach!“

„Aber die Gedanken sind doch zollfrei!“ besetzte im Weggehen die Jäzilie.

„Wo mag der Bub hin sein?“ simulierte die plötzlich aus allen Himmeln gefallene Frau, als sie allein in der Stube zurückgeblieben war. „Was ich nicht alles noch erleben muß? — Am liebsten möchte ich gar nicht mehr auf der Welt sein! — Der Bub wird sich doch nichts antun!“ redete sie irr vor sich hin.

Aber die Geistesgegenwart der Bauernwitwe, die nach dem frühen Tod ihres Mannes, bis der Bub erwachsen war, den großen Hof tadellos bewirtschaftet hatte, regte sich bald wieder. — Der Knecht Michel und die Magd Jäzilie wurden in scharfer Rede dahin belehrt, daß der Bauer eine Reise zu Verwandten habe antreten müssen und daß von seiner Abwesenheit niemand etwas erfahren brauche. Der Michel glaubte ihr aufs Wort. Nur die Jäzilie lachte zu dem Ernst der Lage recht dreckig.

Zu ihrem Bruder eilte die Bäuerin. Sie dachte nicht mehr daran, daß sie ihn so scharf abgetrumpft hatte. — „Der muß helfen! — der allein kann helfen!“ redete sie sich auf dem Wege immer wieder vor.

Daß der Dudmäuser — der Ulrich — ohne Abschied von der Mutter — aus dem Heimathaus verschwunden war, überraschte den Gemeindevorstand sehr und es war ihm nicht einerlei, daß sein Nefse einen so unüberlegten Streich ausführte. — Daß der auf Freiersfüßen ging, war ihm sofort klar, denn er hatte an den Vergnügungssabenden im Röhle wiederholt sehen müssen, wie eine junge Zigeunerin den stolzen Bauernsohn in ihren Vonn lockte. Die zwei tuschelten zusammen wie Liebsleute, und trotzdem die fremde Maid nur wenige deutsche Worte raddrechen konnte, mußten sie sich doch verstanden haben. Der Onkel dachte in seinem leichten Sinn nur daran, daß das fahrigte Volk ja bald abziehen werde und daß dann aller Liebeschmerz schnell vergessen sei. — Als der Nefse zu dem Geleite, das viele Dörfler der Karawane bei der Abfahrt gaben, nicht erschien, war er ganz beruhigt. Daß der Schwestersohn der Bande nachziehen könnte, war dem Gemeindevorstand nicht im Traume eingefallen und doch war jetzt die Bescherung da.

Aus diesen Gedanken heraus fragte der Gemeindevorstand seine vor ihm sitzende, leise in sich hineinwehende Schwester ganz unvermittelt: „Was fangen wir denn jetzt mit dem Quertopf an?“

„Ja — Bruder Konrad — Du mußt dich gleich auf den Weg machen, den armen Buben zu suchen. — Du kannst unsere zwei besten Pferde und den Kienwagen nehmen! Du allein kannst mir helfen aus meiner furchtbaren Not!“ koste es, was es wolle — wenn ich nur meinen Buben wieder daheim habe!“

„Wenn aber der Teufelsbraten darauf besteht, die Zigeunerliebschaft fortzusetzen, dann wirfst du ihm wohl dein Haus verbieten! — Oder wie bist du in diesem Falle gesonnen?“ fragte lauernd der hilfsbereite Bruder.

„Nie und nimmer werde ich von meinem Buben lassen. Und wenn er zehn Zigeunerinnen heiratet, ist er doch mein einziges Kind — mein alles! Nie werde ich ihm das Heimathaus verbieten — das Heimathaus, das ich mir ohne ihn nicht denken kann!“ jammerte die Bäuerin.

„Das sind schöne Aussichten für unsere Gemeinde: wenn der verrückte Mensch so ein fremdes Weibsbild hereinbringt, wo er doch unter den Dorf-töchtern die Auswahl gehabt hätte! — Aber ich will meiner Schwester den Willen tun. Ich fahre heute noch weg, ganz allein, mit meinem eigenen Gespann, damit niemand merken kann, wo es hingehet. Karlsruhe zu werde ich mich wenden. Dort wird der Ausreißer wohl zu finden sein, denn dorthin hat sich der Zigeunerhauptmann zum Abschluß von Kauf- und Tauschgeschäften begeben. Ich werde versuchen, dem Ulrich den Kopf zurechtzusetzen. — Er hat ja sonst immer gerne auf mein Wort gehört!“

„Bringe mir den Buben gesund wieder! Ich werde dir den Dienst gewiß nie vergessen!“ — Mit diesen Worten verabschiedete sich die Witwe Schäuble, und der Bruder Konrad machte sich an die Vorbereitungen zu der Abfahrt in die Baden-Durlacher Residenz.

Die Stadt Karlsruhe war anno dazumal noch eine neue Stadt. Im Jahre 1715 hat der Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach im Hardtwald den Grundstein zu einem ausgedehnten Residenzschloßbau gelegt, an den sich die neue Residenzstadt Karlsruhe anschließen sollte. Vom Schloß aus sollten sich die Straßen fächerförmig ausdehnen und die Fächerstraßen sollten durch Querstraßen verbunden werden. Die Gebäude mußten in vorgeschriebener Form, nach holländischen Vorbildern erstellt werden. — Den Baulustigen wurden erhebliche Unterstüßungen gewährt, und so kam es, daß in den ersten fünf Jahren schon über hundert Gebäude aufgeführt wurden. Die neue

Residenzschloß
Zu
Karlsruhe
Wald
der
duften
gewiegt
markt
unter
Schwa
gute
deuten



Über an

Dur
des
auf
Der
Zun
stra
für
er
ihn
rad
milien
sich
Gemein
gen
schon
derma
nach
doch

Residenzstadt nahm rasch zu. Der großangelegte Schloßbau stand ihr wohl an.

Zu der Zeit, in der unsere Geschichte spielt, war Karlsruhe schon ein vielbesuchter Platz. Handel und Wandel blühten und die fleißige Bauernbevölkerung der Umgebung versorgte den Markt reichlich mit Produkten aller Art. — Gewandte Handwerksmänner und gewiegte Kaufleute hatten sich niedergelassen und die markgräfliche Hofhaltung brachte manchen Verdienst unter die Bürger. Durch die Rheinebene und vom Schwarzwald her durch das Alb- und Murgtal führten gute Straßen zur neuen Stadt, die einen nicht unbedeutenden Verkehr vermittelten.



Aber auf einmal mußte er die Ohren ganz gewaltig spitzen, daß ihm ja kein Wort entging.

Durchs Albthal vor kam an einem heißen Julitage des Jahres 1755 der Gemeindevorstand von D . . . auf der Suche nach seinem verschwundenen Neffen. Der Mann kannte Weg und Steg genau und um das Zunachten herum lenkte er sein Kaleschlein der Ritterstraße zu, wo er im Gasthaus zum „goldenen Wagen“ für die Nacht Unterkunft zu finden hoffte. Dort war er ja bekannt und die behägigen Wirtsleute nahmen ihn und sein Köhlein freundlich auf. Der Herr Konrad Wacker — so hieß der Mann mit Vor- und Familiennamen — war ein weltgewandter Bauer, der sich in allen Lebenslagen zu benehmen wußte. Sein Gemeindeamt führte ihn häufig hinaus aus dem engen Dorfkreis. Er hatte mit Geld und guten Worten schon viele schwierige Händel geschlichtet, aber seine dermalige Aufgabe, die er sich auf der langen Fahrt nach allen Richtungen überlegt hatte, machte ihm doch ernste Sorge.

Als das Roß versorgt war, begab sich der Schwarzwaldbauer in die Gaststube und plazierte sich an einem der sauber geschauerten schweren Eichentische. Er bestellte sich einen guten Schoppen und etwas unter die Bähne. Es war wenig Verkehr in der Wirtenschaft. Nur am runden Tisch — gegen die Einsicht hin — saßen im Dämmerlicht des Sommerabends einige Gäste. Sie mochten dem Beamtenstand angehören, denn die Bürgermänner waren anno dazumal noch nicht daran gewöhnt, dem Dämmerstoppfen zu hulldigen. Einer mit einem feisten runden Kegelfugelkopf, auf dem noch wenige wohlgeordnete Härchen die Blößen decken sollten, führte das Wort. Die anderen waren willige oder unwillige Hörer — so vermutete der Bauersmann; aber auf einmal mußte er die Ohren ganz gewaltig spitzen, daß ihm ja kein Wort entging.

Der Dickköpfige hatte von neuem angefangen: „Ja — und heute habe ich etwas gesehen, was man sich nicht alle Tage leisten kann. Ich hatte doch meinen freien Nachmittag. Da bin ich hinausgebummelt auf die Schiekwiese, wo die Komödiantenwagen stehen und wo die Zigeunerbanden Raft halten. Da gibts immer etwas zu hören und zu schauen. Ich habe das fahrende Volk nicht ungern und heute habe ichs gut getroffen. — Denkt Euch nur: eine regelrechte Zigeunerhochzeit hat stattgefunden. Und das waren keine gewöhnlichen Kerle. Fein sind die aufgestiegen. — Und die Weiber! — da läuft einem das Wasser im Mund zusammen!“ Er ließ mehrere laute Zungenschmalzer los und machte dazu ein Gesicht wie ein verliebter Wallfisch. Dann fuhr er fort: „Für das Fest haben sie einen Platz mit Seilen abgeperrt gehabt. Ich bin gerade noch recht zur Trauung gekommen und hab mir auch noch einen guten Platz erobert, trotzdem schon eine Menge Zuschauer um das Seil herumstanden. Ich kann Euch nun genau erzählen, wie auf zigeunerisch geheiratet wird. Aber jetzt muß ich zuerst einen Schlud nehmen, der Hals wird trocken!“ Er leerte das Glas in einem Zug und strich darauf mit der rechten Hand behaglich den dicken Bauch.

Die Männer am Tisch warteten mit Spannung auf die Fortsetzung der Heiratsgeschichte. Der Wirt und die Wirtin und der fremde Gast waren dicht hinter den Erzähler getreten. Der fuhr fort: „Bei den Leuten muß Wohlstand sein. Die Frauen trugen wertvollen Schmud. Die Stelle auf dem Rasen, auf der die Trauung vor sich gehen sollte, war mit echten Teppichen belegt. Der Hauptmann, in seiner malerischen Amtsstracht, erwartete das Brautpaar. Dieses erschien langsamen Schrittes und senkte sich vor ihm auf die Knie. Um die drei gruppierten sich die er-

wachsenden Mitglieder der Bande in einer Ringreihe, während eine Schar halbwüchsiger Kinder um das Brautpaar herum auf dem Teppich knieten. — Zuerst sang die Ringreihe ein Lied mit fremdartiger herrlicher Melodie — auf zigeunerisch — dessen Worte ich leider nicht verstehen konnte. Dann nahte sich dem Hauptmann ein Jüngling, der einen weingefüllten irdenen Krug auf silberner Platte kredenzte. Der Hauptmann trank dem Hochzeitspaare zu. Er legte die Rechte der Braut in die des Bräutigams und besprengte ihnen die Häupter mit wenigen Tropfen Weines. Darauf reichte er den Krug dem Bräutigam, der auf das Wohl der ihm Angebräuteten trank. Dann machte der Krug die Runde durch die Ringreihe und bis er wieder zum Hauptmann zurückkam, war er natürlich gründlich ausgeblasen. Der ergriff das leere Gefäß und schleuderte dieses mit aller Kraft an einen hinter ihm gelagerten Steinblock, daß es in tausend Scherben zerschellte. Je mehr Scherben, je mehr Glück bedeutete das für das junge Ehepaar. So hat mich die Frau belehrt, die neben mir stand. Was der Hauptmann bei der Zeremonie gesprochen hat — es waren nur wenige Worte — konnte ich nicht verstehen. Zum Schlusse sangen die knienden Kinder mit glöckchenhellen Stimmen ein Ringreihenlied und der um die Trauungsgruppe geschlossene Ring führte einen prächtigen kunstvollen Reigen auf. — Damit war das schöne Fest für die Zuschauer zu Ende; denn die Hochzeitsgesellschaft zog sich langsam in das Versteck zurück, das aus den sechs ganz gleichartigen großen Wanderwagen hergestellt war. — Denkt Euch nur — als das neuvermählte Paar sich erhob, hab ich einen Blick erhaschen können von der jungen Frau. Herrgott, hab ich gedacht: Philemon du — wenn d' deine Alte nicht am Wein hättest — nur so eine Zigeunerin dürftest du freien. — Herrgott ist das ein Weib — dafür hat man keine Worte. — Ja — und der Kerl, dem dieses Bild von einem Mädchen angetraut wurde, ist gar kein Zigeuner — der sieht eher aus wie ein waschechter schwarzwälder Pauernbursche. — Er scheint zwar kein unweiger Mensch zu sein. — Er schaut so aus, als ob er wüßte, was er will. Die Frau, meine Nachbarin im Zuschauerraum, die auf der Schießwiese gut bekannt zu sein scheint, hat mir vertraulich mitgeteilt, daß der glückliche junge Mann wirklich in dem nahegelegenen württembergischen Schwarzwald daheim und erst heute vormittag angewandert sei!" Der Erzähler langte nach seinem Weinglas und tat wiederum einen kräftigen Zug.

„Lieber Philemon — wenn du uns vielleicht auch ein wenig angelogen hast — schön war die Geschichte

doch. — Ich wollte nur, ich wäre auch dabei gewesen — schon wegen der Beaugapfelung der schönen Zigeunerinnen. — Du machst einem ja lange Zähne!" ließ sich einer der Männer vernehmen, die sonst einträchtig still ihrem Schoppen huldigten. Er strich seinen graumelierten Vollbart und blinzelte die allezeit fröhliche Wagenwirtin süß an.

„Ja, du alter Feinschmecker, da ist dir etwas entgangen. Wenn ich wieder einmal zu einer Zigeunerhochzeit gehe, werde ich nicht ermangeln dich einzuladen!" gab Philemon gelassen zur Antwort.

Der Bauersmann, der sich während dieser Vorgänge unbemerkt an den runden Tisch gemacht hatte, konnte fast nicht erwarten, bis auch er zu Wort kam.

„Herr Philemon!" rief er dem Erzähler zu, „Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen. Ich bin nämlich auf der Suche nach einem Bauernsohn, der mir nichts, dir nichts einer Zigeunerin nachgezogen ist, und ich glaub' Sie haben mich auf die richtige Fährte gebracht. Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet, Herr Philemon!"

Der fiel dem aufgeregten Mann in die Rede: „Erstens bin ich nicht der Herr Philemon, sondern der marktgräfliche Oberbuchhalter Philemon Blatteis, und zweitens ist es in unserer Residenzstadt unter gebildeten Menschen üblich, daß ein Fremder, der sich in eine Gesellschaft einmischt, vorher sagt wer er ist, damit man weiß, mit wem man es zu tun hat. Aber sonst: übrigens keine Feindschaft nicht! Wir Karlsruher sind verträgliche Menschen."

„Entschuldigen Sie daß ich mich so taktlos benommen habe. Das müssen Sie meiner Aufregung zuschreiben. Ich bin der Gemeindevorstand Konrad Wacker aus D . . . und weiß sonst schon, wenn ich auch nur ein einfacher Bauersmann bin, wie man sich in der Welt zu benehmen hat. Die Wirtsleute vom „goldenen Wagen" kennen mich übrigens und sie haben mich auch heute — wie schon oft — freundlich aufgenommen. Diesmal führt mich eine unangenehme Mission in die Stadt Karlsruhe. — Ich soll meinen Neffen — den Sohn meiner leiblichen Schwester — der einer Zigeunerin nachgezogen ist, auffuchen. Die Spuren wiesen nach Ihrer Stadt, und der Hochzeitler, von dem der Herr Oberbuchhalter erzählt hat, wird wohl kein anderer als mein Neffe sein. Sie können sich denken, daß das mich in große Aufregung gebracht hat."

„Die arme Mutter!" jammerte die Wagenwirtin.

„Warum denn? das kann doch eine ganz gute Ehe geben. Der junge Mann hat keinen schlechten Geschmack!" meinte Philemon.

„Ja — denn ein Wagenw."

„Aus — Vielleicht Die Z. Banderj sich tauf der jung wurde? kann un Auskunf nach die ten Glä einer je den schre

Der B erzählte in seinen Wohnwa bad her Plake vo habe. — gewesen Der Ob er zu se Erlaubis Dorfe und Jun in Ordn Wufentho der lang den Son die Mast habe. I der Abe sang un angezoge bei solch — bald weib be

„Ich wenn ich fremdlar matlicher eine Wi vernünft wird, we der Wal

„Ja — aber das ist doch eine Heidin! — Wie kann denn einer mit einer Heidin glücklich werden?“ Die Wagnwirtin ließ sich nicht so leicht beschwichtigen.

„Aus einer Heidin kann eine gute Christin werden. Vielleicht ist die junge Frau sogar christlich getauft. Die Zigeuner lassen nämlich häufig ihre auf der Wanderschaft auf die Welt gekommenen Kinder christlich taufen. Also sind sie nicht alle Heiden. — Wie der junge Mann mit dem schönen Mädchen bekannt wurde? — das möchte ich gerne wissen und darüber kann uns gewiß der hier anwesende Herr Onkel Auskunft geben.“ Der Herr Oberbuchhalter langte nach diesen Worten wiederum nach dem frischgefüllten Glas und seufzte ernstlich darüber, daß man bei einer solchen Hitze überhaupt nicht imstande sei den schrecklichen Durst zu bewältigen.

Der Bauersmann ließ sich nicht zweimal bitten. Er erzählte auf gut schwäbisch: daß vor zwei Wochen in seinem Dorfe eine Zigeunerbande mit drei großen Wohnwagen, gezogen von guten Pferden, vom Wildbad her eingerückt sei und sich auf dem großen freien Platze vor dem Gasthaus „zum Röhle“ niedergelassen habe. — Es seien das keine gewöhnlichen Purzler gewesen — sie hätten sogar recht nobel ausgesehen. Der Oberste der Bande — Hauptmann behauptete er zu sein — habe bei dem Gemeindeoberhaupt um Erlaubnis zu einem zehntägigen Ruheaufenthalt im Dorfe nachgesucht. Als Gewerbe habe er Goldschmied und Juwelenhändler angegeben. Die Schriften seien in Ordnung gewesen, so daß kein Grund vorlag, den Aufenthalt zu verweigern. Diese Menschen seien von der langen Reise — vom Osten her — in der glühenden Sommerhitze so abgemattet gewesen, daß ihnen die Raft auf der Schwarzwaldhöhe recht wohlgetan habe. Die Tage hätten sie verschlafen, aber wenn der Abend niedersank auf die Berge, habe Viedersang und Saitenspiel die einsamen Höhenbewohner angezogen. Keine Festabende seien das gewesen und bei solcher Gelegenheit müsse sein sonst ehfeindlicher — bald dreißigjähriger — Neffe sich dem Zigeunerweib verschrieben haben.

„Ich bin zu spät gekommen. Ich bin zufrieden, wenn ich meinen starrköpfigen Neffen mit seinem fremdländischen Ehegespons zur Rückkehr in die heimlichen Berge bestimmen kann. Seine Mutter — eine Witwe in vorgerücktem Alter — ist eine gute, vernünftige Frau, die mit allem einverstanden sein wird, wenn sie nur ihren Buben wieder hat!“ schloß der Waldbauer seine Mitteilungen.

„Armes Zigeunerkind Bub lieb haben!“ „Gutes Mutter auch!“ „Bald lernen ganz teutsch!“ — Das waren die ersten deutlichen Sätze, die die Witwe Schäuble von ihrer Schwiegertochter zu hören bekam.

Wie der Chronist schreibt, sind die Liebesleute ganz geräuschlos eingezogen auf den „unteren Hof.“ — Er schreibt auch, daß ein unliebsames Gerede entstand: hauptsächlich derowegen, daß man eine Heidin im Dorf bulden müsse. Das sei vor Gott und der Welt nicht recht, ließen sich scharfe Zungen hören. — Der Pfarrer konnte beschwichtigend eingreifen. Er traute das Paar in der Dorfkirche auf Antrag des Gemeindevorstandes, der für die junge Frau einen evangelischen Tauffchein aus dem Jahre 1735 vorwies, den ihm der Zigeunerhauptmann übergeben hatte. Sie war rechtmäßig auf die Namen Theresia Magnolia getauft und war das Kind der Schwester des Hauptmannes. Die Eltern lebten nicht mehr.

Die Frau Schäuble hat ihren Hof auf den Sohn und dessen Ehefrau überschreiben lassen. Die drei Menschen lebten in Frieden und Eintracht; sie kümmernten sich wenig um die Umwelt.

Neugierige Weibs- und Mannsleut stellten sich ein, die gerne in den Zigeunerhaushalt geblickt hätten; aber da war nichts Ungewöhnliches zu erspähen. Meistens war nur die alte Frau zu treffen, die den Leuten frei heraus erklärte, daß ihre Schwiegertochter kein Meerwunder, sondern ein Mensch — wie andere Menschen auch — sei. — Die Hauptsache sei, daß sich das junge Paar gerne habe, und auch sie habe an der Wahl ihres Sohnes gar nichts auszusetzen. So trunppte die Frau Schäuble die Späher ab: mochten sie im Mannskittel oder im Weiberrod steden.

In Wirklichkeit war die junge Zigeunerin ein einfaches, gemüthvolles, bescheidenes Wesen und durchaus keine Schmeichlerin, sondern ein gut erzogenes ehrliches Geschöpf. — Das war es was die alte Frau so überglücklich machte. — Bald konnte die Schwiegertochter auch ein wenig schwäbeln. — „Bub mich es gelehrt hat! — Liebe bester Sprachlehrer ist! — Aber Bub nicht zigeunerisch lernen soll! — Ich ganz Schwäbin werden!“ redete sie der Mutter bei der Hausarbeit, in die sie sich rasch eingewöhnte, vor.

Bei der Feldarbeit wollte sie auch überall dabei sein und der junge Bauer war bald an ihre Hilfsbereitschaft so gewöhnt, daß er nicht recht schaffensstroh werden konnte, wenn er sie nicht um sich hatte.

Zur Sonntagsfeier erschienen der Hofbauer Ulrich Schäuble und sein junges Weib regelmäßig beim Gottesdienst. Dort zeigten sich die Vielberedten der Gemeinde. Die fremdländische junge Frau hatte

freundliche Blicke und stumm nickende Grüße für alle. Daß dieses zierliche, wohlgestaltete, schöne Weib in seiner eigenartigen Gewandung abtack gegen die heimische Frauenwelt, fiel bald nicht mehr auf. — Die persönliche Achtung hatten die Dorfbewohner der jungen Frau übrigens nie versagt.

Die Sonntag-Abende auf dem unteren Hof gehörten der Mutter Schäuble. Da holte die Tochter die Fiedel hervor und sang zum Saitenspiel mit ihrer frischen Altstimme die wohlklingenden Lieder der ferneren Heimat. Die alte Bäuerin konnte nie genug bekommen an diesem oft frohmütigen, oft auch wehmüthvollen Melodien. — Sie wunderte sich nicht mehr, daß der Bub diesen Tönen nicht hatte widerstehen können.

Mehrstenteils sind die Kalendergeschichten aus, wenn sich die Zwei — um die es sich dreht — gefunden haben. — Diesmal kommt aber die Hauptsache erst hinten nach, denn der Storch spielt in dieser alten Liebesgeschichte eine Hauptrolle. Das erstemal kam er an einem sonnigen Vormittag sachte an und brachte ein herziges, kleines, goldiges Mädel das — nach dem Urteil der Gevatterinnen — ganz das Ebenbild der Mutter und des — Vaters war. Die Kindsmutter wünschte, daß ihr Erstgeborenes auf den echt schwäbischen Namen „Bärbele“ getauft wurde.

Wenn der Verfasser sich jetzt wieder auf den Chronisten bezieht, so muß er vor allem seine vielliebten Leserinnen bitten, nicht zu erschrecken, daß dieser grausame Mann aus den Kirchenbüchern festgestellt hat, daß derselbe Vogel beim Waldbauer Ulrich Schäuble und seiner Ehefrau Theresia Magnolia auf dem „unteren Hof“ nicht weniger als vierundzwanzigmal eingekehrt ist. Man kann schon sagen: er hat sich dort häuslich niedergelassen. — So hat sich rasch ein Häufchen Kinder angesammelt. Alle Jahre kam halt ein Diesjähriges. Es war nur gut, daß das Wohnhaus geräumig war, sonst hätten sie ja nicht alle Platz gehabt. — Mädel — lauter Mädel kamen zuerst. Die waren wie aus einem Modell gegossen: herzige, lebhaft, gesunde Geschöpfe. Sie wuchsen davon wie der Schwamm. — Mit rührender Sorgfalt — so berichtet der Chronist — habe die Großmutter die Enkelchen gepflegt und betreut. Sie habe alle Tage zu Gott gebetet, daß er ihr ein langes Leben schenke, da die Kindchen sie ja doch nicht entbehren könnten. Und die kindergebärende Frau aus dem Zigeunergeschlecht habe geblüht wie eine Rose, das hätten selbst die rauhgelbeizten Schwarzwaldbweiber nicht verfehlen

können: wo die die Kraft hernehme. — Die Frau Schäuble sei ihrem Manne gefolgt zur Feldarbeit bis an den Tag der Niederkunft hin und aus dem Wochenbett sei sie früher aufgestanden als die geizigste Bäuerin. — Einmal hätte man sie auf der Wiese auf den Heuwagen betten müssen und bis die Fuhr an dem Hofgebäude angelangt sei, habe die Theresia Magnolia ihren ersten Bub — der auf den Namen Christian getauft worden sei — geboren gehabt.

Der Chronist weiß weiter zu berichten, daß die von Gestalt große und schlanke Frau mit ihren Feuer-Augen und dem rabenschwarzen Haargelock auch, nachdem sie das Schwabenalter überschritten hatte, für Männer noch berückend gewesen sei — es hätte sich aber keiner an sie herangewagt. Unter der Kinder-schar habe sie ein strenges Regiment geführt und Zucht und Ordnung gehalten. Sechzehn Mädchen und acht Buben seien es gewesen, und keines davon habe im jugendlichen Alter sterben müssen. Das wolle gewiß viel sagen bei einer solchen Herde. — Auch die Großmutter habe noch die Hochzeit ihres ältesten Enkelkinds erleben dürfen. Das „Bärbele“ sei einem nicht weit weg, aber tief im Wald wohnenden Förster als Ehegespons gefolgt.

Die Bauerntöchter des Dorfes seien eifersüchtig geworden auf die Zigeunerherzen — so nannten sie die Töchter vom „unteren Hof“ — die das große Geriß hätten, während die Mädels der einheimischen Schwabenmütter überständig werden könnten. — Eine habe sogar ein rechtsmäßiger Herr aus der Stadt Pforzheim als Ehefrau heimgeholt und zwei seien als Gastwirtsfrauen in ganz gute Häuser im Wildbad gekommen. Am meisten Ärger verursachte aber die Tatsache, daß auch die eingefessenen heiratslustigen Bauernsöhne gerne in das Zigeunernest schmeckten und daraus ihre Frauen holten, und dadurch seien nach und nach alle einheimischen Geschlechter mit dem „unteren Hof“ in verwandtschaftliche Beziehungen getreten. Der Chronist meint zwar, es sei kein Schaden gewesen, daß in die harten Kaltblütigen Schwabenschädel eine Auffrischung gekommen sei. — Die Töchter der Theresia Magnolia hätten tüchtige Bauern- und Handwerkerfrauen abgegeben. An frohgemutem Sinn und an Arbeitsfreudigkeit habe es keiner gefehlt. — Das Verständnis für Musik und die Freude am Gesang hätten sie alle von der Mutter ererbt gehabt. Also seien die lustigen Zigeunermädel alle weggeheiratet worden. Keine einzige sei alte Jungfer geblieben.

Noch weist der Chronist darauf hin, daß die Söhne des Ulrich Schäuble — im Gegensatz zu den Töchtern

— in Ge
hätten.
große L
schwarz
überkom
sich sech
feien
hätten
Jakob
worden.
große
Arbeits
sei ein
der fei
men.
Er hab
habe w
Leistung
treffen.
Schäub
sei Sa
Die sei
auf den
Kaiserf
Ziel all
mals
dort
seien v
blieben
nis erf
Buben
zwei
in der
Freude
zum W
in der
Stadt
habe er
Von d
wußt,
habe b
eine fe
Zeit se
— Er
hüfigen
gen sei
fundes
beschrieb
sei Got
Famili
Lamb

— in Gestalt und Art — ganz dem Vater nachgeschlagen hätten. Nur die außergewöhnliche Lebhaftigkeit, die große Vorliebe für den Fidelbogen und die Kohlrabenschwarzen Haupthaare hätten sie von der Mutter überkommen gehabt. Von den acht Söhnen hätten sich sechs im Dorfe niedergelassen. Die zwei ältesten seien auf dem väterlichen Hof geblieben und zwei hätten sich in andere Gehöfte eingeheiratet. Der Jakob und der Johannes seien tüchtige Holzhauer geworden. Sie hätten sich zusammengetan und hätten große Aufträge übernommen, zu denen sie noch viele Arbeitsleute hätten zuziehen müssen. Der Johannes sei ein guter Rechner gewesen und die beiden Brüder seien langsam zu behäbigem Wohlstand gekommen. Der Jakob sei musikalisch sehr begabt gewesen. Er habe eine Dorfmusik gegründet, die er instruiert habe wie der beste Kapellmeister. Überall seien die Leistungen derselben als hervorragend anerkannt gewesen. — Die zwei jüngsten Buben des Ulrich Schäuble hätten sich dem Handwerk zugewendet, einer sei Sattler und der andere Kupferschmied geworden. Die seien als Handwerksburschen mit dem Ränzlein auf dem Buckel in die Welt gewandert. Aus Wien der Kaiserstadt an der blauen Donau, dem damaligen Ziel aller süddeutschen Handwerksgefallen, seien mehrmals Gelegenheitsberichte von den beiden, durch von dort kommende Wanderburschen eingetroffen. Dann seien viele lange Jahre die Nachrichten ganz ausgeblieben, was die alternde Mutter mit großer Besorgnis erfüllt habe, weil sie gerade an ihren jüngsten Buben am meisten gehängt sei. — Doch seien die zwei Handwerksmänner nicht umgekommen gewesen in der bösen Welt. So sei eines Tages, zur großen Freude aller Familienzugehörigen, der Kupferschmied zum Besuch in der Heimat angelangt. Der habe sich in der nicht allzuweit entfernt gelegenen badischen Stadt Mannheim niedergelassen gehabt. Weib und Kind habe er dort gehabt und ein gutes eigenes Geschäft. — Von dem Bruder Sattler habe er zu berichten gewünscht, daß es ihm gut gehe, daß er aber in Wien habe bleiben müssen, weil er die Meisterstochter — eine festsche Wienerin — geheiratet habe. — Um diese Zeit sei der Vater Ulrich Schäuble schon tot gewesen. — Er sei im achtundsechzigsten Lebensjahr an einem hitzigen Fieber, das auf dem Schwarzwald umgegangen sei, nach kurzer Krankheit gestorben. — Ein gesundes langes Leben sei der Frau Theresia Magnolia beschieden gewesen. Bis an das Ende ihrer Tage sei Gott mit ihr gewesen. Das Emporbliühen ihrer Familie habe sie mit lauterer Freude und seliger

Dankbarkeit gegen den höchsten Lenker der Menschenschicksale erfüllt.

Als sie gegen das Ende ihres dreiundneunzigsten Lebensjahres die Augen für immer geschlossen habe, hätte die Zahl ihrer Enkel und Urenkel über das erste hundert hinaus gereicht.

Der Chronist meint: so etwas sei auf dem ganzen Schwarzwald seit ewigen Zeiten nicht vorgekommen, und werde wohl auch so lange die Welt stehe, ein zweites Mal nicht wieder in die Erscheinung treten. Darum habe er für die Nachwelt alles so sorgfältig aufgezeichnet.

In der neueren Zeit hat sich die frühere Waldgemeinde wesentlich verändert. — Jetzt spazieren im Hochsommer, auf gut geebneten Wegen, im schattigen Hochwald elegante und auch schlampige Damen und erholungsbedürftige Stadtherren. Gut eingerichtete Gasthäuser stehen dem fünfzehnhundert Einwohner zählenden Dorfe wohl an. Auch stolze Landhäuser sind entstanden, und selbst die Pauerströmer und Handwerker haben sich dazu entschlossen, sogenannte Kurgäste zu beherbergen. Wenn nicht viel dabei herauskommt, ist es wenig, und bei dem ewigen Geldmangel ist auch das Wenige willkommen. Das Kriegselend und die traurige Nachkriegszeit hat viel Verlust an Blut und Gut über die Gemeindeangehörigen gebracht. Viel junge Männer sind gefallen auf dem Felde der Ehre. Unendliche Trauer ist über deren Familien gekommen. Und die Sparpfennige der Bäckerleute, die sie dem harten Leben abgerungen hatten — wo sind denn die geblieben? — Im Währungsschwundel sind sie untergegangen — verschwunden auf Nimmerwiederkehr. — Das war doch gutes reales Geld — wie soll denn das verschwinden können? — hört man manchen sagen. — Zum Verständnis solcher Finanzskandale reicht ein einfacher Menschenverstand nicht aus.

Der Kalenderschreiber kann seinen Lesern und vielen Leserinnen zum Schlusse noch berichten, daß das Zigeunerblut sich im Laufe der Jahrhunderte als guter Einschlag in das Schwabenblut erwiesen hat. Sein Gewährsman hat festgestellt, daß heute achtzig Prozent der Bevölkerung mit der Familie des Ulrich Schäuble und der Theresia Magnolia — der Zigeunerin — verwandt seien. Besonders im weiblichen Geschlechte sei die Zusammengehörigkeit unver-

lennbar. — Die dunkle Hautfarbe, die schwarzen Haupthaare, die Lebhaftigkeit, die Vorliebe für Gesang und Musik seien offenbar als vererbte Eigenschaften zu betrachten. Bei dem Mannsvolk seien solche auffälligen Veränderungen weniger zu erkennen. „Gut württembergisch alleweg!“ seien übrigens Mann und Weib. — Die Sehnsucht der Bevölkerung habe durch das Zigeunerblut nichts eingebüßt. Bei der guten Mutter Theresia Magnolia sei übrigens der Wandertrieb ihres Volkes ja auch vollständig zurückgetreten.

Das Walddorf ist jetzt nicht mehr so weltabgeschieden wie einst. Zu Sommerszeit verkehren dort täglich, zu bestimmten Stunden, große Kraftwagen, die das Wilbbad mit Baden-Baden verbinden. Auch Korkstrühe ist von Herrenalb aus mit der Kleinbahn leicht zu erreichen.

Wenn die Kalenderreiber der Geschichte von der „alten Liebshaft“ manches hinzugebichtet hat, so mögen ihm ortskundige Leser zugute halten, daß ja nicht alles, was im Kalender steht, buchstäblich wahr sein braucht.

Daß die Zigeunerheirat von anno 1755 für diese Gemeinde von „eminenter Tragweite“ gewesen sei, wird wohl niemand bestreiten wollen. Ein Stück eigenartiger Kulturgeschichte steckt jedenfalls in den Vorgängen, die der Erzählung zugrunde gelegt sind.

H. W.



Ein gutes Mittel.

In alemannischer Mundart.

S' Bizenze Magd rüeft ganz verblüft:
 „Nex maini grad, i müeh i-d-Lüft.
 Wie tüend mer mini Zäh so weh!
 Ist denn kain Dokter nienemeh,
 Wo Mittel weiß für so ne Bi?
 I bi scho vierzäh Täg ganz hi.“

Da g'hört de Ferdi und er sait:
 „I waiß e Mittel, Adelhaid,
 Da het scho mengem s'Zahweh gno:
 Mueßt dreimol schnell um d'Kirche goh,
 Doch a kain Fuchs darfst dabei dente.
 Wenn da nit hilf, so lomi hente.“

„Da wär e Mittel allerdings“,
 Sait d'Adelhaid „und zwor e rings.
 Drum mueß probiert si uf der Stell!“
 D'Stroß ab zur Kirche rennt si schnell,
 Und s'goht nit lang, se chunt si zrug
 De Ferdi wartet uf der Brugg

Er lachet schlau de Rog und sait:
 Wie isches gange, Adelhaid?
 Oje rüeft die vo witem scho:
 „Grad zweimol hini umecho.
 Und woni s'dritt schier ume hi,
 Chunt mer de rot Chaib no in Si.“

Alexander Württenberger-Eichberg.

Hans Thoma

In alemannischer Mundart.

Am zweite Oktober anno achtzehnhundertnünnebrigg
isch ufem hohe Schwarzwald obe — i der Mühli
z'Bernau — e Buebli uf d'Welt cho. Uf de Name
Johannes händ si's tauf und Thoma händ 's Müller's
selmol zum G'schlechtsname g'heise.

Ich erzähl die G'schicht allemannisch. Bernauerisch
danni zwar nit, denn i bi im Chleggi gebore, also nit
i de Schwarzwaldberge inne. I kenn aber Bernau
und i kenn au d'Mühli, und i denk d'Bernauer ver-
ständ mi doch, wenni au nit us ihrer Gmeind bi.

s'Erstmal woni z'Ber-
nau g'fi bi, bini wo
Schönau us — mit's
Sunnewirts Schefe —
über Hefeld und
G'schwend der Wacht
zue g'fahre. Es sind no
e paar Manne bimer g'fi,
wo de Geburtsort vom
Hans Thoma au no nie
g'feh g'ha händ. En
schöne Frühlingsstag
hemmer verwütscht g'ha.
D'Vogel' händ lustig
druflos g'junge im Wald,
und d'Verge händ g'ju-
blet i der Luft — es isch
e wohri Freud g'fi.

Nochere ziemlich lange
schöne Fahrt hämmer's
Bernauer Hochtal er-
reicht — es isch scho stark
gege Mittag g'ange. I
hami nu müesse verwun-
dere, daß d'Mensche emol
uf sonere einsame Höchi
obe händ möge Hüser
herestelle. D'Gegend hät
zwar nit übel usg'feh
im Frühlingsunneschi. Uf der Wiese händ die erste
Blüemli d'Chöpsli g'streckt. Me hät chöne merke, daß do de
Winter no nit lang Abschied gno g'ha hät. An wemme
a so en Schwarzwälder Winter denkt, cha's einem scho
e wenge gruse.

Mer händ is de ganz Tag z'Bernau usg'halte. D'Lüt
händ is guet g'falle und i ha denke müesse, wemme
do obe gebore isch so isches eim halt d'Saimet und im
ganze badische Ländli singt me jo: „D Schwarzwald
o Heimat wie bist Du so schön!“ — Erst bim Zurnachte

simmer wieder abfahre über d'Wacht uf Schönau.
Wil mer no en Platz frei g'ha händ i der Schefe, hät
is en Ma us der Fröhnd um's Uffise g'roget.
De hät is Geister- und Hezeg'schichte erzählt, daß
eim fast schlecht wore isch. Es isch e chuefisteri Nacht
g'fi. Irlichter hät er is zeigt a dene Verghalde ume,
aber i glaub es sind nu Bure g'fi wo mit de Laterne
hei sind zu ihre einsame Höf. — I bi froh g'fi womer
uf Schönau cho sind, daß i dem einfältige Schwäzer
nimme ha müesse zuelose.

De Sunnewirt isch un-
ter der Hustüre g'stan-
de wo mer a'gfahre sind
und hät is fründli be-
grüht. Er isch jo über-
haupt en scharmante
Mensch. Freili er hät au
sini Muge. Bim Chefe-
fuhrtwerch hät er sine
Chnecht ibläut, daß si
nit emol de Berg ab-
händ dörre Trapp fahre.
Es isch aber nu guet
g'fi, daß er nit alles
g'feh hät.

De Hans Thoma —
s'Müllers Johannes —
isch also z'Bernau —
ufem hohe Schwarzwald
obe, wo enand d'Füchs
und d'Hase gutnacht sä-
ged, usgewachse. Er isch
en Wälderbueb g'fi wie
die andere Wälderbuebe
und er hät si Heimat
gern g'ha. Der Vater
isch fröh g'storbe, aber

d'Muetter hät de Bueb guet erzoge. Sie isch e gueti,
g'schidi Frau g'fi. Des Bürstli isch stark g'wachse
und hät scho — ase jung — e festi Kostur übercho,
wie me si zum Bureg'schäft und zum Hübelmache
brucht hät. Aber de Bueb hät au scho — ase
jung — ag'fange zeichne und mole und da hät der
Muetter Freud g'macht. Sie hät jo freili nit chönne
denke, daß er emol e so en große Künstler abgeh; aber
si hät doch dernoch trachtet, daß er en Veruef ergriff
wo's Talent zum Zeichne e Rolle g'spielt hät.



Der Bauer

Hans Thoma

(Aus Etkhart 1921, Kalender für das Badner Land, herausgegeben vom
Landesverein Badische Heimat; Verlag G. Braun in Karlsruhe.)

für diese
e" gewe-
en. Ein
nfalls in
de gelegt
H. W.



L

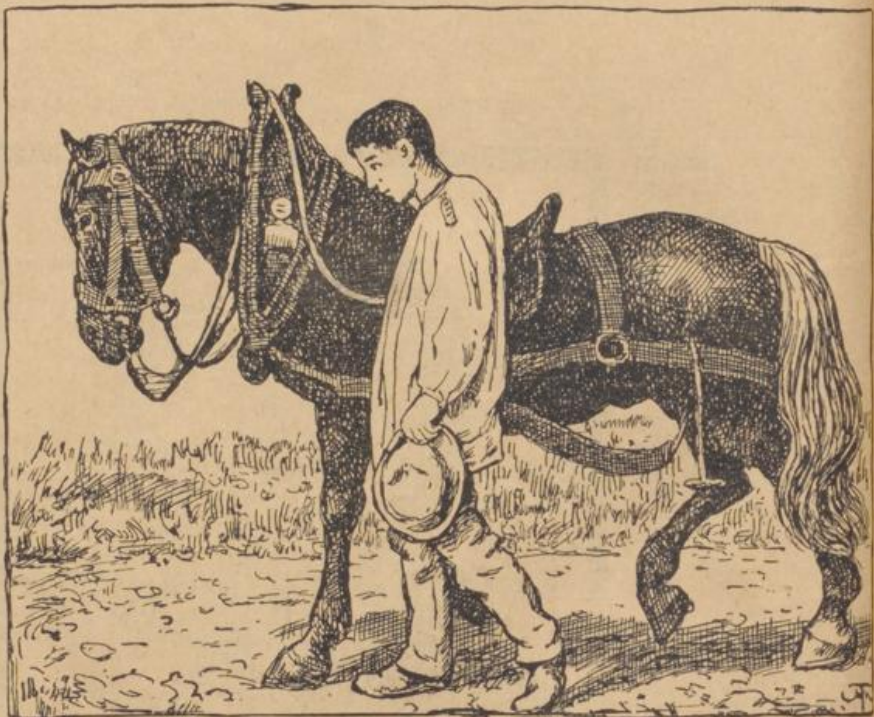
Wo de Hans Thoma us der Schuel g'si isch hät en d'Muetter uf Basel abe zu me Lithograph i d'Lehr g'schickt, aber de arm Bueb, wo i der frische Schwarzwaldbluff uf'gwachse g'si isch, hät i dere große Stadt inne wo's nüt as Hüser und Stroße gha hät, e erschredlich Heimweh übercho, er wär krank wore wenn'en die guet Frau nit wieder heigno hät. — Später hät er's denn no e mol in der glische Schwizerstadt bime Astricher probiert, aber es hät wieder nit zum Ziel g'führt. — Uhreschildmoler hät derno de Hans Thoma wäre sölle und er isch scho uf Probe bime Meister z'Kurtwange i der Lehr g'si. Wo's aber an Abschluß vom Lehrvertrag gange isch hät d'Muetter i'geseh, daß ere nit möglich sei: da Lehrgeld wo de Meister verlangt hät ufz'bringe. Da isch also wieder nüt g'si. Sie hät de Bueb wieder hei gno. Aber de Bueb isch notno en große Kerli wore. Er isch jobald zwanzgi g'si und me hät immer no nit gwüßt was us ihm wäre söll.

s'Zeichne und s'Mole hät er aber nit uf'gsteckt, wenn au d'Nachbarsküt g'meint händ: es sei e unnötigi Firlefanzerei. Nu si Muetter hät en unterstützt und hät em Muet gmacht. Me gönnt fast meine si hei doch e Ahnung g'ha, daß ihr Johannes zu me berühmte Künstler gebore sei. Schöni Bildli hät er gmolet teils nach der Natur, teils nach Vorlage und z'Sankt Bläsi inne händ d'Herrelüt, wo im Summer do g'si sind, die Sache gern g'kauft und als Adente an Schwarzwald mit'no.

De jung Dorfünstler hat zwar nit viel glöst us sire Molerei, aber er isch bekannt wore au i de obere Kreise vo der Amtstadt, de Oberamtme isch en Kunstfreund g'si. Er hät vo dene Bildli e Anzahl uf Karlisrueh abeg'schickt und de Kunstschueldirekter Schirmer hät die einfach Molerei vo dem Schwarzwälder Burebueb günstig beurteilt.

E große Freud isch i'lehrt i der Mühli z'Bernau, wo der Frau Thoma eröffnet wore isch, daß ihre Johannes

i Kunstschuel z'Karlisrueh uf'gno sei, und daß sie nit für d'Chöste uscho müß. Selber de Großherzog hei ihrem Sohn en nahmhafte Beitrag zu sim Studium usgsetzt. — D'Mutter hät fast e größeri Freud g'ha as de Bueb. Der Johannes isch so fest a der Heimet ghanget, daß er z'erst gfürcht hät es gönnt em wieder go wie z'Basel unne. Aber er isch doch im Oktober anno achtzehnhundertnüneufzgi — also zwanzg Johr



Der Fuhrmann, Federzeichnung
(Aus Effhart 1921, Kalender für

Hans Thoma
das Badner Land, herausgegeben vom Landesverein Badische Heimat;
Verlag G. Braun in Karlsruhe.)

alt — mit frohe Hoffnunge als Molstudent uf Karlisrueh abegreist. Sel G'fühl, daß er jetzt ganz sire Liebhaberei lebe gönnt, hät em über viel wegg'holfe, wo some ug'schlachte Burebueb i der Stadt inne hei große Freud macht.

De jung Burscht hät ifrig g'studiert und flißig zeichnet und gmolet. Sini Lehrer händ e Freud an em g'ha. Er hät sich au notno as Stadtlebe g'wöhnt. Sechs ganzi Winter isch er Molstudent g'si. Aber wenn de Summer i's Land cho isch; do hät's en nümme g'litte i de Stadtmure inne, do hät er sich g'freut uf d'Schwarzwaldheimet und d'Muetter und d'Schwöster händ en mit Sehnsucht erwartet. — Us dem Burebueb isch notno en gattige Herr wore. Au i der Kleiding hät er's a nüt fehle lo. Hochmütig isch er nit g'si;

aber sto
Burscht
Emol
arg chle
er no
allei
usg'frop
er und
Frau i
g'froget
hät si en
hät sie

D'M
mit de
Schuem
wit W
gloffte.
Studiu
g'si fin
isch er
am and

I der
g'si. D'
g'ange.
Lebens
niert w
ihre G
isch de
wenn e
hei. U
daß die
händ, I
dreienü
Meister

Si G
hät da
nämli

Mite
so g'sch
hät er
anerken
g'führt

Grad
— hän
Johr s
hät mü
händ fi
Er hät
liche r
Sini B
Geld se

aber stolz uf sich selber, und sel mueß e jede jung Burscht si; sei er Herr oder Bur.

Emol hät en uf der Heimreis e Schwarzwälberfrau arg klei g'macht. Im letzte Wirtshus vor Bernau hät er no en Schoppe „vom Beste“ gno. Er isch ganz allei i dere große Stube g'sesse und d'Wirtin hät en usgfroget über: woher und wohi. Vo Karlisrueh chöm er und uf Bernau well er, hät er dere wunderfihige Frau ig'stände, aber si hät au no der Gantierung g'froget und wonner nit ufgegrucht isch mit der Farb, hät si en selber tagiert: „Sel Ihr sind gewüß en Schnider!“ hät sie ganz ernsthaft g'sait. Sie häts nit bös gemeint.

D'Reis vo Karlisrueh uf Bernau isch i seler Zit mit der Bahn uf Friburg g'ange. Dört hät me's Schuemachers Rapp i'gspannt nnd isch de acht Stund wit Weg, über d'Halde und's Wiesetal Bernau zue glosse. Die Tur hät de Hans Thoma während sim Studium viel mol g'macht. An wenn d'Ferie umme g'fi sind, wenn er wieder hät müeße Karlisrueh zu, isch er z'Nacht um zwölfi z'Bernau furtglose, daß er am andere Morge z'Friburg de Zug verwütscht hät.

Z der Heimat isch es dem junge Moler halt wohl g'fi. D'Muetter und d'Schwöster sind em halt über alles g'ange. De Hans Thoma hät als Student scho e ernsti Lebensauffassung g'ha. Er hät viel drüber nochg'sinniert wie er der Muetter und der Schwöster emol all ihre Guettate vergelte chönn. — Sin liebste Gedanke isch de g'fi: daß er beide emol zue sich nehme chönn, wenn er als Künstler in der Welt en Platz eroberet hei. Und er hät so noch vielem Ringen d'Freud erlebt, daß die beide Schutzgeister sin Familiekreis verschönt händ, länger als e Menschenalter. S'Mütterli isch dreienüßg Johr alt wore und d'Schwöster hät de Meister Thoma treu pfligt bis zu sim Tod.

Si Gh' isch chinderlos b'liebe, aber e harmonisch Lebe hät da Künstlerehpaar beglückt, d'Frau Thoma hät nämli au zur Kunst g'hört.

Mitem Ufstieg zum große Meister isch es aber nit so g'schwind g'ange. A der Karlisrueher Kunstschuel hät er guet abg'schnitte. Sini Lehrer händ si Talent anerkennt, aber de Weg wo de jung Meister i d'Höchi g'föhrt häd isch volle Dörn g'fi.

Grad d'Karlisrueher Kunstfreund — jo d'Kunstfründ — händs em Hans Thoma am End vo de sechsziger Johr so bös g'chochet, daß er der badische Residenz hät müeße de Nügge chere, die sele „g'schide“ Manne händ sini Bilder verdunnet in Erzgrundsbode ie. — Er hät sich denn uf Düsseldorf g'wendet. Z seler herrliche rheinische Kunststadt hät er au lei Glück g'ha. Sini Bilder hät niemert welle chause und er hät doch's Geld so nötig brucht.

Z'Münche hät er denn festere Fueß g'fasset und vo dort händ en Anhänger vo fire Kunst noch Frankfurt a. M. zoge. Z seler schöne riche Stadt isch de badisch Volkskünstler Hans Thoma usg'stiege zu hohe Ehre. Dört hät er sin glückliche Gusstand g'ründet. Dört hi hät er au 's lieb Mütterli und die guet Schwöster g'holet.

Daß de Schwarzwälber Volkskünstler später wieder is badisch Ländle zrug cho isch, sel hämmer nu em Großherzog Friedrich dem Erste z'verdanke. De sel edel Herr hät alles wieder guet g'macht was die sele hihige Karlisrueher Kunstmanne ame arme junge Moler g'sündiget g'ha händ. De Großherzog hät de badisch Künstler i si Land zruggrüest und hät en zum Direktor vo der Bildergallerie gmacht.

De Hans Thoma isch scho im vorgrudte Lebensalter g'stände wo er i d'Heimat-Residenzstadt zrug'kehrt isch. — Dört hät me dem große Meister alli Ehr atue. Zeh't hät de Phropheet öppis g'olte im Heimatland. — De Meister Thoma hät i fire zweite Karlisrueher Zit no großartige Werk g'schaffe, wo jede Badenfer mit Stolz erfülle müend.

De Kalenderma hät's i der Seel inne g'freut, daß er de groß badisch Volkskünstler hime B'fuech uf em Ebersteiner Schloß persönlich kenne g'lehrt hät. — Mer händ allemannisch mitenand g'red und mer händ enand guet verstande. Vo der Jugendheimat hät jede em andere erzählt — er mir vo Bernau und ich ihm us em Chleggi. — S'allemannisch Land isch halt e herrlich Land — niemand vergißts wo dort gebore und uf-gwachs isch.

De Kalenderma hät sich de Meister Thoma nit als jo en eifache Ma vorgstellt g'ha, denn di große Künstler sind mengsmol e weng hochmüetig — si händ jo au 's Recht derzue. — Er hät sich aber doch g'freut, daß de hervorragendst badisch Künstler so en urchase Schwarzwälberma bliebe isch, trotzdem er de größt Teil vo sim Lebe uferlands zuebrocht hät.

De Hans Thoma isch au schriftstellerisch tätig g'fi. Herrliche Gedanke über Kunst und Lebe enthaltend sini Schrifte. Bis ins höchst Alter hät er sin edle Denke Usdruck gä. — De Niedergang vom dütsche Vaterland und de unglückselig Chrieg händ em schwer uf der Seel g'lastet.

Am zweite Oktober Nünzehhunderbierezwanzgi hät 's badisch Volk mit em Almeister Thoma sin füfe-achzigste Geburtstag g'firet. D'Herrelüt und d'Burs-lüt händ em zueg'jublet und er hät in voller geistiger Mäftigkeit die tausend und abertausend Glückwünsch entgegenäh chönne.



Hans Thoma
Heimat;

uf Karlis-
fire Lieb-
holfe, wo
lei großi

nd flüßig
Freud an
e g'wöhnt.
ber wenn
a nümme
g'freut uf
Schwöster
em Wure-
r Kleiding
nit g'fi;

Sini Erbetag sind selmol scho zählt g'fi. — E paar Wuche später isch er abgrüest wore vo sire g'segnete Erdelaufbahn. — Am siebete November vormittags — im glichige Johr — isch er i sire Stadtwohning z'Karlsruhe sanft erlöst wore vo sine körperliche Altersbreste.

Die badische Landesbewohner chönnet 's Adenke an de Meister Hans Thoma nit besser ehre as wenn si sine großartige Werke ihri Bewundering zolled.

De Kalenderma redet jo vor allem zu de Burschmanne und zu de Burefraue und er meint halt: es müeh e jede Bur und e jedi Bürin, wo i d'Landeshauptstadt chöm d' Hans Thoma-Usstellung i der Landesgemäldesammlung g'sehe ha. Großartige Werke hät us dort de Schwarzwälder Volkskünstler hinterlasse. Also liebi Leser und vielliebi Leserinne, wenn er uf Karlsruhe chömet, versäumet jo nit der Landesgemäldesammlung en B'suech abz'statte.

H. W.

Die Verstopfung.

(In Pfälzer Mundart.)

Zum Dokter Schnepfer kummt emol
Vom Land herein en Bauer.
Der macht e bitterböses Gesicht
Ganz deibelmäßig sauer.

Er sächt es tät seit vierzeh Täg
Sei ganz Gestell nit tauge,
Er wär ach färdhterlich verstoppt
Und müehjt jezt ebbes brauche.

De Dokter sächt: „Ihr seid verstoppt,
Des welle mer bald vertreibe!“
Und tät em glei e groß Rezept
Vor's Abzufüere verschreibe.

„Des tragener in d'Apothek
Und lasse's euch dort gebe,
Und trinke's us, und laase heem;
Es hilft euch bei meim Lebe!“

Der Bauer hot dem Rat gefolgt
Und hot des Zeug gesoffe,
Hot sich das Maul noch abgeputzt
Und ist derheem gelose.

Er lääst der noch fe Viertelstund,
Do fangt's en a zu dricke.
Es bollert in seim Bauch herum
Und tät en forchtbar zwide.

Vo Landau bis nach Offebach,
Do hot es en was g'riffe.
Mer meent er hät die Schoffebääm
Der Reih nach dünge müesse.

Er hot derheem die ganze Nacht
Vor Schmerz nit schlofe könne.
Sein Bauch der war wie ausgestrippt
Und hinne tät's en brenne.

Am dritte Tag do hot er sich
Erholt von seim Rezept
Und hot zum Dokter in die Stadt,
Sich mühsam neigeschleppt.

Er hunkelt der die Stiege nuf,
Geht an die Feer und kloppt,
Geht nei und sächt er wär der halt
No immer so verstoppt.

„Ei hänn er denn die Medizin
Vo neulich nit genumme?“
„Ei jo und wär derbei beinah
No um mei Lebe kumme!“

„Die Medizin war in meim Bauch
No nit emol recht drunne
Do wär i fast vor Schmerz krepirt
Und bin schier ausgerunne!“

Der Dokter sächt: „I hört emol,
I glaub, daß ihr mich foppt!
Ei krieget doch die Kränk in Leib!
Wo seid den ihr verstoppt?“

„Mei Nachbar hat mer uf der Kerb
Mei ganze Kopp verkloppt
Und sei der Zeit do isch mei Nas
Verschwolle und verstoppt!“

Izt lacht der Dokter färdhterlich,
Der Bauer der will schenne.
Er schmeißt die Haustür wütig zu
Und tät derhemme renne.

Er sächt's zu alle Nachbarsleut:
„Der Dokter isch en Schuft!
Wenn aaner born nit schnause kann
So macht er em hinne Luft!“

A. M.

In ei
will ich
Höchste
Bohnen
großer
geholfen

Ich b
mehrere
kamen.
obachtet
umbrach

Das
treten in
die schl
mangel

Dann
geprehte
Raum.

Weiterke
da vers
Nasen

sie auch
Am 1
sucher,
ereignet

Erinner
der Kus
Gesicht

kann id
fragte
schieden

Ein
dieser
machte.

lief, in
bei So
War

Verbre
Ein
Sche

tötet.
Ein

Wohnungsnot.

Eine Geschichte aus dem Stadtleben.

In einer größeren badischen Stadt — den Namen will ich nicht nennen — war die Wohnungsnot auf's Höchste gestiegen. Täglich standen im Hausflur des Wohnungsamtes Menschen in langen Reihen. Da war großer Betrieb und nur den Wenigsten konnte wirklich geholfen werden.

Ich bin leider auch einer von denen gewesen, die mehrere Tage anstehen mußten, bis sie an die Reihe kamen. Ich habe in den Wartestunden manches beobachtet und gehört, was mich um die Langweile herumbrachte.

Das weibliche Geschlecht, das besonders zahlreich vertreten war, übte sich in lebhafter Flüsteraussprache über die schlechten Zeiten im allgemeinen und den Geldmangel und die Wohnungsnot im besonderen.

Dann und wann entschlüpfte auch „ein Seufzer aus gepreßtem Herzen“ als schleicher Klagen in den Raum. Solche „Nistöne“ verursachten gewöhnlich Heiterkeit unter den geplagten Alltagsmenschen, die da versammelt waren. Nur Vereinzelte rümpften die Nasen ob solcher „Roheit“, aber mittrieben mußten sie auch.

Am letzten Tage meines Anstehens als Wohnungssucher, an dem ich schließlich auch zum Ziele gelangte, ereignete sich ein Vorfall, der mir zeitlebens in der Erinnerung bleiben wird. Aus dem Geschäftszimmer der Auskunftstelle trat ein junger Beamter, auf dessen Gesicht geschrieben stand: „Ha, was bin ich? und was kann ich noch werden?“ Einer meiner Vordermänner fragte den jungen Herrn in höflichem aber entschiedenen Tone: „Nun wie lange geht es noch mit

dieser Polonäse, bis man ans Ziel kommt? Ich bin jetzt schon zum drittenmale hier! Ich haufe in einem Kellerloch und meine arme Frau kommt in den nächsten Tagen nieder, ich muß eine Wohnung haben!“

„Was brauchen Sie auch noch Kinder in die Welt zu setzen, wenn Sie kein Unterkommen haben!“ schnauzte der etwas kurz geratene Büromann an dem langen Herrn hinauf.

Und der — nicht faul — hob die Rechte — eine habhafte Hand — und auf den runden fetten Kopf des Beleidigers fausten Ohrfeigen: eine, zwei, drei und noch mehr herab, daß es nur so klatschte. — Der junge Mann war von dieser exemplarischen Zurechtweisung so überrascht, daß er erst ans Ausweichen dachte, als er eine gehörige Tracht empfangen hatte. —

Wortlos machte er sich dann unter dem lauten Hallo und Bravorufen der Wohnungssucher aus dem Staub. „Der hat seinen Teil!“ äußerten sich viele in ihrer Herzensfreude und zu diesen gehörte auch ich.

Empört waren vor allem die Frauen über den frechen Rummel, der der gerechten Strafe nicht entgangen war.

Der gestrenge Chef des Wohnungsamtes erschien unter der Tür seines Amtesraumes, um sich nach der Ursache des Tumultes zu erkundigen. Dem wurde klarer Wein eingeschenkt.

Der Herr Vorstand war ein vernünftiger Mann, wie man sie heute zum Regieren brauchen kann. Er hat aus den Ohrfeigen keine Staatsaktion gemacht. Aber der durch den Unterbeamten in so gemeiner Weise beleidigte Herr hat ehestens eine Wohnung bekommen. M. F.

Der Mörder.

Eine schnurrige Geschichte.

Ein Mann rannte an Sokrates vorbei, während dieser einen seiner philosophischen Spaziergänge machte. Ein anderer Mann, der hinter jenem herlief, indem er: „Haltet ihn, haltet ihn!“ schrie, blieb bei Sokrates stehen und machte ihm Vorwürfe:

Warum hast du ihn nicht angehalten? Er ist ein Verbrecher, ein Mörder!

Ein Mörder? Was verstehst du unter diesem Wort? Scherze nicht! Ein Mörder ist ein Mensch, welcher tötet.

Ein Schlächter?

Dummkopf! Ein Mensch, der einen andern Menschen tötet.

Ah so, ein Soldat.

Esel! Ein Mensch, der tötet, ohne daß es Krieg ist. Ich verstehe: ein Henker.

Ibdiot! Ein Mensch, der den andern in dessen Haus tötet.

Sehr gut, ein Arzt also.

Der Verfolger ging weg in der Überzeugung, daß er mit einem alten Narren gesprochen habe.

E. R.



Mitteilungen u. Ratschläge

Die Obstblattminiermotte

(*Lyonetia clerella*)

die man sonst nicht für einen sehr gefährlichen Schädling gehalten hat, ist in den letzten Jahren hauptsächlich auf den Apfelbäumen in verschiedenen Gegenden unseres Landes geradezu verheerend aufgetreten. Im hinteren Murgtal hat sie ihr gefährliches Werk im Sommer 1924 an den Apfelbäumen derart ausgeübt, daß sie alle Blätter zerstörte, sodaß der reiche Fruchtbehang auch vorzeitig und unreif abfallen mußte. Den so in ihrer normalen Entwicklung schwer geschädigten Apfelbäumen ging es auch im darauffolgenden Jahre nach. Es fehlte die Entwicklung des Fruchtholzes, auch die Blattknospen waren unvollständig ausgebildet, sodaß auch im Sommer 1925 die Apfelbäume fast durchweg ein kränkliches Aussehen zeigten.

Die Obstblattminiermotte sucht die Kirschen-, Pflaumen- und Apfelbäume heim. Ihr Auf-

treten ist leicht erkennbar an den Fraßgängen, die die Räumchen der zweiten Generation auf der Oberseite der grünen Blätter eingraben. Der Fraßgang erstreckt sich gewöhnlich in allerhand Windungen über das ganze Blatt. Am Ende desselben verpuppt sich das Weibchen in einen Koton und überwintert mit dem abfallenden Blatt auf dem Erdboden.

Ich habe in der langen Zeit, in der ich praktischen Obstbau treibe, die Obstblattminiermotte meist nur auf Kirschbaumblättern beobachtet, die sie mit ihren Miniergängen ja auch zum vorzeitigen Abfallen bringt. Da der Kirschbaum eine kürzere Vegetationszeit hat, fällt das Abfallen der Blätter im August—September weniger auf, als wenn die noch mit unreifen Früchten behangenen Apfelbäume lach stehen. An Pflaumenbäumen, der weiteren Obst-

baum
auch na
Wie d
Jahre
einer
nich
Die
m o t t e
der Bä
riechen
räupche
auch da
wendba
überwi
zu Bod
werden
werden
tigt. I
sind, w
scharfe
währen
begoffen
und w
Das St
derselbe
bolineu
m o t t e

„M
Unte
Versuch
der B
Land
Proschi
schienen
Mais
ternde
Der
gestell
Maiszu
suche u
nenden
ihm dr
Vorfüh
gart ge
licher S
rufen.
De r
turpfla
wo er
die Sp
mit den

baumart, der sich die Miniermotte zuwendet, habe ich auch noch keine wesentlichen Schädigungen beobachtet. Wie diese Massenvermehrung des Schädling im Jahre 1924 auf dem gesamten Apfelbaumbestand einer obstreichen Gegend vor sich gehen konnte, ist nicht zu erklären.

Die Bekämpfung der Obstblattminiermotte ist nicht leicht durchführbar. Das Besprühen der Bäume im Hochsommer mit giftigen oder übelriechenden Flüssigkeiten zur Austilgung der Freyräupchen ist nicht gut angängig, da ja die Obstfrüchte auch darunter zu leiden hätten, und leicht deren Verwendbarkeit beeinträchtigt werden könnte. Gegen die Überwinterungspuppen, die mit den welken Blättern zu Boden fallen, muß der Vernichtungskampf geführt werden. Bei Bäumen, die auf dem Ackerfeld stehen, werden diese am besten durch tiefes Umpflügen beseitigt. In Obstgärten, die auf Wiesenboden angelegt sind, werden die Baumstellen weitem am besten mit scharfer Gülle oder mit Stickstoffbrühen (Harnstoff) während des Herbstes und Winters mehrmals stark begossen. Das tötet die Puppen der Miniermotte und wirkt gleichzeitig als gute Obstbaumdüngung. Das Kalken der Bäume und das mehrmalige Spritzen derselben während des Winters mit Obstbaumkarbolineum ist im Kampf gegen die Blattminiermotte unter allen Umständen zu empfehlen. H. W.

„Maiszüchtungen in Deutschland“.

Unter diesem Titel veröffentlicht der Leiter des Versuchs- und Lehrgutes und der Saatzuchtanstalt der Badischen Landwirtschaftskammer in Nastatt Landwirtschaftsrat Hans Buß in einer Broschüre, die bei G. Braun in Karlsruhe erschienen ist, eine hochinteressante Abhandlung über Maiszüchtung und Maisbau, der 21 erläuternde Abbildungen beigegeben sind.

Der Verfasser hat sich die dankenswerte Aufgabe gestellt, durch seine wissenschaftliche Bearbeitung der Maiszucht und durch die vergleichenden Anbauversuche unserer Maisforten, der Verbreitung dieser lohnenden Körnerkultur Vorschub zu leisten. Und es ist ihm durch seine Veröffentlichung und durch seine Vorführung bei der Ausstellung der D.L.G. in Stuttgart gelungen, das Interesse weiter landwirtschaftlicher Kreise für Maiszucht und Maisbau wachzurufen.

Der Mais ist eine der wichtigsten Kulturpflanzen der Erde. Seine Urheimat ist Amerika, wo er seit unvordenklichen Zeiten gebau wird. Als die Spanier nach der Entdeckung der „neuen Welt“ mit den — auf ihren Deutezügen — den armen Ein-

geborenen abgepreßten Gold- und Silberschätzen auch das unscheinbare Maisstorn in die Heimat brachten, ahnten sie nicht, daß dieses mehr Bestand haben werde als alle Reichtümer, die sie eroberten.

Von Spanien aus ist der Mais nach Italien, von da nach Österreich, den Donauländern und Deutschland gekommen. Fast in allen Ländern der Erde ist jetzt die Maispflanze in den verschiedensten Abarten heimisch geworden. In Deutschland hat der Anbau dieser ertragreichsten Körnerfrucht nicht die wünschenswerte Ausdehnung erlangt. Man hat vielfach angenommen, daß unsere klimatischen Verhältnisse den Maisbau nicht zuließen. — Durch richtige Juangriffnahme der Maiszucht muß es gelingen, für weitaus die meisten Gebietsteile Deutschlands geeignete frühreifende Sorten zu erlangen. Es wird dazu aber erforderlich sein, daß hervorragende Saatzuchtwirtschaften in Süd und Nord die Verbesserung der Maisforten mit demselben Eifer betreiben, der ihnen bei der Hochzüchtung unserer Winter- und Sommergetreidearten so ungeahnte Erfolge brachte.

Es ist jedenfalls das Verdienst des Leiters der Saatzuchtanstalt der Badischen Landwirtschaftskammer in Nastatt, die Aufmerksamkeit auf die vernachlässigte Maiszucht gelenkt zu haben. Möge seine grundlegende Schrift über Maisbau auch unter unseren badischen Landwirten eine weite Verbreitung finden. H. W.

Weinbergs- und Gartenpflug.

Ich habe für das Versuchs- und Lehrgut Schloß Eberstein vor längerer Zeit den Sad'schen Weinbergs- pflug G. 4. W. durch den Vertreter der Fabrik, Michael Bläß in Ladenburg bezogen. Es ist dies ein kleiner leichter, kurzer aber stabiler Pflug, der zum Preise von 29 M. geliefert wurde. Er hat bis 15 cm Tiefgang und beansprucht nur sehr wenig Raum zum Umwenden. Selbst ein leichtes Zugtier arbeitet flott mit diesem Geräte. Ja mit diesem sogenannten „Weinbergpflug“ kann jedes Gemüseland, jedes größere Gartenbeet, jede Baumschule, jede Beerenoßanlage flott bearbeitet werden. Ich pflüge mit diesem Pflug an steilen Abhängen, wo ich mit einem schweren Pflug und einem Zweigespann nicht hinkommen kann. Ich möchte dieses billige praktische Ackergerät nicht mehr entbehren. Gerade für kleine und kleinste Betriebe ist dieser Miniaturpflug wie geschaffen. Er wird gerade den Kleinlandbesitzern viel mühevolle Sadarbeit abnehmen. Aber auch in jedem größeren

und großen Betriebe wird es für den Saßchen E. 4. W. Pflug Verwendung genug geben. — In größeren Gärtnereien, in Baumschulen, in Beerenobstpflanzungen ist ein solches Geräte unentbehrlich. H. W.

Kernechte vom Vorgebirge.

Wenn ich hier wiederholt auf eine Pfirsichsorte aufmerksam mache, so geschieht es deshalb, um die für den Erwerbsobstbau wichtige Züchtung nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Aus dem Vorgebirge — in der Gegend von Bonn a. Rh. — stammt der „Kernechte“, der wie der Name sagt, aus dem Kern (Stein) durch Ausfaat gewonnen als gleiche Sorte wieder ersteht. — Ich besitze den „Kernechten“ schon viele Jahre und habe das Experiment mit der Ausfaat der Steine schon oft wiederholt und immer mit dem Ergebnis, daß die Sämlinge genau der Mutterfrucht nacharten. Der „Kernechte vom Vorgebirge“ gehört zu den großfrüchtigen, wohlgeschmeckenden mittelfrühen Pfirsichsorten. Aus diesen starkwüchsigen Sämlingen lassen sich leicht Pflücker, Niederstämme und Hochstämme ziehen. Ich gebe der Niederstammform den Vorzug. Auch zur Wandbekleidung eignet sich der „Kernechte“ sehr gut.

Nun kommt ein Vorzug, den der „Kernechte vom Vorgebirge“, der ausschließlich als Sämling vermehrt wird, den sogenannten Edelpfirsichen voraus hat. Das ist die erwiesene Tatsache, daß der bald tragende Baum gesund bleibt und nicht dem Harzfluß verfällt, der die veredelten Pfirsichbäume krank macht und frühzeitig absterben läßt.

Seit ich den „Kernechten“ kenne, kultiviere ich nur noch diesen, der sich für den Erwerbsobstbau sowie auch für den Liebhabergarten vorzüglich eignet. Diese Pfirsichsorte ist in der Blüte ziemlich hart, deshalb setzt die Tragbarkeit auch bei ungünstigem Blühwetter nicht aus. Im dritten Altersjahre bringen die Sämlinge, wenn sie an einem sonnigen Standort in tiefgründigen Boden gepflanzt sind, schon die ersten Früchte. Je nach Behang sind diese mittelgroß bis groß, von duftiger, gelb-rötlicher Farbe und lösen leicht vom Stein. Der „Kernechte“ hat alle guten Eigenschaften eines Edelpfirsichs und verdient die volle Beachtung unserer Obstzüchter. H. W.

Der weiße Käse

ganz allgemein auch „Vibelskäse“ genannt, wird in jedem Bauernhaus gemacht und wenn er recht „geraten“ ist, gilt er als beliebtes Nahrungsmittel. Selbst auf die Wochenmärkte der Städte und Städtchen bringen die Bauernfrauen den Vibelskäse und er wird dort von den Stadtfrauen gerne gekauft.

Ich habe übrigens nicht vom Vibelskäse als Nahrungsmittel reden wollen, er hat noch eine andere Eigenschaft, die ihn für Fieberkranke außerordentlich wertvoll macht. Im Widel auf den Oberleib gebracht, wirkt er kühlend und heilend. Ein einziger Vibelskäswidel stimmt das heftigste Fieber bedeutend herab und bei Lungenentzündungen können solche Widel reine Wunder wirken.

Das Widel Tuch wird mit Vibelskäse dicht überstrichen und dann dem Patienten unter den Armen um den Oberkörper geschlungen. Um den Widel schlingt man auch noch eine leichte Wolldecke und läßt den Patienten im Widel liegen, bis der Käse ganz eingetrodnet ist. — Dieses Verfahren ist sehr einfach in seiner Durchführung und ist bei heftigen Fieberanfällen durchaus zu empfehlen. H. W.

Böhm's „Odenwälder Blaue“.

Unter den mittelfrühen Kartoffeln nimmt Böhm's „Odenwälder Blaue“ immer noch eine hervorragende Stelle ein. Sie liefert außerordentlich hohe Erträge. Knollen mit 600 Gramm Gewicht sind keine Seltenheit. — Die blaue Odenwälder kann zu den guten gelbfleischigen Speisekartoffeln gerechnet werden. Sie findet auf dem Markt leicht Käufer, weil sie sich auch als Dauerkartoffel für den Winterbedarf eignet, beim Kochen derselben verliert sich die blaue Färbung der Schale vollständig.

Die „Odenwälder Blaue“ gedeiht in allen Bodenarten, sie verlangt aber eine reichliche Düngung. Für Stickstoffgaben während des Wachstums ist sie sehr empfänglich. — Ich bin überzeugt, daß Landwirte, die diese Böhm'sche Züchtung noch nicht näher kennen, von einem Probeanbau derselben sehr befriedigt sein werden. — In hervorragenden badischen Saatzüchtungswirtschaften wird der Weiterverbreitung dieser mittelfrühen Kartoffelsorte gerechtfertigter Vorstoß geleistet. Der Badische Landwirtschaftliche Verein in Karlsruhe, Baumeisterstr. 2, vermittelt gerne erstklassiges Saatgut der „Odenwälder Blaue“. H. W.

Das Marienkäferchen,

auch Siebenpunkt, Johanniskäferchen, Sonnenkäferchen, Gotteskäferchen, Herrgottskäferchen genannt, ist den Land- und Stadtleuten wohlbekannt. Nur seine Nützlichkeit im Haushalte der Natur wird nicht genügend gewürdigt. Denn nur wenige Menschen wissen, daß das Herrgottskäferchen und seine farbigen sehr beweglichen Larven eifrige Lausjäger sind. Sie

vertilgt
großer
jeden
Kampf
außer
allein
finde
Die
käferch
unter
samme
Dies
Erde i
zahl h
Punkte
Beson
der ni
besond
löfen

hat im
tragen

Die
lich:

Euro
der W
im Bo
Italien

vertilgen Blattläuse, Blattläuse und Schildläuse in großer Menge. Es ist also ein Gebot der Zeit, ihnen jeden Schutz angedeihen zu lassen. Heute, wo der Kampf gegen die Schädlinge im Obst- und Gemüsebau außerordentliche Anstrengungen erfordert, müssen vor allem auch die natürlichen Helfer die volle Beachtung finden.

Die Überwinterungsschlupfwinkel der Marienkäferchen, wo sie sich in Kolonien von Tausenden unter Laub, Rinde und dürrem Gras versteckt, zusammenfinden, werden oft von bösen Vuben zerstört.

Diese nützlichen Käferchen sind auf der ganzen Erde in über tausend Abarten vertreten. Die Mehrzahl hat rote oder gelbe Flügeldecken mit schwarzen Punkten.

Besonders wir Landwirte haben allen Grund, uns der niedlichen Marienkäferchen zu freuen und sie, besonders auch in ihren Winterschlupfwinkeln, vor bösen Vuben zu bewahren. H. W.

Die Weinproduktion Europas

hat im Durchschnitt der letzten Jahre jährlich getragen:

Frankreich	62 000 000 hl
Italien	45 000 000 "
Spanien	24 000 000 "
Portugal	4 200 000 "
Rumänien	4 200 000 "
Ungarn	4 000 000 "
Jugoslavien	4 000 000 "
Griechenland	2 300 000 "
Rußland	2 000 000 "
Deutschland	1 500 000 "
Bulgarien	800 000 "
Österreich	750 000 "
Schweiz	600 000 "
Tschechoslowakei	600 000 "
Lugemburg	50 000 "

Zusammen: 156 000 000 hl

Die Produktion der übrigen Weltteile betrug jährlich:

Afrika	12 000 000 hl
Amerika	11 000 000 "
Asien	500 000 "
Australien	500 000 "

Zusammen: 24 000 000 hl

Europa hat also weitaus den größten Anteil an der Weinproduktion der Erde und da stehen wieder im Vordergrund die südlichen Länder: Frankreich, Italien und Spanien.

Einfachblühende Asters.

Die gefüllten Asters in ihren vielen Formen und Farben nehmen in der Blumengärtnerei für den Spätsommer und Herbst immer noch eine hervorragende Stelle ein. Neben diesen hat sich aber neuerdings die einfache Strahlaster in ihren großartigen Farbenzüchtungen allgemeiner Beachtung zu erfreuen. Sie eignet sich ganz vorzüglich zur Ausschmückung unserer Blumengärten und liefert ein stolzes Bindematerial für Sträuße und Kränze. Als Zimmerschmuck löse in Vasen und tiefen Schalen untergebracht, übertrifft sie weitaus ihre gefüllten Schwestern.

Ich hole mir in mein Arbeitszimmer, das ich sonst selten mit Blumen schmücke, immer die ersten dieser herrlichen Strahlenblüten. Die beleben auch das düsterste Gemach und halten, wenn sie alle paar Tage mit frischem Wasser versehen werden, wochenlang in völliger Gartenfrische. Das reiche Farbenpiel von weiß bis zum feurigsten rot und vom ganz hellen bis zum tiefdunklen blau muß auch das anspruchsvollste Auge befriedigen.

Die Kultur der einfachblühenden Asters ist nicht schwer. Im April wird gesät ins Frühbeet oder in Ermangelung eines solchen in Töpfe oder Saatschalen, denen man einen frostfreien Standort einräumt. Den Samen beziehe ich vom Samenhaus Ernst Benary in Erfurt, unter der Bezeichnung: Einfach blühende Margareten-Aster. Diese Firma hat große eigene Blumenfamenzucht. Auch mit der Absaat des Benary'schen Strahlasterfortements habe ich sehr gute Erfolge erzielt. Die im Saatschale oder in der Saatschale aufgegangenen Pflänzchen müssen zeitig zur Weiterentwicklung auf lockere Beete verpflanzt werden. Vidieren nennt das der Gärtner. Dieses Verfahren fördert die Entwicklung des Wurzelwerks. Nur das Vidierbeet liefert uns kräftige Pflanzen für den Blumengarten. Dasselbe gilt auch in der Gemüsekultur. Wenn die Strahlasterpflanzen genügend erstarkt sind, werden sie an den endgültigen Standort in allseitigem Abstand von 25—35 cm in Gruppen oder auf Rabatten in Reihen mit derselben Entfernung ausgepflanzt.

In gut vorbereitetem Boden entwickeln sich die Asterpflanzen sehr rasch. Die Blütezeit beginnt im August und dauert mehrere Monate. Die Strahlaster (einfach blühende Asters) gehören zu den Sommerfloppflanzen und müssen jedes Jahr wieder aus Samen erzogen werden. Sie entwickeln sich auch sehr gut in mittelgroßen Blumentöpfen und eignen sich vorzüglich für Fensterbretter und als Balkonschmuck.

H. W.

Verzeichniß der Messen und Märkte in Baden.

Erläuterung. Als Abkürzung, sowohl im einzelnen wie in Zusammenstellungen, ist für die Bezeichnung der Marktart gebraucht: K für Krämer- (Jahr-) Markt, B für Vieh- (Rindvieh, Schweine, Schaf, Ziegen-) Markt, R für Rindvieh-Markt, Pf für Pferde- (Ross-) Markt, Schw für Schweine-Markt, Z für Ziegen-Markt, Gesp für Gespinst-Markt, Prod für Produkten-Markt, Bitt für Bittalien-Markt.

Bei denjenigen Märkten, welche länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Markttage in Klammer () angegeben.

Naach (Engen) K B Pf 25 März, 31 Mai, 15 Juli, 26 Aug., 30 Sept., 6 Dez. (a. Hanfsm), 22 Dez. **Achern** K 6 April, 26 Okt. **Achlarren** Kirschenn- u. Zwetschgennm. tägl. während der Dauer der Kirschenn- und Zwetschgenernte. **Adelsheim** K 1 Febr., 1 März, 6 April, 6 Sept., 2 Nov.; Schw 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 6 April, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 2 Nov., 6 Dez. **Aglastershausen** K 5 April. **Altheim** K 25 Mai, 11 Okt. **Appenweiler** K Schw 22 März, 8 Nov. **Assamstadt** K 1 Febr.; K Schw 13 Juli, 5 Okt.; Schw 8 Febr., 8 März, 12 April, 10 Mai, 14 Juni, 9 Aug., 13 Sept., 8 Nov., 13 Dez. **Auggen** K 21 Sept. (2).

Baden Schaubudenn. mit Geschirren. an den 3 letzten Tagen 14 März (4) 14 Nov. (4). **Ballenberg** K Schw 22 März, 2 Juli, 29 Sept. **Berghaupten** K 25 April. **Bickesheim** (Dummersheim) K 30 März, 17 Aug., 14 Sept. **Billigheim** K 24 Mai, 15 Nov. **Birkendorf** K Schw 19 Okt. **Bischoffingen** Kirschennm. während der Dauer der Kirschenernte täglich. **Blumberg** B 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 21 April, 12 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 18 Aug., 8 Sept., 13 Okt., 10 Nov., 15 Dez. **Bödingheim** K 17 Mai, 21 Dez. **Bonnendorf** K B 6 Mai, 22 Juli, 4 Nov.; B 4 Febr., 4 März, 8 April, 10 Juni, 12 Aug., 2 Sept. (a. Farrenm), 14 Okt., 2 Dez. **Bozberg** B 12 Jan., 9 Febr., 9 März, 13 April, 11 Mai, 8 Juni, 13 Juli, 10 Aug., 14 Sept., 12 Okt., 9 Nov., 14 Dez. **Bräunlingen** K K Schw 24 Febr., 3 Mai, 22 Juli, 21 Okt., 29 Nov.; B 14 Jan., 11 März, 8 April, 10 Juni, 9 Sept., 9 Dez. **Breisach** K Schw 16 März, 23 Aug., 28 Okt.; K 20 Jan., 17 Febr., 17 März, 21 April, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 15 Sept., 20 Okt., 17 Nov., 15 Dez.; Schw 2 Jan., 5 Febr., 5 März, 3 April, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3 Sept., 1 Okt., 5 Nov., 3 Dez. **Bretten** K Pf 13 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez.; Schw jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. **Bruchsal** K., Gesp., Holzgeschirre- u. Brettern. 17 März (2), 23 Nov. (2); Holzgeschirre- u. Brettern. 1 Juni, 24 Aug.; K 20 Jan., 17 Febr., 17 März, 21 April, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 15 Sept., 20 Okt., 17 Nov., 15 Dez.; Schw jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. **Buchziegen** u. **Bochmarkt** einer im Jahr. Abhaltungstag wird besonders bestimmt. **Buchen** K 1 Mai, 26 Juli, 19 Sept. (3), 11 Nov.; Schw 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19 April, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 Nov., 20 Dez.; Farrenm. 16 Aug.; Obst im Okt. nach Bedarf. **Bühl** K mit R am 2. Tag 22 Febr. (2), 10 Mai (2), 9 Aug. (2), 8 Nov. (2); B 11 Jan., 8 März, 12 April, 14 Juni, 12 Juli, 13 Sept., 11 Okt., 13 Dez.; Schw, Frucht, Hans- u. Gespinn jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher; Obst von der Kirschennreise an bis zum Spätjahr jeden Werttag. **Burkheim** K 25 Febr., 9 Nov.

Dallau K 6 Juli, 25 Okt. **Daubenzell** K 24 Mai **Donaueschingen** K K Schw 28 April (a. Samenm), 24 Juni, 28 Sept., 11 Nov.; K Schw 27 Jan., 24 Febr., 24 März, 14 April, 26 Mai, 28 Juli, 25 Aug., 27 Okt., 9 u. 29 Dez.; Pf u. Fohlenm 17 März, 27 Okt.; Kreisfarrenm 3 April, 31 Aug.; Schw 9 Jan., 13 Febr., 13 März, 8 Mai, 12 Juni, 10 Juli, 14 Aug., 11 Sept., 9 Okt., 24 Nov.; Geflügel- u. Kaninchenm

jeweils Montags, vom 1. Montag im Januar bis zum letzten Montag im April und vom 18. Okt. bis letzten Montag im Dez., wenn Feiertag, tags nachher. **Dossenheim** Obstm von der Kirschennreise an bis zum 1. Okt. täglich. **Durlach** K 2 März, 21 Sept., 2 Nov., 8 Dez.; K Pf 27 Jan., 24 Febr., 24 März (a. Farrenm m. Preisverteilung), 28 April, 26 Mai, 23 Juni, 28 Juli, 25 Aug., 22 Sept., 27 Okt., 24 Nov., 22 Dez.; Schw jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Saatgut während der Frühjahrsmonate jeden Samstag, sogenannter Stumpenn, wenn Feiertag, tags vorher. **Dürheim** Geflügel jeden Montag.

Eberbach K 22 März, 17 Mai, 26 Aug., 25 Nov. (auch Hanfsm); Schw 7 u. 21 Jan., 4 u. 18 Febr., 4, 18 u. 31 März, 15 u. 29 April, 12 u. 27 Mai, 10 u. 24 Juni, 8 u. 22 Juli, 5 u. 19 Aug., 2, 16 u. 30 Sept., 14 u. 28 Okt., 11 u. 25 Nov., 9 u. 23 Dez. **Ehrenstetten** K 10 Aug. **Eichstetten** K K Schw Pf 11 Mai, 14 Sept. **Eichtersheim** K 24 Mai, 18 Okt., 23 Nov. (a. Weinwandm). **Eigellingen** K 11 Febr., 27 Mai 19 Okt., 25 Nov. **Elmendingen** K 18 Febr., 18 Okt. **Esfenz** K 25 Okt. **Emmendingen** K K Schw 2 März, 18 Mai, 2 Nov., 7 Dez.; K Schw 7 Jan., 4 Febr., 29 März, 6 Mai, 2 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt.; Schw 15 Jan., 19 Febr., 19 März, 16 April, 18 Juni, 16 Juli, 20 Aug., 17 Sept., 15 Okt., 19 Nov., 17 Dez. **Endingen** K B 2 März, 24 Aug., 16 Nov.; Schw 18 Jan., 15 Febr., 19 April, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 20 Sept., 18 Okt., 20 Dez.; Obstm von der Kirschenernte an bis zum Ende der Obstzeit jeden Werttag, und zwar während der Kirschenernte vorm. von 9—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr; während der übrigen Obstzeit nur nachm. von 3—6 Uhr. Kirschennm während der Zeit der Süßkirschenernte jeden Werttag. **Engen** K B 4 März, 6 Mai, 5 Juli, 6 Sept., 11 Okt., 15 Nov.; B 11 Jan., 1, 18 u. 25 Febr., 29 März, 26 April, 8 Juni, 2 Aug., 18 Okt., 27 Dez.; Gaufarrenm 10 Mai; Fohlenm 16 Sept.; Schw u. Frucht jeden Montag (in den Wochen, in welchen B abgehalten wird, fällt der Schw Montags aus), wenn Feiertag, Samstags vorher; Obstm jeweils Montags in den Monaten Sept., Okt. u. Nov. **Epfenbach** K 5 April, 9 Nov. **Eppingen** K 8 März, 12 Mai, 24 Aug., 25 Okt.; Schw jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher. **Erzingen** K B 25 Nov. **Ettenheim** K K Schw Pf 10 Febr., 18 Mai, 25 Aug., 17 Nov.; K Schw Pf 20 Jan., 17 März, 21 April, 16 Juni, 21 Juli, 15 Sept., 20 Okt., 15 Dez.; Schw 5 Jan., 24 Febr., 3 März, 7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez.; Frucht u. Garmn jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher. **Ettlingen** K 24 Febr., 19 Aug.; K Hans- u. Flachsm 11 Nov., 21 Dez.; K Pf 18 Jan., 15 Febr., 15 u. 29 März, 19 April, 17 u. 31 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 u. 30 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 u. 29 Nov., 20 Dez.; Schw jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher. **Eubigheim** K 8 Febr., 6 April, 24 Aug.; Schw 25 Jan., 22 Febr., 29 März, 26 April, 31 Mai, 28 Juni, 26 Juli, 30 Aug., 27 Sept., 25 Okt., 29 Nov., 27 Dez.

Freiburg Messe 17 April (10), 16 Okt (10); K Pf 14 u. 28 Jan., 11 u. 25 Febr., 11 u. 25 März, 15 u. 29 April, 12 u. 27 Mai, 10 u. 24 Juni, 8 u. 22 Juli, 12 u. 26 Aug.,

16 Sept.
Pf 18 M
jeden Mo
jeden Die
vorher;
Sept. bis
ginn und
gegeben.
15 Nov.
Friesen
Furtwa

Gagg
16 März,
28 Sept.,
bach K
während
tag, tags
23 Aug.,
nachher.
a. Hanfsm
11 Nov.;
Göding
Grenz
14 Juni,
10 Mai,
mit der in
Grom
15 März,
Schellenb
Kirschenn
mittags v
Grünfs
Jungschw
9 Juni, 1

Hardt
Haslach
15 Nov.;
2 Aug., 6
jeden Mo
1 Juni b
vorher.
Jan. **H**
dann im
Obstm täg
beim von
bew. bis
18 Okt.
Heiligkr
Nov. **H**
K K Schw
u. Abwer
8 April, 3
helmsta
dingen) K
jeden Fre
herrisch
Hilsb
K K Schw
5 März,
1 Okt., 5
wenn Feie
in welche
Samstag
Hinterz

16 Sept., 14 u. 28 Okt., 11 u. 25 Nov., 9 u. 23 Dez.;
 Pf 18 März, 21 Okt.; Schlachtviehm für Groß- u. Kleinvieh
 jeden Montag u. Donnerstag, für Kälber, Schweine u. Schafe
 jeden Dienstag; Schw jeden Samstag, wenn Feiertag, tags
 vorher; Obstm — sogen. Kreisobstm — in der Zeit vom
 Sept. bis einschl. Nov. jeden Mittwoch nach Bedürfnis. Be-
 ginn und Schluß der Märkte wird jeweils besonders bekannt
 gegeben. **Freudenberg** R 14 März, 8 Juli, 19 Sept.,
 15 Nov. **Friedrichstal** R 11 Mai (2), 26 Okt. (2) **Friesen-
 heim** Obstm während der Obsternte wöchentlich 2.
Furtwangen R B 12 Mai, 1 Sept.; R 23 Juni, 4 Dez.

Gaggenau R R 14 Sept. **Geisingen** R R Schw
 16 März, 18 Mai, 27 Juli, 9 Nov.; R Schw 9 Febr., 27 April,
 28 Sept., 14 Dez. **Gemmingen** R 13 Juli. **Gengen-
 bach** R (m. Hanf- u. Krautm am 1. Tag) 10 Nov. (2); Obstm
 während der Dauer der Obstreise jeden Mittwoch, wenn Feier-
 tag, tags nachher. **Gernsbach** R Schw 22 März, 17 Mai,
 23 Aug., 20 Dez.; Schw jeden Freitag, wenn Feiertag, tags
 nachher. **Gochsheim** R 15 März (2); 6 Juli (2), 30 Nov.
 (a. Hanfm) (2) **Görwihl** R B 28 April, 15 Juni, 1 Sept.,
 11 Nov.; B 8 März, 10 Mai, 12 Juli, 9 Aug., 19 Okt. **Gö-
 bbingen** R 20 Okt. **Graben** R 9 März (2), 7 Dez. (2).
Grenzach R 24 Juni (2). **Griesen** R B 3 März,
 14 Juni, 10 Aug., 28 Okt., 17 Dez.; B 8 Febr., 6 April,
 10 Mai, 1 Juli, 2 Sept., 23 Nov.; Zuchtschw in Verbindung
 mit der im Herbst stattfindenden staatl. Schweineprämiiierung.
Grombach R 18 Mai, 18 Okt. **Großeicholzheim** R
 15 März, 30 Aug., 30 Nov. **Großherrichswand** (siehe
 Schellenberg) R 19 Okt. **Großsachsen** Obstm von der Zeit der
 Kirchenreise an bis zum 1. Oktober an jedem Werktag vor-
 mittags von 7—9 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr. **Grü-
 nsfeld** R 20 Jan., 16 März, 10 Mai, 1 Sept., 28 Okt.;
 Jungschw 13 Jan., 12 Febr., 10 März, 14 April, 12 Mai,
 9 Juni, 14 Juli, 12 Aug., 8 Sept., 13 Okt., 10 Nov., 9 Dez.

Harbheim R 22 März, 3 Mai, 10 Aug., 20 Okt. **Has-
 lach** (Wolfsch) R B 22 Febr., 3 Mai, 5 Juli, 4 Okt.,
 15 Nov.; Rindv 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 12 April, 7 Juni
 2 Aug., 6 Sept., 8 Nov., 6 Dez.; Schw, Frucht- und Obstm
 jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher; Obstm vom
 1 Juni bis 31 Okt. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags
 vorher. **Hauenstein** R 21 März. **Hausach** Schw 12
 Jan. **Heidelberg** Messe 16 Mai (10), 17 Okt. (10); Rind-
 denn im März, Abhaltungstag wird besonders bestimmt;
 Obstm täglich in den Stadtteilen Neuenheim und Handschuh-
 heim von der Kirchenreise an während der Dauer der Obstreise
 bew. bis zum 1. Okt. **Heideisheim** R 5 April,
 18 Okt. **Heiligenberg** R Schw 11 Mai, 9 Nov. **Heiligkreuzsteinach**
 R 15 März, 31 Mai, 20 Sept., 22
 Nov. **Heimbach** R Schw Ruffm 18 Okt. **Heitersheim**
 R R Schw Pf Holzgeschirr 30 Aug.; R R Schw Pf Reisten-
 u. Abwergm 6 Dez.; R Schw Pf 4 Jan., 1 Febr., 1 März,
 8 April, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 4 Okt., 2 Nov. **Hel-
 mstadt** R 18 Aug., 18 Okt. **Herbolzheim** (Emmen-
 dungen) R Schw Frucht 16 März, 25 Mai, 28 Okt.; Frucht-
 m. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vor- oder nachher. **Her-
 rischried** R R Schw 17 März, 14 Juni, 5 Aug., 13 Okt.,
Hilsbach R 5 April, 29 Juni, 13 Sept. **Hilzingen**
 R R Schw 17 Mai, 18 Okt., 25 Nov.; R Schw 8 Jan., 5 Febr.,
 5 März, 9 April, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3 Sept.,
 1 Okt., 5 Nov., 3 Dez.; Schw u. Frucht m. jeden Samstag,
 wenn Feiertag am darauffolgenden Montag. (In den Wochen,
 in welchen R Schw abgehalten wird, fällt der Schw am
 Samstag aus.) Obstm im Sept. u. Okt. jeden Samstag. **Hinter-
 zarten** Farrenm 18 Mai, 28 Sept. **Hodenheim**

R 25 März, 23 Nov. **Hörden** R R 7 April, 22 Juni,
 29 Sept. **Hornberg** (Wolfsch) R B 18 März, 20 Mai,
 19 Aug., 18 Nov.; R Reistenm 28 Dez.; Schw 2 Jan.,
 6 Febr., 6 März, 3 April, 1 Mai, 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug.,
 4 Sept., 2 Okt., 6 Nov., 4 Dez. **Hüfingen** R Gesp 30 Nov.
Hünghheim R 26 April.

Hünghheim R (m. Schw am 1. Tag) 28 April (2), 28 Okt. (2).
Hüringen Kirchen- u. Zweischgenm täglich während der
 Dauer der Kirchen- u. Zweischgenernte. **Immenstaad**
 R 1 Mai, 25 Okt. **Ittersbach** R B 11 März, 8 Juli,
 11 Nov.

Jandern R Schw Frucht 16 März (2), 23 Nov. (2);
 R Schw 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 12 April, 10 Mai, 14 Juni,
 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 8 Nov., 13 Dez.;
 Schw u. Frucht m. jeden Samstag mit Ausnahme des Samstags
 vor dem monatlichen R Schw, wenn Feiertag, tags vorher;
 Obstm von Mitte Sept. bis Mitte Okt. jeden Samstag. **Kap-
 pelrodach** R 14 Juli, 13 Okt., 17 Nov. **Karlsruhe**
 Messe 5 Juni (10), 6 Nov. (10); Pf 27 Jan., 24 Febr., 1. u.
 28 April, 26 Mai, 30 Juni, 28 Juli, 25 Aug., 29 Sept., 27 Okt.,
 24 Nov., 29 Dez.; Aufviehm 6 Jan., 3 Febr., 3 März,
 7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt.,
 3 Nov., 1 Dez.; Schlachtviehm für Großvieh jeden Montag
 und Donnerstag von 10 bis 1 Uhr; für Kleinvieh jeden
 Montag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 1 Uhr; Ferkelm
 jeden Dienstag; Großm für Obst und Gemüse auf den Wochen-
 märkten; Näheres wird jeweils besonders bestimmt. **Kehl**
 R 5 April, 24 Mai, 5 Okt., 23 Nov.; Schw 7 u. 21 Jan., 4
 u. 18 Febr., 4 u. 18 März, 1 u. 15 April, 6 u. 20 Mai, 2 u.
 17 Juni, 1 u. 15 Juli, 5 u. 19 Aug., 2 u. 16 Sept., 7 u.
 21 Okt., 4 u. 18 Nov., 2 u. 16 Dez. **Kenzingen** R B
 27 April, 10 Aug., 2 Dez.; Schw 12 Jan., 9 Febr., 9 März,
 13 April, 11 Mai, 8 Juni, 13 Juli, 14 Sept., 12 Okt., 9 Nov.,
 14 Dez.; Frucht m. jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher.
 Obstm von Aug. bis einschl. Nov. jeden Dienstag. **Kiech-
 linsbergen** Kirchenm während d. Dauer der Kirchenrente
 tägl. **Kippenheim** R 24 Febr., 18 Okt. **Kirchheim** Obstm
 in der Zeit vom 15 Mai bis 1 Okt. nach Bedarf. **Klein-
 lausenburg** R 8 März, 2 Aug., 15 Nov. **Knielingen**
 Schw jeden Mittwoch. **Königsbach** R 17 Mai, 18 Okt. **König-
 schaffhausen** Obstm während der Dauer der Obsternte
 jeden Montag und Donnerstag von nachm. 1 bis 6 Uhr u.
 während der Zweischgenernte täglich von 12 bis 6 Uhr nachm.;
 Kirchenm täglich während der Dauer der Kirchenrente. **Königshofen**
 R 26 Sept. (8); Schw 11 März, 8 April,
 12 Mai, 10 Juni, 8 Juli, 12 Aug., 9 Sept. **Konstanz**
 Frühjahrsmesse (auch großer Schub-, Holzgeschirr-, Faßwaren-
 u. Wollwarenm) vom 2. bis 8. Mai einschl.; für Schaubuden
 bis 9 Mai einschl.; Herbstmesse (a. großer Schub-, Holzgeschirr-,
 Faßwaren- u. Wollwarenm) vom 17. bis 23. Okt. einschl.;
 für Schaubuden bis 24 Okt. einschl.; Obstm im Herbst jeden
 Dienstag u. Freitag; Festsetzung des Beginns und Endes bleibt
 dem Stadtrat vorbehalten. **Kork** R 25 Okt. (2). **Kraut-
 heim** R 15 Febr., 22 Juli, 30 Nov.; R 4 Febr., 6 Mai, 1 Juli,
 2 Sept., 4 Nov. **Krozingen** R Schw 3 Febr., 18 Okt. **Kü-
 lsheim** R 12 Sept. **Kuppenheim** R 11 Okt. **Kürn-
 bach** R 11 Mai (2), 25 Okt. (2). **Kürzell** Fohlenm 6 Juli.

Ladenburg Obstm von der Kirchenreise an bis zum
 1. Okt. jeden Werktag von 5 bis 7 Uhr nachmittags. **Lahr**
 R Schw Frucht 23 März, 24 Aug., 2 Nov., 14 Dez.;
 B (Zucht) mit Prämiiierung (a. Zuchteber- u. Bockm) 31 Aug.; R
 12 Jan., 9 Febr., 9 März, 13 April, 11 Mai, 8 Juni, 13 Juli,
 10 Aug., 14 Sept., 12 Okt., 9 Nov., 14 Dez.; Frucht- u. Schw
 jeden Samstag, wenn Feiertag, Ausfall des Marktes. Obstm

vom Spätjahr bis zum Frühjahr und zur Zeit der Kirchenreise jeweils am Samstag; Krautm während der Herbstmonate jeden Samstag. **Langenbrücken** R 3 Okt. (2). **Langensteinbach** R 18 März, 18 Mai, 15 Juli, 19 Okt. **Lauda** R 4 März, 3 Mai, 5 Juli, 27 Dez.; Schw 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 6 April, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 2 Nov., 6 Dez. **Laudenbach** Obstm vom 1 Juni bis 1 Nov. jeden Freitag von 7 bis 11 Uhr vorm. **Leiselheim** Kirschenn. während der Dauer der Kirchengente tägl. **Leutershausen** Obstm von der Kirchenreise an bis zum Spätjahr täglich von 7 bis 11 Uhr vormittags und außerdem Samstags nachmittags von 4 Uhr an. **Lichtenau** R 6 Mai, 23 Sept., 25 Nov. **Limbach** R 15 März, 15 Juli, 18 Okt. **Liptingen** R R Schw 15 März, 7 Juni, 13 Sept., 11 Nov. **Löffingen** R R Schw 3 Mai, 4 Okt., 28 Dez.; R Schw 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 12 April, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 8 Nov. **Lörrach** R 24 Febr. (2), 15 Sept. (2); R u. Geflügelmarkt 21 Jan., 25 Febr., 18 März, 15 April, 27 Mai, 17 Juni, 15 Juli, 19 Aug., 16 Sept., 21 Okt., 18 Nov., 16 Dez.; Pf 10 März; Fohlenm. 2 Aug.; Schw 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 1 April 6 Mai, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez.; Zuchtziegen- und Bodmarkt einer im Jahr. Abhaltungstag wird besonders bestimmt.

Malsberg R Schw 15 März, 2 Sept., 25 Nov. **Malsch** (Eitlingen) R (mit R Pf am 1. Tag) 16 März (2), 28 Okt. (2). **Malsch** (Wiesloch) R 13 Juni (2). **Malterdingen** R 5 Aug., 30 Nov. **Mannheim** Messe 2 Mai (10), 3 Okt. (10), Christm 11 Dez. (14); Haupt-Pf u. R 3 Mai (3); Pf 11 u. 25 Jan., 8 u. 22 Febr., 8 u. 22 März, 12 u. 26 April, 10 u. 25 Mai, 14 u. 28 Juni, 12 u. 26 Juli, 9 u. 23 Aug., 13 u. 27 Sept., 11 u. 25 Okt., 8 u. 22 Nov., 13 u. 27 Dez.; R u. Zucht 14 u. 28 Jan., 11 u. 25 Febr., 11 u. 25 März, 8 u. 22 April, 14 u. 27 Mai, 10 u. 24 Juni, 8 u. 22 Juli, 12 u. 26 Aug., 8 u. 22 Sept., 14 u. 28 Okt., 11 u. 25 Nov., 9 u. 23 Dez.; Schlachtviehm jeden Montag u. Donnerstag, und zwar für Großvieh von 9 bis 1 Uhr, für Kälber, Schafe u. Ziegen von 11 bis 1 Uhr; für Schweine Montags von 8 bis 12 Uhr; Mittwochs und Donnerstags von 9 bis 11 Uhr; Ferkeln jeden Donnerstag von 10 bis 1 Uhr; Federvieh- u. Hundem jeden Montag. Wenn hohe christliche oder israelitische Feiertage, Verlegung der Märkte auf darauffolgenden Werktag, bei den Ferkeln auf Mittwoch vorher; Spargeln im April, Mai und Juni täglich in den Abendstunden v. 1/6—7 Uhr. **Markdorf** R 18 Jan., 15 März, 31 Mai, 20 Sept., 15 Nov.; R Schw, Frucht- u. Produktm jed. Montag, wenn Feiertag, Dienstags nachher. Jeden ersten Montag im Monat ist Hauptviehm; Obstm in der Zeit von Mitte Sept. bis Mitte Nov. jed. Donnerstag. **Marzell** (Gem. Schielberg) R 25 Mai. **Meckesheim** R 5 April, 25 Okt.; Schw jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher. **Meersburg** R 6 Dez. **Menzingen** R 24 Mai (2), 20 Sept. (2). **Merchingen** R 25 Mai (2); Schw 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 12 April, 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 8 Nov., 13 Dez. **Mestrich** R 11 März, 20 Mai, 22 Juli, 28 Okt., 9 Dez. (a. Gesp); R 4 u. 18 Jan., 1 u. 15 Febr., 1 u. 15 März, 3 u. 19 April, 3 u. 17 Mai, 7 u. 21 Juni, 5 u. 19 Juli, 2 u. 16 Aug., 6 u. 20 Sept., 4, 18 u. 30 Okt., 15 Nov., 6 u. 20 Dez.; Zuchtviehm 5 Mai, 15 Sept.; Frucht jeden Montag, wenn Feiertag, Samstags vorher. **Mingolsheim** R Hanfm 9 Mai (2). **Möhringen** R 22 März; R (insbes. Schafm) 3 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 30 Aug., 4 u. 25 Okt., 22 Nov. **Mönchweiler** R 8 März, 1 Juni, 19 Juli, 7 Okt. **Mosbach** R 7 April, 8 Nov. (2); Zucht Milchviehm 16 Sept.; Schw 12 u. 26 Jan., 9 u. 23 Febr., 9 u. 23 März, 13 u. 27 April, 11 u.

25 Mai, 8 u. 22 Juni, 13 u. 27 Juli, 10 u. 24 Aug., 14 u. 28 Sept., 12 u. 26 Okt., 9 u. 23 Nov., 14 u. 28 Dez.; Zuchtziegen- und Bodmarkt einer im Jahr. Abhaltungstag wird besonders bestimmt. Obstm in Verbindung mit den Wochen im Oktober bei guter Obsternie. **Mudau** R 19 März, 20 Juli, 29 Sept., 15 Nov.; R werden 24 abgehalten, mit dem ersten R im Monat ist jeweils Schw verbunden. Abhaltungstage werden besonders bestimmt. **Müllheim** R Schw, Holzgeschirr- und Viktualienm 4 Nov. (2); R 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19 April, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 Nov., 20 Dez., Fohlenm 11 Sept.; Weinm 26 Febr.; Schw- u. Frucht jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher. **Münzesheim** R 3 Mai (2), 25 Okt. (2).

Nedarbischosheim R 5 April, 20 Sept. **Neckarelz** R 24 Mai, 23 Aug. **Neckargemünd** R Hanfm 22 Nov. (2). Obstm im September und Oktober jeden Dienstag von morgens 7 bis mittags 12 Uhr. **Neckargerach** R 4 Mai, 18 Okt. **Neufreistadt** R 24 Mai, 4 Nov., 20 Dez., R 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt. **Nußloch** R 25 Mai, 6 Dez.

Oberharmersbach R 5 Sept., 17 Okt. **Oberkirch** R 29 April, 5 Aug., 2 Dez.; Schw jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher; Kirschenn während der Kirchengente jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. Obstm von der Kirchenreise an bis Ende Oktober Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag. **Oberrotweil** Kirschenn u. Zwetschgenn täglich während der Dauer der Kirchen- u. Zwetschgente. **Oberschesslenz** R 14 Juli, 8 Nov. **Oberwittstadt** Schw 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19 April, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 Nov., 20 Dez. **Obrigheim** R 12 Juli, 15 Nov. **Odenheim** R 10 Okt. (2). **Offenbürg** R, Gesp- u. Holzgeschirr (mit Schw- u. Frucht am 1. Tag), 3 Mai (2), 20 Sept. (2); R 5 Jan., 2 Febr., 2 März, 13 April (a. Pf), 4 Mai (a. Pf mit Lotterie), 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov. (a. Farrenm m. Brämierung), 7 Dez.; Schlacht 19 Jan., 16 Febr., 16 März, 20 April, 18 Mai, 15 Juni, 20 Juli, 17 August, 21 Sept., 19 Okt., 16 Nov., 21 Dez.; Zentralzucht für Rinder, Farren, Fohlen, Ziegen, Zuchteber, Mutterschw., Zuchtferkel, Jungböde und Geigen, 11 Mai (2); Weinm 9 März; Schw, Geflügel, Holzgeschirr- u. Frucht jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. Krautm im Okt. u. Nov. jeden Dienstag u. Samstag, Zuchtziegen- und Bodmarkt einer im Jahr. Abhaltungstag wird besonders bestimmt. **Offnabingen** R Schw 6 April, 14 Sept. **Oppenu** Schw jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher. **Ortenberg** Obstm von der Frühkirchengente an bis 1. Nov. jeweils Montags u. Freitags nachm. von 2 Uhr an nach Bedarf. **Osterburken** R 12 Juli, 18 Okt., 13 Dez.; Schafm 16 Sept., 14 Oktob., 17 Nov., 16 Dez. **Ostfingen** R 11 Juli (2).

Pforzheim Schaumesse 20 Juni (8); R Pf 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 12 April, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 8 Nov., 6 Dez.; Schlachtviehm für Groß- u. Kleinvieh jeden Montag und Mittwoch von 9 bis 11 Uhr, Geflügel in der 1. Hälfte des Monats März. Abhaltungstage werden besonders festgesetzt (Dauer 3 Tage); Kaninchennzüchterverein bestimmt. Markt für Brief- und Rastetauben, Kanarien- und andere Fiedvögel in der 2. Hälfte des Januar. Abhaltungstage gemeinschaftlich von den Brieftauben- und Kanarienzüchtern in Pforzheim bestimmt. Ferkeln jeden

Donner
30 Aug
8 Juni
(in der
Obst- u.
bürg.
H
Zucht
3 u. 17
16 Jun
3 u. 17
Zucht
Sept. (a
Kübenm
Zucht
wird vo
jeden
Anfang
dung m
Frucht
(am 2.
14 Jan.
14 Okt.,
wenn F
im Jahr
R Schw
Febr.
11 Nov.
tag im
30 Nov.
Zucht
wird bef
Kohr
am 1. A
Rotenf
21 Dez.
Säck
2 Nov.;
1 Juli,
Spargel
Pfers- u
den übr
14 Sept.
Schafm)
St. Le
Sack
jur Beem
und von
24 Aug.
R 29 Ju
26 April
25 Okt.,
20 Sept.
12 April
4 März,
2 Sept.,
R Schw
7 Juli, 4
Mittwoch
15 Dez.
26 Mai,
Schw
(a. Gesp)
Spargeln

Aug., 14 u. Dez.; Zuchttag wird beson. Wochen im 19 März, 20 gehalten, verbunden Müllheim (2); R 15 Mai, 21 Juni, 20 Dez. u. Fruchtanzesheim

Neckarelz 22 Nov. (2) Dienstag vorch R 4 Mai, Neufeld, Dkt. Ruch

Oberkirch, wenn Kirchenernte wenn Feiertag bis Ende Okt. (2) Oberkirch der Dauer Pfälz R 14 n., 15 Febr., 16 Aug., Brighem R (2) Offenbr., 2 März, Juni, 6 Juli, Brämierung, März, 20 April, ept., 19 Okt., rren, Fohlen, Zuchtbock und eflügel, Holz feiertag, tags u. Samstag, tungstag wird h w 6 April, wenn Feiertag, hftirchenernte von 2 Uhr Juli, 18 Okt., Nov., 16 Dez.

R Pf 4 Jan., Juli, 2 Aug., für Groß- u. bis 11 Uhr, Abhaltung; Kaninchennom Kaninchen, Raffetauben, des Januar, eflauben und Ferkeln jeder

Donnerstag. Pfullendorf R R Schw Pf 1 März, 3 Mai, 30 Aug., 18 Okt., 6 Dez.; R Schw 19 Jan., 9 Febr., 20 April, 8 Juni, 20 Juli, 28 Sept., 16 Nov.; Fruchttag jeden Dienstag (in der Zeit von Mitte September bis Mitte November auch Obst- u. Gemüsem), wenn Feiertag, tags nachher. P Philippsburg R 2 Mai (2), 24 Okt. (2).

Madolszell R R Schw 10 März, 19 Mai, 18 Aug. (auch Zuchtber- und Ziegenbockm), 10 Nov.; R Schw 5 u. 20 Jan., 3 u. 17 Febr., 3 u. 17 März, 7 u. 21 April, 5 Mai, 2 u. 16 Juni, 7 u. 21 Juli, 4 Aug., 1 u. 22 Sept., 6 u. 20 Okt., 3 u. 17 Nov., 1 u. 15 Dez.; Pf 28 April, 25 Aug.; Zentralzucht des Verbandes der oberbad. Zuchtgenossenschaften 20 Sept. (2); Kleefammern 17 u. 24 Febr., 3 März; Rabis- u. Rübenm 20 u. 27 Okt.; Holzgeschirm 1 u. 15 Sept.; Zuchtziegen- u. Bodm alljährlich 1. Festsetzung des Marktes wird von der Bad. Landwirtschaftskammer bestimmt. Fruchttag jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Obstm von Anfang Sept. bis Mitte Nov. jeweils Mittwoch in Verbindung mit den Wochenm. Rastatt R, Bretter- (m. Schw., Fruchttag am 1. Tag u. mit R am 2. Tag), 26 April (2), 20 Sept., (am 2. Tag a. Fohlenm mit Verlosung) (2); R u. Ziegenm 14 Jan., 11 Febr., 11 März, 12 Mai, 10 Juni, 8 Juli, 12 Aug., 14 Okt., 25 Nov., 9 Dez.; Schw- u. Fruchttag jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher. Zuchtziegen- u. Bodmarkt einer im Jahr. Abhaltungstag wird besonders bestimmt. R Kenchen R Schw 15 März, 18 Okt. R Rheinbischofsheim R 15 Febr., R Rheinfelden R 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov. Obstm vom 14 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluss an die Wochenmärkte. R Riehen R 3 Febr., 30 Nov. R Riegel R R Schw Pf 9 Febr., 6 Juli, 19 Okt. Zuchtziegen- und Bodmarkt einer im Jahr. Abhaltungstag wird besonders bestimmt. R Rinschheim Obstm 13 Okt. R Rohrbach (Heidelberg) Obstm von der Kirchenernte an bis zum 1. Okt. täglich. R Rosenberger R 26 Jan., 17 Aug. R Rotenfels R R 18 Mai. R Ruff R 15 März, 18 Okt., 21 Dez.

Säckingen R 6 März, 18 Okt. R Salem R R Schw 6 April, 2 Nov.; R Schw 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 6 Mai, 10 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 2 Dez. R Sandhausen Spargelm im April, Mai u. Juni tägl. 3 mit Ausnahme des Oster- und Pfingstsonntags u. unt. Wegfall des Frühmarktes an den übrigen Sonntagen. R St. Blasien R R Schw 8 Juni, 14 Sept. R St. Georgen (Billingen) R R (auch Ziegen-, Schafm) Pf 23 März, 5 Mai, 22 Juni, 24 Aug., 18 Okt. R St. Leon R 7 Nov. (2) R Sasbach (Bühl) R 25 Nov. R Sasbach (Freiburg) Obstm von der Kirchenernte an bis zur Beendigung der Obsterte tägl. von 7—11 Uhr vormittags und von 1—6 Uhr nachmittags. R Schenkzenzell R 1 Mai 24 Aug., 28 Okt. R Schielberg (f. Marzell). R Schiltach R 29 Juni. R Schiltengen R 25 Jan., 22 Febr., 22 März, 26 April, 25 Mai, 28 Juni, 26 Juli, 23 Aug., 27 Sept., 25 Okt., 22 Nov., 27 Dez. R Schöndau (Heidelberg) R 8 März, 20 Sept. (2). R Schöndau i. W. R m. Schw am 1. Tag, 12 April (2), 25 Okt. (2); R 29 Juni; R Schw 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 1 April, 6 Mai (a. Farrenm), 10 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez. R Schopfheim R 30 Nov. (2) R Schw 6 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez.; Milchschw. jeden Mittwoch. R Schriesheim R 3 März, 23 Aug., 27 Okt., 15 Dez. (a. Gesp); R Pf 2 März. R Schwarzach R 16 Febr., 26 Mai, 19 Okt. (2) R Schweigern R Schw 26 Juli, 27 Dez. R Schweigingen R 24 März, 30 Juni, 29 Sept., 8 Nov. (a. Gesp); Schw jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Spargelm im April, Mai und Juni täglich in den Morgen-

Mittags- u. Abendstunden. Obstm im Juni und Juli täglich, im Sept. u. Okt. jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag in Verbindung mit den Wochenmärkten R Seckenheim Zucht geflügel vom Verband der bad. landw. Geflügelzuchtgenossenschaft in Ladenburg im Oktober. Abhaltungstag wird jeweils besonders bestimmt. R Seelbach R 25 Mai, 29 Sept., 22 Nov. R Siegelbach R 24 Mai, 18 Okt. R Sindolsheim R 29 Juni, 28 Okt. R Singen (Konstanz) R R Schw Pf 7 Juni, 8 Sept. (a. Holzgeschirm), 8 Nov.; R Schw 26 Jan., 23 Febr., 29 März, 27 April, 30 Juni, 27 Juli; Obst- u. Kartoffelm vom 21 Sept. bis 16 Nov. jeden Dienstag. R Sinsheim R 16 März, 16 Aug., 8 Nov.; Fohlenm 4 März; Zuchtziegenm 2 Juni; Schw jeden Dienst. R Stausen R, Schw, Frucht- u. Viktualienm 23 Febr. 11 Mai, 4 Aug., 10 Nov.; R 20 Jan., 17 Febr., 17 März, 21 April, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 15 Sept., 20 Okt., 17 Nov., 15 Dez.; Fruchttag jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher. R Stebbach R 3 Mai. R Stein (Pforzh.) R 16 Febr., 18 Okt. R Steinbach (Bühl) R 1 Dez. R Stetten a. t. M. R R Schw Pf 23 März, 8 Juni, 7 Sept., 10 Nov. R Stettfeld R 2 Mai (2). R Stockach R R Schw 22 April, 1 Juli, 14 Okt., 18 Nov.; R Schw 5 u. 19 Jan., 2 u. 16 Febr., 2 u. 16 März, 6 u. 20 April, 5 Mai (a. Pf.), 18 Mai 1 u. 15 Juni, 6 u. 20 Juli, 3 u. 17 Aug., 7 u. 21 Sept., 5 u. 19 Okt., 2 u. 16 Nov., 7 u. 21 Dez.; Fruchttag jeden Dienstag, wenn Feiertag tags vorher. Im Sept., Okt. u. Nov. 10 Obstm und von Mitte Okt. bis Mitte Nov. 4 Kartoffel-, Kraut- und Rübenm. R Stühlingen R R Schw 11 Jan., 8 März (a. Pf.), 26 April, 7 Juni, 23 Aug., 4 Okt. (a. Pf.), 15 Nov.; R Schw 8 Febr., 17 Mai, 12 Juli, 13 Sept., 13 Dez.; Zuchtziegen- u. Bodmarkt 1 im Jahr. Abhaltungstag wird besonders bestimmt. R Sulzfeld R 10 März, 27 Sept., 1 Dez.

Tauberbischofsheim R Schw 15 Febr., 26 April 25 Mai, 8 Juli, 24 Aug., 15 Nov.; Schw 18 Jan., 15 März, 19 April, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 20 Dez.; Weimm 21 Mai; Farrenm 16 März, 28 Sept. Auf dem Farrenmarkt dürfen auch von der Viehzuchtgenossenschaft gezüchtete und in das Stammbuchregister eingetragene weibliche Zuchttiere zum Verkauf aufgestellt werden. R Tengen R R Schw 15 März, 29 April, 21 Sept., 28 Okt., 9 Dez.; R Schw 8 u. 29 Jan., 26 Febr., 26 März, 28 Mai, 25 Juni, 30 Juli, 27 Aug., 26 Nov.; Schw 12 Febr., 9 April, 14 Mai, 11 Juni, 9 Juli, 13 Aug., 3 Sept., 8 Okt., 12 Nov., 31 Dez. R Tiengen (Waldshut) R R 3 Febr., 12 April, 18 Mai, (a. Pf) 24 Juni, 24 Aug., 29 Sept. (a. Pf.), 18 Okt., 30 Nov., 23 Dez.; R 13 Jan., 11 März, 13 Juli. R Todmooß R 25 Mai, 26 Juli, 16 Aug., 7 Sept. R Todtnau R (m. Schw am 1. Tag) 6 April (2), 24 Aug. (2).

Weberlingen R R 17 März, 5 Mai, 27 Okt., 7 Dez. (a. Hanf- u. Flachsm); R 27 Jan., 24 Febr., 31 März, 28 April, 26 Mai, 30 Juni, 28 Juli, 25 Aug., 29 Sept., 24 Nov., 29 Dez.; Schw 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 14 April, 12 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 10 Aug., 8 Sept., 13 Okt., 10 Nov., 7 Dez.; Frucht- u. Produktentm jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher. R Ulm (Oberkirch) R 15 Febr., 27 Sept. R Unterschüpf R Schw 8 März, 17 Mai, 16 Aug., 8 Nov.

Billingen R R Schw Pf u. Fruchttag 23 März, 18 Mai, 27 Juli, 21 Sept., 28 Okt., 21 Dez.; Schw. u. Fruchttag jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher. Zuchtziegen- u. Bodmarkt 1 im Jahr. Abhaltung wird besonders bestimmt.

Walldorf R 24 Mai, 15 Nov. R Waldkirch R 15 Febr., 1 Mai, 14 Aug., 2 Dez. R Waldshut R R 11 Febr., 24 März, 5 Mai, 9 Juni, 28 Juli, 21 Sept., 20 Okt., 6 u.

20 Dez.; R Schw 16 Aug., 8 Nov.; Gausarren 7 Sept. ▲
 Walldorf R 18 Okt. ▲ Walldürn Wallfahrtsmesse 1 Juni
 (20); Schw 7 Jan., 4 Febr., 4 u. 31 März, 6 Mai, 2 Juni,
 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez. ▲ Wehr
 R R Schw 9 Febr., 11 Mai, 9 Nov.; R Schw 12 Jan., 9 März,
 13 Juli, 14 Sept., 12 Okt. ▲ Weiber R m. Schaumesse
 4 Juli, 17 Okt. ▲ Weingarten R 25 Febr. (2), 27 Mai (2),
 28 Okt. (2). ▲ Weinheim R 23 März, 11 Mai, 16 Aug.,
 2 Nov., 7 Dez. (a. Hanfm); Ziegenm 24 April, 29 Mai,
 25 Sept.; Schw jeden Samstag, wenn Feiertag, Ausfall
 des Marktes. Zuchtziegen u. Bockmarkt im August. Ab-
 haltungstag wird von der Bad. Landwirtschaftskammer fest-
 gesetzt. Obstn von der Kirchenreise an bis Ende Oktober
 täglich um 1/5 Uhr nachm.; während der Kirchenreise auch
 an Sonn- und Feiertagen. ▲ Welschingen R 26 März,
 14 Okt. ▲ Wentheim R 19 März, 29 Juni, 8 Sept.,

22 Nov. ▲ Wertheim R 25 März, 5 Okt. (3), 25 Nov.;
 R Schw Pf 5 u. 20 Jan., 3 u. 17 Febr., 3 u. 17 März, 1,
 14 u. 28 April, 12 u. 26 Mai, 9 u. 23 Juni, 7 u. 21 Juli,
 4 u. 18 Aug., 1, 15 u. 29 Sept., 13 u. 27 Okt., 10 u. 24
 Nov., 7 u. 22 Dez. ▲ Wiesental R 7 März, 14 Nov. ▲
 Wiesloch R 6 April (2), 9 Aug. (2), 2 Dez. (2); Schw jed.
 Freitag, wenn Feiertag, tags nachher. ▲ Wisserdingen
 R 17 Febr. (2), 20 Sept. (2). ▲ Willstätt R 12 Okt. (1). ▲
 Windischbuch R 4 Febr., 26 April, 30 Aug. ▲ Wolfach
 R 10 März, 19 Mai, 4 Aug., 13 Okt., 16 Dez.; Schw u.
 Frucht n jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags nachher. ▲
 Wollenberg R 18 Juli, 25 Okt.

Zaisenhausen R 25 Okt., 21 Dez. ▲ Zell i. B. R
 15 Febr., 18 Okt.; R Schw 19 Jan., 16 Febr., 16 März,
 20 April, 18 Mai, 15 Juni, 20 Juli, 17 Aug., 21 Sept.,
 19 Okt., 16 Nov., 21 Dez. ▲ Zuzenhausen R 3 Mai, 24 Aug.

Reklame- und Anzeigen-Teil

Für Form und Inhalt dieses Teiles ist der Heraus-
 geber dem Leserkreis gegenüber nicht verantwortlich.

Badischer Landwirtschaftlicher Taschenkalender für 1926

Unter Mitwirkung der Herren: Zuchtinspektor a. D. Hirt-Freiburg, Veterinärarzt Dr. Bäh-
 Heidelberg, Landwirtschaftsrat Bette-Karlsruhe, Rechnungsrat Weiß-Karlsruhe, Oberpostsekretär
 Ehemann-Karlsruhe, Vorstand des Bienenzuchtvereins, Gutsverwalter Moser-Konstanz, Obstbau-
 rat Thiem-Augustenburg, Weinbauinspektor Meinde-Durlach, Landwirtschaftsrat Selg-Karlsruhe,
 Kulturbaurat Neubert-Karlsruhe, Landwirtschaftsrat Busch-Rastatt, Dr. Kotte vom Weinbauinstitut
 Freiburg, Saatzuchtleiter Kaiser-Hohenwetterstach, Oberforstmeister Rothmann-Baden-Baden, Hof-
 jäger a. D. Müller-Karlsruhe, Kreisökonomierat Geiß-Durlach, Studienrat Treiber-Plankstadt,
 bearbeitet von dem Geschäftsführer des Badischen Landwirtschaftl. Vereins Wihum-Karlsruhe.

37. Jahrgang

Inhaltlich vollständig neu bearbeitet

Der Taschenkalender enthält diesmal einen nach Monaten geordneten Arbeits-
 kalender. Hervorragende Kenner der Landwirtschaft geben hier gute Ratschläge
 aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen.

Wertvoll, praktisch, anregend für jeden fortschrittlichen Landwirt.

Zu beziehen

durch die landwirtschaftlichen Bezirksvereine,
 durch den Landwirtschaftlichen Verein, Karlsruhe, Baumeisterstraße 2,
 durch alle Buchhandlungen,
 durch den Verlag G. Braun, Karlsruhe, Karlsruhstraße 14.





PFLÜGE,

Eckert

SÄE- und



ERNTE-



Maschinen

Aktien-Gesellschaft H. F. ECKERT, Berlin-Lichtenberg

Haftpflichtversicherung. Landwirte!

Die Haftpflichtversicherungsanstalt der badischen Landwirte ist die
Haftpflichtversicherungsanstalt der badischen Landwirtschaftskammer, Karlsruhe, Stefaniestraße.

Niederste Prämie. — Coulaute Regelung der Schäden. — Goldmarkdeckung.
Prämie: Bis 5 Hektar nebst Viehbestand pro Jahr 4.— Goldmark

Lebensversicherungsverein der badischen Landwirtschaftskammer A.-G. Karlsruhe, Stefaniestraße.

Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung. Die Versicherungssumme wird an dem vorherbestimmten Lebensjahr an den Versicherten selbst ausbezahlt, bei früherem Tode sofort an die Hinterbliebenen.

— Verlangen Sie kostenlose Offerte. —

Die **Flachs- und Hanfwerke** der Badischen Landwirtschaftskammer Karlsruhe (Baden)
 kaufen zu höchsten Tagespreisen gegen Kasse:

Flachs und Hanf jeder Art oder liefern in **Umtausch** oder **Lohn-**
verarbeitung zu mäßigen Preisen:

Weißleinen, Rohleinen, Drillich, Twillich, Handtuchstoffe, Blauleinen, Säcke, Pferde-, Kuhdecken und Seilerwaren

Beste Bezugsquelle für:

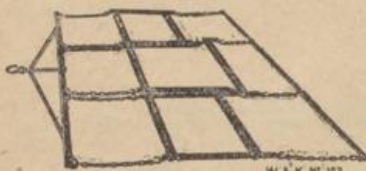
Bindegarne, Garbenbänder, Tabakgarn, Packordel, Säcke, Wagenplanen, Viehdecken und sämtliche Seilerwaren.

Flachs- und Hanfbaustelle Karlsruhe i. B.

Vermittlung von besten anerkannten inländischen und ausländischen Lein- und Hanfsaaten.

Kostenlose Beratung in allen Fragen des Flachs- und Hanfbaues.

Die
Walter'sche Ackerschleife „Original Kuttruf“



W. & K. N° 152

Das Ideal des Landwirts,

weil sie die einfachste, vielseitigste, vollkommenste, zuverlässigste und billigste Ackerschleife und zugleich das unentbehrliche, vorzüglich arbeitende, bestbewährte Gerät zur Pflege von Weiden und Wiesen ist.

Von der D. L. G. im November 1924 in Einzelprüfung geprüft und hervorragend begutachtet. Erstklassige Zeugnisse stehen auf Wunsch kostenlos zur Verfügung; frachtgünstige Bezugsquellen werden gern nachgewiesen.

Maschinenfabrik Walter & Kuffer, Schweinfurt a. M.



Brauchen Sie einen **Kochherd?**

dann wenden Sie sich vertrauensvoll an die seit 30 Jahren in den landwirtschaftlichen Kreisen bestens eingeführte Spezialfirma:

Berthold Albert, Waldshut

Telephon 134

Spezialität: Herde für die Landwirtschaft, auch mit Kunstheizung, Wirtschaftsherde, Kesselöfen, Fleischräucher-Apparate, Rauchkammertüren.

Zahlreiche Anerkennungen.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Verlangen Sie bei Bedarf Musterbuch Nr. 5.

Kauffmann & Wagner, Bühl (Baden)

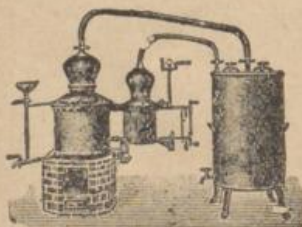
Kupferschmiede u. Apparatebau **Telefon 155**

Brennerei-Einrichtungen

in jeder Ausführung mit Dampf- und Wasserbadkochung für Klein-, Mittel- und Großbetriebe.

D. R. G. M.

Nieder- und Hochdruckdampfkessel, Vormaischbottiche
 in jeder Größe, sowie Ausführung **sämtlicher Kupferarbeiten.**



Keine kranken Haustiere mehr

Der illustrierte Haustierarzt

für Landwirte und Haustierbesitzer.

Von Professor Wilhelm Zipperlen.

Eine Darstellung der Gesundheitspflege, sowie Belehrung über das Aufzucht, Geburtshilfe, Fußbeschlag usw. und über die Krankheiten sämtlicher Haustiere und deren Behandlung, nebst Angabe der Heilmittel-Rezepte unter Berücksichtigung der Homöopathie.

Mit einem Anhang über die Hauptmängel und die Gewährleistung. Zwölfte, nach den neuesten Erfahrungen verbesserte Auflage mit über 900 Seiten Text, 46 Abbildungen auf 16 zum Teil farbigen Tafeln und 460 Text-Illustrationen.

Preis in Leinwand gebunden Gm. 12.—.

In diesem, für jeden Landwirt und Tierbesitzer geradezu unentbehrlichen Handbuche wird gezeigt, wie man seinen Tieren in Krankheitsfällen helfen kann. Da aber eine Krankheit leichter verhütet als geheilt werden kann, ist der Pflege, Wartung und Fütterung der Tiere ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und auch alles Wissenswerte von dem Bau, den Leistungen und Einrichtungen, der Verwertung der Haus- und Nuttiere ist darin ausführlich beschrieben.

Bereits über 150000 Exemplare verkauft!

Keine Krankheit sucht man vergebens in diesem seit Jahrzehnten bewährten, von allen Seiten glänzend begutachteten Buche!

Rat und Antwort

In allen Fragen seines schweren Berufes findet der Landwirt in dem bewährten Handbuche der

Praktische Landwirt

Von Raier-Bode, Oberstudienrat, Nürnberg.

Über 800 Seiten Text mit beinahe 700 Text-Illustrationen und 12 zum Teil farbigen Tafeln. 20.—24. Tausend.

Preis in Halblein gebunden Gm. 10.—.

Dieses nach den neuesten Erfahrungen und Ergebnissen bearbeitete Werk gehört unstrittig zu den ersten führenden Belehrungs- und Ratsschlagbüchern in der gesamten Landwirtschaft und gibt Anleitung zur vorteilhaftesten Ausnutzung von Grund und Boden, zu nuzbringender Tierzucht und Milchviehwirtschaft, zur Feldwirtschaft und Viehzucht, zum Obst- und Weinbau, Acker-, Garten- und Gemüsebau, zur landwirtschaftlichen Buchführung usw. Kurz: über alles das, was jeder Landwirt wissen muß.

Dr. Ferdinand Müllers

Großes illustriertes Kräuterbuch

9. der Neuzeit entsprechend umgearbeitete Auflage mit über 900 Seiten Text, mehr wie 300 Textillustrationen, über 100 Abbildungen der wichtigsten Kräuter und Heilpflanzen auf 17 Farbentafeln, nebst einem Modell des menschlichen Körpers und einem alphabetischen Verzeichnisse der Krankheiten, gegen welche sich bewährte Mittel in diesem Buche finden.

Preis in Leinwand gebunden Gm. 10.—.

Dieses schon seit einer langen Reihe von Jahren bewährte und beliebte Kräuterbuch gibt nicht nur eine ausführliche Beschreibung und getreue Abbildung der Pflanzen, sondern enthält weit über 5000 der bewährtesten Heil- u. Hausmittel,

weshalb das Buch jedermann besitzen sollte.

Ausführliche Prospekte und Katalog liefern wir gratis.

J. Ebner'sche Buchhandlung in Ulm a. D. 18

Gegen Trunksucht

Ein gutes, wirksames Mittel, welches, durch viele Dankschreiben empfohlen, ohne Wissen des Trunkers gegeben werden kann, da geruch- und geschmacklos. Frei von schädlichen Bestandteilen. Verlangen Sie Prosp. geg. Einsendung des Portos. Preis per Dosis M. 5.—, Doppeldosis M. 8.50. durch das Generaldepot



Apotheker Frank,
staatlich approbiert,

Berlin W. 90,
Linkstraße 3.

SÜDD. SAMENHAUS

CONSTANTIN & LÖFFLER

MANNHEIM, F 1, 3. Breitestraße. Tel. 4500

Großes Sortiment hochkeimender

Gemüse-Samen, Blumen-Samen

Landwirtsch. Samen

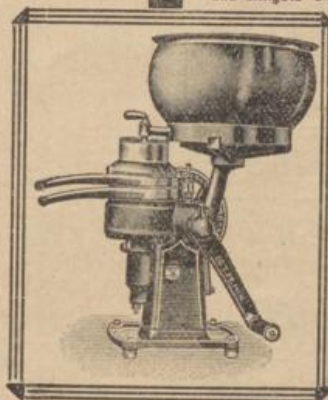
Holl. Blumenzwiebeln, Raffiabast, Kokosstricke, Präparate z. Obstbaumpflege, gärtl. Bedarfsartikel, Harnstoff BASF, Hornspäne, Vogelfutter

Versand nach auswärts!

Preisliste kostenlos!

Roth-Separator

von den allerbesten der dauerhafteste und billigste Scharfentrahmer.



Milch-

Erhitzer
Vorwärmer
Kühler
Kannen
Siebe.

Butter-

Fässer
Knetter
Fertiger
Formen.

Roth

Molkereimaschinenfabrik
STUTTGART.



Bestbewährte

Metallkardätschen

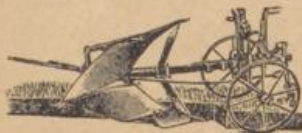
für Vieh Mk. 2.50 | per Stück, inklusive Reiniger
.. Pferde .. 3.- sehr dauerhaft, schnelles und gründliches Putzen.
Waschbürste für die Tiere, groß und kräftig, per Stück Mk. 1.-.



Stall- und Hofbesen

sehr solid, Piassava und flacher verzinkter
Stahldraht gemischt, Mk. 3.50.

Arthur Behle, Drahtbürstenfabrik, Stockach (Baden).
Viele freiwillige Anerkennungen. - Tüchtige Vertreter gesucht.



Unübertroffen
sind die

Gelbhalter- wendepflüge Gebr. Knecht

durch ihre vollständige Wendung, Lockerung und Zer-
brechung des zähesten Bodens, werden die höchsten
Ernte-Erträge erreicht.

Der Pflug ist in Stahl gebaut, mit gesetzlich geschützter
doppelfedernder Zugeinrichtung, daher von großer Dauer.
Wo nicht vertreten wende man sich direkt an die Fabrik

Gebrüder Knecht, Arlen
Amt Konstanz (Baden).

DOMIN. NOPPEL RADOLFZELL

Rübenschneider eigener Fabrikation
Molkerei-Maschinen und Geräte
Sämtliche Artikel zur Käse- und
Butterbereitung

Waschkesselöfen ausgemauert und mit Vorwärmer Waschmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb

Räucherapparate liefert vorteilhaft

O. MAIER, Apparatebau
FAHRNAU (Baden)

Verlangen Sie Katalog.



U. Kronauer Wagenbau Überlingen am See

**Viktoriawagen / Break / Jagd-
wagen / Marktwagen / Mehger-
wagen / Leibentwagen usw.
Anhängewagen für Lastauto und Zugmotoren**

Für Brennerelbesitzer empfehle ich:

Einfache und Wasserbadbrennereien, Dampf- und
Verschlussbrennereien, Vormaischbottiche, Nieder-
druckdampfkessel, Kartoffeldampffässer, Alkohol-
filter, Dephlegmatoren für größere und kleinere Be-
triebe, in solider, fachmännischer Ausführung.

Mäßige Preise.

Reelle Bedienung.

Eugen Fridlin, Waldshut, Baden.

Kupfer- und Kesselschmiede, Apparatebau.

Telephon 119.

Gartenstraße 8.

Nur garantiert gute geprüfte Ware:

**Kunstdünger, Futtermittel,
Sämereien, Saatgetreide, Saat-
kartoffeln, Pflanzenschutzmittel,
Torfstreu, Geräte**

liefert zu mäßigen Preisen

M. Kleindienst, Waldshut

Niederlage vom Bad. landw. Verein Karlsruhe.

Adolf Wagner Samenhaus Lörrach

empfeht nur erstklassige
Gemüse- u. Blumensamen,
Blumenzwiebel u. Knollen-
gewächse, Vogelfutter und
Vogelutensilien, Raffiabast,
Cocosstriecke etc.

Preisverzeichnis
wird auf Verlangen zugesandt.



Sie können sich totlachen!

Lesen Sie das **Lustige Buch des Humors.** Daselbe ist ein

besten Witzbücher und bietet außerdem wundervolle neue Sachen in Couplets und humoristischen Vorträgen. Lassen Sie sich diese günstige Gelegenheit, ein selten gutes Buch zu erwerben, nicht entgehen. **Sie können in jeder Gesellschaft lösende Lachsalven hervorrufen!** Dieses Buch enthält auch sehr viele der schönsten Damenwitze. Alle Damen lieben Deutlichkeit, Frohsinn, Witz und Humor und schwärmen für lustige Vorträge und Couplets. **M. 1.70**

Lernen Sie tanzen ohne Lehrer in wenigen Tagen durch unser **Tanzlehrbuch zum Selbstunterricht.** Zu sämtlichen Rundtänzen wie Polka, Walzer, Rheinländer usw. ist jeder Tanzschritt genau abgebildet und leichtföhllich erläutert. Erfolg garantiert! Auch die neuesten Tänze, z. B. Two-step, Tango, Hiatotha, lassen sich aus dem 160 Seiten starken Kursus, 2 Teile, schnell erlernen, ebenso Konter, Quadrille und die anderen Gruppentänze. **M. 1.70**

Muster-Briefsteller für den gesamten schriftlichen Verkehr. Enthaltend Muster aus dem privaten und gesellschaftlichen Leben, aus dem Geschäfts- und Berufsleben, im Verkehr mit den Behörden, ferner Verträge, Forderungen, Familienanzeigen usw. Mehr denn 300 Muster. 280 Seiten stark, gebunden. **M. 3.20**

Jede Schrift wird schön! Meine Methode zur Erlangung einer flotten kaufmännischen Handschrift. **15 Lithographie-Tafeln zum Selbstunterricht.** Von E. Hirth. **M. 1.—**

Boston's Zauberkünste. Ohne Geister, ohne Hexerei wird hier gezaubert, lediglich die Geschicklichkeit ist es, die verblüfft. Ungeheure Spannung und ebensolche Heiterkeit können Sie mit den Zauberkunststücken erregen. Stundenlang können Sie Ihre Gesellschaft unterhalten mit harmlosen, aber verblüffenden Zaubereien. Tafel-, Spiel-, und Kunststücke mit Hilfe der Chemie, des Magnetismus und der Optik. Großartig! Wunderbar! **M. 2.20**

Anstand und Benehmen sind nicht jedem Menschen angeboren oder in seiner Jugend gelehrt worden. Ungeübte und linksche Menschen fühlen sich in besserer Gesellschaft freuzugänglich und könnten doch so leicht erlernen, sich vornehm zu bewegen durch **„Die Schule der feinen Umgangsformen“** von Fr. v. Raben, ein Buch feinsten Anstandslehre. **M. 1.70**

Köstlich unterhalten Sie jede Gesellschaft, wenn Sie das hochinteressante **„Vlauderer“** Buch gelesen haben: „Der Kunst, originell und amüsiert zu unterhalten und Schlagfertigkeit in Rede und Antwort sich anzueignen. In einigen Stunden beherrschen Sie jede Unterhaltung und sind um Gesprächsstoff nie verlegen. Spielend leicht lernen Sie die Kunst, mit jungen Damen Gespräche anzuknüpfen, sie auf unterhaltende Weise zu fesseln und zarte Schmeicheleien zu sagen.“ **M. 2.20**

Werden Sie Redner! Lernen Sie groß und frei reden nach **Wahlbergs System.** Das Buch garantiert eine gründliche Ausbildung zum freien Redner. **M. 1.80**

Die Lehrbücher der hypnotischen Geheimwissenschaften von Professor Zwan. Lehrkursus zur Entfaltung und Ausübung verborgener Kräfte nach ganz neuer Methode. Enthält Geheimnisse, wie man die größten Erfolge, Glück und Wohlstand erringt. Ungeheure Macht, bezwingenden Einfluß auf jedermann auszuüben, ohne dessen Wissen. Beseitigung schlechter Lebensweisen. Geheimnis Liebesmacht. Die große Macht der Hypnose, des persönlichen Magnetismus und der Suggestion. 3 Teile in einem starken Band. **M. 3.20**

Hochinteressante Bücher-Kataloge

Man bestelle beim

Kongreß-Verlag, Abt. 1666, Dresden-N., Marschallstr. 27, Postcheckkonto Dresden 11355

Hochzeitgedichte, Vorträge und Scherze, welche sich zum Hochzeitstag eignen, sowie Tafelreden und Material zur Zusammenstellung von Hochzeitszeitungen. Großartige Beiträge. Ein Buch, mit dessen Hilfe man ganz allein die Hochzeitsgesellschaft amüsiert. **M. 1.70**

Wie stärke ich mein Gedächtnis? Eine großartige, fein durchdachte Anleitung, das Gedächtnis mit ganz fabelhafter Schnelligkeit zu trainieren, sobald Sie in kurzer Zeit dazu befähigt sind, einen großen Vortrag in einer Stunde auswendig zu lernen. Ein gutes Gedächtnis ist heutzutage ein Vermögen wert. **M. 2.20**

Wie erhöhe ich meine Körpergröße? Kraft und Gesundheit kann jedermann in wenigen Wochen durch das neue Körperbildungssystem erhalten. Spezialmethode um den Wuchs kleiner Personen um 10—15 cm zu erhöhen. **M. 1.70**

Gut Deutsch. Eine praktische und leicht verständliche Anweisung für jedermann durch Selbstunterricht gut und richtig deutsch sprechen und schreiben zu lernen, sowie ein Ratgeber in Fällen schwankender Ausdrucksweise. **M. 1.70**

Das Geschlechtsleben des Menschen. Verzügliche Belehrungen für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Von Dr. med. J. F. Albrecht. Preis **M. 2.20.** Was junge Leute wissen sollten und Eheleute wissen müssen hat hier ein erfahrener Arzt und Menschenfreund ohne Prüderie, aber in vornehmer, bezugter und kluger Weise ausgeprochen. Auf keine Frage, das Geschlechtsleben betreffend, bleibt das Buch die Antwort schuldig.

Wie werde ich Athlet? Aufklärung über eine zu ungetriebenen Körperkraft führende Lebensweise nebst historischer Einleitung, merkwürdigen Daten aus dem Leben hervorragender Kraftmenschen, sowie 32 Porträts und Illustrationen der interessantesten Triicks. Von Wilson junior. **M. 1.80**

Dschu-Dschitsu. Das berühmte japanische System der Selbstverteidigung des unbewaffneten Mannes bei tätlichen Angriffen. Die Japaner lehren, wie selbst der Schwächste durch bestimmte Handantenschläge und Triicks den stärksten Gegner wehrlos machen kann. Mit 40 Abbildungen. **M. 2.20**

Unser „Liebesbriefsteller“ enthält eine große Auswahl der schönsten und innigsten Liebesbriefe. Was Sie selbst nicht in Worten ausdrücken vermögen, finden Sie vielleicht in diesem für alle Liebenden unerlässlichen Hilfsbuche, das schon unzähligen jungen Menschenkindern Glück und Segen brachte. **M. 1.70**

Neuestes Lachliederbuch. 552 der besten und beliebtesten Vaterlands-, Volks-, Studenten-, Jäger-, Liebes-, Turner-, Trint- und Gesellschaftslieder. **M. 2.20**

Glück und Erfolg in der Liebe oder das Geheimnis der persönlichen Annehmlichkeit. Ein unentbehrliches Lehrbuch für Herren und Damen in allen Liebesangelegenheiten. **M. 2.20**



Die Bekämpfung der Schüchternheit. Ein Meisterstück des Schüchternheit zu heilen. Unsere Methode ist absolut sicher wirkend bei Lampenfieber, Prüfungsausschüchtern, Furcht vor Höherlebenden, im Verkehr mit dem andern Geschlecht usw. **M. 2.70**

Fidelis Stammtisch-Mit. Ein größerer Wohl war noch nicht da! Die ganze Stammtischrunde plagt vor Lachen, wenn Sie die komischen Witze und Anekdoten dieser Sammlung zum Besten geben. **M. 1.40**

Zur Hausweinbereitung

eignet sich am besten

Breisgauer Mostansatz

ein in seiner Zusammenlegung natürliches Fruchtzerzeugnis mit Gehalt an Apfel-, Wein- und Milchsäure



Portionen für 50 und 100 Str. Prospekte gratis durch:
Eduard Palm, Freiburg i. Br. 56

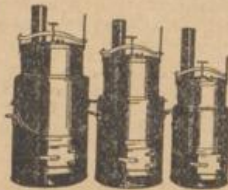


Magerkeit wirkt unschön !!

Sie müssen voll entwickelt sein, wenn Sie den Platz einer Frau im Leben ausfüllen wollen. Der Mann liebt eine entzückende, gut entwickelte Frau am meisten. Welcher Schwarm von Männern schart sich um die üppige Tänzerin, die nicht zu erröten braucht, ihre herrlich gezeichneten Schultern und Arme zu enthüllen. Es ist doch so einfach durch die „Eta-Tragol-Bonbons“ sein Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund zu erhöhen. Eta-Tragol schafft aber auch Nervenkraft und Blut, vermehrt die roten Blutkörperchen ganz beträchtlich. **Fr. L. B. aus Rostock schreibt:** „Eta-Tragol“-Bonbons haben sehr gut gewirkt und habe ich in 3 Wochen ca. 8 Pfund zugenommen. **Frau E. H. aus Duisburg schreibt:** Die „Eta-Tragol“-Bonbons haben bisher sehr gute Dienste geleistet und merke ich, daß sie auch die Nerven gut stärken.“ **Herr T. Sch. aus Bad Liebenstein schreibt:** „Ich bin mit Ihren „Eta-Tragol“-Bonbons zufrieden, habe einige Pfund zugenommen und werde die Tragol-Bonbons überall empfehlen.“ **Fr. G. T. aus Holzrode schreibt:** „Habe Ihre Tragol-Bonbons gegen Magerkeit gebraucht und bin sehr zufrieden damit. Habe jetzt schon genau 22 Pfund zugenommen.“ Preis 1 Karton Mk. 2,50 (Nachnahme) und sind nur zu beziehen von

„Eta“ Chemische Fabrik, Berlin-Pankow 529, Borkumstr. 2.

A. Beierle, Freiburg^{1.} Abt. Landmaschinenbau



Viehfutterdämpfer,
Rübenbröckler,
Rübenschneider,
Verzinkte Jauchepumpen
Pferderechen,
Brennholzkreissägen,
Rebspritzen.

Meinel & Herold

Musikinstrumente-, Sprechapparate- und Harmonikafabrik
Klingenthal i. Sa. No. 929.



Aufträge von
Goldmark 10.— an
portofrei.



Umtausch
bei Nichtgefallen!



Musikinstrumente

für Orchester, Schule und Haus

Sprechapparate, Harmonikas **direkt ab Fabrik,**
beziehen Sie bei uns als Privatperson



unter Ausschaltung jeglichen preis-
vertuernden Zwischenhandels.

Über 14000 amtlich beglaubigte Dank-
schreiben aus Musikerkreisen beweisen
schlagend unsere Leistungsfähigkeit. Keine
Konkurrenzfirma kann nur annähernd eine
solche Zahl aufweisen.

Katalog an jedermann kostenfrei!



Oberrhein. Kohlenhandels-gesellschaft m. b. H.

Kaiserstr. 47 Freiburg i. Br. Fernspr. 1944

liefert alle Sorten

Kunstdünger

Kohlen-Groß- und Kleinhandel

Vertretung der Firma Franz Haniel & Co., G. m. b. H.
Ruhrort-Mannheim für Südbaden.

Bei

Beinschäden

offenen Füßen, Krampfadergeschwüren,
eiternden Wunden

selbst in hartnäckigen Fällen, schafft

St. Jakobs-Balsam

(NEDA-UNIVERSAL-HEIL-SALBE)

in kurzer Zeit Hilfe. — Wirkung überraschend. — In
Tausenden von Familien zur Hand.

Echt zu beziehen durch die

BREISGAU-APOTHEKE FREIBURG 56

(Breisgau)

Streng reelles christliches Haus.
Anerkannt beste und billigste
deutsche Bezugsquelle für

erstklassige, böhmische Bettfedern.



1 Pfd. neue, graue, geschlissene
Mk. 1.— und Mk. 1.20, halb-
weiße Mk. 1.50, weiße flaumige
Mk. 2.—, 2.50 und 3.—, bessere
Mk. 4.—, feinste, schneeweiße
Halbflaum - Herrschaftsfedern

Mk. 5.— und Mk. 6.—, hochfeinste Schleißdaunen-
Specialität Mk. 7.—, Rupffedern, ungeschlitten, mit
Flaum gemengt, halbweiß Mk. 2.80, weiße, feinste
Herrschaftsware Mk. 3.90, hochfeiner Flaumenrupf
Mk. 4.90, Daunen, Flaum, schneeweiß, grobflockig,
hochfein Mk. 11.—, allerbesten Brustflaum Mk. 13.—,
zollfrei gegen Nachnahme, jede beliebige Menge, von
10 Pfund an auch postfrei. — Nichtpassendes umge-
tauscht oder Geld zurück, daher Besteller kein Risiko. —
Ausführliche Preisliste kostenlos. — Nur reine füll-
kräftige Sorten, keine schwere, nichtfüllende Mastware
von sogenannten Gänsezüchtern.

Rudolf Blahut, Bettfedernhaus, Deschenitz 302, Böhmen

Vorstehende Preise entsprechen der Marktlage Mai 1925, bei
Drucklegung des Kalenders, und liefere ich bei etwaigen Preis-
rückgängen selbstverständlich entsprechend billiger.

Fort mit dem Alkohol!



Warum leiden Sie täglich unter dem Alkoholrausch
Ihres Angehörigen! Jagen Sie den Alkohol zum Teufel
und lassen Sie wieder Sonne in Ihrem Familienleben
scheinen. Sie haben es so einfach, indem Sie das
garantiert unschädliche Mittel zur Alkoholentwöhnung
„Eta-Antigra“ unauffällig den Speisen des Trinkers
beifügen. Warme Dankschreiben bestätigen die Wir-
kung. Frau R. A. aus D. schreibt: „Teile Ihnen mit,
daß „Eta-Antigra“ schon vorzüglich gewirkt hat.“ Frau
G. B. aus M. schreibt: „Ihr Alkoholentwöhnungsmittel
hat sehr gute Dienste geleistet.“ Zu beziehen ist
„Eta-Antigra“ zum Preise von Mark 3.— von

„Eta“

Chemische Fabrik, Berlin-Pankow 529, Borkumstr. 2

Unübertroffen

in

Material-, Ausführung und Arbeitsleistung

sind die

Erntemaschinen Fabrikat „FAHR“

Bindemäher
Getreidemäher
Grasmäher
Komb. Getreide-
und Grasmäher



Schwadenrechen
Heuwender
vereinigt mit
Schwadenrechen
Gabelheuwender
Pferderechen

Maschinenfabrik „FAHR“ A.-G., Gottmadingen (Bad.)

Spezialfabrik für Gras- und Getreide-Erntemaschinen

Keine gewinnbringende Viehwirtschaft
ohne
Calvisal.

Dieses neue glänzend bewährte Phosphatsalz sichert:
Kraftvolle Aufzucht aller Arten Jungvieh.
Steigert erheblich die Milchergiebigkeit.
Gibt die Fruchtlust und beschleunigt die Mast.
Fördert die Entwicklung und den Eiertrag bei Geflügel.
Erhöht die körperliche Leistungsfähigkeit.
Verhütet und heilt die Knochenweiche (Nachtisch).
Gewährleistet starken Knochenbau.

Tägliche Ausgabe nur wenige Pfennige.

Prospekte durch unsere Vertreter oder direkt von
Chemische Werke vorm. S. & C. Albert, Viehbrich a. Rh.

Schutzmarke



**Gute Saat
bringt
Gute Ernte!**

Velten-Fabre & Cie.,
Samenbau und Samenhandlung m. b. H.
Mannheim-Speyer

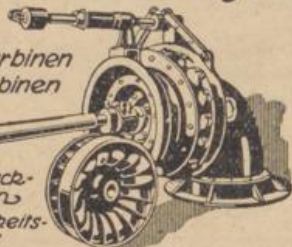
Gegründet 1844

Alte, solide leistungsfähige Bezugsquelle für
Feld- und Gartensämereien
Runkelsamen, „Kirsche's Ideal“ und
„Kirsche's Saatgetreide“ z. Originalpreisen
Preisliste unsonst. Tel.-Adresse: Säerin.

**Geb. Ruch G.M.
B.H.
Oberkirch (Baden)**
Moderne Turbinenanlagen

Francis-Turbinen
Spiral-Turbinen

Hochdruck-
Turbinen
Geschwindigkeits-
Regler



Bewährte Holzzerhaltung
Avenarius Carbolineum
seit 30 Jahren erprobte Originalmarke
Ravenar D.R.P. hell- u. dunkelbraun-grün und rot-
"Beliebte Sparanstriche"
Raco geruchloses Hausschwamm-Mittel
Sonderfarben auf Verputz u. Holz, sowie Rostschutzfarben.
R. Avenarius & Co. Stuttgart, Hamburg i., Berlin W9, Köln.

**Avenarius
Dendrin
& Avenarius-
Baum-Spritzmittel**
(sog. Obstbaum-Carbolineum)

zur Bekämpfung
von Schädlingen
auf Obstbäumen
**Steigert
den Obst-Ertrag!**
R. Avenarius & Co.
Stuttgart, Hamburg i., Berlin W9,
Köln 1/4a.

Wer einmal Siwalin gebraucht,
greift zu keinem andern Mittel!



Dr. Sidlers SIWALIN
bestes Mittel der Gegenwart
unentbehrlich bei:

Beinleiden

wie offenen Beinen, Bein-
geschwüren, Krampfadern,
Venenentzündung, Frostbeulen,
Hämorrhoiden, schwer heilenden
Wunden usw. usw.

Tausende von Anerkennungschriften

Erhältlich in Apotheken, wo nicht, schreibe man an
Dr. Sidler & Co., Freiburg i. Br.

Als wirksamstes Mittel gegen Raupenfraß
hat sich seit Jahrzehnten
Wingenroths gesetzlich geschützter

Universal-Raupenleim

aufs beste bewährt. — Lieferung in Fässern,
Kübeln, Hobbocks u. Dosen verschied. Größen.

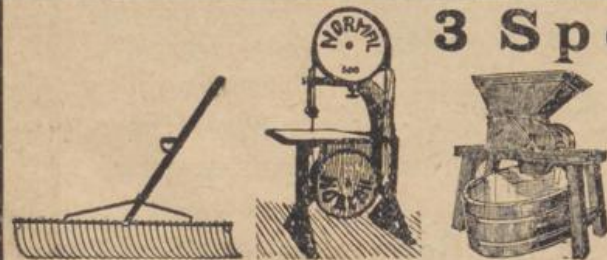
Klebgürtelpapier

Harzverseifte Wagenfette, Peche, sowie sämt-
liche **Oele und Fette** für Industrie und Landwirtschaft
Karbolineum, Fliegenleim

A. Wingenroth Chem. Fabrik Mannheim

1874 Gegründet 1874

3 Spezialitäten



Obstmühle „Igel“

Bandsäge „Normal“

Handschlepprechen

„Wiesentäler“

„Rheintäler“

Bitte holen Sie die ausführlichen Drucksachen franko ein bei

Jul. Kaltenbach, Maschinenfabrik Lörrach i. B.

Für die
Zahnverarbeitung
 von
Flachs, Hanf und Berg
 empfiehlt sich die
Leinenspinnerei Schornreute
 Ravensburg (Württ.).

Gebrüder Wülker

Telephon 573 **Karlsruhe** Ruppurrerstr. 64

Landw. Maschinen und Geräte
 Milchentrahmer, Obstmühlen, Obstpressen
 Transmissionsteile, Öle u. Fette

Alleinvertreter der Firma Helnr. Lanz, Abt. R, Mannheim

Die Macht der Gewohnheit. „'s halt ewig schäd', daß unser alter Doktor gestorben ist! Der hat es verstanden, mit den Leuten umzugehen und sie freundlich zu behandeln. Wie oft hat er zu mir gesagt: Bist auch wieder da, altes Kamel? Wo fehlt's dir denn, dummer Kerl? Das war halt sofort einnehmend, man war gleich zu Haus bei ihm.“

Jeder Landwirt beizt sein Getreide, denn er weiß, daß er sonst große Verluste erleidet. Sehr guten Erfolg erreicht man mit der flüssigen Saatgutbeize

Gegetan-Neu

die sofort gebrauchsfertig ist und in sich die Vorzüge hoher Wirksamkeit, billigen Preises, einfachster Anwendung und Sicherheit gegen Verbeizen vereinigt. Doch auch die Feldmäuse bedrohen unsere Feldkulturen und müssen intensiv bekämpft werden. Hierzu verwendet man am besten das Räucherverfahren

Hora

das auf billigste Weise die schädlichen Nager sicher und restlos abtötet. Weitere Auskünfte erteilt kostenlos die

Landwirtschaftliche
 Beratungsstelle zu Frankfurt
 a. M.
 Steinweg 9.



Eine einzige Flasche echt
 australisches
EUCALYPTUS-OEL



ersetzt fast eine
 vollständige Hausapotheke.
 Die vielseitige Verwendung des australischen Eucalyptus-Oeles, gewonnen aus den Blättern des in Australien heimischen Fieberbaumes, ist in den weitesten Kreisen bekannt und das anerkannt beste Naturmittel bei unendlich vielen Leiden, wie:
 Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß, Hautkrankheiten, Zahnschmerzen, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Asthma, Kauchhusten, Lungenleiden, Herzklopfen, Ohnmachtsanfälle, Magenkrampf, Brechdurchfall, Würmer, Nieren-, Leber-Leiden usw.
 Garantie für ein wirklich reines, echtes unverfälschtes 100%iges Öl haben Sie jedoch nur, wenn auf jeder Packung die Fabrikmarke „GRACOCO“ (Lt. Verordng. v. 22.10.01 dem freien Verkehr überlassen). Nachahmungen weisen man zurück. Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche.
 Preise: Flasche Mk. 1.80, portofrei. Nur echt zu beziehen von: Generalvertrieb und Lager der Gracoproducte.

HANS R. HIPPLER
 Freiburg i. Br.

Kronenstr. 31
 - Vertreter überall gesucht. -

Maschinenfabrik Messkirch

F. WEBERRUSS

Tel. 30

Messkirch 2 (Baden)

Tel. 30

Spezialfabrik

für Strohschneider, Rübenschneider, Kartoffel-
Wäscher und Quetscher, Hack- und Häufel-
pflüge, Deichsel, Träger, Schleifsteine

Handel

mit allen landwirtsch. Maschinen und Geräten
Besteingerichtete Reparaturwerkstätte

Über den Maisanbau

unterrichtet am besten die Schrift von
Landwirtschaftsrat Hans Bux

Stand und Bedeutung der Maiszuchten in Deutschland

Mit 21 Abbildungen

Die Vorbedingungen und Arbeitsmethoden des Maisanbaus
werden in dieser Schrift auf Grund 15jähriger züchterischer
Arbeit an der Saatgutanstalt der Badischen Landwirtschafts-
kammer in Hochburg und Kastatt eingehend beschrieben. 21 Ab-
bildungen auf Kunstdruckpapier behandeln vor allem die Mais-
frankheiten. Der Verfasser hielt auf Veranlassung der Deutschen
Landwirtschafts-Gesellschaft am 15. Februar in Berlin einen
Vortrag über das gleiche Thema

Preis Mf. 2.—

Verlag G. Braun, Karlsruhe, Karlsfriedrichstr. 14.

Magereit +

Schöne volle Körperform durch unsere
orient. Kraftvillen oder Kraft-
pulver (für Damen prachtvolle Hüfte)
preisgekr. m. gold. Medaill. u. Ehren dipl.

In kurzer Zeit große Gewichtszunahme, 25 Jahre weltbekannt. Gar.
unschädlich. **Arztl. empfohlen.** Streng reell. Viele Dankschreiben.
Preis Packung (100 Stk.) 2.75. Porto extra. Postanweisung oder
Nachnahme.

D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30, S. 52.
Eisenacherstraße 16.



Lüchtige Fänger

kaufen nur besterprobe und alt-
bewährte **Grell'sche Fallen**,
Fuchs-, Dachs-, Otter-, Marder-
Eisen, Schwanzhälfe usw.

Preisliste Nr. 11 kostenfrei.

G. Grell & Co.
Hoflieferanten
Sonnau i. Schl.

Die landwirtsch. Kreiswinterschule Messkirch,

die eine der ältesten Badens ist, wurde im Jahre 1867 gegründet.
Wenn heute in den Bezirken Messkirch und Pfullendorf die
Landwirtschaft in so hoher Blüte steht, so darf die landwirtsch.
Kreiswinterschule Messkirch beides die Anerkennung für sich
in Anspruch nehmen, daß auch sie zu diesem Ergebnis ihren
Teil beigetragen hat.

Gegen ihrer Überlieferung wird die Schule auch in Zukunft
es sich angelegen sein lassen, durch eine gediegene Fachausbildung
ihre Schüler zu tüchtigen Landwirten heranzubilden. Sie be-
trachtet es für besondere Pflicht, ihren Schülern die Liebe zur
heimatlichen Scholle und zu unserem engeren und weiteren Vater-
lande zu wecken, zu pflegen und zu hegen.

Möge Gottes reichster Segen auch in Zukunft unserer Kreis-
winterschule beschieden sein, den Schülern zum Wohle und dem
Vaterland zum Heil.

Der Vorstand: **Dotter**, Landesökonomierat.

Wasserleere Tränkanlagen

(D.R.P.) — Ausl.-Pat.



Selbstschutz-Hygiene für
Vieh u. Pferde liefert und
baut nach langjähriger
Erfahrung fertig ein
**Camill Klopfer
Gottmadingen**

Tel. Singen Nr. 8 Amt Konstanz

6. u. 7. Buch Mosis Das „Echte“, versiegelte M. 8.50
frei Nachnahme.
Nerven-, Bettnässen- und Gehör-Leiden befreit sofort.
Schachtel je M. 5.— frei Nachnahme.

O. Bames, Stuttgart, L. K., Neckarstr. 152

Gommerproffen, Bidet, Miteffer und deren

sichere Be-
festigung. — Ein seit länger als 20 Jahren erprobtes
Mittel teile Jedem gern kostenlos mit. — Verlangen Sie
Preisliste über sanitär-hygienische Artikel.

Institut Frau G. Karsten, (Krankenbehandlerin),
Hamburg 3, S. 144 Michaelisstraße 64, L.

Wolf & Comp., Musikinstr. Klingental Sa., Nr. 126



Direkter Bezug! Größte Auswahl! Herabgesetzte Fabrikpreise!
Zieh- und Mundharmonikas, Bandonions, Concertinas, Violinen,
Gitarren, Mandolinen, Lauten, Zithern, Holz- und Messing-
blasinstrumente, Signalinstr., Drehorgeln, Sprechapparate, etc.
Reparaturen aller Instrumente. Viele Tausende Dankschreiben.
Gr. Katalog umsonst. — Aufträge von 10 Mk. an portofrei.

Neßkirch,
1877 gegründet.
Allendorf die
Landwirtsch.
Anstalt für die
Erziehung ihrer
Töchter.

in Zukunft
Ausbildung
erhalten. Sie be-
halten die Liebe zur
älteren Vater-

licher Kreis-
schule und dem

ökonomierat.

agen

giene für
fert und
jährlicher
g ein
opfer
ngen
t Konstanz

ite M. 8.50
ne.

ert sofort.
ne.

karstr. 152

nd deren
dere Be-
rprobtes
ngen Sie
mblerin),
ße 64, L.

Nr. 126



rikpreise l
Violinen,
Messing-
rate, etc.
schreiben.
portofrei.



denn er ist seit Jahren schon so flug und pflügt mit einem Eberhardt-Pflug. Können Sie auch so zufrieden sein, nachdem Sie sich noch immer mit einem ungeeigneten Pflug herumquälen? Prägen Sie sich ein: Der Eberhardt-Pflug ist leichtzügig, aus hochwertigem Qualitätsstahl, daher unverwundlich und billig. Er enttäuscht Sie nie.

Gebrüder Eberhardt
Pflugfabrik • Ulm a. D.

Vertreter überall. Kataloge über Gespann- und Motorantriebspflüge kostenfrei.



Zahnstangenwinden

aller Art mit Holz- u. Eisenschacht
von 500—20000 kg Tragkraft, liefern
in nur bester und dauerhafter Aus-
führung schnellstens

Gebr. **Knappschneider**

Windenfabrikation
und mechanische Werkstätte
Duelach i. B.

Wilhelmstraße 3 :: Telephon 321

Reparaturen aller Systeme
prompt und fachgemäß
Wiederverkäufer hohen Rabatt



Ein Herr hatte eine Anzahl Hühner, von denen einige keine Eier legten. Da hört das dreijährige Fritzchen, daß der Papa eines Tages zur Mama sagt: „Alles, was keine Eier legt wird geschlachtet!“ Darob große Niedergeschlagenheit bei Fritzchen, und als beim Zubettgehen der kleine Kerl herzbrechend zu weinen anfangt und ihn die Mama fragt: „Nun, sag doch, was ist Dir denn?“ da kam unter Schluchzen die Antwort: „Papa will alle schlachten, die keine Eier legen, und ich kann doch auch keine legen.“

Waldpflanzen



Verkauft: Nichten, Weisstannen, Fichten, Lärchen, Erlen, Eichen, Ahorn, Birken, Kiefer, Eichenpflanzen u., sowie alle Sorten Sämlingen liefern in kräftiger besser Qualität bei frühzeitiger Bestellung billigst. Preisliste steht kostenlos zur Verfügung.



Gustav Burger

Forstbaumschulen

Zell a. Harmersb. (Baden)

Heinrich Becker

Komm.-Ges. auf Aktien

Großhandlung in Samen,
Futter- und Düngemitteln

Heilbronn am Neckar

Begründet 1817



20 mal preisgekrönt

Schutzmarke:
„Glücksklee“

empfehlen sämtliche Acker- und Grasarten, Hülsenfrüchte und sonstige Feldfrüchte, Saatgetreide alles unter Gewähr für höchste Reinheit und Keimfähigkeit, Ackerarten selbstrein, nach den Bestimmungen der deutschen Versuchsanstalten. Ferner hervorragende Grasamennmischungen für Grünland, Wiese, Weide und Garten.

Ebenso unter Gewähr:
sämtliche Sorten Eiskuchen, Reisfuttermehl „Marke Glücksklee“, Weizenmehl rein, Weizenfuttermehl, Viehfuttermehl, Futtermehl.

Alle Stickstoff-, Kali- und Phosphorsäure-Düngemittel, Pflanzen Schädlingsbekämpfungsmittel wie: Nospiral, Nospasfen, Kupfervitriol, Eisenvitriol, Nestschwefel u. a. Titaninsaatbeize.

Integriertbänder, Maschinenbindergarne, Cocosstriche für Bäume und Holzwellenbinde, Raffiabast.
Preisliste u. Gebrauchsanweisungen kostenfrei auf Verlangen.
Vorzügliche Zeugnisse aus Baden.

Auslese-, Reinigungs- und Sortiermaschinen und -Anlagen

für Getreide und Samen aller Art.

Speicher-, Lagerhaus- und Silo-Anlagen

anerkannt bester Bauart

Saatgut-Aufbereitungs-Anlagen

vollkommen und unübertroffen

Mayers Original-Trieure

die besten Getreidereiniger.

Mayers Beizmaschinen Ideal

für flüssige und trockene Beizmittel, die besten Beizapparate.

Gelochte Bleche in allen Metallen

Kalker Trieurfabrik Mayer & Cie., Köln-Kalk

Gegründet 1862. ☉ Zweigfabriken: Dresden-N. und Augsburg 8.

Überflüssiges Fett

an:

Nacken

Schulter

Brust

Leib

Hüften

Schenkel

Waden

Knöchel



Eine neue, einfache, unschädliche Kur entfernt überflüssiges Fett an jeder gewünschten Stelle.

Nur 5 Minuten täglich anzuwenden.

Tausende von Frauen haben nur an gewissen Stellen zu viel Fettansatz, während die Figur sonst ganz normal ist. Viele Frauen haben zu starke Hüften, viele nur einen zu starken Leib, andere zu plumpe Waden und dicke höchst ungeschön wirkende Knöchel, obwohl der Körper sonst in Schönheit wohlgeformt ist. Auch Sie können jetzt vielleicht, wie nie zuvor, an jeder gewünschten Stelle den lästigen Fettansatz beseitigen, und zwar durch die geniale Erfindung des „Sascha-Reduzierers“. Er ist so wunderbar leicht zu gebrauchen, nur 5 Minuten täglich, und wirkt doch so schnell. Das Prinzip, auf dem dies Wunder der Wissenschaft aufgebaut ist, ist so vollkommen natürlich wie die Fettbildung selbst. Fett bildet sich, wenn die Blutzirkulation zu träge ist, es zu lösen und aus dem Körper hinausabzuführen, und wenn einmal vorhanden, wird durch diese Anhäufung die Blutzirkulation behindert. Der „Sascha-Reduzierer“ bewirkt durch sanftes, aber durchdringendes Saugen eine natürliche Blutzirkulation in den fetten Partien, die rotierende Saugbehandlung löst das Fett und macht dessen Lösung dem Blute leichter, wodurch die Hinausbeförderung aus dem Körper leichter von statten geht. Gymnastische Übungen haben dasselbe Prinzip, doch kann man damit nicht bestimmte Körperteile vom lästigen Fett befreien. Außerdem werden durch oft zu eifrige Übungen das Herz und andere Organe angegriffen. Der „Sascha-Reduzierer“ wirkt direkt an den gewünschten Partien. Nach Gebrauch haben Sie in diesem Teil eine warme, lebhaft empfindung, und sofort merken Sie das Blut an der Arbeit, wie es auf natürlichem Wege das überflüssige Fett ausscheidet. Diese kurze 5-Minutenbehandlung wirkt volle zwei Stunden nach. Sie können selbst beobachten, wie bei der Anwendung des „Sascha-Reduzierers“ Ihr Leib, Ihre Hüften, Brust, Schenkel oder Waden täglich schlanker werden. Eine bequemere Art, bestimmte lästige Fettstellen zu vermindern und dadurch Gesundheit und Schönheit wieder zu erlangen, gibt es nicht. Zuviel Fett ist für die Gesundheit Gift, deshalb weg damit! Sie erhalten unweigerlich Ihr Geld zurück, wenn Sie keinen Erfolg haben. Der S.-Reduzierer kostet Mk. 6.—. (Nachnahmeversand.)



Nur zu beziehen von der Fabrik med. Appar.

Dr. Ballowitz & Co., Berlin-Pankow 529, Arkonastr. 3

(Deutsch schreiben)

Name:

Ort:

Straße:

An die Fa. Dr. Ballowitz & Co., Berlin-Pankow 529, Arkonastr. 3. Senden Sie mir sofort unter Nachnahme des Betrages 1 „Sascha-Reduzierer“.



Sommerträge

nur durch Stickstoff-Düngung

Kostenlose Ratschläge durch die Landwirtsch. Abt.

der Badischen Amilin- & Soda-Fabrik
 L U D W I G S H A F E N A M R H E I N

oder deren

Landwirtschaftliche Beratungsstelle
 Friedrichsplatz 19 **Mannheim** Friedrichsplatz 19

m
 k
 Rue
 ce
 en Sie das
 usscheidet.
 können
 Leib.
 An die
 Dr. Ballo-
 Co., Berlin-
 9, Arkona-
 e mir sofort
 s Betrag
 lerer".

Umtausch oder Geld zurück

wenn unsere Instrumente nicht ganz vorzüglich sind **daher kein Risiko!**

Wir versenden gegen Nachnahme:



Chromatische Harmonikas m. Aluminiumplatten, allerbesten Stahlstimmen u. Baßkuppelung **Künstler-Instrumente**

Tasten	Bässe	Mk.
56	60	110.—
70	80	125.—
70	120	160.—
100	120	185.—
100	200	225.—



Wiener Harmonikas bester Qualität, mit Stahlstimmen und Stradella-Ecken.

Tasten	Bässe	Mk.
10	4	12.—
21	4	17.—
21	8	19.—
21	12	21.—
34	12	40.—



Bandonikas, mit Stahlstimmen, so leicht zu spielen wie Ziehharmonikas, aber mit Ton ähnlich wie bei einem Bandoneon.

Tasten	Bässe	Mk.
10	4	22.—
21	8	35.—
21	12	40.—
34	12	54.—

Bozener Harmonikas mit feinsten Stahlstimmen und Helikonbässen.



Tasten	Bässe	Mk.
8	8	52.—
12	16	60.—
12	16	65.—
12	16	80.—
21	21	90.—

10 Jahre Garantie für die Haltbarkeit d. Stahlstimmen unserer Instrumente.



Menzenhauer Gitarre-Zithern.

Akkorde	Saiten	Preis	Mk.
5	41	20.—	Mk.
6	49	25.—	Mk.
9	71	40.—	Mk.

Gitarre-Zithern m. Zubehör.

5 Akkorde, 41 Saiten, Preis 10.— Mk.
6 49 12.—
9 71 20.—

Mit doppelten Melodiesaiten und daher herrlichem Mandolinenton:
5 Akkorde, 62 Saiten, Preis 12.— Mk.
6 74 14.—
9 92 20.—

Mit verstärkten Akkorden, à 7 Saiten:
5 Akkorde, 56 Saiten, Preis 13.— Mk.
6 67 15.—



Mit doppelten Melodiesaiten und daher herri chem Mandolinenton:
5 Akkorde, 62 Saiten, Preis 16.— Mk.
6 74 19.—
9 92 26.—

Mit verstärkten Akkorden, à 7 Saiten:
5 Akkorde, 56 Saiten, Preis 17.— Mk.
6 67 19.—
9 92 26.—

Mit doppelten Melodiesaiten und außerdem noch mit verstärkten Akkorden à 7 Saiten u. deshalb ganz herrlichem Ton
5 Akkorde, 77 Saiten, Preis 18.— Mk.
6 92 20.—

Mit verstärkten Akkorden, à 7 Saiten, und mit doppelten Melodiesaiten, daher ganz herrlichem Ton:
5 Akkorde, 77 Saiten, Mk. 14,50, 6 Akkorde, 92 Saiten, Mk. 16,50

Mandolinen



In bester Qualität, mit Schmetterling-Spielplatte in Perlmutter wie Abbild. Preis nur 12,50 Mk. Billigere u. noch bessere, auch echt italienische, nach Katalog



Schallplatten mit 6 Musikstücken zu jeder Sprechmaschine gratis.

Violen vorzügl. Qual., Pr. 8.— Mk. mit Kasten, Bogen u. Zubehör, 12,50 Mk.



Bandoneons mit 52 Tasten, 104 oktafvönligen prima Stahlstimmen. Feine Konzert-Instrumente. 135 Mk. mit Perlmuttereinlagen 165.— Mk.

Konzert-Sprech-Maschine

Eiche dunkel, genau nach Abbildung. Größe 50x43x32 cm. Bestes 9 Minuten-Doppelfeder-schneckenwerk mit Geschwindigkeits-Regulierung. Selbstaushalterbremse, runde Tonführung. Herrlicher Ton. — Preis 65.— Mk.



Konzert-Sprech-Maschine

echt Eiche, mit Haube, Größe 41x41x30 cm, bestes 5 Minuten-Werk, Klappbügel, mit ganz wundervollem Ton, kostet nur 39.— Mk.



Christbaum-Untersätze mit Musik, selbsttätig u. selbstspielend, kosten in best. Qualität, 2 Stücke spielend, 40.— Mk., 4 Stücke spielend, 50.— Mk.



Trompete in B oder C 54.— Mark.



Infanterie-Signalhörner ordonanzmäßig, Mk. 15.—



Gitarren mit Perlmutter-Einlage, vorzügliche Konzert-Instrumente, Preis 18.— Mk.

Lauten, Ahorn geflammt, 13teilig, Spaneinlagen, geschwungener Kopf. — Preis 25.— Mk.

Salon-Sprech-Stand-Apparate Größe 110x52x45 cm, Eiche hell oder dunkel, mit 8 Min. Doppelfederwerk kosten nur 120 Mk.



Trommeln, ordonanzmäßig, 38 cm, 38.— Mk.



Militär-trommeln für Vereine, 38 cm, 28.— Mk.



Trichterlose Sprechmaschinen 27x26x12 cm, vorzügl. im Ton, 22.— Mk. mit 6 Musikstücken.



Derselbe Apparat, 115 cm hoch, in feinsten Ausführung, mit 15 Min.-Doppelfederwerk Mk. 150.— Apparat, 103x44x44 cm hoch, etwas einfachere Ausführung, kostet nur 110 Mk. Beste Schallplatten, doppelt soviel, beste Qualität, 30 cm groß, kosten 2.— Mk.

Man verlange vor anderweitigem Kauf gratis und franco unseren neuen **Haupt-Katalog.**

Dadurch, daß wir in mehr als 25-jähriger Praxis stets nur das allerbeste zum billigsten Preise geliefert, haben wir den großen Umfang unseres Geschäftes erreicht, den Welttruf unserer Firma begründet u. die Verbreitung unserer Instrumente über die ganze Erde erreicht.

Herfeld & Compagnie in Neuenrade Nr. 227 Westfalen.
Größte und leistungsfähigste Firma in Neuenrade.



Die Wolle



bietet Ihnen dann die größten Vorteile, wenn sie

zur Verarbeitung in meinen Betrieb eingesandt wird.

Ich liefere Ihnen hierfür anerkannt gute und feste

Anzug-, Kostüm- und Mantelstoffe, Flanelle, versch. Sorten **Strickgarne**

und Strickwesten,

sowohl nach der einfacheren Streichgarnart als in Kammgarnausführung, ferner

Bett- u. Pferdedecken

in einfacher und feinerer Ausführung.

Streng reelle Bedienung unter billigster Berechnung der Verarbeitungskosten wird zugesichert.

Verlangen Sie Muster und Preislisten, welche Ihnen stets kostenlos zugesandt werden, von

Carl Fr. Hoyler, Freudenstadt Schwarzwald
Schafwollspinnerei und Weberei

Fenster und Türen Mistbeet-Fenster

(Mistbeet - Fenster 100/130,
100/150 cm sofort lieferbar)
fertigt zu billigen Preisen

Fenster- und Türenfabrik, Leutkirch

Definition. „Vater was ist denn der Unterschied zwischen Neuigkeit und Klatsch?“ — „Das will ich dir jagen, mein Junge. Wenn deine Mutter etwas jemandem erzählt, dann ist es eine Neuigkeit, aber wenn ein anderer ihr etwas erzählt, dann ist es Klatsch.“



Direkt an Private zu sehr billigen Preisen

Jagdrad-Fahrräder

sowie Fahrrad-Ersatz- und Zubehörteile,
Motorräder, Uhren, Gold- und Silber
waren, Haushaltsgegenstände aller
Art, Musikinstrumente, Geschenkartikel

Burgmüller-Waffen

wie Teschings, Revolver, Pistolen, Luft-
gewehre, Doppelflinten, Drillinge und
sämtliche Munition, ferner Jagdaus-
rüstungsgegenstände

Reichhaltiger Katalog gratis und franko

Deutsche Waffen- und Fahrradfabrik

H. Burgmüller & Söhne

Kreienzen am Harz Nr 557

DROGEROL das Beste für Schweine

GESETZL. GESCHÜTZT



Rinder, Pferde, Ziegen, Hühner
usw.

schützt infolge seiner vorzüglichen Bestandteile vor Knochenweiche, Krankheit und regt die Freßlust in hohem Maße an. Glänzend begutachtet. Von 1000000 von Landwirten täglich verwendet und laufend bestellt. Vom Reichsminister f. Ernähr. u. Landwirtsch. z. Verk. gen.

Verkaufsstellen

an jedem Platze durch Plakate ersichtlich.

Alleiniger Hersteller:

Drogerolwerke Gotth. Huissel, Herrenberg (Wittbg.)

W. Speiser, Göppingen

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Eisengießerei

Gegründet 1864

Schwesterfirma: **W. Speiser A.-G., Ulm a. d. D.**

Zweigniederlassungen: **Nürnberg-Schweinau**, Geissestraße;
Berlin-Pankow, Florastraße 5/6, **Cham** im Bayerischen Wald
Verkaufsstellen: **Hermann Schönfeldt**, Leipzig-Gohlis, Planitzstraße 33, **Willig & Co.**, Oehringen (Württemberg); **D. Wachtel**, Breslau, Ysselatenstraße 4; **Holzfurtner & Meyer**, Magdeburg, Fritz-Reuter-Straße 1; **A. Grötzinger**, Stuttgart-Ostheim, Achalmstraße 7

bringt in empfehlende Erinnerung seine weit- und altbekannten

Original „Speiser“ Häckselmaschinen
mehrfach patentiert

Original „Speiser“ Dreschmaschinen
Beste Ausführung Höchste Leistungsfähigkeit

Rübenschneider

Kreissägen, Gullenpumpen, Obstmühlen,
Obstpressen, Transmissionsanlagen usw.

Man verlange Prospekte!

mit feinsten
Bässen.

Mk.
60.
65.
80.
90.

8 Bläse,
12
16
21
21
21
21

hern:

4. — Mk.

17. —

und daher

0. —

5. — Mk.

9. —

7 Saiten:

17. — Mk.

19. —

nd außer-

Akkorden

lichem Ton

8. — Mk.

0. —

ihaffen]

um durch

erden soll.

ren

ermutter-

vorzügliche

Instrumente,

8. — Mk.

aneinlagen,

— Mk.

parate

oder dunkel

nur 120 Mk.

nung, mit 13

Apparat, 103

Ausführung,

Schallplatten,

Qualität, 25

2. — Mk.

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

4. —

Ben Umfang
de erreicht.
tfalen.

BLB

Sür Lungenkranke.

Öffentliche Dankschreiben

über mit Philippsburger Lungennährsalztee erzielte Erfolge:

Tee sehr gut bekommen, keine Hoffnung mehr gehabt!

Senden Sie mir bitte per Nachnahme 2 Pakete Lungen-tee. Ich möchte die Kur bis zur vollständigen Heilung durchführen, denn der Tee bekommt mir sehr gut. Ich hatte keine Hoffnung mehr gehabt, weil ich schon so vieles erfolglos versucht. **gez. Frau Augusta Beder, Berlin-Schöneberg, Sedanstr. 52/1**

Nach ärztlicher Untersuchung Lunge geheilt!

Bin mit Ihrem Tee sehr zufrieden, da nach der letzten ärztlichen Untersuchung meine Lunge ziemlich geheilt ist. Schicken Sie mir bitte nochmals eine Sendung wie gehabt. **gez. A. Gies, Augsburg, zurzeit Riel-Garten, Raafstraße.**

Nach 3 Tagen kein Fieber mehr!

Besonders schwerer Krankheitsfall nach Grippe!

Der von mir vor einigen Wochen bestellte Tee war für meine 18jährige Tochter. Im Januar 1920 mußte sie sich nach heftigem Widerstand der Grippe ergeben. Als bald kamen Lungen-, Brust- und Rippenfellentzündung dazu, welche Krankheiten eine derartige Dimension annahm, daß wir nur noch auf den Tod gefaßt waren. Durch Zufall las ich im „Allgemeinen Wegweiser“ von Ihrem Lungen-tee und bestellte sofort. Nach Eintreffen desselben habe ich sofort alle bisher angewandten Mittel ausgeschaltet, weil eine Besserung damit nicht erreicht und zu hoffen war, auch der Arzt wurde nicht mehr bestellt, der Tee wurde sofort genau nach Vorschrift gefocht und zu den bestimmten Zeiten verabreicht. **Nach Verlauf von 3 Tagen konnten wir schon die erfreulichste Besserung machen, daß das Fieberglas um 8 Striche gesunken war.** Dabei muß ich noch voraussagen, daß wir vor Anwendung des Tees niemals einen so tiefen Thermometerstand gesehen haben! Der Tee wird heute noch so heilig genau verabreicht wie am ersten Tage. Seit einigen Tagen sind wir mit dem Fieberglas auf dem Normalstand, so wohl früh wie abends, angelangt. Auch der gemeine, lästige Husten ist verschwunden. Meine Tochter befindet sich jetzt schon außer Bett und ist ganz wohl. Für diesen Erfolg sage ich Ihnen meinen allerwärmsten Dank, denn Sie haben meine Tochter vom Tode errettet und bestelle hiermit weitere 3 Pakete und nach Ablauf von 6 Wochen weitere 3 Pakete. **gez. Polizeioberwachtmstr. Emil Vogt, Dresden-K., Uhlandsstr. 39 (19. Apr. 1922).**

Der Arzt staunte über die rasche Besserung!

Ich bitte um sofortige Zusendung von 4 Paketen Ihres Tees, wie ich schon 6 Pakete erhalten habe, aber nur in edler Packung, alles andere weise ich zurück. Ich stehe unter ärztlicher Behandlung und der Arzt hat gefaßt, wie sich meine Lunge gebessert hat! **Berlin D., Friedrichs-felder-Str. 24/1. M. Pfanz.**

Trotzdem wir unseren Herbaria-Lungen-Nährsalztee nicht als Heilmittel anpreisen, sondern als diätetisches Genussmittel für Lungenkranke empfehlen, berichten unsere Kunden über derartige wunderbare Erfolge. Gezeigt wurde genug für seine Wirksamkeit! Unser Philippsburger Herbaria-Lungennährsalz-Kräutertee ist also ein großartig bewährtes Diätikum bei katarrhalischen und tuberkulösen Lungenleiden. Er wird hergestellt aus den saft- und keiselsäurereichsten Lungenheilkräutern ausgesuchter und geprüfter Qualitäten besonderer Standorte, zusammengefaßt nach der Vorschrift von **Professor Dr. Kobort**, früherem Leiter der Lungenheilstätte Göttersdorf, welcher mit einer solchen Kräutermischung, die ihm von **Professor Dr. Kühn-Rostok** vorge schlagen wurde, 300 schwerere und leichtere Tuberkulosefälle erfolgreich behandelte und darüber schreibt: „Selbst in den schwersten Fällen besserte sich das Befinden schon nach 14 Tagen auffällig, der Appetit hob sich, das Gewicht nahm zu, die Bakterien im Auswurf verschwanden, Fieber und Nachtschweiß berrnberten sich.“

Ähnlich lauten die uns von Verbrauchern eingehenden Dankschreiben. Unser Herbaria-Lungen-Nährsalztee bezeugt:

1. Die Zuführung der in diesen Kräutern in leicht löslicher Form enthaltenen Blut- und Lungen-Nährsalze (besonders Kalz und Natrium), welche die Verfestigung und Verarrung tuberkulöser Krankheitsherde fördern.
2. Die Mineralisation des Blutes, Festigung des Lungengewebes und der Körperkonstitution, wodurch eine erhöhte Widerstandskraft des Blutes und der Säfte gegen Bakterien erzielt wird.
3. Die Reinigung der Atmungsorgane von Verschleimungen und Förderung des Auswurfes, wodurch Binderung und Befreiung von Katarrhen der Atmungsorgane und des anliegenden trockenen Systems eintritt.
4. Herabsetzung der Körpertemperatur und Verminderung der schwachen Nachtschweiß.
5. Hebung des Appetits und dadurch Steigerung des Körpergewichts und des allgemeinen Wohlbefindens.

Preis per Paket nur 2,20 Mk., 3 Pakete 6,50 Mk., 8 Pakete 15 Mk. 12 Pakete 22.— Mk. franko bei Einfindung des Betrages mit Bestellung.

Von vielfährigem Nerven-, Gemüts- u. Herzleiden, Schlaflosigkeit, epileptischen Anfällen und Nervenlähmung befreit und wieder wie neu geboren!

Öffentliche Dankschreiben:

Ihre Adresse habe ich von Herrn Karl Nittinger erfahren. Dieser konnte nicht mehr laufen und stehen, das habe ich selbst gesehen. Er doktorte überall herum, es hat ihn viel Geld gekostet, aber alles war vergebens, bis ihm jemand geraten hat, er soll um Ihren Herbaria-Nerventee schreiben und es wurde von der Stunde an besser, so daß er jetzt wieder laufen und arbeiten kann. Da ich durch einen Nervenschlag ebenfalls schwer nervenleiden wurde, bitte ich, mir Ihren Herbaria-Nerventee, vorerst 2 Pakete, ebenfalls zu senden.

Wittental, Post Gödnitz (Janisenhof), 18. 9. 1921, **gez. Andreas Dold.**

Bestelle nochmals 3 Pakete Herbaria-Nerventee (blutstärkenden). Wir hatten schon einmal 3 Pakete, welche derart gut wirkten, daß wir denselben eigentlich nicht mehr benötigen würden, aber trinken den Tee sehr gern noch weiter. Die Schlaflosigkeit und das Nerven- und Gemütsleiden ist schon verschwunden, ebenso der Angstzustand.

Ettenhofel, Post Otzenholz (Hannover), 15. 22. **gez. Fritz Hambrodt.**

Ihr Nerventee ist vorzüglich! Seit ich diesen Tee trinke, habe ich jede Nacht gefunden, festen Schlaf, und bin jeden Morgen wie neu geboren! Senden Sie mir aber nochmals 1 Paket.

Hamburg 36 (Postlageramt), 20. 12. 22. **gez. G. Högard.**

Telle Ihnen hocherfreut mit, daß meine Frau mit Ihrem Herbaria-Nerventee sehr zufrieden ist. Es wird von Tag zu Tag besser und seit sie den Tee trinkt, hat sie die früheren Anfälle nie wieder bekommen und auch alle anderen Schmerzen sind verschwunden. Schicken Sie mir bitte nochmals 3 Pakete.

Pöschham, Post Unterbaching (W.), 12. 3. 23. **gez. R. Straucher.**

Erfolge um postwendende Zusendung von 3 Paketen Ihres Herbaria-Nerventees wie schon 2 mal gehabt. Derselbe hat mir bis jetzt ausgezeichnete Dienste getan.

Tuzing, 6. 8. 23. **gez. Postinspektor Jahnroth.**

Seitdem ich Ihren blutstärkenden Herbaria-Nerventee trinke, bin ich ein ganz anderer Mensch geworden. Ich war fröhlicher herumtrampeln mit meinen Nerven, immer so schwindelig, daß ich mich nicht aus dem Hause getraute. Nun ist alles wieder behoben und ich bin wieder

so gesund wie früher, aber ich will die Kur noch länger fortsetzen und bitte Sie, mir umgehend noch 2 Pakete Herbaria-Nerventee zu senden. Diese Zeiten können Sie in Ihren Dankschreiben veröffentlichen.

Lüneburg, Gartenstr. 49 (bei Meyer), 13. 10. 20. **gez. P. Bölle.**

Einige Tausend ähnliche Dankschreiben sind uns ohne unser Zutun völlig freiwillig innerhalb 4 Jahren zugesandt worden, die wir aber der hohen Kosten wegen unmöglich alle abdrucken lassen können.

Diese wenigen Dankschreiben beweisen aber schon genügend, daß unser blutstärkender Herbaria-Nerventee fast alle Arten von Nerven-, Gemüts- und Herzleiden, besonders aber: Nervosität, Nervenschwäche, Aufregtheit, Schlaflosigkeit, Schwindel, hysterie, Hypochondrie, Melancholie, Angstzustände, Nervenlähmung, Gliederzittern, epileptische Anfälle, Nervenschmerzen, Gesicht- und Gliederzittern, Migräne, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schwindelanfälle, Kitzeln, Herzklopfen, nervöse Herz- und Magen schwäche hervorgerufen günstig beeinflusst und bekämpft, so daß wir uns weitere Worte über die Wirksamkeit sparen können. Unser blutstärkender Herbaria-Nerventee ist also ein erstklassiges Nerven-Stärkungs- und Beruhigungs-Getränk aus hochwirksamen, unschädlichen Heilkräutern, zusammengefaßt von erfahrenem Fachmann (Kräuter-Spezialist), welches jeder Nervenkranker, jeder geistig und körperlich überanstrengte zur Stärkung, Beruhigung und Wiederaufrichtung seiner geschwächten Nerven an Stelle sonstiger Morgen- und Abendgetränke trinken sollte. Er besitzt einen hohen Gehalt an Spannkraft und Energie auslösenden Stoffen und wirkt ohne künstliche Beimischung direkt stimmend. Er hebt den allgemeinen Stoffwechsel, wodurch die Nerven mehr Nahrung finden, kräftigt das Blut, das Herz und den Allgemeinzustand, setzt die Erregbarkeit des Gehirns und des Rückenmarks herab, befähigt das Gehirn zu erhöhter Leistung und leistet allem, welche anstrengende geistige und körperliche Arbeiten verrichten müssen, sich aber abspannen, müde und arbeitsunfähig fühlen, unschätzbare Dienste. Seine vielen guten Eigenschaften verbannt dieser Tee dem glücklichen Mißgeschick verhältnis der bewährtesten, nervenstärkenden und -beruhigenden Heilkräuter. Jeder Nervenleidende, welcher wieder geistig jung und frisch, gesund und leistungsfähig werden will, nehme zu diesem Tee seine Zuflucht! Prospekt gratis. Paket 3.— Mk., bei 3 Pak. franko bei 6 Pak. 1 Gratis-Paket.

Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg K. 112 (Baden)

Von Würmern befreit rasch und radikal der echte Herbaria-Wurm-Tee. Er reinigt Darm und Magen von den jetzt massenhaft auftretenden Spul- (Eisenschwämme) und Maden- (Mitter-) Würmern, welche Kindern und Erwachsenen Säure und Kräfte aufzehren, Magen und Därme zernagen und an der Gesundheit große Schäden verursachen. Massenhaft Dankschreiben bezeugen die radikalen Dauer-Erfolge, selbst in jahrelangem Wurmliden, wo vieles erfolglos. Für Spulwurmkur 1-2, für Madenwurmkur 3-6 Pakete erforderlich. **Paket 2.50 Mk.**

Herbaria-Bandwurmmittel 3.-Mk. Vertreibt Bandwürmer mit Kopf.

Blasen- und Nierenleiden der verschiedensten Arten, wie Blasen-, Nieren- und Harnröhrenverletzung, Blasenentzündung, Harnverhaltung, Stein- und Griesbildung, Wasserharn, Schmerzen beim Urinieren usw. werden durch den echten Herbaria-Blasen- und Nierentee erfolgreich beeinflusst und beseitigt. Viele Dankschreiben. **Paket 3.-Mk.** (Kur evtl. 6-12 Pakete).

Bettnäßen ist keine Lustgegend, sondern die Folge einer Blasenchwäche und wird durch den Herbaria-Bettnäßen-Tee behoben. **Paket 3.-Mk.** (Kur 3-6 Pakete).

Gegen Gicht u. Rheumatismus gibt es 100 Mittel, aber nur wenige sind wirksam genug, um die sich teils schon zu festen Kristallen gebildete Harnsäure aufzulösen und auszuscheiden und nur darin liegt die Wirksamkeit. Massenhaft Dankschreiben beweisen, daß der Herbaria-Gicht- und Rheuma-Tee auch in veralteten Fällen von Erfolg war, wenn damit durchgreifende Kuren (6-12 Pakete) gemacht wurden. Er löst Harnsäureablagerungen auf und beseitigt das Übel mit der Wurzel, daher Dauererfolge. Kein Gicht- und Rheumatiker veräume diese Kur. **Paket 3.-Mk.**

Ich bin durch Ihren Herbaria-Gicht- und Rheumatee ganz gut hergestellt und kann wieder gut laufen. Habe noch mehr Gichtleidende gefunden, die auch nochmal das Rufen lernen möchten. Der Tee hat mir großartige Dienste geleistet! Lind Sie so gut und schicken Sie mir 10 Pakete Herbaria-Gicht- und Rheumatee und 2 Pakete blutstärkenden Herbaria-Nierentee. **gez. Magdalena Schefeld, Untertürkberg.**

Habe die 6 Pakete Herbaria-Gicht- und Rheumatee verbraucht und fühle mich tatsächlich frei von diesem Uebel und danke Ihnen vielmals. Bitte senden Sie mir noch 6 Pakete Gichttee und 2 Pakete Blutreinigungstee, ferner für meinen Schwager eine Kur Epilepsie-Tee. **gez. Ernst Straholm, Malmö (Schweden).**

Habe schon zweimal von Ihrem Gicht- und Rheumatee bezogen, welcher mir volle Heilung gebracht hat. Ich danke Ihnen für die vorzügliche Heilkraft Ihrer Kräuter und die mir durch diese erzielte Wohlbefindlichkeit. **gez. Paul Dtschewski, Meien in Ostpreußen, Altsafran.**

Don 20-jährigem Magenleiden befreit!

Öffentliche Dankschreiben:

Da ich sollte operiert werden, wollte ich erst Ihren Magentee probieren. Habe das Magenleiden schon 20 Jahre, konnte gar nicht mehr arbeiten und fast nichts mehr essen. Seit ich Ihren Tee trinke, habe ich keine Schmerzen mehr und kann schlafen und essen, was kommt, bin wie neu geboren und empfehle Sie überall. Senden Sie mir nochmals 6 Pakete usw. So schreibt freiwillig Frau Sofie Greiner, Glasbütten.

Es gibt Menschen, die nur an den Arzt glauben. Ich bin seit Jahren magenleidend gewesen und war bei vielen Ärzten, welche mir Pillen und Mineralwasser verordneten, aber alles ohne den geringsten Erfolg. Seit ich jedoch Ihren Herbaria-Magentee trinke, ist mein Magen gesund geworden. Der Herbaria-Magentee ist ein Gotteswunder! Ich habe ständlg Appetit und bin völlig schmerzlos. Aber nicht nur ich bin gesund geworden, sondern noch eine vornehme Dame, Frau von Kleist und noch zwei Frauen. Wir danken alle herzlich und werden weit und breit Ihren Tee empfehlen und Ihre Adresse unseren Nachkommen hinterlassen. Senden Sie uns nochmals 4 Pakete usw. **Schloß Gebersdorf, den 3. Mai 1922.**

Aus tiefsterfühltem Freudenberzeln teile ich Ihnen mit, daß mir der von einer Bekannten bezogene Herbaria-Magentee so gut getan hat. Nach 10 Jahren langer Darmverwachsung fühle ich mich seit 3 Wochen wieder wie neu geboren. Sobald ich in mein Mutterhaus zurückkehrte, werde ich meiner Oberin und Herrn Geheimrat, welcher mir nach wiederholter Operation die Gesundheit nicht verschaffen konnte, dieses Wunder erzählen und Ihren Tee dorten, wo ich kann, warm empfehlen. Da solche Wunderwirkung der Öffentlichkeit mit gutem Gewissen bekannt werden darf, bitte ich darum, mein Dankschreiben zu veröffentlichen. **Schwester Emilie Anlebert Charlottenparad.**

Hersteller: Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg K. 112 (Baden)

Niederlagen in Apotheken, in Karlsruhe: Internationale Apotheke, Freiburg: Münster- und Adler-Apotheke, Mannheim: Einhorn-Apotheke, Heidelberg: Adler-Apotheke, Durlach: Einhorn-Apotheke, Konstanz: Hof-Apotheke zum Malhaus, Rastatt: Engel-Apotheke, Lörrach: Leichen-Apotheke, Löwen-Apotheke, Offenburg: Einhorn-Apotheke, Pforzheim: Schwaben-Apotheke, Ulm: Sinti-Apotheke. Bei Kauf in Apotheken aber ausdrücklich Philippsburger Herbaria-Tees verlangen! Nichts anderes als ebenfalls gut annehmen! Wo nicht erhältlich wende man sich direkt an uns, worauf Zusendung durch unsere zuständigen Versandapotheke erfolgt.

Arterienverfaltung

deren rechtzeitige Behandlung aber meistens vernachlässigt wird, führt oft zu frühzeitigem Tod durch Schlaganfall. Wir empfehlen allen Sklerotikern den rechtzeitigen Gebrauch unseres bekannten Philippsburger Arteriosklerosees „Herbaria“ (Entsalzungstee). Er fördert die Blutzirkulation in den Schlag- und Pulsadern, reinigt und verdünnt das Blut, macht es dadurch zirkulationsfähiger, verhindert Kalkablagerungen, wirkt auflösend, sollte daher von allen Sklerotikern an Stelle der sonstigen Morgen- und Abendgetränke getrunken werden. Er fördert die Rückbildung der verfallenen Adern zur normalen Elastizität, wodurch Bräuen, (Schlaganfälle) vorbeugt wird und die Arbeitsfähigkeit länger erhalten bleibt. **Paket 3.-Mk., bei 3 Paketen franko.**

Dankschreiben: Senden Sie mir 3 Pak. Arteriosklerosees. Herr Aug. Doyer aus Gollubien sagte mir, daß dieser Tee sehr gut sei. **Babinschön, 6. 1. 25. gez. Model, Altfiger.**

Bitte um nochmalige Sendung von 7 Paketen Arteriosklerosees, da mir solcher bis jetzt sehr gut bekommen ist. **Gummetrot, 9. 2. 25, gez. Leonhard Pfah.**

Bitte um sofortige Zusendung von Paketen Ihres bewährten Arteriosklerosees, da mir solcher vorzügliche Dienste leistet. **Radewitz, 27. 12. 24, Oswald namisch.**

Da ihr Herbariatee bei mir geradezu Wunder gewirkt hat, und ich ohne diesen nicht mehr fertig werden kann, bitte ich um weitere 6 Pakete. **Saiswedel, 29. 1. 25, gez. H. Köffel.**

Gallensteine werden durch den bekannten Philippsburger Herbaria Gallensteinte ohne Operation oft rasch und schmerzlos aufgelöst und abgeführt, was viele Dankschreiben der Benutzer bezeugen. **Paket 3.-Mk. (Kur 3-6 Pakete.)** — **Dankschreiben:** Der Herbaria-Gallensteinte hat bei meiner Frau Wunder gewirkt, Krankeit ganz behoben, und sagt sie Ihnen herzlichen Dank dafür. **G. Aubring, Lebe, (Alter 50 Jahre.)** — „Am Februar d. J. bezog meine Frau 2 Pakete Ihres Herbaria-Gallensteintes, wodurch über 200 Steine abgeführt wurden, bitte nochmals um Zusendung von 3 Paketen.“ **Job. Maßke, Altsafranweidel.** — „Die Kur mit Ihrem Herbaria-Gallensteinte hat mir gut gefallen, es sind viele Steine abgegangen und ist mir gleich wohler geworden.“ **Frau Hämmerling, Spudowo usw. Weitere Dankschreiben liegen uns massenweise vor!**

Bei Herzleiden Herzkämpfen, Herzlopfen, unregelmäßige Herzrhythmen, Blutandrang zum Kopf, Schwindelgefühl, Migräne, Kopfschmerzen, Ohnmacht, Blutausungen usw. ist unser bekannter Philippsburger Herbaria Herz-Tee ein naturgemäßes heilkräftiges, stärkendes und die Blutzirkulation förderndes diätetisches Getränk, worüber viele Dankschreiben eingehen! **Paket 3.-Mk.**

Was Ärzte innerhalb 3 Jahren nicht fertig bringen konnten, hat Ihr Magentee in 3 Wochen erreicht! Ich war nach 3 Wochen schon gesund, aber da ich den Tee nie mehr ausgeben lassen möchte, bitte ich um weitere 6 Pakete unter Rücksichtnahme usw. **Stralsund, den 30. August 1924, Paul Ofrowski.**

Ich litt seit 4 Jahren an Magenentzündungen, verbunden mit Magenkrämpfen und solchem Überfluß an Magensäure. Aufmerksamkeit gemacht durch Ihre Inserat in der Nürnberger Zeitung, ließ ich mir in der Diana-Apotheke, obwohl ich wenig Vertrauen auf Besserung meines Leidens hatte, weil ich schon alle möglichen Kuren erfolglos machte, ein Paket von Ihrem Herbaria-Magentee holen und war geradezu erstaunt über die wohlthuende Wirkung schon an den ersten Tagen. Es stellte sich wieder Appetit ein, das lästige Wasserbrechen und die Krämpfe blieben aus, so daß ich Hoffnung habe, endlich wieder durch diesen Tee zu gesund werden. Auf diese Wirkung wollte ich mir gleich 3 Pakete holen lassen, aber umsonst, denn der Apotheker hatte den Tee ausgehen lassen. So etwas ist mir unverständlich. Ich bitte Sie deshalb, mir so rasch als möglich 3 Pakete zuzusenden und danke ich Ihnen dafür schon im voraus. Selbstverständlich werde ich nicht verfluchen, den Tee allen Magenkranken bestens zu empfehlen. **Nürnberg den 31. März 1925, Theo Barth, An den Rampen 7/11.**

Unser Philippsburger Herbaria-Magenbittertee ist also ein bewährtes Diätikum bei verschiedenen Magenleiden, Magenschwäche, verdoornem Magen, Magen- und Darmkatarrhen, Sodbrennen, Aufstößen, Magen säureüberfluß, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, nervösen Magenleiden, Magenkrämpfen, Krämpfen, Magenentzündungen usw. **Paket 3.-Mk., bei 3 Pak. franko, bei 6 Pak. 1 Frei-Pak. (Kur 3-6 Pak.)** Prospekt mit vielen Dankschreiben gratis.



Pflege Deine Schönheit denn nach Deinem Äußern wirst Du beurteilt!



durch unsere Original **Haphex-Hautschälkur**. Schält die obere, fleckige, runzelige Hautschicht ganz zart und unmerklich ab und darunter erscheint eine neue, v. allen Hautfehlern befreite, rosensfarbige, reine Haut von der Zartheit eines Kindes. **Völlig unschädlich!** (Nicht reizend). Radikalmittel gegen alle Hautfehler, Hautverfärb., Flecken, Pusteln, Ausschläge, Röte usw. Preis Mk. 7.50.



Sonnenbrand, Gletscherbrand usw. sind kleine Farbstoffablagerungen der Haut, worunter am meisten zarte Blondinen zu leiden haben. Die bisherigen Sommersprossmittel waren nicht dem Entstehen des Übels entspr. hergestellt und versagten daher oftmals. Unsere **Haphex-Sommersprossen-Kur** ist das Produkt der neuesten Wissenschaft u. beseitigt das Übel naturgemäß rasch und radikal. Kurpackung zur einfachen Selbstbehandl. Mk. 6.—, dazu **Sommersprossen-Seife**, Stück Mk. 1.—.



entstehen durch Erweiterung der Talgdrüsen, deren Ausführungsgänge durch angehäufte u. eingetrocknete Fettabsonderungen mit einem Talgpföpfchen verstopft sind und durch Staubansammlung ein schwarzes Köpfchen erhalten, was ihnen ein wurmart. Aussehen gibt. Die Beseitigung kann nicht mit einem ixbelieb. Mittel erfolgen, sondern nur durch unsere auf wissenschaft. Grundlage hergestellte **Misser-Kur**, besteh. aus 3 verschied. Präparaten. Kurpack. Mk. 6.—



entstehen das sonst schönste Gesicht unangenehm. Unsere neue **Haphex-Leberflecken-Kur** entfernt alle Leberflecken sowie **Warzen, Muttermale** und andere tiefsitzende Schönheitsfehler gefahrlos und schmerzlos in wenigen Tagen **ohne** die umliegenden Hautstellen anzugreifen. Kurpack. Mk. 5.—. Erfolg sicher. Mißerfolg unmöglich.



Rote Nasen entstehen jedes Gesicht! Unsere **Acacien-Creme** bleicht rote Stellen und die Röte verschwindet nach und nach völlig, gleichviel ob als Ursache von Erkältungen, Hitze, Temperaturwechsel, Nervosität, Blutandrang, erweitet Poren, Alkohol usw. entstanden. Völlig unschädlich! Dose Mk. 6.—.



Rote Hände behand. man damit ebenfalls erfolgreich oder mit **Albin-Handbleichwasser**, Fl. Mk. 3.— oder abwechselnd mit beid. Präparaten, wodurch man eine weiße, samtartig-zarte Haut erzielt.

Durch die Entdeckg. d. H. v. Decaen, welcher im Dienste des persischen Hofes stand und dort die Beobachtung machte, daß d. orient. Damen ein Pflanzenabsud zur Entwicklung ihrer Formen tranken, welchem sie d. jed. Orientreisend. bezaub. Busenfülle verdanken, kann der sehn. Wunsch aller jg. Damen und Mädchen erfüllt werden. Der orient. **Büsten-Tee** erhöht die Brustzellen und -Drüsen zu erhöhter Tätigkeit, zu Wachstum und Entwicklung an. Paket Mk. 3.20. (Kur äußerlich anregenden Massage. Dose Mk. 4.20.)



auf, Kopischuppen

durch kinderl. selbst hergestellte Haarwasser aus unseren neuen **Herbaria-Haarwuchskräutern!** Keine unnötige Verteuerung durch teure Glasflaschen, bunte Etikette, Umhüllg., unnütze Parfüme, Farben, Luxussteuer, hohe Fracht, usw. **Viel wirksamer** als fertig käufl. Haarwässer oder Tinkt., dabei kommt d. Fl. auf kaum Mk. 0.20, während fertige Haarwässer Mk. 3.— bis 5.— kosten. **Erfolg wunderbar!** **Lichter Haarwuchs** wird dicht, **Haarausfall** hört verschwinden bald. Paket Mk. 4.50



Reizende Locken

und schön gewellte Haare machen jedes Gesicht freundlich und anziehend! Unser **Haphex-Lockenwasser** erzeugt ohne Brennschere völlig naturgetreue Locken und Haarwellen von langer Haltbarkeit, selbst bei Schweiß und feuchter Witterung. Einfachste Anwendung. **Ohne** Brennschere schöne haltbare Kränze! Flasche Mk. 3.20, Haarwellnadeln dazu, 2 Pakete Mk. 1.—.



Stolzer Bartwuchs

Unsere **Haphex-Bartwuchs-Tinktur** erzeugt bei Herrn G. Timm, Hillershausen, einen üppigen Schnurrbart von 60 cm Länge, also beiderseits je 30 cm lg. Fotografie mit bürgermeisteramtlicher Beglaubigung liegt bei uns auf. Wo nur unscheinbare Flaumhaare vorhanden, entwickelt sich rasch **üppiges Wachstum**, auch bei **Kahlköpfigkeit** und **Haarausfall**. Fl. Mk. 5.25.



Augenbrauen und Wimpern

Haphex-Bartwuchs-Pomade, extra stark, Mk. 5.25. Von gleicher Wirkung, ganz besonders wirksam bei **abwechselndem** Gebrauch mit obiger Bartwuchstinktur. Beide Mittel zusammen Mk. 10.—, sind von hoher, viel unterschätzter Wirkung zur Erzielung eines **schönen, fesselnden Gesichtsausdrucks**. **Haphex-Augenbrauen-Balsam** fördert das Wachstum der Augenbrauen und Wimpern schnell und macht sie glänzend und ausdrucksvoll. Flasche Mk. 3.20. **Haphex-Augenbrauen-Farbe** zur kunstvollen unschädlichen Dunkelkärfärbung, wochenlang anhaltend, lieferbar in blond, braun und schwarz. Mk. 4.20. zur Erhöhung des Glanzes und des Ausdrucks der Augen. Mark 3.—.



Doppel-Kinn Dicke Waden Plumpe Fußgelenke

und sonstigen Fettansatz an unerwünscht. Stellen beseit. man rasch durch **Herbaria-Entfettungs-Pasta**. Nur äußerl. durch leichte Massage anzuwenden. Neues, fettzehr. Mittel, um an jed. Stelle unerwünscht. Fettansatz zu beseitigen. Doppeltube Mk. 4.20. Für innerl. Gebrauch: **Erika-Entfettungstee**, mild wirkend, Pak. Mk. 1.20. **Herbario-Entfettungstee**, stark wirkend. Paket Mk. 3.20.



Damenbart

und sonstigen unerwünscht. Haarwuchs im Gesicht, an Armen, Achseln, Nackenhaare bei Babikopf usw. bringt unsere neue **Tall-Haphex-Enthaarungspasta** schmerz- und gefahrlos radikal und für immer zum Absterben und Ausfall. Nicht reizend, selbstf. die empfindlichste Haut unschädlich. Nicht plötzlich sondern allmählich wirkend. Dose Mk. 6.—. **Dep-Haphex-Creme** sofort enthaarend, jedoch ohne Dauerwirkung. Dose 5.— Mk. 10.— **Haphex-Enthaarungs-Kur**, beide Mittel zusammen Mark. 10.—

Alle anderen Hautpflege- und Schönheitsmittel in reicher Auswahl in nur anerkannt wirksamen Qualitäten. Ausführl. Broschüre bei Bestellungen gratis! Versand in alle Weltteile. Bestellungen richte man direkt an das **Haphex-Laboratorium, Philippsburg K. 112 (Baden)**. Versand erfolgt nur gegen Einzahlung des Betrages mit Bestellung oder einer Mark Anzahlung als Annahmegarantie, ohne Anzahlung erfolgt kein Versand, keine Ausnahmen.

Kalender- Geschichten

Erzählungen aus dem badischen
Volkleben

von Heinrich Württenberger

Mit Illustrationen von E. Liebich

Preis brosch. M. 1.—, geb. M. 2.—

Dorther wo der Bauer im Frührottschein mit Pflug und Egge zum Acker fährt, wo in der Glühhitze der Erntetage die scharfe Sense die reichen Getreidehalme niedermäht, wo in den Herbsttagen die süße Traube reift, — wo die Äste der Obstbäume sich unter der Last der Früchte zur Erde neigen, — ja dorther stammen die Motive zu diesen heiteren Geschichten, die jedem Leser, der gut badisch denkt u. fühlt, eine ungemischte Freude bereiten müssen.

Aus den Urteilen:

Gutes empfiehlt sich von selbst. H. Württenberger gibt in diesem Volksbuch im wahrsten Sinne des Wortes eine Sammlung seiner Erzählungen, die bisher in vielen Kalendern verstreut waren. Schlicht und einfach in der Darstellungsweise, ohne Tiraden und gelehrten Schwulst, zeichnet der Verfasser seine Bauern, mit deren Leben und Fühlen er innig verwachsen ist. Die Geschichten sind Rötelfstiftzeichnungen von Lebensschicksalen und Erlebnissen. Keine süßliche Sentimentalität und gesuchte Verherrlichung. Man lebt mit diesen Männern und Frauen, weil man sie selbst irgendwo einmal vorgefunden hat, da ihre Gesichte vom Begrand des Lebens aufgegriffen sind. Württenberger macht keine Literatur und deshalb wirkt er echt und derbchrötig. Diese Erzählungen aus dem badischen Volksleben sind reich illustriert von der Hand unseres Schwarzwaldmalers E. Liebich. Ein Hausbuch für das Land.

Donaueschinger Tagblatt.

Verlag G. Braun, Karlsruhe

Das franke Schwein. In den Südstaaten Nordamerikas ist es Brauch in den ländlichen Distrikten, den Gehalt des Lehrers in Fleisch, Kartoffeln usw. zu erstatten. Nun lebte da in einer Gemeinde eine große Familie. Alle Kinder gingen zur Schule; aber die Eltern trugen nie etwas zum Gehalt des Lehrers bei. Eines Tages trat die älteste Tochter Marie vor das Pult des Lehrers und sagte: „Herr Lehrer, der Vater will Ihnen ein Schwein schicken“. — „Sag' ihm, daß ich ihm außerordentlich verbunden bin“, versetzte der überraschte Lehrer. Eine Woche oder zwei vergingen und das Schwein erschien nicht. „Wo ist denn das Schwein, das dein Vater mir schicken wollte?“ — fragte er Marie. — „O“, antwortete Marie, „das Schwein ist wieder gesund geworden.“

Der Enz- und Pfünzgau

Im Auftrag
des Landesvereins Badische Heimat
herausgegeben von

Bermann Eris Busse, Freiburg i. Br.
320 Seiten mit 16 ganzseitigen Bildtafeln
u. 165 Abbildungen. Preis gebettet Mdk. 6.—
gebunden Mdk. 7.80

zeigt die Landschaft am Nordrand des Schwarzwaldes im Wechsel der Zeiten in Kunst, Volksleben, Dichtung, Handel und Industrie. Pforzbeims Aufstieg aus frühesten Anfängen ist in übersichtlicher Darbietung ausgebreitet. Kirchen und Schlösser, von denen die Dorfkirche zu Tiefenbronn und das von Weinbrenner geschaffene Bauschlott sich zu den wertvollen Kunstwerken Deutschlands rechnen können, sind ein Stück steingewordene Geschichte des Mittelalters. So reißt sich dieser neue Band mit seinen 37 Beiträgen würdig an die früher erschienenen Heimatbücher an.

Verlag G. Braun, Karlsruhe

Kartoff
und Hä
erwähnt
Alle M
D. R. - P

Geb



„BOTSCH“ Sämaschinen

säen mit größter Gleichmäßigkeit alle Samen am Berg und in der Ebene. Einfache Handhabung. Leichter Zug. Starke Bauart. Direkte Entleerung in den Sack!



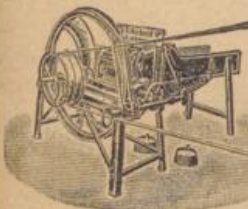
Hackmaschinen

hacken vorzüglich alle Bodenarten

Düngerstreumaschinen

für Breit-, Reihen- und Kopfdüngung

Kartoffel-Pflanzlochmaschinen zum Furchen, Markieren und Häufeln. Jede Maschine kann leicht in jede der oben erwähnten Maschinen umgeändert werden. Vier aus einer! Alle Maschinen haben stoßfreie Botsch-Steuerung. Viele D.R.-Patente und D.R.G.M. Glänzende Zeugnisse



Futterschneidmaschinen

Original „Botsch“

Seit Jahrzehnten als die besten Maschinen bewährt.

Mostereinrichtungen

für Hand- und Kraftbetrieb sowie sämtliche übrigen

landw. Maschinen

empfiehlt b. günstigsten Preisen und gewissenhafter Bedienung

Gebrüder Botsch Aktiengesellschaft
Maschinenfabrik und Eisengießerei
Bad Rappenau (Baden) No. 13



Schädlings- Bekämpfung!

Tillantin, die billige moderne Naßbeize

Trockenbeize „Höchst“

Depon gegen Blütlaus

Thomilon gegen Blattläuse

Elosal-Neu gegen Mehltau und Kräuselkrankheit der Reben

Baumwachs „Höchst“

Raupenleim „Höchst“

Erdflöhmittel „Höchst“

Pomaron gegen Obstmaden

Nosprasen gegen Heu- und Sauerwurm und Peronospora sowie Obstmaden u. Fusikladium

Nosperal gegen Peronospora und Fusikladium

Arsen-Bestäubungsmittel „Höchst“

zur Bekämpfung fressender Insekten im Wein- und Obstbau

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning **Höchst**

Dächer aus

ORIGINAL
SIEGENER



Original-Siegener Pfannenbleche.

Ein Zeugnis über 41jähr. Haltbarkeit.

Hiermit bestätige ich gern, daß ich mit den gelieferten Origin.-Siegener Pfannenblechen sehr zufrieden bin. Es ist — auf die Dauer gerechnet — entschieden das billigste Bedachungsmaterial. Ich habe i. J. 1882 ein Dach von Ihnen herstellen lassen, das bis heute noch keine Reparatur nötig hatte.

Rippberg, den 16. 1. 23. Jul. Kurz.

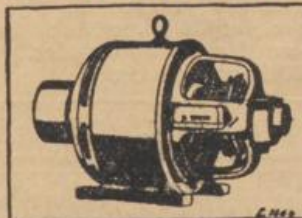
Lieferant:

Siegener A.-G.

für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei
Geisweid, Kreis Siegen.

ESSLINGEN

Elektromotoren



Licht- u. Kraftanlagen

für die Landwirtschaft

Molkerei-Kühlanlagen

Elektrisch betriebene **Pumpen** für alle Betriebsverhältnisse

MASCHINENFABRIK ESSLINGEN
IN ESSLINGEN.

Marktgräser Drüübel
Alemannische Gedichte
Von Paul Sättele
 mit Holzschnitten von Erwin Krumm
 Preis Mark 4.—

Hebel und Burte haben alemannischer Mundartdichtung Geltung und Schätzung geschaffen in der Literatur und im Volke. Sättele reiht sich in seinen heimaterebent-sprossenen Gedichten würdig an. Das Land am Rhii und der Marktgräser Vuur lebt in seinen heimeligen Gedichten

Gedichtprobe:

Schneckesalot.

Ane ghockt, Vetter, un zuegriffe!
 Mach kei so Hals, sone gsilffe!
 Schneckesalot isch's und Zwiebelunkf,
 Chumm dohare un sig kei Glunke!
 Lueg dr si a, si sin suufer grote,
 Schmecke so siin wie ne Rähhuehnbrote.
 Fais un wif uf em Gabelzinke
 Bisse mer drab un düen derzue trinke
 ferndrige Hunzwii, urchigen Alte.
 Numme kei Worgse un fescht dra ghalte!
 Hättich si gähne, die decklete Schmecke,
 S wot dr wäger des Züüinis schmecke.
 Us de Käbe hem mer sie grave
 Obbe ne Schueh dief in Boden abe.
 Druf im chochige Wasser gsorte,
 Ben si so pfluniget wie gfochini Chrotte.
 Us de Hüüsle hem mer si zoge,
 Sunfer puht au, uhni gloge.
 Flescht chunnt d'Zwiebeleischwaii dra,
 Jen isch's e Frejilli für e Ma;
 Zwiebeledunkf un Schneckesalot,
 Urchige Wü un Vuurebrot.

Verlag G. Braun, Karlsruhe i. B.

Säcke, Pferddecken,
Wagendecken,
wasserd. Schürzen,
Windjacken

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
Ferd. Dirr, Freiburg i. B.

Adlerstr. 4

Verlangen Sie bemusterte Offerte.
 Vertreter gesucht.

Tabake

zu billigstem Preise, frische, gesunde,
 bekömmliche Sorten, die Ihnen be-
 stimmt schmecken werden, erhalten
 Sie: nur direkt aus meiner Tabakfabrik.



Deshalb
 verlangen Sie Preisliste, die Ihnen
 grat. u. frank. zugesandt wird, von der

Rauchtabakfabrik
Bernh. Sido
 in Heidelberg Nr. 221

Bei direktem Bezug aus meiner
 Tabakfabrik werden Sie ersehen,
 daß Sie viel Geld sparen.



Tausende Raucher beziehen seit Jahrzehnten.



Badische Heimatbücher:

Die Baar. Land, Leute, Kunst, Kultur.

Mit vielen zum Teil ganzseitigen Abbildungen
 Nur noch broschiert Mark 2.50

**Geschichten und Bilder aus
 dem Kraichgau.** Land, Leute,

Kunst und Kultur. Mit 79 Abbildungen.
 Nur gebunden Preis Mark 4.—

Das Marktgräser Land.

Land, Leute, Kunst, Kultur. 184 S.
 Mit einem unberöfentlichten Hebelbrief sowie
 vielen Abbildungen und ganzseitigen Bildbeigaben.
 Preis geh. Mark 2.50, geb. Mk. 4.—

Der Überlinger See. Mit vielen,

zum Teil ganzseitigen Bildbeigaben und Zeich-
 nungen. Preis geh. Mk. 6.—, geb. Mk. 7.50

Bitte ausführliche Drucksache verlangen
 Verlag G. Braun, Karlsruhe i. B.

Beste und billigste Bezugsquelle f. Künstler-Instrumente!



Gitarre-Zithern: 5 Akkorde, 41 Saiten, 9 M.
6 " 49 " 11 "
Mit doppelten Melodiesaiten und daher herrl.
Mandolinenton: 5 Akkorde, 62 Saiten, 11 M.
6 " 74 " 13 "
Mit verstärkten Akkorden, à 7 Saiten: 5 Akk.,
56 Saiten, 11 M., 6 Akkorde, 67 Saiten, 13 M.
Mit verstärkten Akkorden, à 7 Saiten u. mit
dopp. Melodiesaiten, daher ganz herrl. Ton:
in 5akkordig mit 77 Saiten, 13.— Mark
6 " 92 " 15.50 "

Trichterlose

Konzert-Sprechmaschinen genau nach Abbildung, 41 x 41 x 30 cm Größe, bestes Werk, Klappbügel, mit wundervoll. Ton nur 35 M.
Salon-Sprech-Stand-Apparate, 110 x 45 x 48 cm Größe, in Eiche, hell oder dunkel, mit 15 Minuten-Doppelfederwerk . . . 120 Mark.



Schallplatten billigst zu Tagespreisen.
Mandolinen 7, 10, 12, 15 u. 20 M.
Gitarren 12, 15, 20 "
Lauten 18, 24, 30 "

Kompl. Violinen mit allem Zubehör, Kasten und Bogen. 15, 20, 25, 30 u. 35 Mk.



Umtauscher oder Geld zurück!

2reihige Wiener Harmonikas, 21 Tasten, 8 Bässe, pr. Qual., 13 M., 10 Tasten, 4 Bässe, 8.50 M., m. 1a Stahlstimmen, 10 Tast., 4 Bässe, 10 M., 21 Tast., 4 Bässe, 14 M., 21 Tast., 8 Bässe, 16 M., 21 Tasten, 12 Bässe, 18 M.
Feinste chromat. Harmonikas,

Versand geg. Nachnahme. 5reihig, mit 70 Tasten, 80 Bässen, nur 130 M.
Prüfet alles u. behaltet das Beste / Jubiläumskatalog über alle anderen Instrumente gratis / Wir warnen vor minderwertigen Nachahmungen.
Man bestelle nur bei der Musikinstrumenten-Fabrik

Husberg & Compagnie, Neuenrade Nr. 1 i. Westf. Geogr. 1895

Für jede Maschine nach Papier-Modell.



Häckselmesser

mit garantiert langanhaltendem Schnitt liefert sehr billig
P. Habisreutinger Tengen (Baden)

Ausweg. „Alle Tage ein bis zwei Stunden Holz hacken, wäre Ihnen sehr zuträglich.“

„Aber, Herr Doktor, in meiner Stellung?“

„Na, Sie können meinetwegen Frack und weiße Handschuhe dazu anziehen, um nicht Mißdeutungen ausgesetzt zu sein.“

Die Witwe. „Sie zeigen doch jetzt schon im dritten Jahr Ausverkauf wegen Todesfall an, Frau Müller, wie kommt denn das?“ — „Ach, ich kann meinen seligen Mann gar nicht vergessen.“

Gleiche Wirkung. „Wie sind Sie denn zu Ihrer roten Nase gekommen?“ — „Aus verjähmter Liebe hab' ich mich dem Trunk ergeben. Und Sie?“ — „Seit i verheiratet bin, jauf i!“



Elektrische Universalmaschine „Blitz“

D. R. G. M. — D. R. P. a.
zum Schleifen, Bohren, Polieren, Fräsen und Viehscheren.
Schleift Mähmesser, Häckselmesser (o. abzunehm.) bohrt u. poliert
Kreissägen, Hackebelle, Werkzeuge usf.

Die Hauptnerschermaschine kann ohne Veränderung angeschlossen werden.

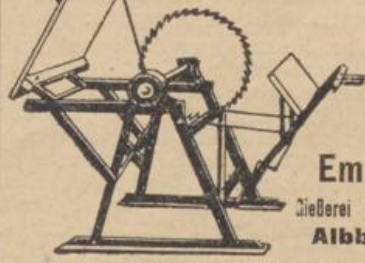
Nicht zu vergleichen mit anderen derartig angebotenen Apparaten, welche nicht stark genug gebaut sind, um Eisen bohren zu können.

Verlangen Sie Angebot.

Weinhold & Co., Mechan. Werkstätten, Oberhüllich-Dippoldiswalde Sa.

Kreissägen

mit Eisengestell komplett mit Tisch und Einlagegatter, sowie Kreissägedoppel- und einfache Lager

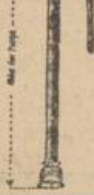


liefert billigst

Emil Nägele, Gießerei und Maschinenfabrik, Albruck (Baden).

Allweilers Jauchepumpe „Bergstrom“

mit Tauchkolben in auswechselbarem Fettring laufend, für Hand- oder Kraftbetrieb.



Jauche-Pumpen

in gewöhnl. Ausführung mit eingedrehtem Eisenkolben und selbsttätiger Entleerungsvorrichtung.

Rührwerke für Hand- und Kraftbetrieb.

Gotthard Allweiler, Pumpenfabrik A.G. Radolfzell (Baden)



An die verehrl. Leser des Kalenders „Der Landwirt“!
Die zahlreichen Anfragen über

Pfarrer Heumann's Heilmittel

geben uns Veranlassung zu folgender Mitteilung:

- 1) Die Pfarrer Heumann'schen Heilmittel sind in unserer **Hauptversandapotheke: Löwen-Apotheke, Nürnberg**, zu beziehen. Außerdem haben wir in vielen Städten **einzelne bestimmte Alleinvertriebsapotheken**, in denen die **Garantie** geboten ist, daß dort **nur zu Originalpreisen** verkauft wird. Ein **Verzeichnis** dieser Alleinvertriebsapotheken wird **umsonst** und **portofrei** übersandt.
- 2) Alles Nähere, insbesondere eine **genaue Beschreibung der einzelnen Leiden** und der dagegen zu empfehlenden Pfarrer Heumann'schen Heilmittel nach den **Original-Rezepten** Pfarrer Heumanns ist in dem Buche „**Pfarrer Heumann's Heilmittel**“ enthalten. Jeder Leser des Kalenders „Der Landwirt“ erhält dieses

320
Seiten

Buch umsonst!

150
Abbildungen

Die Zusendung erfolgt außerdem **portofrei** und **ohne spätere Verpflichtung**. Man braucht auf einer Postkarte nur seine Adresse bekanntzugeben an
Ludwig Heumann & Co., Nürnberg A 167.

An die zahlreichen Anhänger der Pfarrer Heumann'schen Sache im Auslande!

Die steigende Nachfrage nach den Pfarrer Heumann'schen Heilmitteln aus dem Auslande zwang uns zur Errichtung eigener Betriebsstellen und zwar zunächst in folgenden Ländern:

Amerika (U. S. A.): New-York (L. Heumann & Co., Inc.

535-537 East 182nd Street)

Cuba: Habana (Farmacia Santa Elena, 10 de Octubre

Num 280)

Holland: Amsterdam (Apothek S. Müller, Kalverstraat)

Italien: Mailand (Unione Farmaceutica.

Corso Garibaldi 83-85)

Portugal: Lissabon (Farmacia Cunha 16,
Rua da Escola Politécnica 18)

Schweden: Stockholm
(Stora Nygatan 10-12)

Schweiz: Lenzburg (Löwen-Apothek Ernst Zahn)

Spanien: Madrid (Farmacia Torres Acero,
Trafalgar 14)

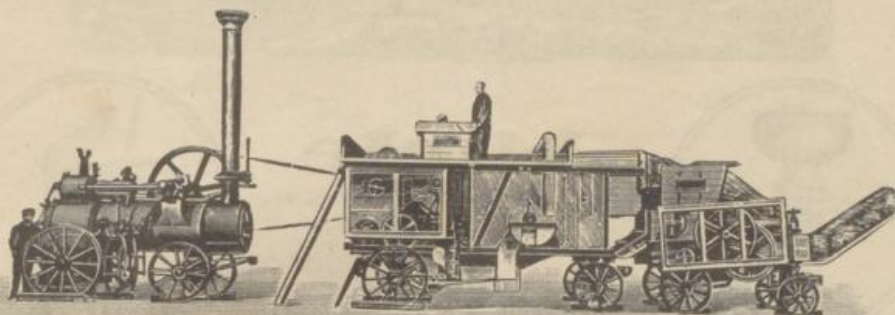
Jen. 05 / 461

MASCHINENFABRIK BADENIA

vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G., Hauptwerk Weinheim (Baden)

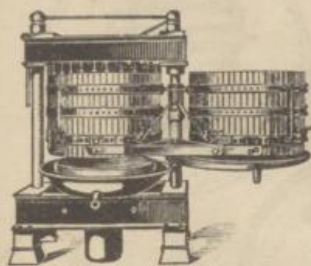
Talwerk Weinheim

Werk Schwerin



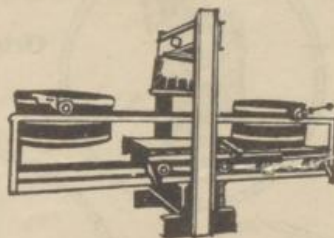
**Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen und Patent-Heißdampf-Lokomobilen,
Patent-Glattstroh-Pressen für Garn-Selbstbindung**

Badenia-Motor-Dreschmaschinen, Heu- und Strohballen-Pressen, Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Göpelwerke, Fruchtreinigungs-Maschinen (Putzmühlen), Futterschneidmaschinen, Mahl- und Schrotmühlen, Weinbereitungs-Maschinen wie Wein- und Obstpressen, Obst- und Traubenmühlen, Traubenabbeer- und Quetschmaschinen, Saftpresen usw. ——— Prospekte gerne zu Diensten



Kelterei- Maschinen

in jeder
Ausführung



*Hydr. Obst- und Weinpressen mit Unter- oder Oberdruck
Spindelruckpressen mit gußeisernem oder Eichenholzbieg*

Obstmühlen
Elevatoren

Spezialität: **Hydr. Kleinkeltern**

Trauben-
mühlen

J. Dieffenbacher Söhne, Maschinenfabrik, Eppingen i. B.

Telephon 29 und 30

Man verlange kostenlose unverbindliche Offerte

Telephon 29 und 30

150

Abbildungen

Man

eigener



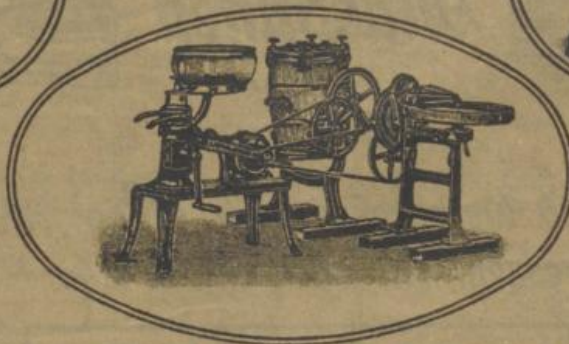
Miele die Weltmarke.



Zentrifugen,
Buttermaschinen,
Butterkneifer,
Kleinmolkerelen,
Elektromotoren,
Fahrräder,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Wäschemangeln,
Kastenwagen,
Lettlerwagen.



Original „Miele“-Fabrikate
haben Weltruf!



Mielewerke Aktiengesellschaft **Gütersloh in Westfalen**

Fahrradfabrik in Blelefeld

Ueber 1600 Angestellte und Arbeiter.

1000 PS. Betriebskraft.

BLB Karlsruhe



45 79378 3 031

